F. Golzelmann.

Lucas
1719

Lehrbuch

der

Deutschen Stylistik

für

Studienschulen und Gymnasien.

Bearbeitet

von

Dr. Joh. Georg Beilhack.

Zweite, umgearbeitete Auflage.

München, 1835.

Joseph Lindauer'sche Buchhandlung.

(C. T. F. Sauer.)

STADTBIBLIOTHEK
AUGSBURG

Ihrer Durchlaucht

der

gnädigsten Fürstinn und Frau,

Amalie

Fürstinn zu Oettingen-Oettingen

und

Oettingen-Spielberg

gebornen Fürstinn Wrede

in

unbegrenzter Verehrung und tiefster Ehrfurcht

gewidmet

vom

Verfasser.

Eure Fürstliche Durchlaucht!

Deutsche Frauen haben stets um das Deutsche Wort sich angenommen, ja, haben dasselbe in den Tagen, wo nur des Lanzenbrechens wilde Kraft den Mann ehrte, geschirmt, erhalten, gehoben.

Darum habe ich es gewagt, Eurer Fürstlichen Durchlaucht in tiefster Ehrfurcht ein Buch zu Füßen zu legen, das unsre Sprache — noch zart und lieblich, wie weiland in den Liedern Walthers von der Vogelweide, und noch ernst und kräftig, wie im Nibelungensange — der heranblühenden Vaterlandsjugend zu lehren beabsichtet ist.

Zwar sollte nur Vollkommenes der hohen Frau geweiht werden, die unter den edelsten Müttern des Vaterlandes herrlich glänzt,

der erlauchten Tochter unseres gepriesenen Heros, der deutsches Leben und deutsche Kunst so ruhmvoll retten half; jedoch Eure Fürstliche Durchlaucht geruhen in bekannter Huld und Gnade auch den redlichen Willen als eine gelungene That zu würdigen.

Genehmigen Höchst-Dieselben den Ausdruck meiner unbegrenzten Verehrung und tiefsten Ehrfurcht.

Der Verfasser.

Vorrede

zur zweiten Auflage.

Die neueste allerhöchste Bestimmung über den Unterricht in der deutschen Sprache an den lateinischen Schulen und Gymnasien und die Überzeugung der Nothwendigkeit geboten mir, bei der neuen Auflage dieses Buches auch das Gebäude vom Grund aus neu aufzuführen. Die Auflage ist daher ganz umgeändert: eine vollständige Lehre über Satz, Satzgefüge, Perioden und Satzzeichnung mit vielen Übungen verbunden ist neu dazugefügt, die Lehre von den Versen ist erweitert und mit Beispielen bereichert, das Capitel von den Eigenschaften des Styles ist neu durchgesehen und verbessert, jenes vom Gedankenstoffe ganz umgearbeitet und bedeutend vermehrt worden.

Vieles Unzweckmäßige ward gestrichen. — Wenn ich nicht überall angab, aus welchen Quellen ich geschöpft habe, so beliebe man anzunehmen, das Gute komme von Herling, Falkmann, Becker, Jacker, Dieckhoff u. a.; wo das Buch nicht entspricht, liegt der Fehler bei mir, und ich bitte um Nachsicht.

München im November 1834.

Der Verfasser.

Inhaltsanzeige.

Erstes Capitel.

	Seite.
Styl im Allgemeinen	1
Erlernung des Styles	1
Nachahmung des Styles	2
Styl in engerer Bedeutung	3
Deutscher Styl	3
Wesentliche Erfoderniſſe zum Stylisiren	4

Zweites Capitel.

Sprache	5
Wörter	5
Wurzeln der Wörter	6
Stämme der Wörter	8
Ableitung der Wörter	9
Zuſammenſetzung der Wörter	10
Bedeutung der Wörter	11
Definition der Wörter	12
Verſchiedenheit der Bedeutung der Wörter	15
Ähnlichkeit der Bedeutung der Wörter	16
Wortverbindungen	19
Attribut	21
Object	22
Adverbiales Verhältniß	24
Der Satz	26
Ausgebildeter Satz	27
Eintheilung der Sätze	28
Materie der Sätze	28
Form der Sätze	30
Grammatiſcher Werth der Sätze	31
Topik der Nebenſätze	32
Verkürzung der Sätze	34
Ellipſe in den Sätzen	35
Grammatiſche Verbindung der Sätze	37

	Seite.
Grammatische Umformung der Sätze	40
Logischer Werth der Sätze	43
Logische Verbindung der Sätze	44
Beiordnung der Copulativsätze	45
Continuativ- und Ordinativsätze	47
Partitivsätze	48
Disjunctivsätze	49
Adversativsätze	50
Topik der coordinirten Verbindung	51
Subordinirte Verbindung	52
Relativsätze	52
Explanativsätze	54
Exceptivsätze	54
Restrictivsätze	55
Comparativsätze	56
Proportionalsätze	57
Localsätze	57
Temporalsätze	58
Causalverhältnisse	60
Causalsätze	60
Folgesätze	61
Sumtivsätze	64
Umschreibungssätze	69
Schaltsätze	71
Perioden. Wesen der Periode	75
Grammatische Eintheilung der Perioden	77
Logische Eintheilung der Perioden	82
Stylistische Eintheilung der Perioden	84
Bau der Perioden	87
Umformung der Perioden	96
Satzzeichnung, oder Interpunction	102

Drittes Capitel.

Lehre von den Versen	113
Prosodie	114
Metrik	118
Vers	120
Reine Versarten	122
Gemischte Versarten	129
Der Reim	134
Reimstellung	137
Assonanz und Alliteration	141

Viertes Capitel.

Von den Eigenschaften des guten Styles	152
Richtigkeit des Styles	153
Schönheit des Styles	164
Figuren	170

Seite.

Sachfiguren 171
Wortfiguren 183
Stylarten 191

Fünftes Capitel.

Gedankenstoff 195
Titel 196
Inhalt des Thema's 199
Praktische Übungen über Heuristik 201
Eintheilung des Stoffes 207
Verwendung des eingetheilten Stoffes 211
Praktische Übungen im Eintheilen und Verwenden des Stoffes . 213
Erweiterung der Gedanken 214
Auszüge 226

Sechstes Capitel.

Gedankendarstellung 231
Erzählungen 231
Beschreibungen 242
Abhandlungen 248
Reden als Zusatz zu den Abhandlungen 252
Briefe 254

Siebentes Capitel.

Dichtungen 265
Lyrische Poesie 266
Ode 266
Lied 269
Elegie 273
Kleinere lyrische Dichtungsarten 276
Epische Poesie 279
Fabel 280
Poetische Beschreibung 281
Lehrgedicht 283
Poetische Erzählung 286
Romanze und Ballade 287
Legende 288
Heldengedicht 291
Roman und Novelle 293
Mährchen 295
Dramatische Poesie 295

Sinnstörende Fehler.

Seite 7 lies rim statt eim; Seite 10 l. lip statt ip; Seite 11 l. hat statt bat; Seite 32 lies unten: *οὔτις τῶν, οἱ νῦν βροτοί εἰσιν ἐπιχθόνιοι*,; Seite 33 in der ersten Zeile oben lies: Relative,; auf der nämlichen Seite streich bei *περὶ τὴν — περὶ* weg. Seite 36, Z. 20 von unten l. denselben; Seite 40 l. Z. 5 von oben asyndetisch statt syndetisch; Seite 70 l. *διεφθαρμένους*; Seite 85 l. Reuscher; Seite 88 l. *Λεωνίδῃ*; Seite 114 Z. 19 v. o. l. dasselbe für dieselbe; S. 124 (von statt vom) Solger statt Solzer; Seite 152 l. Asklepiadeische; Seite 157 Z. 17 v. u. l. so statt zu; Seite 159 l. wirklich für wirkliche; Seite 173 ob. l. Macht? und ꝛc.; Seite 179 l. zweimal Shak. statt Schak.; Seite 181 l. in denen entgegengesetzte und widerstreitende Begriffe ꝛc.; Seite 209 Z. 17 v. u. l. Seiten; Seite 215 Z. 11 v. u. l. Gedankenweg; Seite 234 Z. 10 u. u. l. Erzählung —; S. 237 Z. 9 v. u. l. Volkscharakter; Seite 242 seufzte statt seuzte; Seite 247 l. noch statt nbch; Seite 251 Z. 13 v. o. l. eigenen statt seinen; Seite 264 Z. 2 v. u. l. nachahmte; Seite 265 Z. 12 v. o. l. Siebentes S.; Seite 34, α) gehört das Beispiel: Mit der Hand ꝛc. nicht hin; Seite 80 die lat. Periode Quamquam etc. ist falsch gezeichnet.

Styl.

Erstes Capitel.

Styl im Allgemeinen.

§. 1.

Styl (στύλος stylus, Griffel) im Allgemeinen ist die einem Menschen eigenthümliche Art, seine Gedanken auszudrücken durch die Sprache oder durch das Bild, in der Absicht, daß dieselben von Anderen (Wesen außer sich) aufgefaßt und verstanden werden. Daher gibt es einen Styl in der Schrift und Rede, in der Malerei, Musik, Baukunst ꝛc. — und wir sagen: „Viele suchen den Styl des Jean Paul nachzuahmen, aber Wenige mit Glück; die Malerei erhob sich vom herben zum großen Style durch Leonardo da Vinci; der gothische Styl ist dem Ernste eines Domes am angemessensten (Heinse nennt die Baukunst eine ruhende Musik); der Theaterstyl in den Styl der Kirchenmusik herübergezogen erregt mehr eine ästhetische als eine himmlische Begeisterung (Musik ist auch eine Sprache, eine Sprache in tiefen Empfindungen).

Erlernung des Styles.

§. 2.

1. Der Styl geht hervor aus den geistigen Anlagen des Menschen und aus der eigenthümlichen *) Gefühls- und Denk-

---

*) Ein geistreicher Schriftsteller sagt: „Die Schönheit und das Charakteristische des Styles wird nicht genug unterschieden. Man kann sehr schön schreiben, ohne einen Styl zu haben, und einen Styl haben, ohne schön zu schreiben. Ja, eine Schreibart von eigenthümlichem Gepräge schließt eine vollkommene Schönheit aus, wie ein Gesicht mit ausgesprochenen Zügen selten ein schönes, und ein Mann von einem Charakter selten ein liebenswürdiger ist. Nicht im Colorit, in der größeren oder kleineren Lebhaftigkeit der Farben, sondern in Zeichnung, Stellung und Gruppirung der Gedanken liegt das Eigenthümliche einer Schreibart. Vielleicht hängt der Styl eines Schriftstellers mehr von seiner sittlichen, als von seiner philosophischen oder Kunstanschauung des Lebens ab. Cicero schreibt vortrefflich, aber er hat keinen Styl, er war ein Mann ohne Charakter; Tacitus hat einen Styl und Cäsar.

weise desselben. Der Styl kann daher weder gelehrt noch gelernt werden. Man denke sich geistreiche Männer, wie einen Herodotus, Thukydides, Livius, Tacitus, Heeren, Johannes von Müller; wenn diese von dem nämlichen Lehrer und unter den nämlichen Umständen unterrichtet worden wären, so würden sie sich doch in ihrem Style unterschieden, nichts desto weniger aber würde Jeden die nur ihm eigene Meisterhaftigkeit geadelt haben.

2. Jedoch nur Menschen mit großen Geistesanlagen entwickeln in ihrem Style (auch in ihren Gedanken und Empfindungen) nur ihnen eigene Ursprünglichkeit (Originalität); die Mehrheit der Menschen wandelt auf der Bahn des Gewöhnlichen, und ihr Styl trägt wenig Eigenthümliches. Diese Letzteren nehmen die Eigenthümlichkeit einer Zeit, eines größeren Namens, eines Standes u. s. w. an, und so merkt man dem Einen das Gottschedische Zeitalter, dem Anderen die Manier des Albrecht Dürer, einem Dritten das Prediger- oder Richteramt in der Darstellung seiner Gedanken an.

3. Daß der Styl weder gelehrt noch gelernt werden könne, ist also nur in Beziehung auf die Eigenthümlichkeit geistreicher Stylisten wahr. Diese schaffen den Gedanken und mit ihm die Form. Aber bei weitem die Mehrzahl der Menschen ist nicht so geistreich, und für diese müssen die von der Allgemeinheit gegebenen Gesetze walten, die theils befehlen, theils verbieten.

4. Selbst das Genie (außerordentliche Geistesanlagen) darf diese Gesetze, besonders die verbietenden, nicht muthwillig überspringen und nur dann wird ihm diese Willkür verziehen, wenn wir durch großartige Eigenthümlichkeit reichlich entschädigt werden. Correggio's Farbenzauber würde uns entzücken, wenn auch die Zeichnung nicht ganz richtig wäre, und Klopstocks Ode an den Unendlichen bleibt erhaben, wenn auch irgendwo eine Länge statt einer Kürze gebraucht wäre.

Nachahmung des Styles.

§. 3.

1. Jünglinge wählen sich so gerne ein Vorbild, dessen Styl sie nachahmen. Dieses Verfahren ist löblich, insoferne sie sich beeifern, ihre Ausdrucksweise nach einem allgemein anerkannten Muster zu bilden, und ihren Sinn und Geschmack am Wahren und Schönen dadurch zu regeln *). Wenn sie aber nur nach der

---

*) Horat. epist. lib. I. 2. V. 1—4. Ars poet. V. 73 et 74.

originellen Eigenthümlichkeit desselben haschen, ohne (was gewöhnlich der Fall ist,) die entfernteste Geistesverwandtschaft mit ihrem Mustergenius zu haben, so erreichen sie durch eine solche Nachäfferei nicht nur ihren Zweck nicht, sondern vernachlässigen darüber, ihre eigene Natürlichkeit zu entwickeln, und werden daher nie selbstständige Stylisten.

2. Darum eifert Heinse so gewaltig gegen das Verfahren der Kunstjünger, sogleich sich an das Kopiren der hohen griechischen Kunstoriginale zu machen, und Jean Paul sagt: „Der Styl ist der Mensch selber, sagt Buffon mit Recht. Wie jedes Volk in seiner Sprache, so malt jeder Autor sich in seinem Styl; die geheimste Individualität (Eigenthümlichkeit jedes Autors) mit ihren feinen Erhebungen und Vertiefungen formet sich im Style, diesem zweiten, biegsamen Leibe des Geistes, lebend ab. Einen fremden Styl nachahmen heißt daher mit einem fremden Siegel siegeln.“

Styl in engerer Bedeutung.

§. 4.

Die gewöhnlichste und dem Menschen schon angeborne Weise, seine Gedanken und Empfindungen auszudrücken, ist die Sprache. Daher denkt man bei dem Worte „Styl,“ wenn damit verbundene Wörter nicht eine andere Bedeutung angeben, sogleich an den Ausdruck der Gedanken durch das Mittel der Sprache.

Styl in dieser engeren Bedeutung ist also die eigenthümliche Art eines Menschen, seine Gedanken vermittelst der Sprache mitzutheilen und zu verbinden.

Deutscher Styl.

§. 5.

1. Der sprachliche Styl ist nach der Verschiedenheit der Sprachen verschieden. Die Franzosen haben einen französischen, die Engländer einen englischen, die Deutschen haben einen deutschen Styl. — Die allgemeinen Regeln sind für den Styl aller Sprachen die nämlichen, weil die Sprachen kein bloßes Werk menschlicher Erfindung sind, sondern im Wesen des menschlichen Geistes liegen; weßwegen sie auch auf die nämliche Weise an allen Orten und zu allen Zeiten hervortreten, sobald geistiges Leben rege wird. Neben den allgemeinen Regeln gibt es aber noch besondere, welche der Gebrauch einer besonderen Sprache eingeführt hat. Die Völker haben nämlich einen Nationalcharakter; die Sprachen haben ihn ebenfalls, und dieser gehört auch außer den Wörtern (der Materie der Sprachen) zu

den wesentlichen Unterschiedsmerkmalen der Sprachen. Charakteristisch hat der leichtbewegliche Franzose, der seine Person überall doppelt geltend machen will, ein doppeltes Ich — je und moi; der Engländer, ein reicher Kaufherr, der die Wichtigkeit seiner Person fühlt, schreibt die übrigen Wörter mit kleinen Anfangsbuchstaben; sein ich hingegen stellt er wie die Masten seiner Schiffe stolz in die Höhe, I am — I know no man under whose arm I would sooner have taken shelter etc. etc. Der deutsche Charakter ist gutmüthig, bieder, männlich, derb. So auch die deutsche Sprache und der deutsche Styl.

2. Styl endlich in der Bedeutung, die ich verstanden wissen will, wenn ich in diesem Werkchen von Styl und Sprache rede, ist die eigenthümliche Art eines Menschen, seine Gedanken vermittelst der deutschen Sprache mitzutheilen und zu verbinden.

Wesentliche Erfoderniſſe zum Stylisiren.

§. 6.

Wer über etwas schreiben oder sprechen will, muß dazu haben a) den Stoff, b) das Mittel zur Bezeichnung desselben, die Sprache, c) die Form in der Darstellung. So wäre denn abzuhandeln vom Stoffe, von der Sprache, von der Form der Darstellung. Da aber der Mensch jeden gewonnenen Begriff nur durch die Bezeichnung desselben vermittelst des Wortes und der Sprache festhalten kann, mithin zur Auffindung und Erweiterung des Stoffes sogleich der Sprache bedarf; so möge dieß als entschuldigender Grund gelten, wenn ich (gegen den Gang der ersten Auflage) so umordne; A. Sprache, B. Stoff, C. Form der Darstellung.

Fragen zur Wiederholung des Inhaltes.

1) Was will sagen: Der Styl der altdeutschen (Maler-) Schule? — Die Glyptothek ist griechischen Styles? — Der Styl ist der Mensch selbst?

2) Ist es wahr oder falsch, wenn man behauptet, der Styl lasse sich weder lehren noch lernen?

3) Darf man nicht einen guten Schriftsteller nachahmen, um sich selbst einen guten Styl eigen zu machen? — Kann eine solche Nachahmung nicht auch in einen Fehler ausarten? — Wie sollte man sie dann lieber nennen?

4) Welchen Begriff verbindet man mit dem Worte „Styl," wenn es keinen weiteren Beisatz hat?

5) Gibt es für den Styl in jeder Sprache eigene Regeln, oder sind die Hauptregeln für alle Sprachen gleich?

NB. Der Schüler möge sich diese Antworten, wie die aller künftigen Fragen schriftlich in kurzen, aber möglichst sprachrichtigen Sätzen beantworten.

Zweites Capitel.

Sprache.

§. 7.

1. Dieser Theil der Stylistik, welcher den sprachlichen Ausdruck der Gedanken behandelt, heißt Phrastik, d. i. die Lehre vom Ausdrucke der Gedanken.

2. „Der Mensch ist nur Mensch durch Sprache," sagt W. v. Humboldt; sie ist der Ausdruck und die Beurkundung der Vernunft. Die Sprache strömt aus dem menschlichen Geiste selbst, und diese Quelle wird nie versiegen, wo nicht der Geist selbst vertrocknet ist. Darum sind geistesarme Menschen auch wortarme, darum steht die Sprache unwissender Völker auf einer so tiefen Stufe der Ausbildung.

3. Diejenigen irren, welche die Sprache für eine bloß zufällige menschliche Erfindung, für eine, wenn auch wundersame Übereinstimmung, gewissen Wörtern gewisse Begriffe beizulegen, erklären. Sie ist nichts Zufälliges, sondern etwas Nothwendiges, nicht ein Kleid, das dem Gedanken erst umgeworfen wird, sondern ein Körper, in dem der Gedanke geboren wird. Mit dem Gedanken ist immer auch das Wort schon fertig; der Geist schafft sich das Wesen und die Form zugleich, weil er gar nicht anders denken und das Gedachte behalten kann, als unter der Form von Wörtern.

4. Ein großer Geist mit neuen Gedanken tritt deßwegen auch mit neuen Wörtern und Sprachwendungen auf, und wenn er die Wissenschaft oder die Kunst mit neuen Ideen bereichert, trägt er immer zugleich auch neue Perlen in die Schatzkammer der Sprache.

5. Die Sprache, ein in sich selbst geschlossenes Ganzes, zerfällt in folgende Theile, in: Wörter, Wortverbindungen, Sätze, Satzverbindungen und Perioden.

Wörter.

§. 8.

1. Falkmann sagt: „Ein wunderbares Zeichen für den Gedanken ist das Wort; es erfreut und betrübt, gibt Leben und Tod Wer es zu gebrauchen weiß, vermag viel unter den Menschen."

2. So lange eine Sprache lebt, geht in ihr der allen lebenden Organismen eigenthümliche Wechsel vor sich, das unbrauchbar Gewordene auszuscheiden und das Bessere sich anzueignen. So schafft die Sprache neue Wörter, und verdrängt die alten, wenn sie ihr aus irgend einem Grunde widrig geworden sind, oder nimmt auch wieder zu den alten Zuflucht, wenn sie ihr wieder brauchbar erscheinen. So hat unsere Sprache die Mißgestaltungen von alldieweilen, wasmaßen, anhero u. dgl. glücklich ausgemerzt, wird aber das ganz brauchbare und wohlgebildete sintemal gewiß wieder aufnehmen, sintemal wir kein ganz genaues Ersatzwort dafür haben.

3. Wenn neue Wörter geschaffen werden sollen, darf diese Nationalsache nicht dem Zufalle oder der Willkür überlassen werden, sondern dem neuen Worte muß man sogleich die Volksthümlichkeit ankennen, dem deutschen Worte seine Deutschheit. Wer sich berufen fühlt, seine Sprache (ich rede nur mehr von der deutschen) mit neuen Wörtern zu bereichern, muß zuerst alle Wortwurzeln und Wortstämme von Ulfilas an bis auf unsere Tage kennen gelernt haben; wenn er dann aus einem germanischen Urlaut ein germanisches Wort mit Wohlklang und Kraft hervorgebracht hat, wird das deutsche Volk es dankbar von ihm empfangen — Lächerlichkeiten und Zwittergestaltungen werden unbeachtet bleiben.

4. Neue Wörter ohne zureichenden Grund ihrer Unentbehrlichkeit zu bilden, ist ein dankloses Bemühen, und entspringt mehr aus Eitelkeit, als aus Liebe zu seiner Sprache; wird aber durch ein annehmbares deutsches Wort ein altes mißgestaltetes oder fehlerhaft gebautes, oder ein ausländisches hinlänglich, ja mit Vortheil ersetzt, gebührt dem Schöpfer desselben volle Anerkennung seiner Leistung. Diejenigen, welche das löbliche Bestreben haben, alle entbehrlichen Fremdwörter aus unsrer Sprache zu verdrängen, werden Puristen genannt, Krause heißt sie „Reinwalte der Sprache."

Wurzeln der Wörter.

§. 9.

Die Wurzel kann haben einen Stimmlaut (Vocal), einen Anlaut und einen Auslaut.

1. Von den Stimmlauten nennet man i, a und u Urlaute; zwischen i und a liegt e, der unwichtige Vocal in unsern nicht viel beachteten Beugendungen, zwischen a und u liegt o als Nebenlaut (getrübte Laute). Zwischen den Urlauten und

Nebenlauten tritt häufiges Übergehen in einander ein. Vergleich die altdeutschen Wörter: lisan, scall, sunna; mit: lesen, soll, Sonne; oder: Adel, alt, Athem, Ahm; mit: edel, Eltern, Odem, Ohm.

2. Die Umlaute und Zwielaute (Diphthongen) lassen sich auf den einfachen Wurzelvocal, gewöhnlich auf einen Urlaut zurückführen. Vergleich: Bänder, Götter, Stürme, Getraid, Reim Seuche, siech, Leuchte; mit: Band, Gott (gothisch Guth), Sturm, Trad (im Steyermark), eim (altd.), Sucht (altd. suht), luht (altd.) luceo, lux.

3. Anlaute nennt man jene Consonanten, welche sich vor den Wurzelvocal hinstellen, Auslaute jene, die nach dem Wurzelvocal sich zum Schluß der Sylbe anreihen. So ist von Leib (lip) L der Anlaut, i der Stimmlaut, b (p) der Auslaut.

4. Als Anlaut setzen sich am leichtesten an die Spiranten **h, i, s, w,** weil sie gleichsam nur den Hauch des Stimmlautes ausmachen, und daher leicht anfliegen und auch wieder wegfallen können. Vergl. haben, hören, jemand, super, Wort, mit avere, avoir; Ohr, eoman (altd.), ὑπερ, ord (dänisch).

5. Schon etwas starrer, aber doch noch flüssige Consonanten sind die **schmelzenden l, m, n, r.** Wenn diese anlauten, tritt gerne der Spirant noch vor sie. Vergl. hlaupan, hrains, hneiwan, hring, hlinian (clino), wraecan, sneeze, smolt; mit unserm: laufen, rein, neigen, Ring, lehnen, rächen, nießen, mild.

6. Diese vor die Liquida tretenden Spiranten gehen häufig in die starren Consonanten über. Vergl. Kleid, gerade, mit: hlid (angels.), rathe (hrade.) Daher fangen so viele Wörter mit **gl, ge, gs, kl, kr, bl, br, fl, fr** an, weil in ihnen der Spirant zur starren Muta geworden ist, so wie sich noch besonders der Sibilant s in **sch** umwandelt, woher dann die Anlaute auf **schl, schm, schr, schw.** Vergl. glühen, Gnade, greinen, schlagen, schmelzen, schreiben, schwitzen; mit: Lohe, nad (schwed.), hrenian (angels.) slahan (goth.), meltan, write (d. i. ritzen, engl.), sviten.

7. Der Sibilant s tritt auch vor Muten (starre Consonanten) hin, was auch der Fall ist, wenn unser sch für das alte sk steht. Vergl. sterben, Scham; mit: darben (starve engl.), skama.

8. Der Wohllaut bildet bei solchen vervielfachten Anlautungen oft eine eigene Sylbe, bei den romanischen Sprachen e,

bei den germanischen ka, ki, ke, woraus unsere Vorsylbe ge entstanden ist. Vergl. spiritus, species, spero, Sang, lachen, reuen; mit: esprit, espece, espérer, Gesang, Gelächter (hlahter) gereuen (hriuwan), Getraid (kidrakida).

9. Wie bei den Anlauten, so kann auch bei den Auslauten verschiedene Veränderung, Consonanten-Häufung, Übergang und Wechsel wahrgenommen werden, wozu jede Zeile Stoff zur Beobachtung gibt. Hier sei nur noch bemerkt, daß die Consonanten am liebsten und leichtesten in ihrer Verwandtschaft einen Wechsel eintreten lassen, so daß die Spiranten und Liquiden mit einander und unter sich, ja auch mit Vocalen, und die Muten nach ihren Organen wechseln, als die Kehllaute g, k, ch; die Zungenlaute d, t, th; die Lippenlaute b, p, (ph) f. Vergleich: aus, Esel, auf, Faden, helfen, Platz, Fluß; mit: ur (schwed.) asinus. up, fathom (engl.) hilpan. (goth.), piazza, fiume, (vliozan, fluo, pluo, πλύνω).

10. Auffallend zeigt sich der Wechsel und Übergang im j, das noch theils zum Vocalismus gehört, dann einen Gaumenspiranten bildet, und zuletzt einen Consonanten bei der jetzigen Verdopplung desselben Consonanten vertritt. Vergl. schwemmen, Hölle, rennen, sperren, hüpfen, setzen, Zicke; mit den altd. suamjan, helja, ranjan, sparjan, huphjan, satjan, Zikja.

So viel wollte ich von den Wurzeln nur andeuten; das jetzt auflebende Studium des Altgermanischen wird bald eine genauere Kenntniß derselben nothwendig machen. Ich verweise nur noch auf J. Grimm's deutsche Grammatik, I. Th. Beckers Organon, Schmitthenners Ursprachlehre, desselben deutsche Etymologie, Schwenk's Wörterbuch der deutschen Sprache.

Stämme der Wörter.

§. 10.

1. Die Wurzeln bilden nur den Grundbau der Wörter, und in ihnen ist weder die Form, noch die Bedeutung (Inhalt) entwickelt. Die Wurzel juh, ok. ax, ἀξ) bedeutet, „zusammenfügen" ganz unbestimmt; aber die Stämme Joch, Ochs, Achse, Achsel — haben die Begriffe schon gesondert. Die Wurzel germanischer Wörter ist einsylbig, ebenso der Stamm, d. h. die Grundlage des Wortes nach neuerer Schreibweise und nach festgesetzter Bedeutung.

2. Wenn ich ein Wort aller jener Sylben entkleide, welche nicht zum Hauptsinne gehören, so habe ich den Stamm, z. B. be-leid-ig-en. Die Sylbe leid gibt sich augenblicklich als Stamm zu erkennen, dessen Wurzel althd. lid ist.

3. Nun haben wir aber Wörter, die in den Vocalen keine Ständigkeit haben, so daß man nicht sagen kann, welcher Vocal der Wurzel und sodann dem Stamme eigenthümlich sey, z. B. werden, wird, ward, wurde, worden; was ist in diesem Falle festzusetzen?

4. Da die Wurzel oder der Stamm an und für sich noch keine Zeitangabe mit der Angabe der Bedeutung verbinden können, weil dieses erst Sache der Flexion ist, so ist jener Vocal Wurzel- und Stammvocal, welcher in der aoristischen Zeit (unbestimmt angegebenen Zeit), im Deutschen im Imperfect, vorkommt, z. B. binden, band, gebunden; gießen, goß, gegossen; πείθω, ἔπιθον, πέποιθα. Die Stämme sind: band (das Band), goß (der Guß, die Gosse, o Nebenlaut von u), πιθ (πίστις). Neben diesen aoristischen Hauptstämmen bilden auch die gegenwärtige und bestimmt vergangene Zeit ihre Nebenstämme, wie hier z. B. von: ich binde — die Binde, von: ich habe gebunden — der Bund.

4. Hiemit ist ausgesprochen, daß die Wurzel nur eine seyn, daß sie aber mehrere Stämme bilden könne, von denen der mit dem Wurzelvocale versehene der Hauptstamm ist.

Anmerk. Wenn von rufen, rief, gerufen, ruf der Stamm zu seyn scheint, so ist zu erinnern, daß die Wurzel hrâ heißt, woher Rabe, der Rufende, kommt; u. so bei andern ähnlichen Verben. vid. Schmitthenners Einleitung zum deutschen Wörterbuche.

Ableitung der Wörter.

§. 11.

1. Im Stamme ist das Wort noch einsylbig. Einsylbigkeit bildet den Kern der deutschen Wörter und des deutschen Charakters. Darum hat keine Sprache so viele einsylbige Wörter, wie die unsrige, und selbst in der Flexion bestrebt sie sich, die eigentlichen Stammzeitwörter durch die Beugung im Stamme selbst, (andere hängen te an, altd. ta-chrata ich that krähen=ich krähte) einsylbig zu machen: Vergl. Rufen, rief; schreiben, schrieb. Auch die meisten Redensarten und Sprichwörter sind einsylbig, als: Haus und Hof; mit Mann und Maus; mit Weib und Kind; Leib und Seel; trau, schau, wem; Gott gib Gnad; Gut Ding braucht lang Weil.

2. An die einsylbigen Stämme treten dann Vorsylben, wie: be, ge (Anlaut), ent, ver, zer, niß, un, ur ꝛc.; und schließen sich Nachsylben an, als: bar, sam, keit, heit, lich, isch, niß, inn, ling, thum u. s. w. So erleiden die Stämme Erweiterungen,

verzweigen sich, und ändern auch durch diese neuen Bildungsformen ihre Bedeutungen. Vergl. die altdeutschen Wurzeln ip, riht, mit den Stämmen: Leib und Leben, Recht; mit der Verzweigung: leibhaft, beleibt, belebt, lebendig, gerecht, ungerecht, rechtlich, Gerechtigkeit. — Mit dem Zutritt der Beugesylben erhält das Wort eine neue Verlängerung. Aber man merke: Wie sehr auch ein Stamm durch Vorsylben, Nachsylben und Beugungssylben verzweigt seyn mag, so hat er doch nur eine Begriffssylbe, und alle übrigen Sylben sind bloß Formen, die dieser einen dienen.

Zusammensetzung der Wörter.

§. 12.

1. Die deutsche Sprache hat eine der griechischen ähnliche Bildungsfähigkeit nicht bloß in den Ableitungen, sondern auch in den Zusammensetzungen. Zusammengesetzt ist ein Wort, wenn nicht nur mehrere Sylben, sondern auch mehrere für sich selbst bestehende Wörter in demselben enthalten sind, von denen immer das nachfolgende vom vorhergehenden näher erklärt (individualisirt) wird. Deßwegen heißt das letzte Wort in der Zusammensetzung das Bedeutungswort, die vorangefügten die Erklärungswörter, z. B. Richtschwert — Senkblei — Kunstgriff — Kirchweihfest — Fuhrmannstrinkgeld — Siebenmeilenstiefeln — blutroth — nordöstlich — übervortheilen — staatswiderrechtlich.

2. Die Fügbarkeit unserer Sprache für Zusammensetzungen (die lateinische Sprache hat wenige) ist so groß, daß wir selbst dem mit ellenlangen Wörtern spaßenden Aristophanes nachzuahmen im Stande sind. Vergleich desselben *κνμινοπριστοκαρδαμόγλυφος — σφραγιδονυχαργοκομήτας — ὀρθοφοιτοσυκοφαντοδικαταλαίπωροι — ἀρχαιομελησιδωνοφρυνιχήρατα* — mit Gr. von Platens Zusammensetzungen: salamanderbildungenernährendes (Element) — Obertollhausüberschnappungsnarrenschiff — Freischützcascadenfeuerwerksmaschinerie.

3. Aber auch in der ernsten Schreibart kommen lange Zusammensetzungen vor. Der Wächter auf dem Dache des Atriden Agamemnon muß stets nach dem Feuerzeichen schauen, das den Fall von Troja verkünden sollte. Deß überdrüßig ruft er aus: „O, käme jetzt mir dieser Arbeit End' heran im Schein des nächt'gen Heilverkünderflammenlichts. (W. v. Humboldt.) — Schwarz ist mein Roß, wie Wetterwolkennacht.

Anmerk. Einige wollen auch die Vor- und Nachsylben zu den Zusammensetzungen zählen, weil sie ursprünglich für sich bestehende Wörter gewesen wären, wie ur=aus, lein=klein,

also uralt=ausalt, Mütterlein=Mutterklein. Da aber diese Nachweisung nicht bei allen möglich ist, da ferner, wenn es auch von allen nachgewiesen wäre, sie doch jetzt ihre Selbstständigkeit als Wörter verloren haben; so können sie nach dem aufgestellten Begriffe keine Zusammensetzungen bilden.

Bedeutung der Wörter.

§. 13.

1. Das Wort ist ein schneidend Schwert, wer es gebrauchen will, muß mit ihm vertraut seyn. Vertraut ist der Stylist mit dem Worte, wenn er sowohl dessen Äußerlichkeit, den Bau und die Beugung, als auch ganz besonders dessen inneren Gehalt, die Bedeutung, genau kennt. Die Grammatik theilt zu diesem Behufe die Wörter in acht Classen ab, als: 1. Substantiv mit dem Artikel (Nennwort mit dem Geschlechtsworte), 2. Adjectiv (Beiwort, Eigenschaftswort), 3. Pronomen (Fürwort), 4. Verbum (Redewort, Zeitwort), 5. Adverbium (Umstandswort), 6. Präposition (Vorwort), 7. Conjunction (Bindewort), 8. Interjection (Empfindungslaut).

2. Der Verstand aber betrachtet diese Wörterclassen genauer, und scheidet sie in Formwörter und in Begriffswörter, wie wir sehen werden.

3. Jedes Wort drückt nämlich entweder selbst einen Begriff aus, oder es dient dazu einen Begriff bilden (formen) zu helfen; daher sind erstere Begriffswörter, letztere Formwörter. Zu Formwörter sinken daher herab die nach der grammatischen Eintheilung viel höher gestellten: das Hilfszeitwort, das Pronomen (denn es drückt keinen Begriff aus, sondern deutet nur auf einen schon anderswo ausgesprochenen hin; ich ist ohne Bedeutung, wenn ich die Person nicht weiß, die sprechend sich dadurch andeutet) die Präposition, die Conjunction, der Artikel.

Welche sind Form- und welche sind Begriffswörter in folgender Stelle? „Ein so dürres und trockenes Leben voll Stacheln und Wolken wie das menschliche, eines, das so klein ist wie ein Epigramm, und das am Ende eine Giftspitze hat, verlohnet sich des Weinens nicht. Ein Geist wirft uns von oben herein in das Leben, und dann zählt er 70 oder 80, wie wenn wir einen Stein in einen tiefen Krater werfen, und beim siebzigsten Pulsschlag der Jahre höret er unsern dumpfen Auffall unten im Grabe.“ (Jean Paul.)

4. Aus den Begriffswörtern ist das Zeitwort das wichtigste, daher gebührt ihm auch auszeichnend der Name

„Verbum." Das Verbum bedeutet stets eine Thätigkeit, ist der Begriff der Thätigkeit, das Leben und die Seele der Sprache. Deßwegen geht auch vom Verbum der ganze Wortreichthum aus. An den meisten Wörtern ist es nachzuweisen, daß ihre Wurzel im Verbum, und ihre Bedeutung eine verbale ist, entweder die des Particips Präsentis im Activ, oder des Particips Präteriti im Passiv, oder des Infinitivs im Activ. Sie bedeuten demnach das Thuende, das Gethane oder das Thun selbst. Einige Wörter kommen noch in diesen drei Bedeutungen zugleich vor. Fang (Fänge in der Jägersprache), das Fangende; Fang, das Gefangene, einen guten Fang machen; Fang, das Fangen, auf den Fang ausgehen. Bei andern Wörtern hat sich nur ein Begriff erhalten. Bote, der Bietende; Pferd, das Fahrende; Kuh, die Kauende; Mehl, das Gemahlene; Schnee, das Geschneite; Morgen (morigan d. i. sich erheben), der sich Erhebende; Abend (aben d. i. abnehmen), der Abnehmende; groß (growan d. i. wachsen), gewachsen.

Definition der Wörter.

§. 14.

Was das einzelne Wort betrifft, muß der Stylist im Stande seyn, von jedem eine genaue Definition, d. h. Erklärung seiner Bedeutung anzugeben, weil er genau wissen muß, wie umfassend der Begriff ist, der im Worte liegt, welches er gebrauchen will.

1. Eine gute Definition muß alle wesentlichen Eigenschaften (Merkmale), welche ein Gegenstand hat, aufzählen, und kann auch zufällige aufnehmen. Wesentlich ist eine Eigenschaft, wenn ohne sie der Gegenstand nicht mehr der nämliche wäre, oder die nämliche Definition auch für andere Gegenstände gebraucht werden könnte. Z. B. das Zebra ist ein Säugethier, vierfüßig, einhufig, im südlichen Afrika einheimisch, weiß und braun gestreift, sehr wild. — Säugethier ist wesentliches Merkmal, allein die Säugethiere können Land- oder Wassersäugethiere seyn; vierfüßig ist ein wesentliches Merkmal, allein alle Landsäugethiere haben dasselbe; einhufig ist eine wesentliche Eigenschaft, jedoch sie paßt auch für das Pferd und den Esel; im südlichen Afrika einheimisch ist ein wesentliches Merkmal, das für Pferd und Esel nicht mehr brauchbar ist; weiß und braun gestreift ist eine wesentliche Eigenschaft, die unter den Einhufern nur dem Zebra zukommt; sehr wild ist eine zufällige Eigenschaft, weil das Zebra noch Zebra wäre, wenn es auch zahm gemacht würde. Eine zufällige Eigenschaft ist also eine solche, bei deren Angabe oder Weglassung das Wesen des Gegenstandes das nämliche bleibt.

2. Eine gute Definition muß nicht zu weit seyn, d. h. sie soll nicht mehr sagen, als nothwendig ist, um vom Gegenstande einen richtigen Begriff zu bekommen. Z. B. die Freude ist ein angenehmer Zustand der Seele, welcher durch irgend eine günstige Veranlassung herbeigeführt wurde; sie artet oft in wildes Lärmen aus. Der letzte Zusatz, „sie artet u. s. w." gehört nicht mehr zur Definition.

3. Die Definition sei einfach, bestimmt und kurz ausgedrückt.

4. Die Definition treibe sich nicht im Kreise herum (ne sit orbis in definiendo), wie z. B. Das Holz ist eine hölzerne Masse. Die Blüte ist eine blühende Blume.

5. Wenn durch die Definition das Wort etymologisch erklärt wird, heißt sie Verbaldefinition, wenn aber die Entstehung des durch das Wort bezeichneten Gegenstandes erörtert wird, ist sie eine genetische, wenn ihr wesentlicher Inhalt angegeben wird, eine reale.

6. Am besten wird man beim Definiren verfahren, wenn man zuerst die Gattung, unter welche der zu definirende Gegenstand gehört, angibt, und dann die Artunterschiede weiter verfolgt. Z. B. Hütte ist ein Gebäude, das u. s. w. Furcht ist ein Zustand des Gemüthes, der u. s. w. Hund ist ein vierfüßiges Thier, das ꝛc. ꝛc.

Beispiele von Verbaldefinitionen.

Fluß ist, was fließt. (Nicht wahr, Wein, Bier, das Wasser der Dachrinne ꝛc. ꝛc. fließt auch, und ist doch kein Fluß.)

Draht ist, was gedreht wird. (Falsch, der Strick, der Faden ꝛc. ꝛc. wird auch gedreht.)

Schlange ist, was sich schlingt. (Also auch der Regenwurm, der Epheu?)

Löwenmuth ist ein Muth, der dem des Löwen gleicht.

Beispiele von genetischen Definitionen.

Fluß entsteht aus der Quelle und den sich damit verbindenden Bächen, und erhält diesen Namen, wenn sich seine, einem Strome oder dem Meere zutreibende Wassermasse bis zu einem gewissen Grade vermehrt hat.

Draht entsteht, wenn ein Metall (Gold, Silber, Platin, Messing, Eisen ꝛc.) in seinem durch die Feuerhitze erweichten Zustande zu Fäden gezogen wird.

Schlange entsteht aus einem Ei (bei einigen Gattungen wird es schon im Leibe der Mutterschlange ausgebrütet) wächst, aller äußern Gliedmassen ermangelnd, zum Maaße ihrer Gattung oder Art heran ꝛc. ꝛc.

Beispiele von Realdefinitionen.

Fluß ist eine aus seiner Quelle und den damit sich vereinenden Bächen zu einem gewissen Grade vermehrte Wassermasse, die vermöge ihrer Schwerkraft abwärts sich einem Strome oder Meere (einer Mündung) zutreibt. (Steppenflüsse.)

Draht ist ein aus Metall in seinem durch Feuerhitze erweichten Zustande gezogener Faden.

Schlange, so benannt von schlingen, heißt ein Thier, zur Classe der Amphibien gehörig, das gewöhnlich aus einem Eie entsteht, keine äußeren Gliedmassen besitzt, durch die Lunge Athem holt, sehr zähes Leben hat, ihren Fraß verschluckt u. s. w.

Weitere Definitionen:

Spion ist ein Mensch, der mit schlauer Verstellung Dinge auskundschaftet, deren Kenntniß einem Andern von Wichtigkeit sind, und für deren Mittheilung er von demselben Vortheile zieht.

Großmuth ist jene Eigenschaft des Gemüthes, welche für preiswürdige und edle Handlungen keine Anerkennung und keinen Dank verlangt, erlittenes Unrecht aber lieber verzeihen als rächen will.

Weltall ist der Inbegriff aller Schöpfungen Gottes.

Zeit ist das Maaß für die Dauer der Begebenheiten.

Religiosität ist die ächte Frömmigkeit, die nur aus einer ganz dem Heiligen und Sittlichen zugewandten Gesinnung hervorgeht.

Land wird der nicht vom Meere bedeckte Theil der Erdoberfläche genannt.

Sterben heißt aufhören, zu leben.

Schwarz nennen wir eine Farbe, bei der gar keine Anwesenheit eines Lichtes wahrzunehmen ist.

7) Man bemerke, daß 1) die Verbaldefinition grundfalsch seyn kann, daß also der das Wort noch nicht verstehe, der es etymologisch herzuleiten weiß; 2) daß die genetische Definition nur die Entstehung des zu bezeichnenden Gegenstandes, aber noch nicht seinen ganzen Inhalt erklärt; 3) daß die Realdefinition auch die Verbal- und genetische Definition in sich aufnehmen und den Begriff am vollständigsten entwickeln kann.

8) Es setzt die Aufgabe, Wörter definiren zu können, zwar schon zu viele anderweitige Kenntnisse voraus, und greift in die Lehre der Logik ein; allein es mögen die talentvolleren Schüler es doch versuchen, die im folgenden Lesestück vorkommenden Begriffswörter nach der angegebenen Weise zu definiren.

Die sonderbare Danksagung.

Ein reicher und angesehener Chinese war darauf stolz, daß er ein Kleid trug, welches mit den kostbarsten Edelgesteinen überall

besetzt war. Ein alter und schlecht gekleideter Bonze (Priester) folgte ihm durch verschiedene Straßen, neigte sich oft vor ihm bis zur Erde, und dankte ihm zu wiederholten Malen wegen seiner Edelgesteine.

Mein Freund, antwortete der Reiche, ich habe dir nie Edelgesteine gegeben.

Ganz recht, versetzte der Bonze, aber ihr gebt mir Gelegenheit, sie zu sehen, und einen anderen Gebrauch könnt ihr doch auch nicht davon machen. Ihr habt die Mühe, sie zu tragen und zu verwahren, ich habe die mühlose Freude, sie zu betrachten. —

Definirt: Reich ist, wer Überfluß an Gütern des Lebens hat — oder — Reich ist, wer so viel hat, als er braucht — oder — Reich ist, wer nicht mehrere Bedürfnisse sich eigen gemacht hat, als er mit seiner Habe befriedigen kann. — Angesehen ist, wen man mit dem Auge der Achtung oder Bewunderung ansieht. — Chinese ist ein Mensch, dessen Vaterland China in Ostasien ist. — Stolz ist eine Eigenschaft, die den Menschen verhaßt oder lächerlich macht — oder — Stolz ist derjenige, der seinen eignen Werth über Verdienst und Wirklichkeit hoch anschlägt, und Andere gegen sich gering achtet. — Kleid ist die Bedeckung des Menschen. — Tragen ist eine Handlung, welche in der Fortbewegung eines Gegenstandes im schwebenden Zustande bezeichnet. — Kostbar ist, was viel kostet. — Edelgesteine sind eine Mehrzahl edler, d. i. werthvoller Steine, als Diamanten u. s. w. — Überall ist eine Ortsbestimmung, welche Alles, was Ort und Stelle heißt, in sich begreift. — Besetzen drückt eine Thätigkeit aus, durch die man eine Menge von bestimmten Gegenständen auf einen Raum hinbringt, der zuvor davon leer war, wie hier das Kleid mit Edelgesteinen. (So fahre der Schüler weiter!)

Verschiedenheit der Bedeutung der Wörter.

§. 15.

1) Viele Wörter haben einen größeren Inhalt, als daß eine Definition ihn erschöpfen könnte, d. h. sie haben mehrere Bedeutungen, eine eigentliche und eine uneigentliche, welch letztere man die bildliche oder tropische heißt.

2) Eigentlich ist jene Bedeutung, welche den Begriff ausdrückt, den man sich zuerst denkt, wenn man das Wort hört oder liest. Z. B. begreifen — etwas angreifen; Stern, ein Glanzkörper am nächtlichen Himmel; die Sonne scheint — gibt Schein, Helle von sich.

3) Allein der Verstand und die Einbildungskraft sucht die Ähnlichkeiten der Gegenstände auf, und benennt das gefundene Ähnliche mit dem Worte, welches den damit verglichenen Gegen-

stand bezeichnet. So erhält das Wort eine ihm nicht eigentliche, bildliche oder tropische Bedeutung. Z. B. Alles begreifen kann der Mensch nicht (begreifen, mit dem Geiste gleichsam angreifen, und sich so Gewißheit verschaffen). Der Stern meines Glückes ist untergegangen (der Grund, warum mein Glück glänzte, wie ein Stern). Es scheint, alle guten Geister sind von dir gewichen (es ist hell, klar, gibt Schein von sich, wie die Sonne).

Welche Wörter folgender Stellen sind in eigentlicher, welche in tropischer Bedeutung?

Nur noch einmal schlägt die Nacht um den Erdball ihre Schwingen. (Raupach.) Wie stolz donnert Mancher bei euch vorbei in seiner hohen Karosse? (Langbein.) Der Mensch, die Eintagsfliege über einer Welle Zeit, braucht überall Uhren und Datumszeiger zu Abmarkungen am Ufer des Zeitstromes. (Jean Paul.) Den Durst mir stillend mit der Gletscher Milch. (Schiller.) Vor Thebens siebenfach gähnenden Thoren. (Körner.) Nächtlich am Busento lispeln bei Cosenza dumpfe Lieder. (Platen.) Cedernhäuser trägt der Atlas auf den Riesenschultern: sausend wehen über seinem Haupte tausend Flaggen durch die Lüfte. (Göthe.) Noch in meines Lebens Lenze war ich. (Schiller.) Der Sonne goldne Strahlen fallen durch laub'ger Bäume saftig Grün, es nistet in den Zweigen allen, und schallt von süßen Melodien. (Zimmermann.) Der Dichter leitet den Strom seiner Empfindungen gegen die Mündung eines Reimes zu. (Jean Paul.)

4) Auch der Eigenname kann tropisch zur Bezeichnung der Eigenschaft, die der damit Bezeichnete hatte, gebraucht werden. Sokrates = der Weise, Herostrat = der Böswicht, Robespierre = der Bluthund, Grimm = der Sprachforscher.

Mancher Sokrates ist schon für die Wahrheit seiner Lehre gestorben. Ein irregeleitetes Genie ist auf dem Wege, ein Herostrat zu werden. Sulla war der Robespierre zu Rom. Die Sprachforschung würde mehr gedeihen, wenn jede Nation einen Grimm hätte, wie die deutsche. Die Bildhauer fingen mit Hermessäulen an, ehe sie sich zu der vollkommenen Form eines Antinous, eines vaticanischen Apolls (= zur Form einer vollendeten Schönheit) erhuben. (Schiller.)

Ähnlichkeit der Bedeutung in den Wörtern.

§. 16.

1. Mancher Gegenstand hat einen zu großen Inhalt, als daß ein einziges Wort genügte, ihn auszusprechen. Die Sprache bezeichnet ihn daher mit mehreren Wörtern, die einander ähnlich, nicht gleich sind, indem jedes Wort den Gegenstand von

einer etwas andern Seite auffaßt. Solche ähnliche Wörter heißen Synonyma, sinnverwandte Wörter. (Eberhards Synonymik.)

2) Der Stylist muß im Stande seyn, die obwaltenden Unterschiede der Synonymen genau zu unterscheiden (distinguiren), um an jeder Stelle das für den auszusprechenden Begriff richtige zu wählen. Diese Unterscheidung ist die Sache des definirenden Verstandes. Vergl. Schwelle, Dach, Haus, Hütte, Wohnung, Behausung, Aufenthalt. — Schwelle bezeichnet den Eingang in ein Gebäude, dichterisch (der Theil fürs Ganze gebraucht), das Gebäude selbst; Dach ist die Decke des Gebäudes, dichterisch, das Gebäude selbst; Haus ist ein mit Wänden, Zimmerabtheilungen ꝛc. ꝛc. und mit einem Dache versehenes Gebäude; Hütte bedeutet die ärmliche Nachahmung eines Hauses, ein Obdach nur für die allerdringendsten Bedürfnisse, dichterisch, auch ein prunkloses Haus, worin arme, aber zufriedene Menschen wohnen; Wohnung heißt jedes Gebäude, welches zum Wohnen eingerichtet ist; Behausung verbindet mit dem Hause den Begriff des lieben Eigenthums; Aufenthalt bezeichet nicht nothwendig ein Gebäude, sondern jede Stelle, wo ein Wesen verweilt. — Z. B. Kein beß'rer Mann ist über diese Schwelle je gegangen. (Schiller.) Säulengetragenes, herrliches Dach. (Schiller.) Dich freut das Haus, das wir erbauten, der Krieg, der ungeheure, reißt es nieder. (Schiller.) Laß rein die Hütte, wo die Unschuld wohnt. (Schiller.) Und ein Mann trat aus der kleinen Wohnung. (Seume.) Bis durch Sturm und Guß der späte Abend ihn in seine friedliche Behausung brachte. (Seume.) Im schauerlichen Walde hat der Räuber seinen Aufenthalt. — — Glänzend, hell, schimmernd, blank. — Glänzend ist die Eigenschaft eines Körpers, der dem Auge gleichartige Strahlen zuströmen läßt; hell, eines solchen, der dem Blicke nichts Trübes zeigt; schimmernd eines der Art, der Strahlen verschiedener Art wirft; blank endlich ist ein Körper, der rein gearbeitet, und von allen nicht wesentlich zu ihm gehörigen Theilen entblößt ist. — Z. B. Der schimmernde Ritter legte ab den glänzenden Helm und das blanke Schwert, und trank aus der hellen Quelle. — — Lohn, Belohnung, Preis. — Ein Arbeiter ist seines Lohnes werth; dieser Schüler hat eine Belohnung verdient; der Preis ist dem Fremden zugesprochen worden. — Lohn verschmähte Bürgers braver Mann, er war mit der Belohnung seines Gewissens zufrieden; aber um den Preis der Menschenliebe würde er mit jedem Mitbewerber gerungen haben. — Eitel, stolz, aufgeblasen, eingebildet, hochmüthig, übermüthig, hoffärtig. — Ein eitles Mädchen, ein stolzer Krieger, ein aufgeblasener Bürgermeister, ein eingebildeter Schüler, eine hochmüthige Baroninn, ein übermüthiger Bauer, ein hoffärtiges Weib. — Lust, Freude, Ver-

gnügen, Wonne, Entzücken. — Meine liebe Mutter hatte schon immer eine außerordentliche Lust am Reisen. Daher wollte sie sich die Freude verschaffen, ihren Bruder in Hamburg wieder zu sehen. Sie kam glücklich an, und verlebte dort einige Tage im innigsten Vergnügen. Aber plötzlich erkrankte sie, lebensgefährlich, ach, welche Angst litt ich bei dieser Nachricht! Doch, Gottlob, sie ist genesen; heute wird sie zurückkommen, Wonne durchbebt mich, wenn ich's denke. Ha! ein Wagen hält, — sie ist's! sie ist's, ist gesund, wohl erhalten! o selige Entzückung! —

Unterscheide durch Definition oder (praktisch) durch die Einkleidung in kleine Sätze folgende Wörter: Rauch, Dampf, Nebel, Dunst, Duft, Qualm, Ausdünstung. — Merken, wahrnehmen, empfinden, fühlen, innewerden, erkennen, einsehen, begreifen, verstehen, überzeugt seyn. — Meinung, Vermuthung, Ansicht, Glaube. — Schläfrig, träg, faul, nachlässig, liederlich.

3) Die beste Gelegenheit, sich in genauer Distinction zu üben, hat der Übersetzer aus einer fremden, besonders antiken Sprache, wenn er sich bemüht, den Begriff ganz so wieder zu geben, wie ihn der fremdsprachige Autor aufgestellt hat.

4) Wenn der Unterschied der Synonymen nicht leicht zu finden ist, so gibt oft die Abstammung der Wörter Aufschluß, z. B. Pferd (fahren), Roß (rot — reiten).

5) Zuweilen kann man wirklich keinen andern Unterschied angeben, als daß ein Wort edler ist, als das andere, oder daß sie sich nach der Zeit, zu der sie gebraucht wurden, oder noch werden, erklären lassen. Schwert, Flammberg (= der Flammenberg, nach der Gestalt benannt). Stadtgebiet, Burgfrieden, Weichbild.

Fragen zur Wiederholung.

1) Ist die Sprache eine bloß menschliche Erfindung?
2) Bleiben sich die Wörter einer Sprache immer gleich, oder ändern sie sich?
3) Wie hieß der mösogothische Bischof, der zuerst die hl. Schrift in das dem Germanischen verwandte Gothische übertrug — das erste literarische Werk germanischer Zunge —?
4) Gibt es in der Sprache eben so viele Stämme als Wurzeln?
5) Haben alle Vocale gleich wichtigen Laut, oder gibt es Nebenlaute von geringerer Bedeutung?
6) Ist in unserm Neudeutschen auf die Beugungssylben, alle auf e lautend, große Wichtigkeit gelegt?
7) Was nennt man Anlaut, was Auslaut?
8) Wie viele Sylben hat eine deutsche Wurzel und ein deutscher Stamm?

9) Welche Kenntniß ist nothwendig, um die Wurzeln und Grundformen unserer Sprache genau erforschen zu können?

10) Wenn ein Wort den Vocal wechselt, welcher wird zum Hauptstamme gehören, z. B. tragen, trüge, trug (vergl. die Truhe)?

11) Bilde sechs Ableitungen mit zu wählenden Stämmen von den Seite 9 angegebenen Vor- und Nachsylben!

12) Wie bildest du Zusammensetzungen, deren Bedeutungswörter heißen: Wald, Pfeife, krank, Hof, leuchten, grün, Pferd, Vogel, Fuß, Amt, Kunst, Mann, Weib, Frau, Fenster, Sammlung, Probe? Wie mit den Erklärungswörtern: Blitz, Himmel, Stern, Rad, Stein, Maler, hoch, Thür, Ruhe, Feder?

13) Was bedeutet „die Krähe" vom Stamme chrah, das „krähen" bedeutet? „der Bart" von parran (starren)? die Burg von perkan (bergen, schließen)? der Scherge von scurkan (stoßen, quälen)? das Tuch von duohan (dicht machen)? der Rath von rathjan (überlegen)? der Hut, die Haut, die Hütte von hedan (hüten, bedecken)? der Hang, der Hunger, hoch, von hankan (hängen)?

14) Wie können einfache Sätze gebildet werden, in denen die Wörter: Mai, Blume, golden, flöten, Donner, Sturm; in eigentlicher Bedeutung gebraucht sind? Wie solche, in denen sie in tropischer Bedeutung stehen?

15) Wie lassen sich einfache Sätze bilden, in denen die Wörter: Der Fremdling, suchen, Aufnahme, Haus. Das Meer, ernähren, viel, Thier? Homer, Dichtkunst, Grieche, beginnen — vorkommen. Wie lassen sich für diese Wörter Synonyma (sinnverwandte) setzen?
(Beispiel: Gemeinde, hören, begierig, Wort, Prediger — Die Gemeinde hörte begierig die Worte des Predigers — Die Versammlung horchte aufmerksam dem Vortrage des Redners — Die (andächtigen) Zuhörer merkten gespannt auf die Rede des Sprechers (des belehrenden Priesters, Pfarrers, Geistlichen, Lehrers). —

Wortverbindungen.

Individualisirung.

§. 17.

1) Die bisher behandelten Wörter werden zum Ausdrucke eines erweiterten Begriffes zusammen verbunden, so, daß eines, nämlich das bedeutendste Begriffswort, den ersten Rang behauptet, und die zur näheren Erklärung dieses Begriffwortes gesetzten Wörter in der Abstufung des zweiten, dritten, vierten Ran-

ges u. s. w. von demselben abstehen. Z. B. „Dieser 5) sehr 4) wissenschaftlich 3) gebildete 2) Mann 1)" gibt einen zusammengehörigen Begriff, der aber aus den bezeichneten fünf Rangabstufungen der ihn bildenden Wörter besteht.

2) Aus dem gegebenen Beispiele kann man ersehen, erstens, daß immer ein Wort das andere näher bestimme, zweitens, daß der Begriff durch solche Bestimmungen zwar immer deutlicher und klarer in seinem Inhalte, aber immer kleiner in seinem Umfange werde. Mann schließt den weiten Begriff aller Männer in sich; gebildeter Mann nur mehr die künstlerisch, gesellschaftlich oder wissenschaftlich gebildeten Männer; wissenschaftlich gebildeter Mann schließt die künstlerische und gesellschaftliche Bildung aus, und begreift nur eine Menge wissenschaftlich gebildeter Männer in sich, deren noch sehr viele sind; sehr wissenschaftlich gebildeter Mann schließt selbst jene wieder aus, welche die angegebene Bildung nicht in einem sehr hohen Grade besitzen, aber es können sehr wissenschaftlich gebildete Manner noch viele seyn; dieser sehr wissenschaftlich gebildete Mann schließt alle andern Männer aus, und bezieht seinen Inhalt nur auf den Umfang einer einzigen Person.

3) Dieses Erklären eines höheren Begriffes durch einen damit verbundenen niedereren heißt man individualisiren, vereinzelnen, weil hiedurch der Hauptbegriff immer mehr nur von einer einzelnen Seite aufgefaßt wird. Z. B. Fangen (was? Thiere, Füchse, Vögel, Fische, Grillen u. s. w.); Fische fangen = fischen (wo? im Meere, im See, im Strom, im Fluß, im Bach, im Fischbehälter); im Weiher Fische fangen (wann? heute, morgen, gestern u. s. f.); heute im Weiher Fische fangen (zu welcher Tageszeit?); heute Abends im Weiher Fische fangen (zu welcher Stunde?); heute Abends um sechs Uhr im Weiher Fische fangen (für wen ꝛc.?); heute Abends um sechs Uhr für den gnädigen Herrn Grafen zum morgigen Familienfeste Fische von der besten Sorte fangen. — So wurde der allgemeine Begriff „fangen" unter seinen vielen möglichen Beziehungen auf diese einzelne durch Erklärungsbegriffe zurückgeführt.

4) Die Wortzusammensetzungen §. 13 gehören ebenfalls zur Individualisirung des Begriffes. Vergl. Gitter mit Kirchenfenstergitter, Kosten mit Kistlerarbeitslohnskosten.

5) Durch dieses Bestreben der Sprache, die allgemeinen Begriffe, wie etwa Mann, fangen, Gitter, Kosten, zum Ausdrucke jeder einzelnen Begriffsbeziehung zu verwenden, entsteht das Attribut und das Object, dieses als Individualisirung

d. i. nähere Erklärung des Verbums (Zeitworts), jenes zur Individualisirung des Substantivs (Hauptworts), z. B. lieben, individualisirt: Gott lieben; Wappen, individualisirt: bayerisches Wappen.

Attribut.

§. 18.

1) Attribut heißt Alles, was zur Erklärung eines Begriffes (den Begriff des Zeitwortes nicht hieher gerechnet) verbunden wird. Das Attribut beschreibt also a) nach der Eigenschaft (grüne Eiche); b) nach der Abstammung (Säule von Marmor); c) nach der Angehörigkeit (Garten des Grafen); d) nach dem Zwecke (Schulhaus); e) nach der Beziehung auf etwas (des Lobes werth); und zwar durch folgende Formen:

α) durch das engverbundene (concrescirte) Adjectiv, (dahin gehören auch die Zahlwörter und adjectivischen Fürwörter). Z. B. Der sorgenvolle Kaufmann, der andächtige Mönch, der düstere Räuber. (Sch.)

β) Durch das getrennte Adjectiv hinter dem Substantiv, zurückgebeugt oder nicht. Der Freund, der liebende. Die Rebe, die blühende. Ein Mädchen hold und wunderbar. (Sch.)

γ) Durch ein vorgesetztes Hauptwort. Z. B. König Ludwig. Graf Bassenheim. Goldhaar Menelaos.

δ) Durch Zusammensetzung. Z. B. Heldenmuth. Freundestreue.

ε) Durch den attributiven Genitiv. Schloß der Väter. Der Bäume Lispeln und der Bäche Kosen. (Schenk.)

ζ) Durch die Apposition (den Erklärungssatz). Z. B. Der Aar, ein König. Eberhard, der Bildhauer.

η) Durch einen Ergänzungs-Casus. Z. B. Des Todes schuldig. Des Diebstahles verdächtig. Der Gesundheit schädlich. Dem Lernen förderlich. Einen Zentner schwer. Eine Elle lang.

ϑ) Durch eine Präposition mit ihrem Casus (Präpositionsverhältniß.) Z. B. Der Koloß von Rhodus. Der Stamm von Wittelsbach. Der Bauer mit den Früchten. Die Gustel aus Blasewitz.

ι) Durch ein Adverb. Der Mann dort. Die Gegend hier.

2) Diese angeführten Attribute können auch bei gleicher Bedeutung in ihren Formen wechseln. Z. B. Der König Ludwig = der königliche Ludwig. Die Gustel aus Blasewitz = die Blasewitzer Gustel. Eberhard, der Bildhauer = der bildhauende Eberhard. Rathhausthurm = Thurm auf dem Rathhause. Zwist der Brüder

=Bruderzwist. Pindar, der Dichter aus Theben = der dichtende Thebaner Pindar.

3) Diese Attribute können wieder durch Attribute aller Art individualisirt seyn, wie es im vorigen §. angedeutet worden ist. Z. B. Die zwei ersten Könige. Mangel an Gemeingeist. Nahrung von der Wohlthätigkeit guter Menschen. Wallenstein, der Schöpfer kühner Heere. Herr Hugo Graf von Waldbott=Bassenheim. Seine Majestät der König von Bayern. Die süßen Stimmen tausend zarter Kehlen. Die Frau Fürstinn von Oettingen=Spielberg. Cervantes, ein Mann Castilischen Geschlechtes.

4) Hier muß noch aufmerksam gemacht werden auf den Fall, wenn zwei oder mehrere Adjectiva als Attribute vor einem Substantiv stehen. Wenn sie gleiche Geltung haben, so stehen sie nur durch den Beistrich getrennt neben einander. Z. B. Ein schöner, freundlicher, freudenvoller Tag. Theure, ausländische, unnütze Waaren. — Wenn aber eines der Adjectiva höhere Geltung hat, und schon wie eine Zusammensetzung mit dem Substantive betrachtet werden muß, so unterbleibt der Beistrich. Z. B. Der erste heilige Vater dieses Namens (heiliger Vater = Papst).

Wandle in andere Formen des Attributs um: Sparta's eiserne Münze. Der Spartaner tiefe Unwissenheit in Kunst und Wissenschaft. Nachmittagsschule. Das freiherrliche Stammgut. Der Arbeitslohn. Die Hausarmen=Unterstützungsanstalt. O silberner Mond, schöner, stiller Gefährt' der Nacht. Der Tempel Salomo's. Diener des Königs. Haller, der Lieblingssohn der Natur. Sappho, die Sängerinn auf Lesbos. Homer, der Blinde aus Chios.

Object.

§. 19.

1) So wie der Begriff eines Seyns (Substantivs) oder eines als Seyn Gedachten durch das Attribut individualisirt wurde, so individualisirt sich der Begriff der Thätigkeit, der Begriff des Zeitwortes, durch das Object.

Object heißt daher Alles, was zur weiteren Ergänzung des Zeitwortes, zur Beziehung des allgemeinen Verbal=Begriffes auf die Vereinzelnung desselben, dient.

2) Hiezu bieten vorzüglich die Casus Accusativ und Dativ ihre Dienste an, und man nennt den Accusativ das nächste Object und den Dativ das entferntere Object. Z. B. Loben, machen, leihen, schicken, nehmen — Den Fleiß loben. Ein Kleid machen. Geld leihen. Einen Brief schicken. Platz nehmen — Dem Vater den Fleiß des Sohnes (= den Sohnes=Fleiß, attrib.) loben. Der Mutter ein Kleid machen. Dem Verschwender Geld leihen. Dem

Abwesenden einen Brief schicken. Sich (Dat.) Platz nehmen. — Warum heißt wohl der Accusativ auch der Sachcasus, und der Dativ der Personcasus?

3) Auch der Genitiv kann als Object stehen, und ist in diesem Falle Stellvertreter des Accusativs. Indeß wird er doch vorzüglich nur in solchen Fällen gebraucht, in welchen der Verbalbegriff nur theilweise genommen, oder der Grund des Verbalbegriffes angegeben wird. Z. B. Sich freuen, einen anklagen, lächeln, genießen, nehmen, gedenken. — Sich des Lebens freuen. Einen des Hochverrathes anklagen. Der Thorheit lächeln. Des Segens Gottes genießen. Des gesammelten Reisigs nehmen (Voß). Der schönen Vergangenheit gedenken.

4) Das Object wird durch Präpositionsverhältnisse umschrieben (durch Vorwörter mit ihren Hauptwörtern), und zwar:

a) Durch um, für, zu, welche den deutschen Factitiv (Casus des Machens zu — und Haltens für —) bilden. Z. B. Bitten, erklären, geben, halten — Um Brod bitten (= Brod bitten, panem rogare). Einen für einen ehrlichen Mann erklären (= einen einen ehrlichen Mann erklären aliquem honestum virum judicare). Den Sohn zum Nachfolger geben (= den Sohn, den Nachfolgenden, geben filium successorem dare). Jemanden für den Würdigsten halten (= jemanden den Würdigsten halten aliquem dignissimum habere).

b) Durch andere Präpositionen. Z. B. Arbeiten, gehen, fliegen, reisen, sparen, spotten, trauern — Auf dem Felde arbeiten (= das Feld bearbeiten). Nach Hause gehen (= Haus gehen, domum ire). In der Luft fliegen (= die Luft befliegen). Auf den Winter sparen (= dem Winter sparen). Über einen Thoren spotten (= eines Thoren spotten). Von königlichen Schätzen träumen (= königliche Schätze träumen).

5) Das Object wird durch Adverbien (Umstandswörter) ersetzt. Z. B. Tanzen, scheinen, horchen, zürnen, schreiben, betteln — Kunstgerecht tanzen. Hell scheinen. Lange horchen. Unerbittlich zürnen. Sehr schön schreiben. Unverschämt betteln.

6) Nach gezeigter Art werden nicht bloß die transitiven Verben (zielenden Zeitwörter) objectivisch individualisirt, sondern auch die neutralen (ziellosen); nur das die ersteren ihre erklärende Ergänzung im Accusativ, Dativ oder Genitiv (2 und 3), die letzteren durch Präpositionsverhältnisse und Adverbien (wovon sogleich die Rede seyn wird) erhalten.

7) Auch die transitiven Verben können zu ihrer Erklärung durch die Casus auch noch eine weitere durch die Präpo-

stionsverhältnisse und Adverbien zu sich nehmen. Z. B. Tragen, fühlen, sehen, ahnen, vorlesen, bezeichnen — Einem das Felleisen über den Berg tragen. Ein unangenehmes Drücken im Magen öfters fühlen. Den Fremden auf der Landstraße sehen. Mit banger Besorgniß das Unglück lange ahnen. Dem alten Grafen auf dem Schlosse in den langen Winterabenden die Gedichte Rückerts wegen seiner Harthörigkeit sehr laut vorlesen. Der Obrigkeit einen Fremden aus Eifer für öffentliche Ruhe als verdächtig bezeichnen. (Sind die Verbindungen: Drücken im Magen. Dem alten Grafen auf dem Schlosse, auch objective Erklärungen?

8) Ein Verb wird endlich durch einen Infinitiv eines anderen Verbs individualisirt. Z. B. Können, wollen, lassen — Lesen können. Schreiben wollen. Sagen lassen.

Welche Verba der folgenden Beispiele sind Transitiva, welche Neutra? Wie können sie nach angeführter Weise individualisirt werden? Spielen, fesseln, donnern, bewachen, wachen, fangen, halten, fallen, schießen, schrecken, nennen, verursachen, grünen, sterben, glühen, spannen, reisen, antworten, schmelzen, verdunsten, erstarren, suchen, finden, bringen, brüllen.

Adverbiales Verhältniß.

§. 20.

1. Ein adverbiales Verhältniß kann entweder durch wirkliche Adverbien, oder durch eine Präposition mit ihrem regierten Casus hergestellt werden, dient ebenfalls (wie schon gezeigt worden ist) zur Individualisirung im Attribut oder im Object, und drückt vier Beziehungen aus: a) die der Art und Weise, b) die des Ortes, c) die der Zeit, d) die der Ursache.

A. Der Art und Weise: Heimlich lächeln. Sehr vertraute Freunde. Mit leichter Zunge kecklich aussprechen.

B. Des Ortes: Da sitzen. Der Bettler dort. Der Alte vom Berge. Im See baden.

C. Der Zeit: Morgen abreisen. Einst wiedersehen. Dieweiland gute Zeit. Der glückliche Zustand vor dem Kriege.

D. Der Ursache: Aus Unbedacht handeln. Durch Tollkühnheit zu Grunde gehen. Neugierig forschen (=aus Neugier).

2. Nicht alle Präpositionsverhältnisse vertreten Adverbien, oder haben gleiche Geltung mit den Adverbien, sondern einige haben wir bereits als Vertretungen von Casus kennen gelernt. Vergleichung mit klarem Verstande findet hier bald den Unterschied. Vergl. Über den Feind siegen (den Feind besiegen). Einen zum Fürsten machen (einen fürsten, gefürstete Grafschaft); mit: Mit Absicht thun (absichtlich). In Eile geschrieben (=eilig). Aus Bosheit die Bäume beschädigen (=boshaft).

3. Die hieher gehörigen Präpositionsverhältnisse müssen natürlich die vier angegebenen Beziehungen haben, wie auch schon gezeigt ist:

A. Der Art und Weise: wie. Mit Anstand tanzen. In Freude schwelgen. Auf gut Algierisch leben.

B. Des Ortes, zerfallend in wohin? woher? wo? Gegen Himmel schauen. Vom Gebirge kommen. Lämmer auf der Weide.

C. Der Zeit, zerfallend in wohin? woher? wann? Auf sechs Monate Lebensmittel. Vom ältesten Anfange der Masaischen Geschichte bis auf (wohin) unsere Zeit. Im 570ten Jahre unsrer Zeitrechnung.

D. Der Ursache: woher? Von Zinsen leben. Aus Nachlässigkeit verderben. Durch Spielsucht sich in die Armuth (örtlich gedacht) stürzen.

4. Zur Erklärung aller Präpositionsverhältnisse ist zu merken, daß sie ursprünglich immer örtliche, räumliche Bedeutung haben; wo dieselbe in eine geistige übergegangen ist, muß man sich bei dem Gebrauche die örtliche zur Versinnlichung des Begriffes vorstellen. Z. B. In Armuth fallen (in einen Abgrund). Für das Vaterland kämpfen (=vor—ursprünglich mit für gleich —das Vaterland sich kämpfend, abwehrend hinstellen). Wegen der Ehre fechten (=auf den Wegen—so ist sein Ursprung— der Ehre). Eine Abhandlung über Homer (über=oben, Homer ist die Grundlage. Die Abhandlung ist wie eine Beleuchtung über derselben).

5. Diese adverbialen Verhältnisse müssen genau unterschieden werden, ob sie zum Attribut, oder zum Objecte gehören. Vergleich die Begriffe: „Den Mann im Thal begraben. Den Vogel in der Luft schießen. Den Ritter mit der eisernen Hand ergreifen;" nach ihrem doppelten Sinn. —

6. Die adverbialen Verhältnisse können sich selbst wieder einander individualisiren, und sich im nämlichen Begriffe mehrfach und abwechselnd finden. Z. B. Finden, wohnen, kommen, Straße, Bote — Heute auf der Straße zufällig einen Ring finden. Zu Aufhausen auf dem Lande unweit Erding beim Fischer im Dorfe gemächlich wohnen. Morgen früh vor dem Gebetläuten ganz gewiß kommen. Straße nach Neuburg an der Donau.

Fragen zur Wiederholung.

1. Was heißt einen Begriff individualisiren?
2. Wird durch das Individualisiren der Umfang des Begriffes weiter oder enger?
3. Wird der Inhalt dadurch deutlicher oder unbestimmter?
4. Haben beim Individualisiren alle Wörter gleichen Rang?
5. Was versteht man unter Attribut?
6. Was Alles kann als Attribut stehen?

7) Kann man die Arten des Attributes unbeschadet des nämlichen Sinnes auch vertauschen?

8) Was versteht man unter Object?

9) Was Alles kann als Object gesetzt werden?

10) Was ist nächstes Object, was entferntes?

11) Kann auch der Genitiv Object seyn, wann besonders?

12) Welche Verba sind transitiv?

13) Welche sind intransitiv?

14) Auf welche Art nehmen auch intransitive Verba eine Ergänzung zu sich?

15) Was ist ein Adverb?

16) Was erklären die Adverbien?

17) Können die Präpositionen mit ihren Casibus durchaus unter die adverbialen Verhältnisse gerechnet werden?

18) Auf welche Fragen antworten die Präpositionsverhältnisse des Ortes und der Zeit?

19) Welche ist die ursprüngliche Bedeutung aller Präpositionsverhältnisse?

20) Kannst du auf beliebige Weise, attributiv, objectiv oder adverbialisch folgende Wörter individualisiren: Bauer, scheinen, Wagen, halten, Felsen, grün, loben, friedfertig, Vater, König, verbessern, Ende.

Der Satz.

§. 21.

1) Ein Satz ist der sprachliche Ausdruck eines Urtheils. Zu einem Satze aber wird erfordert ein Subject und ein Prädicat, also zwei Begriffe. Z. B. aus den Begriffen: Gott und heilig seyn, oder Sonne und scheinen, wird durch die dem Zeitworte innwohnende Beugsamkeit: Gott ist heilig. Die Sonne scheint.

2) Subject ist Alles, worüber ein Urtheil gefällt werden kann, ein Substantiv, Adjectiv, Pronom, Infinitiv, ein unbeugbarer Redetheil, ein ganzer Satz, oder es steckt ganz im Prädicate, was im Lateinischen so oft der Fall ist. Z. B. Der König regiert. Grün ist schön. Wir werden auferstehen. Lachen ist gesund. Warum ist ein Fragewort. Daß du gesund bist (=deine Gesundheit), erfreut. Schweig!

3) Prädicat ist Alles, was etwas aussagt, und zwar vor Allem:

a) Das Verb als Thätigkeitsaussage. Z. B. Der Löwe brüllt. Es donnert. Geh!

b) Die Zeitwörter seyn und werden (keine Aussagen, sondern nur ein Mittel, solche zu bilden) in Verbindung:

α) Mit dem Adjectiv=Prädicatsadjectiv. Z. B. Die Tugend ist ehrwürdig. Die Rose wird roth.

β) Mit einem Substantiv. Z. B. Friedrich ist ein Held. Einer sey Herrscher. Otto wird König.

γ) Mit einem Genitiv=Prädicatsgenitiv. Z. B. Elisabeth ist meines Stamms und Ranges. (Sch.) Das ist Rechtens. Werde unseres Gleichens.

δ) Mit einem Präpositionsverhältnisse. Z. B. Die Sache ist von Bedeutung. Hannibal ist vor den Thoren. Der Zornige wird außer sich!

ε) Mit einem Adverbe. Z. B. Der Bote ist da. Er ist zurück (gekehrt). Die Predigt wird aus.

ζ) Mit einem Infinitiv mit zu, (nur mit seyn vorkommend). Z. B. Cajus ist zu loben.

Anmerk. Wenn seyn und werden selbstständige Verba sind, und die Bedeutung daseyn, entstehen, sich entwickeln, haben, so bilden sie für sich selbst Prädicate. Z. B. Gott ist. Der Knabe wird.

4) Man kann sehen, daß die meisten beim Attribute angegebenen Fälle wieder beim Prädicate vorkommen. Das Prädicat sagt nämlich von seinem Subjecte Merkmale, d. i. Eigenschaften, aus, das Attribut aber verbindet die schon ausgesagten Merkmale mit jenem Begriffe, den es individualisirt. Es lassen sich daher die Attribute in Prädicate umwandeln, und umgekehrt. Z. B. Die Sonne scheint. Die scheinende Sonne=der Sonnenschein. Der Kaufmann ist aus Paris. Der Kaufmann aus Paris =der Pariser=Kaufmann. Der Mann ist von edler Denkart. Ein Mann von edler Denkart=ein edeldenkender Mann.

Ausgebildeter Satz.

§. 22.

Ein Satz, in welchem nur Subject und Prädicat vorkommt, heißt ein nackter. Sätze hingegen, in denen das Subject oder das Prädicat oder beide durch Attribute, Objecte, Adverbien oder Präpositionsverhältnisse erweitert worden sind, heißen ausgebildete Sätze. Vergleich die nackten Sätze: Der Hirsch bricht durch — Der Blitz schlägt ein — Der Gelehrte schreibt — Das Mädchen lacht — mit den ausgebildeten: Der gewaltige Hirsch, der Vierzehnender, bricht mit Sturmesschnelle durch des fürstlichen Geheges wildverwachsenes Dickicht. — Jetzt schlägt dort drüben in der alten großen Eiche des benachbarten Waldes der Blitz, der Leuchter in der Gewitternacht, unter schrecklichem Gekrache ein. — Der an seinem Studierpulte hier oft bis zur späten Mitternacht tief grübelnde Gelehrte schreibt schon seit drei Jahren mit gleichem Flei-

ße an seinen schon längst angekündigten kritischen Erörterungen zu dem bisher so mangelhaft gebliebenen Texte des großen Aristoteles. — Jenes schelmische Mädchen am Brunnen unter der großen Linde lacht im halbunterdrückten Kichern wahrscheinlich über meinen altmodischen Sonntagsrock, dieses mir so theure Erbstück meines seligen Großvaters, des berühmten Astronomen Keppler. — (Accepi litteras — Desipiebam. — Timoleon proelia fecit — verglichen mit: Accepi tuas litteras, datas Placentia. — Nimio gaudio paene desipiebam. — Timoleon proelia maxima natali die suo fecit omnia. *Ὁ πόλεμος ἦν μέγιστος.* —*Οἱ Ἕλληνες παρεσκευάζοντο.* — *Οἱ ἄριστοι ἐμάχεσαντο* verglichen mit: *Ὁ πόλεμος, ὁ Πελοποννησιακὸς ἦν ὁ μέγιστος τῶν Ἑλλήνων πόλεμος.* — *Οἱ Ἕλληνες δεινῶς παρεσκευάζοντο εἰς τὸν Πελοποννησιακὸν πόλεμον.* —*Οἱ ἄριστοι τῶν Σπαρτιατῶν ἐν Θερμοπύλαις καλῶς ἐμαχέσαντο περὶ τῆς ἐλευθερίας πρὸς τοὺς Πέρσας.*)

Mache folgende nackte Sätze nach gezeigter Art zu ausgebildeten: Der Wald grünt. — Gott lenkt. — Die Tugend gefällt. — Bleib! — Der Lehrer trägt vor. — Die Gerechtigkeit straft. — Der Knabe hüpft. — Die Schule ist aus. — Lies! — Es regnet. — Das Buch ist nützlich. — Das Geschlecht ist alt.

Anmerk. Es ist nicht nöthig, daß jeder Satz so sehr erweitert werde, wie die gegebenen, sondern die Erweiterung dehnt sich nur so weit aus, als sie zur Erzweckung der Deutlichkeit im Plane des Sprechenden oder Schreibenden liegt.

Eintheilung der Sätze.

§. 23.

Die Sätze (nackt oder ausgebildet), mit denen es der Stylist zu thun hat, theilen sich ab, a. nach ihrer Materie, b. nach ihrer Form, c. nach ihrem grammatischen Werthe, d. nach ihrem logischen (mit dem Verstande nach dem Sinn ihres Inhaltes berechneten) Werthe.

A. Materie der Sätze.

§. 24.

1. Nach ihrer Materie sind die Sätze entweder einfache, oder zusammengesetzte, oder zusammengezogene, oder gemischte.

2. Einfach ist ein Satz, wenn er nur aus Einem Subjecte und einem Prädicate besteht. Z. B. Vor seinem Heergefolge ritt der kühne Held Harold. (Uhland.) — (Mors est omnium rerum extremum. Cic. — *Οὗτος γὰρ ἦν μοι καταφυγὴ σωτηρίας.*)

Zusammengesetzt heißt ein Satz, wenn er aus zwei einfachen Sätzen besteht, die durch eine Conjunction entweder wirklich verknüpft sind, oder es doch seyn könnten. Es sind dann eigentlich zwei Sätze, aber nur Ein Hauptgedanke, der sich mit leichter Wendung wieder in Einen Satz bringen läßt. Z. B. Wenn die Könige bau'n, haben die Kärrner zu thun. (Sch.)=(Beim Baue der Könige). Der Burgvogt schadet nicht mehr, (denn) ich hab' ihn erschlagen. (Sch.)=(Der erschlagene Burgvogt ꝛc.) — Als der Herr mein ansichtig ward, da erblaßt er. (Sch.)=(Bei meinem Anblicke ꝛc.) — Das Schlachtroß steigt, und die Trompeten klingen. (Sch.)=(Beim Klange der Trompeten steigt ꝛc.) — (Quum examen apum exiturum est, solent praeire signa.=(examini exituro etc. Varr. — Aristides ob eam causam expulsus est patria, quod praeter modum justus erat. Cic.=(ob nimiam justitiam.) — *Μή με κτεῖν', ἐπεὶ οὐχ ὁμογάστριος Ἕκτηρός εἰμι.* Hom. = *διὰ τὸ μὴ εἶναι.*)

4. Zusammengezogen wird ein Satz genannt, wenn von Sätzen, die zu einem Sinne verbunden sind, das Gemeinschaftliche, was jeder haben müßte, nur ein Mal gesetzt ist. Z. B. Es schlummern die Gäng' und die Gassen. (Hölderlin.) =(Die Gänge schlummern, und die Gassen schlummern.) — Religion des Kreuzes! nur du verknüpfest in Einem Kranze der Demuth und Kraft doppelte Palme zugleich. (Sch.)=(Du verknüpfest die Palme der Demuth, und du verknüpfest die Palme der Kraft.) — Der König sitzt in seiner Halle, zur Seite (sitzt) ihm sein Töchterlein. (K. E. Ebert.) Auf dem Throne sitzen der König und sein Gemahl. (Uhland.)=(Der König sitzt auf dem Throne, und sein Gemahl sitzt auf dem Throne.) — Vater und Mutter waren erfreut und betrübt zugleich=(Der Vater war erfreut und betrübt zugleich, und die Mutter war erfreut und betrübt zugleich). — (Multi faciunt multa temeritate quadam, sine judicio vel modo, vel repentino quodam inpetu animi incitati. Cic. — *Ἄρκτά τε πολλοὺς ἤδη πλησιάσαντας διέφθειραν καὶ λέοντες καὶ κάπροι καὶ παρδάλεις, αἱ δὲ ἔλαφοι καὶ δορκάδες καὶ οἱ ἄγριοι ὄϊες καὶ οἱ ὄνοι οἱ ἄγριοι ἀσινεῖς εἰσιν.* Xenoph.)

6. Gemischt ist ein Satz, wenn er zusammengesetzt und zusammengezogen zugleich ist. Z. B. Die Leistungen der spartanischen Wärterinnen muß trotz ihres harten Erziehens anerkannt worden seyn, weil sie in ganz Griechenland berühmt und in fremde Länder berufen worden sind. (Sch.) — (Ubi Romanis cuncta maria terraeque patuerunt, saevire Fortuna ac miscere omnia coepit. Sall. — *Οἶκον δέ τ'ἐγὼ καὶ κτήματα δοίην, εἰ κ'ἐθέλων γε μένοις.* Hom.)

B. Form der Sätze.

§. 25.

Der Form nach sind die Sätze:

1. Erzählend (referirend.) Z. B. Nach dem Tode des Kodrus wurde die königliche Würde in Athen abgeschafft. (Julius Caesar annum agens sextum decimum patrem amisit. *Ἄμασις ἀποθανὼν ἐτάφη ἐν ταῖς ἐν ἱερῷ ταφαῖς.*)

2. Behauptend (affirmativ), oder schildernd (descriptiv). Z. B. Ringsum ruhet die Stadt, still wird die erleuchtete Gasse, und mit Fackeln geschmückt rauschen die Wagen hinweg. (Hölderlin.) — Der Stein leidet geduldig den bildenden Meisel, und die Saiten antworten dem Tonkünstler, ohne seinem Finger zu widerstreben. (Sch.) — (Corpora juvenum labore firmantur. Cic. — *Πολλάκις καὶ δοῦλοι τιμωροῦνται τοὺς ἀδίκους δεσπότας.* Xenoph.)

3. Befehlend, rathend, bittend (jussiv, imperativ, incitativ). Z. B. Vor jedem Kreuze fallet hin, und büsset mit heißen Reuethränen eure Schuld! (Sch.) — Die goldne Kette gieb mir nicht, die Kette gieb den Rittern! (Göthe.) — Schwelge, schwelge noch Secunden! (Chamisso.) — Censores bini sunto, magistratum quinquennium habento, reliqui magistratus annui sunto! Cic. — *Εἷς κοίρανος ἔστω — Ἀλλ' ἄγε, λῆγ' ἔριδος, μηδὲ ξίφος ἕλκεο χειρί.* Hom.).

4. Fragend. (interrogativ.) Z. B. Was rennt das Volk, was wälzt sich dort die langen Gassen brausend fort? Stürzt Rhodus unter Feuersflammen? (Sch.) — (Quae amicitia potest esse inter ingratos? Cic. — *οὔκουν γέλως ἥδιστος εἰς ἐχθροὺς γελᾶν;* Soph.)

5. Wünschend (optativ.) Z. B. O wäre doch ein Zaubermantel mein! — O blicktest, heller Mondenschein, zum letzten Mal auf meine Pein! (Goethe.) — (O mihi praeteritos referat si Jupiter annos! Virg. — *Τίσειαν Δαναοὶ ἐμὰ δάκρυα σοῖσι βέλεσσι!* Hom.)

6. Ausrufend. (exclamativ.) Z. B. Ach, der Krieg verderbt die Besten! (Sch.) — Zu Pferd ihr wackern Prinzen! flugs zu Pferd! (Shakespeare übers. v. A. W. Schlegel.) — (Eheu! fugaces, Posthume, Posthume, labuntur anni! Hor. — *Ὤ πόποι, οἷον δή νυ θεοὺς βροτοὶ αἰτιόωνται!* Hom.)

In der Rede giebt der Wechsel dieser Sätze, weil er auch der Wechsel der Gefühle in der menschlichen Brust ist, die wohlgefallende Mannigfaltigkeit. Wie die menschlichen Empfindungen abstufungsweise in einander übergehen, so auch diese Sätze als die Ausdrücke derselben. Wer zum Beispiele fragt, befiehlt

die Antwort, fürchtet, wünscht u. s. w. Betrachte z. B. den Übergang dieser Sätze: Eilende Wolken! Segler der Lüfte! Wer mit euch wanderte, mit euch schiffte! Grüßet mir freundlich mein Jugendland! Ich bin gefangen, ich bin in Banden, ach, ich hab' keinen andern Gesandten! Frei in den Lüften ist eure Bahn, ihr seyd nicht dieser Königinn unterthan. (Sch.)

C. Grammatischer Werth der Sätze.

§. 26.

1) Die Grammatik bestimmt den Werth der Sätze nach der Form ihrer Darstellung, und theilt sie in Hauptsätze und Nebensätze ab, von denen erstere grammatisch selbstständig, letztere grammatisch abhängig sind.

2) Der Hauptsatz ist ein solcher Satz, der nur seiner selbst wegen da ist, und nicht als eine Umschreibung eines Sprachtheiles, der einem anderen Satze zugehört, betrachtet werden kann. Der Hauptsatz charakterisirt sich grammatisch dadurch, daß bei ihm das Zeitwort oder bei zusammengesetzten Zeiten der flectirte (gebeugte) Theil desselben am Anfange des Satzes gleich vor oder hinter dem Subjecte steht, und daß in der Betonung die Stimme bedeutungsvoller auf demselben verweilt. Einer weiteren Eintheilung sind die Hauptsätze nicht fähig. Z. B. Auch ich war in Arkadien geboren. (Sch.) — Die Hebräer kamen als eine einzige Nomaden-Familie nach Ägypten, und (sie) wurden erst in Ägypten ein Volk. (Sch.) — Die Reichthümer sind nach Rom geflossen, und (sie) haben dort die Sitten verderbt.

3) Der Nebensatz ist ein solcher Satz, der nicht für sich selbst dasteht, sondern nur eine Umschreibung eines Sprachtheiles ist, welcher einem andern Satze zugehört. Der Nebensatz charakterisirt sich dadurch, daß er das Verb oder bei zusammengesetzten Zeitformen den flectirten Theil desselben an das Ende des Satzes stellt, und daß die Betonung leichter über ihn hineilt. Auch sind sie bald kennbar, weil die Wörter: welch', weil, obgleich, als, wenn, daß, ob ꝛc. an ihrer Spitze stehen. Wie die Nebensätze durch Entfaltung aus anderen Sätzen erweitert sind, so lassen sie sich wieder zu bloßen Satztheilen verkürzen. Z. B.

Lykurg verordnete, daß alle Bürger an einem öffentlichen Orte in Gemeinschaft zusammenspeisen sollten. (Sch.) = (verordnete das Zusammenspeisen u. s. w.) — Solon war der Mann, der allen Parteien in Athen gleich lieb war. (Sch.) = (der allen Parteien in Athen gleich liebe Mann.) — Du wirst hingehn, wo kein Tag mehr scheinet. (Sch.) = (in die Finsterniß.) — Sol efficit, ut omnia floreant = eff. flores omnium rerum. Cic. — Quod

exspectavi, jam assequutus sum = exspectatum ass. Cic. — Haec ubi filio nuntiata sunt, statim examinatus ad aedes contendit=ad hunc nuntium etc.. Cic. *Λέγει, ἃ πέπραγε = τὰ πεπραγμένα. — Οἶδα γὰρ, ὅτι κακοὶ μὲν ἀποίχονται πολέμοιο = οἶδα τὴν ἀποίχησιν τῶν κακῶν κ. τ. λ.* Hom.)

Anmerk. Die Stellung des Verbs bildet zwar einen Hauptunterschied zwischen den Haupt- und Nebensätzen, wird aber doch nicht immer strenge beobachtet. Durch die emphatische Topik tritt im Hauptsatze das Verb weiter zurück, und bei Dichtern aus metrischen Rücksichten, und sonst auch des Wohllautes wegen steht in Nebensätzen das Verb nicht am Ende. Z. B. Mit wenig Edelknechten in's Land hinaus er zieht = Er zieht ꝛc. — Als Adam lag im Todeskampfe schon = Als Adam schon im Todeskampfe lag. (Rückert.) Wenn ich würde dieses gethan haben = Wenn ich dieses gethan haben würde. —

Topik (Stellung) der Nebensätze.

§. 27.

1) Die Nebensätze sind nach ihrer Stellung Vordersätze, Zwischensätze und Zusätze.

2) Der Vordersatz steht seinem Hauptsatz voran, und hat eine Conjunction (Fügewort), oder ein Relativ an seiner Spitze, und der ihn regierende Hauptsatz folgt, meistens durch so eingeleitet, als Nachsatz nach, und stellt das Subject hinter die Copula, jedoch steht so nicht, wenn der Vordersatz mit Wer oder Was beginnt. Z. B. Nachdem der Vater Hamilkar und der schöne Hasdrubal, sein Nachfolger gestorben, (so) rief das Heer den sechsundzwanzigjährigen Jüngling Hannibal zum Feldherrn aus. (J. v. Müller.) — Gleichwie die Römer der Stadt Carthago die Unabhängigkeit gelassen (haben), so erklärten sie die Griechen frei. (J. v. M.) — (Dum ea Romae geruntur, jam Suturium ab Etruscis obsidebatur. Liv. — *Εἰ δέ κε μὴ δώωσι, ἐγὼ δέ κεν αὐτὸς ἕλωμαι.* Hom.)

3) Der Zwischensatz steht zwischen den Gliedern jenes Satzes, von dem er abhängt. Z. B. die Anordnung, daß jedes Jahr neun neue Archonten gewählt wurden, hatte neben ihrer guten Seite auch eine sehr schlimme. (Sch.) — Ein angeschoß'ner Eber, der sich die Wunde wusch, verrieth voreinst den Jägern den Quell in Kluft und Busch. (Uhland.) — Cäsar sprengte, als der die ganze Nacht über sein Beginnen nachgedacht hatte, über den Rubico. — (Mea quidem sententia paci, quae nihil habitura sit insidiarum, semper est consulendum. Cic. — *Θησέϊ δ'αν οὔτις, τῶν, οἳ νῦν βροτοί εἰσιν, ἐπιχθόνιοι, μαχέοιτο.* Hom.)

Anmerk. Die Zwischensätze, welche die Relative daß und ob an der Spitze haben, stehen vor dem Verb oder flectirten Verbtheil jenes Satzes, von dem sie abhängen, die übrigen nach demselben. Vergleich: Ich rief, als ich dich sah, dir freudig entgegen, mit: die Frage, ob das Meerleuchten wirklich kleine Thiere verursachen, ist noch nicht bejaht.

4) Die Zusätze haben ihre Stelle hinter den Sätzen, von denen sie abhängen. Z. B. Zwischen Xenophon und Polybius ist eine mehr als 200jährige Zeit, worin merkwürdige Geschichtschreiber gelebt haben, die aber jenen dreien (Herodot, Thukydides, Xenophon) wohl nicht gleich kamen, und verloren sind. (J. v. M.) — Arm in Arm schlummern auf einem Lager die Fürsten, da noch blutiger Haß grimmig die Völker zerfleischt. (Sch.) — (Triginta dies ipsi erant, quum has dabam litteras. Cic. — *Νῦν γὰρ χ'Ἕκτορ' ἔλοις, ἐπεὶ ἂν μάλα τοι σχέδον ἔλθοι.* Hom.)

5) Eigentlich stehen diese Sätze da, wo bei der Verkürzung die durch sie erweiterten Satztheile ihre Stelle haben, nur die durch einen Nebensatz erweiterten Attribute stehen nach dem individualisirten Substantiv. Z. B. Die Nachricht, daß er abreisen mußte, machte mich gestern ganz traurig = Die Nachricht von seiner Abreise machte u. s. w. — Er wird ihm, wenn er fragt, die Wahrheit sagen = Er wird ihm auf seine Frage die Wahrheit sagen. — Wir wußten, daß er gewählt werden werde = Wir wußten seine Wahl. — Die ursprünglich deutsche Religion ist, weil fremde Schriftsteller Alles ihrer Mythologie anpaßten, nicht genug bekannt. (J. v. M.) = Die ursprünglich deutsche Religion ist wegen des Unpassens u. s. w. — (Compositi primum, qui tumultuosissimus est, ictum facile excipiunt = compositi primum tumultuosissimum ictum facile excipiunt. Senec. — *Θεμιστοκλῆς δείσας φράζει τῷ ναυκλήρῳ, ὅστις ἐστίν = τὸ ὄνομα ἑαυτοῦ. — Περὶ ἀρετῆς, ὅ ἐστιν, ἐγὼ μὲν οὐκ οἶδα = περὶ τὴν τῆς ἀρετῆς φύσιν ἐγὼ κ. τ. λ.*) —

Anmerk. Daß in der lateinischen und griechischen Sprache, so wie in einzelnen Sätzen, so in Satzgefügen, die größte Freiheit der Stellung herrsche, ist bloß eingebildet, und schmeichelt der Bequemlichkeit. Diese Sprachen halten sich fast durchaus streng an den Verstand, und wo wir Willkürlichkeit in der Stellung zu sehen glauben, da zeigt sich bei näherer Betrachtung, daß ein Grund dafür da war. Vergleich Scheller über den guten lateinischen Styl, de ordine vocabulorum, und Buttmann gr. Gramm. §. 130. 4.)

6) Wie im einfachen Satz die ruhige Topik (Stellung) der Wörter aus Gründen des Verstandes in die emphatische (hervorhebende) übergeht, so läßt aus denselben Gründen im Satzgebilde derselbe Gedanke Versetzungen, Inversionen, zu.

Diese Wandelbarkeit in der Stellung und die Betonung sind gleichsam eine Art Flexion der erweiterten Satztheile, und dem Redner sind sie ein wichtiges Mittel, die Einförmigkeit zu vermeiden, und die Sätze nach seinen Zwecken mehr oder weniger nachdrucksvoll vorzuführen. Vergleich die einfachen Sätze: Der Krieg, der ungeheure, verderbt die reifen Saaten, — Der ungeheure Krieg verderbt die reifen Saaten, — Die reifen Saaten verderbt der ungeheure Krieg, — Die Saaten, die reifen, verderbt der Krieg, der ungeheure; — mit den Satzgefügen: Der Krieg, weil er ungeheuer ist, verderbt, wenn sie schon reif sind, die Saaten, — Weil der Krieg ungeheuer ist, verderbt er, wenn sie schon reif sind, die Saaten, — Wenn sie schon reif sind, verderbt die Saaten, weil er ungeheuer ist, der Krieg, — Die Saaten, wenn sie schon reif sind, verderbt der Krieg, weil er ungeheuer ist. — (Nemo ignavia immortalis factus est = nemo, si signavus fuit, immortalis factus est. Sall. — Factus est nemo immortalis ignavia = non factum est, ut quisquam immortalis evaserit, si ignavus fuit. — Ignavia nemo immortalis factus est = si quis ignavus fuit, non immortalis factus est. — Immortalis ignavia nemo factus est = immortalis, si quis ignavus fuit, non factus est. — Mögen die Hauptbegriffe dieselben seyn, einen Unterschied in der Darstellung derselben wird Jeder fühlen.

Verkürzung der Sätze.

§. 28.

1) Hauptsätze lassen sich nicht verkürzen, wohl aber Nebensätze, welche sich dann nur noch in der Abtrennung durch Unterscheidungszeichen von ihren regierenden Sätzen als Sätze darthun. Jedoch bei weitem nicht alle Nebensätze lassen eine Verkürzung zu.

2) Bei einer solchen Verkürzung werden weggelassen die Conjunctionen (die an der Spitze der zu verkürzenden Sätze stehen), die Relativa, die Subjecte und die Zeitwörter als solche. Aus dem Zeitworte wird ein Particip oder ein Infinitiv mit zu oder um zu, oder ein Substantiv.

3) Die Verkürzung darf eintreten:

α) Wenn der Hauptsatz und der Nebensatz gleiches Subject haben. Z. B. Also bei mir denkend, schlief ich ein. (Sch.) — Mein Schiff, oft bestürmt, kommt vor der Zeit zum Port. (Gryphius.) — Sie trachtet jetzt den Himmel zu bevölkern. (Lessing.) — Wir sind nicht, um zu seyn, wir werden, um zu werden. (Tiedge.) — Mit der Hand winkt er mir schweigend, meines Wegs zu gehn. (Sch.) — (Hannibal, pulsus, Hadrumetum pervenit. Nep. — Luna solis lumine collustrari putatur. Cic. — Ἄξιοι

γε μέντοι ἐσμὲν τοῦ γεγενημένου πράγματος τούτου ἀπολαῦσαί τι ἀγαθόν. Xen.)

β) Wenn die Subjecte im Haupt- und Nebensatze gleich sind, zu den Participien aber die Wörter: seiend, werdend, geworden, habend, hinzugedacht werden können. Z. B. Kinder hold wie Engelschaaren, zogen in das Rosenthal zu den frohen Festestänzen. (Uhland.) — Nun blind, in Thränen und matt, wandl' ich unter dem schwachen Geschlecht. (Ossian, übers. v. Ahlwardt.) — Diese That, streng beurtheilt, bringt ihn auf die Richtstätte. — Sieben Wunden vor der Stirne und drei Wunden auf der Brust, in der Faust das rothe Eisen und im Auge Siegeslust, lag er auf dem Felde ꝛc. (W. Müller.) — Das Kameel, das Schiff der Wüste, ist dem Araber unentbehrlich. — (Hannibal adversum femur ictus cecidit. Liv. — *Τιμώμενοι χαίρουσιν (οἱ θεοὶ) ἀνθρώπων ὑπο.* Eur.)

γ) Wenn das Subject des Nebensatzes als Accusativ oder Dativ im Hauptsatze steht, und hiedurch keine Zweideutigkeit entsteht. Z. B. Die Freunde riethen dem Darius, die Griechen zu bekriegen.— Themistokles hat den Xerxes bewegt, eine Schlacht zu liefern. — (Peccare nemini licet. Cic. — *Προσήκει αὐτοῖς ἀγαθοὺς εἶναι.* Lys.)

4. Wie sehr sich die Verkürzung der gänzlichen Umwandlung zu Sprachtheilen des Hauptsatzes nähere, haben diese Beispiele gezeigt. Mehrere verkürzte Nebensätze schließen sich so an den Hauptsatz an, daß sie selbst die Interpunction verlieren können. Z. B. Also bei mir denkend schlief ich ein. — Niemanden ist zu sündigen erlaubt. Vergl. mit: Also bei mir denkend, schlief ich ein. — Niemanden ist es erlaubt, zu sündigen.

5. So schließen sich auch enge als Sprachtheile des Hauptsatzes jene Nebensätze an, die einen Ort, eine Zeit, eine Ursache ausdrücken, und deren Subject im Hauptsatz gar nicht vorkommt; jedoch müssen sie zuerst in ein Präpositionsverhältniß umgeformt werden. Z. B. Bei seinem Rosse schläft der Araber. = Wo das Roß schläft, schläft der Araber. Christus wurde unter der Regierung des Augustus geboren. = Christus wurde geboren, als Augustus regierte. — (Themistocles Xerxe regnante in Asiam transiit. Nep. — Coelo sereno interdum tonat. — *Πληθούσης ἀγορᾶς Σωκράτης ἐκεῖ φανερὸς ἦν.*)

Ellipse in den Sätzen.

§. 29.

1. Von der Verkürzung unterscheidet sich die Ellipse (Auslassung), welche darin besteht, daß ein sonst wesentlicher

Theil des Hauptsatzes ausgelassen wird. Der Satz ist doch ein vollständiger, weil man den ausgelassenen Satztheil sich leicht im Gedanken ergänzen kann. Z. B. Geld her! = Gib Geld her! — Guten Morgen = Guten Morgen wünsch' ich. — Nun die Gemüther überall voll Haß, nach England auf! (Shakespeare, übers. von W. v. Schlegel.) — (Ne multa; Pomponium Atticum sic amo, ut alterum fratrem. Cic. — *Ἀλλ' ἄνα ἔξ ἑδράνων*! Soph.) —

2. Die Ellipse tritt auch ein, wo sie uns weniger auffallend ist. Z. B. Wir waren heut bei Prändels = bei Prändels Familie. — Bei den Göttern (sei' es geschworen). — Friedrich seinem Karl (widmet dieses). — (Per Jovem! — *Μὰ τοὺς θεούς*! — *Ταῖς Νύμφαις Κυνύρης τόδε δίκτυον.*) — Habitabat rex ad Jovis Statoris Liv. suppl. templum. — *Οἱ ἐν Ἅιδου*, scil. *οἴκῳ.*) — Frohe Menschen, gute Menschen. — Griechentreue, keine Treue. — (Summa jus, summa injuria. Cic. — *Ὁ μέγας ὄλβος οὐ μόνιμος ἐν βροτοῖς.* Eur.)

3. Eine Ellipse findet auch Statt in jenen Satzfügungen wo kein eigentlicher Hauptsatz zu finden ist. Z. B. Daß ich dir gefolgt hätte; als du mich warntest! = Ich wünschte, daß ich u. s. w. — (Utinam, ut culpam, sic etiam suspicionem vitare potuissem! Cic. — *Ὦ παῖ, γένοιο πατρὸς εὐτυχέστερος, τἀ δ' ἄλλ' ὅμοιος, καὶ γένοι' ἂν οὐ κακός*! Soph.)

4. Keine Ellipse ist aber in den meisten Fällen, die Bröder vide gr. Gram. §. 805 — 831) anführt, indem in demselben der Grund der Auslassung eines Wortes entweder in der Art der Satzverbindung liegt, oder das ausgelassene Wort durch ein anderes schon ersetzt ist. Z. B. Alle = Alle Menschen. — Die Sterne verschwinden, der Tag bricht an, die Arbeit beginnt = und die Arbeit beginnt. In solchen Fällen braucht man sich nichts hineinzudenken.

5. Eine Ellipse von weiterem Umfange hingegen haben die sogenannten abgebrochenen Sätze, welche ihren zu ergänzenden Theil nicht aus sich selbst, sondern nur aus dem Zusammenhange der Rede errathen lassen. Z. B. Du kannst also? Ja. Ich muß. — Wirst du es? Nimmermehr! — Man denke sich hinzu: das Vaterland verlassen, die Freunde verrathen, die Studien aufgeben ꝛc. — Quos ego — sed praestat motos componere fluctus. Virg.) —

6. Die Ellipse ist keine Nachlässigkeit, sondern eine Kürze des Ausdruckes, indem nur das weggelassen wird, was der Verstand augenblicklich, wenn es gelesen oder gehört wird, sich ergänzt. Es ist ja auch der nicht arm, der seine Geldkisten nicht überall mit sich schleppt, sondern nur so viel daraus nimmt, als er für das nächste Bedürfniß braucht. Es ist daher gut, wenn

der Schüler die vorkommenden Ellipsen sogleich auf verständige Art erklären kann, dieselben aber als etwas Mangelhaftes durch die gewöhnlichen abgedroschenen Formeln immer ergänzen zu wollen, ist pedantisch. (Vergleich Fr. Thiersch, gr. Gr. §. 313.)

Grammatische Verbindung der Sätze.

§. 30.

1) Alle Satzverbindung ist entweder beiordnend oder unterordnend, d. h. die Sätze haben entweder gleichen grammatischen Werth, dann stellen sie sich einander beigeordnet, was man coordinirt heißt, nebeneinander hin; oder ein Satz hängt von einem andern ab, dann hat der abhängige mindern grammatischen Werth, und ist ein untergeordneter, was man subordinirt heißt.

2) Die Hauptsätze, weil sie selbstständig sind, können nur als einander coordinirt verbunden werden.

Die Form dieser Verbindung ist entweder asyndetisch (ohne Bindewort), oder syndetisch (durch ein Bindewort), oder polysyndetisch (mit Überfluß von Bindewörtern).

a) Auf asyndetische Weise werden die Hauptsätze ohne Bindewort neben einander hingestellt. Z. B. Juvenalis spielt nicht, wie Horatius, um unseren Busen; er imponirt, schreckt, wirft nieder. (J. v. M.) — Nach der Niederlage bei Cyzicus wurde nach Sparta berichtet: Unser Ruhm ist dahin; Mindarus ist gefallen. Die Leute hungern; wir wissen uns nicht zu helfen. — Pyrrhus schlug die Römer; sie kannten seine gelebrte Kriegsmanier und seine Elephanten noch nicht. u. s. w.) — (Mors honesta saepe vitam quoque turpem exornat: vita turpis ne morti quidem honestae locum relinquit. Cic. — Pisidas resistentes Datames invadit, primo impetu pellit, fugientes persequitur, multos interficit, castra hostium capit. Nep. — *Κύκλωπος γὰρ ἔκειτο μέγα ῥόπαλον παρὰ σηκῷ χλωρὸν, ἐλαΐνεον.* Hom.)

b) Auf syndetische Weise werden die Hauptsätze verknüpft durch die Bindeformeln: und, auch, nicht nur — sondern auch, sowohl — als auch, weder — noch, überdieß, deßgleichen, ingleichen, außerdem, noch dazu (bindende); theils—theils, bald—bald (eintheilende); oder, entweder — oder (trennende); nur, bloß, außer, sonst (ausschließende); in so fern, in so weit (beschränkende); denn (Grund angebend), nämlich, daher, darum, deßwegen, deßhalb, also, folglich, demnach, mithin, so, nach, nun (folgernde); zwar, wohl (zugestehende); aber allein, doch, dennoch, dessenungeachtet, indessen, sondern (entgegensetzende); währenddem, indem,

indeß, indeſſen, ſeitdem, unterdeſſen, inmittelſt, inzwiſchen (Zeit angebende); erſtlich, zuerſt, zweitens, ꝛc. dann, ferner, weiter, nun, hierauf, hernach, endlich, ſchließlich, zuletzt (Ordnung und Reihe angebende).

Nach allen dieſen Formeln folgt ein grammatiſcher Hauptſatz, weil ſie das Zeitwort gleich nach ſich nehmen. Z. B. Ein edles Herz muß kämpfen, und wird ſiegen. (Körner.) — Ein großer Geiſt athmet überall in den Gedichten Homers; bald ſieht man die verderblichen Folgen der Gewaltthätigkeit und Unordnung, bald die Macht der Mäßigung und Vernunft; Gehorſam und Freiheit, Heldenmuth und Kriegszucht werden empfohlen. (J. v. Müller.) — (Bona mens nec commodatur, nec emitur. Cic. — *Ναυσικύδης οὐ μόνον ἑαυτόν τε καὶ τοὺς οἰκέτας τρέφει, ἀλλὰ πρὸς τούτοις καὶ ὗς πολλοὺς καὶ βοῦς.* Xen.)

c) Auf polyſyndetiſche Weiſe wird verbunden, wenn die angeführten Bindeformeln öfter ſtehen, als es der allgemeine Gebrauch mit ſich bringt. Im allgemeinen Gebrauch aber iſt, daß, wenn mehrere Sätze durch das nämliche Bindewort verbunden werden müßten, dasſelbe nur vor dem letzten ſtehe; die übrigen ſcheidet die Interpunction ab.

Nach allgemeinen Gebrauch, alſo ſyndetiſch:

Z. B. Alexander Ypſilanti ſaß auf Munkacs hohem Thurm, an den morſchen Fenſtergittern rüttelte der wilde Sturm; ſchwarze Wolkenzüge flogen über Mond und Sterne hin, und der Griechenfürſt erſeufzte: Ach! daß ich gefangen bin! (W. Müller.) — Ich ſaß vor Sonnenaufgang an dem Strande; das Sternenkreuz verkündete den Tag, ſich neigend zu des Horizontes Rande; und noch gehüllt in tiefes Dunkel lag vor mir der Oſten. (Chamiſſo.) — (Lydiam cepisti; Syriam occupasti; Persidem tenes; Bactrianos habes in potestate; jam etiam ad pecora nostra avaras et insatiabiles manus porrigis. Curt.)

Polyſyndetiſch: Z. B. Und es wallet, und ſiedet, und brauſet, und ziſcht. (Sch.) — Hilfe ruft er, greift verwegen zur geſchliffenen Wehr im Grimme, aber ihm verſagt der Degen, aber ihm verſagt die Stimme. (Platen.) — (Rem, quemadmodum gesta sit, vobis exponemus, quo facilius et hujus hominis innocentissimi miserias et illorum audaciam cognoscere possitis et reipublicae calamitatem. Cic.)

3) Die Nebenſätze erſcheinen einander coordinirt nur in der Periode, wovon ſpäter die Rede ſeyn wird, ſonſt immer dem Hauptſatze oder einem anderen Nebenſatze ſubordinirt. Dieſe grammatiſche Subordination wird eingeleitet durch Fügeformeln, die auf das Verb oder den flectirten Verbtheil ſo einwirken, daß das Zeitwort oder deſſen conjugirter Theil an's En-

de des Satzes zu stehen kommen. Solche Fügeformeln sind: weil, da, indem (Ursache angebend); so daß (Folge angebend); obgleich, obwohl, obschon, wenn auch, falls auch (zugestehende); während, indem, indeß, seitdem, bis, so lange bis, so bald als, ehe, bevor, als, nachdem (Zeit angebende); gleich als wenn, gleich als ob, als daß, wie, gleichwie (vergleichende); je (Verhältniß angebend); wenn, wofern, falls (bedingende); damit, daß, auf daß, daß nicht, damit nicht, (Absicht angebende); daß, darin daß, dadurch daß, damit daß, ob (umschreibende); ohne daß, außer daß (ausnehmende); in wie fern, in so fern, in wie weit, in so weit (beschränkende). Ferner welcher, der und alle Relativadverbien. Nur elliptisch können subordinirte Nebensätze ohne Hauptsatz vorkommen. Z. B. Sparta gab jetzt einen schönen, reizenden Anblick, und Lykurgus selbst weidete sich an diesem Schauspiel, als er in der Folge das Land durchreiste. Ganz Lakonien, rief er aus, gleicht einem Acker, den Brüder brüderlich theilten. (Sch.) — Das Gebot, an der gemeinschaftlichen Tafel zu speisen, wurde so streng gehalten, daß selbst Agis, als er aus einem rühmlich geführten Kriege nach Sparta zurückkam, und mit seiner Gemahlinn allein speisen wollte, eine abschlägige Antwort von den Ephoren erhielt. (Sch.) — (Scipio domum reductus est a patribus conscriptis, pridie quam excessit e vita. Cic. — *Οὐ γάρ τοι ὁ μέγα πλούσιος μᾶλλον τοῦ ἐπ' ἡμέραν ἔχοντος ὀλβιώτερός ἐστι, εἰ μή οἱ τύχη ἐπίσποιτο, πάντα καλά ἔχοντα τελευτῆσαι εὖ τὸν βίον.* Herod.)

4) Daß ein Nebensatz von einem anderen abhängen könne, ist schon gesagt, und im Beispiele gezeigt worden. Der abhängige Satz hat natürlich weniger grammatischen Werth, als der ihn regierende, und so haben wir abhängige Nebensätze ersten, zweiten, dritten Grades u. s. w. Z. B. Als der Tag erschien (1), wo Lykurgus seine Gesetze bekannt machen wollte (2), ließ er dreißig der vornehmsten Bürger, die er vorher zum Besten seines Planes gewonnen hatte (1), bewaffnet auf dem Marktplatze erscheinen, damit er denen, die sich widersetzen würden (2), Furcht einjagte (1). (Sch.) — Vergönnet, daß denen, welche die Geschichte nicht lasen (2), ich sie deute (1). (Schlegel.) — Ist's ein Wunder, wenn der, welcher für die Menschheit, die sich stets undankbar gegen ihn zeigte (3), weil sie seine edlen Absichten mißkannte (4), Zeitlebens eifrigst gewirkt hat (2), zuletzt ein Menschenhasser wird (1). — (Quaeritur, an is, qui profuit nobis, si postea nocuit, nos debito solverit. Sen. — *Τὰ δὲ πολλὰ ὑπερβήσομαι, ἵνα καὶ πεῖραν ὑμῶν λάβω, εἰ δύνασθε τοὺς σφόδρα πονηροὺς, κἂν μήτις προείπῃ, διαγιγνώσκειν.* Aeschin.)

Anmerk. 1) Jene Zwischensätze, die für sich abgeschlossen als Hauptsätze dastehen, wie in: Du kommst, sagte er, nach dem Feste! werden asyndetisch eingefügt.

Anmerk. 2) Die directen Fragesätze werden als Hauptsätze syndetisch verbunden, die indirecten sind Nebensätze. Z. B. Er rief mir zu: Wer bist du? — Er rief mir zu, wer ich sei? —

Anmerk. 3) Mehrere Wörter sind, je nachdem man sie nimmt, Binde- und Fügeformeln zugleich.

Grammatische Umformung der Sätze.

§. 31.

1) Auf grammatische Weise können Sätze umgeformt werden, so, daß mit einiger Wendung aus einem Nebensatze ein Hauptsatz wird. Man vertauscht nämlich die einleitenden Fügeformeln mit entsprechenden Bindeformeln, oder läßt sie ganz weg, stellt das Verb zu Anfange des Satzes in die Nähe des Subjects, und bringt, wenn es nothwendig wird, eine Veränderung des Modus und Tempus an. Z. B. Wenn Cäsar das Schwert weggeworfen hätte, so wäre er verloren gewesen. — Wenn der Pfeil jetzt kraftlos meinen Händen entränne, so hätte ich keinen zweiten zu versenden. — Auch unser edler Herr von Attinghausen meint selber, daß es nicht mehr zu ertragen sei. — Umgeformt: Warf er das Schwert von sich, er war verloren. — Enträun' er jetzo kraftlos meinen Händen, ich habe keinen zweiten zu versenden. (Sch.) — Auch unser edler Herr von Attinghausen meint selber, es sei nicht mehr zu ertragen. (Sch.) — Ferner: Die Gassen sind naß, weil es geregnet hat. — Er spornt das Pferd, daß die Fersen bluten. — Wenn die Biene gestochen hat, so stirbt sie. — Obgleich der Bergbach stark braust, trägt er doch keine Schiffe. — Wenn du krank bist, so vertraue dich dem Arzte. Umgeformt: Die Gassen sind naß, denn es hat geregnet. — Er spornt das Pferd, daher bluten die Fersen. — Die Biene hat gestochen, folglich stirbt sie. — Der Bergbach braust zwar stark, aber er trägt doch keine Schiffe. — Bist du krank, so vertraue dich dem Arzte. — (Eadem constituendarum legum fuit causa, quae regum, cum jus semper esset quaesitum aequabile = Eadem const. l. f. c. q. r. Jus enim semper est quaesitnm. Cic. — *Τὸ σὸν γὰρ ἄνθος, (ὦ Ἥφαιστε) παντέχνου πυρὸς σέλας, θνητοῖσι κλέψας (Προμηθεὺς) ὤπασεν, τοιᾶσδέ τοι ἁμαρτίας σφε δεῖ θεοῖς δοῦναι δίκην = ὅτι — ὤπασεν, δεῖ κ. τ. λ.* Aeschyl.)

2) Auch Hauptsätze können mit einer der vorigen entgegengesetzten Wendung zu Nebensätzen werden, welche freilich wieder einen elliptischen Hauptsatz zur Ergänzung denken lassen. Z. B.

Folge meinem Rathe! — Wäreſt du doch nicht hingegangen! Oder umgeformt: Daß du meinem Rathe folgteſt! Daß du doch nicht hingegangen wäreſt! — (Utinam reliquis mortalibus, ut Scythis, similis moderatio et abstinentia alieni foret = Reliquis — similis moderatio esto. Just. — *Εἴθε σοι συνεγενόμην = σοι συγγενοίμην.* Aeschyl.)

Ein Leſeſtück zur Übung im Beſtimmen der grammatiſchen Sätze, ihrer Verkürzung und Umwandlung. Der Tag von Sullas Einzug in Rom war für den ganzen Marianiſchen Anhang, für Alle, die Sulla ſelber, die einer ſeiner Freunde oder Soldaten haßte, Signal des Todes. Um dem Racheſchwert Schranken zu ſetzen, wurden Proſcriptionstafeln (Mordliſten) bekannt gemacht, worin die Ermordung anfangs achtzig, nachmals fünfhundert angeſehener Männer befohlen, den Mördern das ganze Vermögen derſelben zuerkannt, und ihre Kinder von allem Zutritt bürgerlicher Ämter lebenslänglich ausgeſchloſſen wurden. Als Mord Gewinn wurde, galt Manchem Reichthum als Verbrechen. Achttauſend Mann, die ſich dem Sieger ergeben hatten, wurden zuſammen umgebracht; das Wuthgeſchrei war ſo groß, daß der Senat auf der benachbarten Curie in Berathſchlagungen nicht fortfahren konnte. Sulla ſprach: „Es ſind einige Elende, die man ihrer Verbrechen willen ſtraft.“ Der jüngere Catulus antwortete: „Wir tödten im Kriege die Bewaffneten, im Frieden die Anderen, mit wem ſollen wir leben?“

Auf Präneſte hielt der 26jährige Conſul Marius, würdig des militäriſchen Ruhmes ſeines Vaters, lang heldenmüthig. Indeß befahl Sulla, ſeinen Bruder, den Prätor, nach dem Grabe des alten Catulus zu ſchleifen; hier wurden ihm Zunge, Ohren und Augen ausgeriſſen, hierauf ein Glied nach dem andern mit Keulen zerſchmettert. M. Pletorius wurde hingerichtet, weil er über dieſem Schauſpiele in Ohnmacht gefallen. Als der Kopf des Prätors an die Mauer von Präneſte geworfen wurde, gaben der junge Conſul und des Teleſinus Sohn, ſein Freund, einander den Tod. Als die Stadt ſich ergab, wurde die ganze Bürgerſchaft niedergemacht.

Indeß fiel auf Sicilien der Conſul Cnejus Carbo mit einer großen Menge der Seinigen durch die Waffen des jungen Pompejus. Auf Rhodus wurde der dahin geflohene Conſul Norbanus zum Selbſtmorde genöthigt.

Der Prätor Oſella, einer der eifrigſten Sullaner, Eroberer von Präneſte, als er ohne Sullas Erlaubniß das Conſulat ſuchte, wurde auf dem Forum ermordet, und als das Volk zu zürnen ſchien, trat Sulla auf, und ſprach: „Ich habe es befohlen!“ Man ſah Männer, denen, weil ſie proſcribirt waren, ihre Weiber die Thüren verſchloſſen, ſich vor ihren Häuſern tödten. Söhne tödteten ihre Väter! Die Menſchen flohen in Gräber, in einſame Thäler: dreiunddreißig

ehemalige Consuln, sieben Prätoren, sechzig Ädilen, 200 Senatoren, 150,000 römische Bürger waren die Opfer des zwischen Sulla und Marius geführten Krieges. (Joh. v. Müller.)

Fragen zur Wiederholung.

1) Wie wurde die Sache aufgefaßt, daß die Copula als Bestandtheil des Satzes wegbleiben konnte?
2) Was kann als Subject stehen?
3) Was als Prädicat?
4) Wann ist ein Satz nackt, wann ausgebildet?
5) Wie theilt man die Sätze ein nach ihrer Materie?
6) Wie theilt man die Sätze ein nach ihrer Form?
7) Woraus ersieht man augenblicklich, ob ein Satz ein grammatischer Haupt- oder Nebensatz sei?
8) Welche weitere Eintheilung haben die Hauptsätze?
9) Welche Eintheilung lassen die Nebensätze zu, und worauf gründet sich diese Eintheilung?
10) Als was sind Nebensätze anzusehen?
11) Wo haben die Nebensätze in der Regel ihre Stellung?
12) Was ist Inversion?
13) Was kann bei der Verkürzung der Sätze ausgelassen werden?
14) Lassen sich gar alle Sätze verkürzen?
15) Wann ist die Verkürzung erlaubt? Worauf ist besonders bei der Verkürzung zu sehen?
16) Sind folgende Sätze verkürzte: Der sterbende Greis. — Der erlegte Hirsch. — Ich lege mich schlafen. — Wir fangen zu tanzen an?
17) Wie vielfach ist die grammatische Verbindung der Sätze?
18) Was heißt grammatisch coordinirt? was grammatisch subordinirt?
19) Welche Sätze sind sich immer grammatisch coordinirt?
20) Sind Nebensätze nur dem Hauptsatze subordinirt, oder können sie es auch einem andern Nebensatze seyn?
21) Wie wirken die Bindeformeln, und wie die Fügeformeln auf das Verb oder auf den flectirten Verbtheil ein?
22) Kann man einen Nebensatz auch zu einem Hauptsatze machen, und umgekehrt? Wie heißt man das? Wie wird das bewirkt?
23) Welch ein Unterschied ist zwischen einem zusammengezogenen, abgekürzten, elliptischen, und einem mit Weglassung der Fügeformel umgewandelten Satz?
24) Wie sind folgende Sätze: Weder der Bruder noch die Schwester kann uns besuchen. — Wäre dieß wahr, könnt' ich unmöglich sein Freund bleiben. — Von allen Menschen verlassen, sucht er Hilfe beim Himmel? — Vorwärts! heute

und morgen ist an keine Ruhe zu denken. — Er foderte mich auf, ich möchte erscheinen, und mich vertheidigen. — Daß ich von der Sache geschwiegen hätte, als ich ihn besuchte! — Er konnte nicht fortgebracht werden, er war zu krank? — Hätte Cicero in weiser Einsamkeit, meint Johannes von Müller, mit seinem Atticus den Wissenschaften gelebt, so würde mancher schwache Zug seiner schönen Seele nicht erschienen seyn.

D. Logischer Werth der Sätze.

§. 32.

Logisch, das heißt, nach den Denkgesetzen des Verstandes beurtheilt, werden zwar alle grammatischen Nebensätze, ebenfalls als Nebensätze betrachtet, aber viele grammatische Hauptsätze sinken zu bloßen Nebensätzen herab.

2) Im grammatischen Betrachte entschied die Stellung des Zeitworts, als des wichtigsten Satztheiles, für die Geltung des Satzes; in logischer Erwägung hat die Stellung gar keinen Einfluß auf den Werth des Satzes. Logisch betrachtet, ist nur der ein Hauptsatz, welcher ein selbstständiges Urtheil ausspricht. — Jeder Satz also, der den Grund seines Daseyns nicht in sich selbst hat, sondern eines andren Satzes wegen gesetzt wird, ist ein logischer Nebensatz.

3) Hierin ist reines Walten des Verstandes (der menschlichen Denkkraft) sichtbar, während in der grammatischen Unterscheidung bloßer Mechanismus zum Grunde lag. Wenn ich z. B. sage: Der Lehrer ist krank, daher kann er die Schule nicht halten — oder — Der Lehrer kann die Schule nicht halten, denn er ist krank; so habe ich in beiden Fällen zwei grammatische Hauptsätze; betrachte ich sie aber mit dem Verstande, also logisch, so ist in beiden Beispielen nur: Der Lehrer kann die Schule nicht halten; ein Hauptsatz. Die Sätze: „Der Lehrer ist krank," und „denn er ist krank," sind, logisch, nur Nebensätze, indem sie nur zum Nichtschulhalten einen Grund beifügen.

4) Es können indeß schon Sätze nebeneinander stehen, welche logisch alle Hauptsätze sind, nämlich, wenn sie gleiche Würde haben, d. h. wenn jeder ein für sich selbstständiges Urtheil ausspricht. Z. B. Du trauerst, und ich bin froh. — Wallenstein war anfangs Protestant, dann wurde er Katholik, hierauf machte er sich durch eine reiche Heirath unabhängig, kommandirte später ein kleines Reiterregiment, und schwang sich zuletzt bis zur höch-

sten militärischen Würde empor. — Jeder Satz spricht hier ein eignes Urtheil aus.

Würde ich aber sagen: Während du trauerst, bin ich froh. Nachdem Wallenstein anfangs Protestant 2c. — schwang er sich zur höchsten militärischen Würde empor; so würden: „bin ich froh," und „schwang er sich zur höchsten militärischen Würde empor;" logische Hauptsätze, die andern nur Zeit angebende, also abhängige, oder logische Nebensätze seyn.

5) Die logischen Hauptsätze sind sich einander coordinirt, die logischen Nebensätze sind den Hauptsätzen subordinirt (unter sich können sie in der Periode coordinirt seyn).

6) Bei der Behandlung der logischen Sätze müssen die Conjunctionen genau ins Auge gefaßt werden, weil durch dieselben sich größtentheils der Werth dieser Sätze ausspricht, und diese Sätze von den Conjunctionen ihre Namen erhalten haben.

Anmerk. Ich werde fortan das Beiwort „logisch" immer weglassen, wenn ich von Sätzen spreche; sollte ich grammatische Sätze meinen, so werde ich es durchs Wort bezeichnen.

Logische Verbindung der Sätze.

§. 33.

1) Es wurde schon erwähnt, daß auch die logischen Sätze entweder in der Beiordnung oder in der Unterordnung stehen, d. h. entweder coordinirt oder subordinirt seien. In der Beiordnung stehen alle Hauptsätze, also alle Hauptgedanken, in der Unterordnung alle Erklärungen und Erweiterungen der Hauptsätze, also die Nebensätze.

2) Die Nebensätze in ihren Verbindungen können wieder einander beigeordnet, oder untergeordnet seyn. Beigeordnet sind sie, wenn sie zwei oder mehrere Erklärungen zum Hauptsatze bilden, welche gleichen Werth ihres Inhaltes haben. Z. B. Ich bin dir nichts schuldig, denn ich habe das Pferd gekauft, und sogleich bezahlt (zusammengezogen). Hier sind Kaufen und Sogleichbezahlen die beiden Gründe des Nichtsschuldigseyns, also unter sich coordinirt, ihrem gemeinschaftlichen Hauptsatze aber subordinirt. Hingegen in: „Ich bin dir nichts schuldig, denn ich habe das Pferd, das ich gekauft habe, sogleich bezahlt;" ist nur das Sogleichbezahlen des Pferdes allein der Grund vom Nichtsschuldigseyn, und also allein dem Hauptsatze subordinirt. Der Nebensatz: „welches ich gekauft habe;" geht dem Hauptsatze gar nichts an, und ist nur adjectivische Erweiterung des Nebensatzes =das gekaufte Pferd, — also dem subordinirten Satze wieder subordinirt.

3) Wenn nun subordinirte Sätze von schon subordinirten abhängen, so ist der Werth aller nicht derselbe. Der von dem Haupt-

satze abhängige hat den Werth ersten Grades, der vom Nebensatze ersten Grades abhängige den Werth zweiten Grades u. s. w. (vide §. 30 S. 39). Z. B. Die Post blieb aus, denn sie konnte nicht kommen (1), weil die Brücke, die bisher elend genug durch flickendes Ausbessern unterhalten (4), bei dem Wasserdrange, der so unvermuthet da war (5), weil, wie man meint (7), im Gebirge ein Wolkenbruch niedergegangen war (6), mit fortgerissen worden ist (3), nicht so bald hergestellt werden konnte (2). —

Beiordnung der Sätze (Coordination).

Copulativsätze.

§. 34.

Copulativsätze, Verbindungssätze, haben jene Conjunctionen und Bindeformeln bei sich, welche die Sätze in willkürlicher Folge aneinander reihen. Die Anreihungsformeln sind: und, auch, aber; ebenfalls, deßgleichen, ingleichen, überdieß, außerdem, noch dazu; so, sowohl — als auch, nicht nur — sondern auch.

α) Und (althd. anti, mitthd. unt, verwandt mit et und at) — ist einfachste Anknüpfung. Z. B. Die Nebel umzogen das ungeheure Meer, und über die Wogen kam's immer düstrer her. (E. Pope.) — (Et, atque ego, ac tu, que, nec non — *καί, τέ, καὶ δέ καί.* Und nicht; hiebei gehört nicht zum Sinn des folgenden Satzes oder eines Theiles desselben, nicht zur Bindeformel. (Nec, neque.)

β) Auch (althd. ouh, altnord. auk, goth. aukan, d. i. mehren — augeo, *αὔξάνω* — eigentlich mehr) knüpft fast wie und die Sätze an, stellt sich gerne zu dem Worte, auf dem der Nachdruck ruht, verbindet sich oft mit anderen Conjunctionen, und kann auch, wie in älterer Schreibweise und, schon den ersten Satz der Rede beginnen, wobei ein anderer Satz, weil elliptisch, hinzugedacht werden kann. Z. B. Fast jedes Volk hat sein Heldengedicht: Die Griechen haben ihren Homer, die Römer ihre Äneide, die Italiener ihr befreites Jerusalem, die Spanier und Portugiesen ihre Lusiade, die Engländer ihr verlornes Paradies; auch wir Deutsche haben eines, unser Nibelungenlied. — Auch ich war in Arkadien geboren, auch mir hat die Natur an meiner Wiege Freude zugeschworen. (Sch.) — Auch unsres deutschen Liedertempels Pfleger, sie sind dem Kriegesgeiste nicht verdorben, man hört sie wohl, die freud'gen Telynschläger, und mancher hat sich blut'gen Kranz erworben. (Uhland.) — Man denke bei den letzten zwei Beispielen: Andere sind in Arkadien geboren; auch ich u. s. w. — Äschylos, Dante,

Cervantes haben den Ruhm der Dichtung und der kriegerischen Tapferkeit zugleich; auch unsres u. s. f. — (Etiam = et jam ferner, — dem hervorgehobenen Begriffe voran; et wegen der Verwandtschaft mit und; quoque, und so auch, dem hervorgehobenen Begriffe nachgesetzt; *καὶ δὲ καί, καὶ δὴ καί, καὶ δή* Verstärkung des und. — (Pulchrum est benefacere reipublicae, etiam bene dicere haud absurdum est. Sall. — Non errasti mater, nam et hic Alexander est. Curt. — *Ἡ μὲν δὴ μάλα πολλὰ πονήσατο νόσφιν ἑμεῖο, καὶ δὴ τεῖχος ἔδειμε κ. τ. λ.* Hom.)

γ) Aber (goth. af = weg, von — mitthd. = wieder) bedeutet das Absondern vom schon Gesagten, das Wiederanknüpfen eines andern Gedankens. Es steht daher zur Verknüpfung eines zweiten Satzes in der nämlichen Gedankenreihe, oder zum Anknüpfen eines ganz neuen Satzes an einen vorher vollendeten Gedanken. Z. B. Deine Verse sind schlecht, deine Gedanken aber sind gut = und deine Ged. — Aber von der Welt geschieden, ohne Freude, ohne Frieden, blickt die Treue starr hinab in ein modervolles Grab. (Jakobi.) (Als Gegensatz zu dem vorher geschilderten Freudenjubel.) — Mußt mit mir fechten auf Leben und Sterben, und aber: mußt fechten auf Leben und Sterben! (Uhland.) — Aber = abermal, wieder sag' ich dir's. — (Gyges a nullo videbatur; ipse autem omnia videbat. Cic. — Autem und vero = wieder, hinwiederum — Contra Epicurum satis superque dictum est. Sed aveo audire tu ipse, Cotta, quid sentias. Cic. — Sed und verum = aber als Gegensatz. — Aber = hinwiederum steht wie autem und vero nicht am Anfange eines Satzes. — *Τούτων μέρων ἐστὶν ἓν μὲν παισὶν, ἓν δὲ ἐφήβοις.* Xenoph. — *Ὀρθῶς ἔλεξας, οὐ φίλως δέ μοι λέγεις.* Eurip.)

δ) Ebenfalls, deßgleichen, ingleichen, überdieß, außerdem, noch dazu sind zusammengesetzte Bindeformeln, deren Bedeutung sich von selbst ausspricht; sie weisen alle auf einen anderen schon ausgesprochenen Satz hin, dem jener, den sie anführen, gleich, oder eine Zugabe ist. — (Pariter, aeque, idem, praeterea, item, nec minus ceterum. — *Πρὸς τούτοις, οὐχ ἧσσον, ἴσα δέ.*)

ε) So (sva goth. — so und sve — wie) hat die Bedeutung auf diese Weise (Demonstrativ), und stellt seinen Satz vergleichend neben einen schon ausgesprochenen hin. Z. B. Und rauschend wühlt er in den Saiten, stets wilder wächst der Töne Drang: so rauscht' es in vergang'nen Zeiten, als mit dem Riesen Gran ich rang!" (K. E. Ebert.) — Fi-

lium bonum patri esse oportet; itidem (— sic, ita —) ego sum patri. Plaut. *Καὶ λίην κεῖνός γε ἐοικότι κεῖται ὀλέθρῳ. ὣς ἀπόλοιτο καὶ ἄλλος, ὅστις τοιαῦτά γε ῥέζοι!* Hom.)

ζ) Sowohl — als auch, nicht nur — sondern auch sind zusammengesetzte Verbindungsformeln, deren genaue Bedeutung erst später erklärt wird. Ihr Gebrauch ist bekannt; nur merke ich an, daß sie sich nicht leicht anwenden lassen, wenn ihre zwei Sätze verschiedene Verba haben. Z. B. Sowohl Carthago, als auch Numantia hat Scipio zerstört. — Nicht nur im Vermögen, sondern auch in der Genügsamkeit liegt der Reichthum. — Aber hart wäre: Sowohl der Bruder ist gestorben, als auch die Schwester liegt gefährlich krank darnieder. — (Et — et — etc. Uva et succo terrae, et calore solis angescit. Cic. — *Τέ — καί, τέ — τέ — καὶ — καί, — ἄλλως τε καί. — Φέρειν χρὴ τά τε δαιμόνια ἀναγκαίως, τά τε ἀπὸ τῶν πολεμίων ἀνδρείως.* Thuc.)

Unterschieden sind nicht nur — sondern auch — nicht bloß — sondern auch, nicht allein — sondern auch. Z. B. Ich nehme nicht nur (non modo) — nicht bloß (non tantum — nicht allein (non solum) dich zum Zeugen, sondern die ganze Stadt. Im ersten Falle ist der Zeuge „dich" wenig, im zweiten nicht hinreichend, im dritten hat er die ganze Stadt, wenn er selbst auch hinreichend wäre, als Zugabe. — Camillorum, Fabriciorum, Curiorum virtutes non solum in moribus nostris, sed vix jam in libris reperiuntur. Cic. — *Ἱμάτιον ἠμφίεσαι οὐ μόνον φαῦλον, ἀλλὰ τὸ αὐτὸ θέρους τε καὶ χειμῶνος.* Xenoph.)

Anmerk. Über die asyndetische, syndetische und polysyndetische Verbindung sieh Seite 37.

Continuativsätze und Ordinativsätze.

§. 35.

1) Die continuativen Sätze (die fortsetzenden) ordnen die Sätze nach den Zeitverhältnissen. Ihre Formeln sind: Anfangs, anfänglich, zuerst, vorerst, erst, erstlich, dann, alsdann, nachmals, abermals, wiederum, nachher, hernach, hierauf, hiernächst, ferner, weiter, nun, endlich, schließlich, zuletzt, am Ende, zum Schlusse.

2) Die ordinativen (im Erzählen die Ordnung angebenden) Sätze sind den früheren verwandt. Ihre Formeln sind: Erstens, zum ersten, zweitens, zum zweiten, zum andern (wenn kein drittes da ist).

3) Die continuativen und ordinativen Sätze geben eine Aussage an, in der die einzelnen Theile entweder nach der Zeit ihres Stattfindens aufeinander folgen, oder eine solche, in der die einzelnen Theile nur neben einander hingestellt sind, und nach Belieben auch in andrer Ordnung aufgestellt werden könnten. Z. B. Der Mensch geht anfangs auf vier, dann auf zwei, zuletzt auf drei Füßen. — Zuerst ging er spazieren, dann aß er zu Mittag, nachher besuchte er das Schauspiel. — Er prüfte zuerst in der Geschichte, dann in der Mathematik, zuletzt in den Sprachen. — Am ersten kamen zwei Vorreiter, zum zweiten kam der Wagen Seiner Majestät, zum dritten ꝛc. ꝛc. — Erst regierte Saturnus schlicht und gerecht, da war es heute wie morgen ꝛc. Darauf kam die Arbeit, der Kampf begann mit Ungeheuern und Drachen u. s. w. Aus dem Kampf ging endlich der Sieg hervor, und der Kraft entblühte die Milde u. s. f. (Sch.) — Hier ist jeder Satz nach der Zeit, wie die Aussage weiterschreitet, geordnet, und ich kann nicht beliebiger Weise einen früheren mit einem späteren vertauschen. — Hingegen in den Sätzen: Erstens ist er mehrerer Sprachen kundig, zweitens versteht er Mathematik, drittens hat er sich auf seinen vielen Reisen außerordentliche Welt- und Menschenkenntniß erworben. — Erstlich bin ich nicht wohl, dann gefällt mir das Wetter nicht, endlich sagt mir die Reisegesellschaft nicht ganz zu; kann beliebig auch eine andere Ordnung des Aufeinanderfolgens gewählt werden. — (Primo, ab initio, primum, primus, prior, prius, deinde, tum, postea, porro, insuper, denique, postremo, postremum; primo, secundo etc. *Πρῶτον, τὸ πρῶτον, πρῶτα, τὸ δεύτερον, τὸ τρίτον, εἶτα, ἔπειτα, ἐνταῦθα, μετὰ ταῦτα, πρὸς τούτοις, τελευταῖον.* — Volturcius interrogatus primo fingere alia, dissimulare de conjuratione; post, ubi fide publica dicere jussus est, omnia, ut gesta sunt, aperit. Sall.) — Vide Xenoph. M. S. III. 11, 14.

Partitivsätze.

§. 36.

Die partitiven (eintheilenden) Sätze sind solche, die erst in ihrer gesammten Vereinigung das Ganze der Darstellung aussprechen. Ihre Formeln sind theils — theils, zum Theil — zum Theil, und ihre Aussage unterscheidet sich oft nicht viel von den Copulativsätzen sowohl — als auch, mit denen sie auch zusammenfallen, wie der lat. Ausdruck et — et, qua — qua neben partim — partim zeigt; oder sie nähert sich den disjunctiven Sätzen, weßwegen auch vel — vel oft durch partitive Sätze übersetzt werden kann. Halb — halb gehört ebenfalls zu den eintheilenden Sätzen, die zwei gleichen Theile einer Aussage verbindend, so wie auch hieher zu rechnen sind die Formeln: Der Eine — der Andere, Einige — Einge, die Einen — die Andern.

Zwei — die Übrigen ꝛc. Z. B. Zum Theil hat ihn das schlechte Wetter, zum Theil seine Unpäßlichkeit, zum Theil die ihm nicht zusagende Gesellschaft von der Reise abgehalten. — Die einzelnen Theile sind das Ganze des Abhaltens. — Theils bin ich verdrüßlich über die fehlgeschlagene Hoffnung, theils ärgert mich das triumphirende Lächeln meines Gegners. — Theils und zum Theil verhalten sich zu einander, wie bestens und zum besten, erstens und zum ersten. — Beseht die Gönner in der Nähe, halb sind sie kalt, halb sind sie roh. (Göthe.) — Und zwei mit gewaltigen Streichen erlegt er, die Andern entweichen. (Sch.) — Die zwei Erlegten und die Andern sind das Ganze der Aussage. — (Pars — alii, unus — alter, alii — alii etc. — (Etrusci qua consules ipsos, qua exercitum increpant. Liv. — *Μέρος τι, ἐκ μέρους, οἱμὲν — οἱδέ — Ἀμφίμαχος καὶ Θάλπιος, υἷες ὁ μὲν Κτεάτου, ὁ δ'ἄρ Εὐρύτου Ἀτορίωνος.* Hom.)

Disjunctivsätze.

§. 37.

1) Die Disjunctivsätze (trennenden Sätze) mit den Formeln: oder, entweder — oder stellen entweder frei, welche von zwei Bezeichnungen desselben Gegenstandes man nehmen wolle, oder sie schließen mit der Annahme des einen Satzes die Annahme des andern aus. Die Freistellung liegt in oder; entweder — oder bildet stets den Gegensatz. Z. B. Der König, oder das Staatsoberhaupt — die nämliche Person. Helvetien, oder die Schweiz — das nämliche Land. Der Adler, oder Aar — der nämliche Vogel. Die Tugend oder das Laster — Entgegensetzung. — Kehre nimmer, oder kehr' als Sieger. (Matthisson.) — Entweder Cäsar, oder Nichts! — Die Empfindung äußert sich entweder durch die Tonkunst oder Musik; oder durch die Sprache, Poesie und Prosa; oder durch Zeichen, als Tanzkunst, Geberdenspiel und Schauspielkunst; oder durch Formen, d. i. durch Baukunst, Zeichenkunst, Malerei und Bildkunst; letzte entweder als Bildhauerei oder Bildgießerei. — (Aut, vel, sive; aut — aut, vel — vel, sive — sive. — *Ἤ — ἤ, ἤμὲν — ἠδέ,* — Ulysses sive Ulixes. — Cretum leges, quas sive Jupiter sive Minos sanxit, laboribns eruditunt juventutem. Cic. — De nostris rebus satis, vel etiam nimium multa. Cic. — Tibi ego, aut tu mihi servus es. — Plaut. — In omnibus disjunctionibus, in quibus aut etiam, aut non non ponitur, alterutrum est verum. — *Μάντιν ἐρείομεν ἠὲ ἱερῆα, ἢ καὶ ὀνειρόπολον.* Hom. — *Ἐγὼ δέ κεν αὐτὸς ἕλωμαι, ἠὲ τέον ἢ Αἴαντος ἰὼν γέρας, ἢ Ὀδυσῆος ἄξω ἑλών.* Hom.)

2) Weder — noch ist die Verneinung dieser Sätze. Wäh-

rend die Bejahung entweder die aufgeführten Sätze alle annimmt, wie: Armin, oder Hermann, oder der Held im Teutoburgerwalde; oder nur einen einzigen mit Ausschlusse aller andern, wie: Die Menschen sind entweder gut, oder böse; — so verwirft diese Verneinung alle, und nimmt erst einen nicht zu diesem Verbande gehörigen Satz als wahr an. Z. B. Dem Volk kann weder Wasser bei, noch Feuer. (Sch.) — Auch hab' ich weder Gut noch Geld, noch Ruhm und Herrlichkeit der Welt; es möchte kein Hund so länger leben. (Göthe.) — (Nec — nec; neque — neque; neque — nec; nec — neque. — *Οὔτε — οὔτε; οὐ — οὐδέ, οὔτε — οὐ, οὐδέ — οὐ, οὐδέ — οὐδέ, οὐδέ — οὔτε.* — Sine imperio nec domus ulla, nec civitas, nec gens, nec hominum uuiversum genus stare, nec rerum natura omnis potest. Cic. — *Οὔτε πόλις, οὔτε πολιτεία, οὐδέ γε ἀνὴρ ὁμοίως μήποτε γένηται τέλεος.* Xenoph.)

Anmerk. An verschiedenen Beispielen konnte man sehen, wie sehr der Sinn von theils — theils, entweder — oder, weder — noch, sowohl — als auch, nicht nur — sondern auch zuweilen zusammenfalle. Hier noch: Theils im Kriege, theils im Frieden kann man berühmt werden. Entweder im Kriege oder im Frieden kann man berühmt werden. Weder im Frieden, noch im Kriege (= überall) ist das Berühmtwerden unmöglich. Sowohl im Frieden, als auch im Kriege kann man berühmt werden. Nicht nur im Kriege, sondern auch im Frieden kann man berühmt werden. — (Vel pace, vel bello clarum fieri licet. (Sall.) Alle diese Formeln fassen das Ganze des Gedankens aus den einzelnen Theilen desselben zu einem Gesammturtheile zusammen; bei weder — noch ist durch die Verneinung aller Theile das Ganze verneint. — Anderer Art sind jene Disjunctivsätze, welche von den verbundenen Sätzen nur einen einzigen oder einzelne annehmen, die übrigen aber aufgegeben. Z. B. Verlaß augenblicklich diesen Zufluchtsort, oder werde Freiknecht. — Werde Priester oder Arzt, oder halte dich von väterlicher Seite für enterbt.

Adversativsätze.

§. 38.

1) Hieher gehört nur der directe Adversativsatz (der ganz entgegensetzende) mit der Formel sondern (altd. suntar, eins mit sonder „ohne", mit der Grundbedeutung „trennen", vergl. se, sed, sine). Dieser Satz setzt an die Stelle des verneinten vorhergehenden Satzes einen mit ganz entgegengesetztem Sinne. Z. B. Nicht wer sagt: Herr! Herr! geht ein in's Himmelreich; sondern wer den Willen meines himmlischen Vaters thut. — (Sed, verum. — *Ἀλλά.* — Pausanias non callida, sed dementi ratione consilia sua patefecit. Nep.

Λέγων δὲ ἕκαστος ὑμῶν τὴν ἑαυτοῦ ῥώμην, ἐπεὶ ἀνασταίητε ὀρχησάμενοι, μὴ ὅπως ἀρχεῖσθαι ἐν ῥυθμῷ, ἀλλ' οὐδ' ὀρθοῦσθαι ἐδύνασθε. Xenoph.)

2) In der Bindeformel sondern auch setzt sondern ebenfalls entgegen; jedoch das dazutretende auch nimmt auch den entgegengesetzten Satz mit in die Verbindung auf, sowie die vorausgehende Verneinung schon durch nur zur starken Bejahung umgewandelt wird. Z. B. Er ist nicht nur gelehrt, sondern auch sittlich gut. — (*Οὗτος ὁ ἀνὴρ οὐ μόνος σοφός ἐστιν, ἀλλὰ καὶ ἀγαθός.*)

Topik der coordinirten Verbindung.

§. 39.

1) Die Folge der coordinirt verbundenen Sätze kann eine willkürliche seyn, sobald kein Grund da ist, warum der eine vor dem andern kommen sollte. Nur setzt man das Bekanntere, das Erwünschtere, uns näher Liegende, lieber voraus. Z. B. Störche kommen an und Schwalben (Uhland.) — Freiheit liebt das Thier der Wüste, frei im Äther herrscht der Gott. (Sch.) — Nicht bloß das Zebra und der Esel sind Einhufer, sondern auch das Pferd (vielleicht weniger gut, weil das Pferd der bekannteste Einhufer ist). — (Mollis educatio nervos omnes et mentis et corporis frangit. Qu. — *Σὺ δὲ, εἰ δικαίως, εἴτ' ἀδίκως, κρῖνον δίκην.* Aesch.)

2) Wenn ein Satz der Zeit nach vorausgedacht werden muß, oder sich zu einem andern Satze wie Ursache zur Wirkung, Grund zur Folge verhält, so muß er voranstehen. Z. B. Windet zum Kranze die goldenen Ähren, flechtet auch blaue Cyanen hinein. (Sch.) — Da droben auf jenem Berge, da steh ich tausendmal, an meinem Stab gebogen, und schaue hinab ins Thal. (Göthe.) — Der Wild- und Rheingraf stieß in's Horn, sein Hengst erhob sich wiehernd vorn; laut rasselnd stürzt ihm nach der Troß. (Bürger.) — Du hast zu gebieten, ich muß gehorchen. — Diese ungewöhnliche Röthe ist Brand, oder ein Nordlicht. — Der König erscheint, ein lautes „Vivat!" erschallt. — (Jamque dies nefanda aderat, mihi sacra parari, et salsae fruges et circum tempora vittae. Virg. — *Ἐφαίνετο ἵππων καὶ κόπρος.* Xen.)

(Ein Fehler gegen diese Regel heißt Hysteron proteron (Das Hintere vor dem Vordern). Z. B. Moriamur et in media arma ruamus. Virgil. — Laßt uns sterben, und uns mitten in die Waffen hineinstürzen. Valet atque vivit. Er ist gesund, und lebt. — Eripui me leto, et vincula rupi. Virg. Ich habe mich dem Tode entrissen, und die Bande gebrochen. —

3) Man beabsichtet oft durch die Stellung der Sätze eine besondere Wirkung des Vortrages auf den Hörer, indem man entweder den wichtigsten Satz zuerst setzt, und dann die minder wichtigen folgen läßt, oder mit dem mindest wichtigen beginnt, und mit dem inhaltschwersten endet. Das Erstere heißt man sinkende, das Letztere steigende Stufung (climax descendens, climax ascendens). Z. B. Säß' euch was im Auge nur, ein Korn, ein Stäubchen, eine Mück', ein Haar. (Shak. übers. v. Schlegel.) — Tapfer ist der Löwensieger, tapfer ist der Weltbezwinger, tapferer, wer sich selbst bezwang. (Herder.) — (Catilina abiit, excessit, evasit, erupit. Cic. — *Ἀλλ' ἤτοι πρώτιστα λέων γένετ' (Ιρωτεύς) ἠϋγένειος, αὐτὰρ ἔπειτα δράκων καὶ πόρδαλις ἠδὲ μέγας σῦς, γίγνετο δ' ὑγρὸν ὕδωρ καὶ δένδρεον ὑψιπέτηλον.* Hom.)

Subordinirte Verbindung.

§. 40.

Die subordinirten, d. i. untergeordneten Sätze, vertreten, wie schon oft gesagt wurde, Sprachtheile, die zu einem andern Satze gehören. Diese Vertretung ist eine dreifache, entweder sind sie eine Vertretung des Attributs und Prädicats, oder des Objects, oder des Adverbs, und so werden sie eingetheilt in Adjectivsätze, in Substantivsätze, in Adverbialsätze, weil das Adjectiv die Hauptform für das Attribut und Prädicat, das Substantiv die Hauptform für das Object, und das Adverb die Hauptform für alle adverbialen Verhältnisse ist.

Bei diesen Nebensätzen können die Seite 34 angegebenen Verkürzungen und die Seite 40 gezeigten Umformungen eintreten. Wenn der Nebensatz nach der Verkürzung oder Verschmelzung mit seinem Hauptsatze ein Adjectiv wird, so heißt er Adjectivsatz, wird er ein Substantiv, so heißt er Substantivsatz, wird er ein Adverb im weitesten Sinne, ein Adverbialsatz.

Relativsätze.

§. 41.

Die Relativsätze (zurückdeutenden) theilen sich in adjectivische, substantivische und adverbiale Relativsätze.

α) Die adjectivischen Relativsätze umschreiben ein Adjectiv oder Particip durch die Relativpronomina welcher, der, so (althd. hvelihher, ther, thiu, thaz; goth. sa, so, that). Z. B. Der ist ein Dichter, der mich alle Leidenschaften, die er erdichtet, auch empfinden lassen kann. (Pope.) = Der mich alle von ihm erdichteten Leidenschaften empfinden lassen Könnende ist ein

Dichter. — Ihr Wiesen, die ich wässerte, ihr Bäume, die ich gepflanzt, grünet fröhlich fort! (Sch.) = Ihr von mir gewässerten Wiesen, ihr von mir gepflanzten Bäume u. s. f. — Schlummert Röschen, so der Mutter Freude, so der Stolz des ganzen Dorfes war. (Hölty.) — (Qui. — ὅς ὅστις. — Etiam is, qui omnia tenet, favet ingeniis. — *Τὴν γὰρ ἀοιδὴν μᾶλλον ἐπικλείουσι ἄνθρωποι, ἥτις ἀκουόντεσσι νεωτάτη ἀμφιπέληται.* Hom.)

β) Die substantivischen Relativsätze umschreiben Substantiva durch die Relativformen wer, was, das — was. Z. B. Wer mir den Becher kann wieder zeigen, er mag ihn behalten. (Sch.) = Der Wiederzeiger des Bechers mag ihn behalten. — Was ich litt, und was ich lebte, was ich irrte, was ich strebte, sind nur Blumen hier im Strauß. (Göthe.) = Mein Leiden, Leben, Irren, Streben sind u. s. f. — (Qui, quisquis, quicunque; *Ὅστις ἄν, ὁστισοῦν κ. τ. λ.* — Male vivit, quisquis nescit bene mori. Sen. — Quaecunque sunt in omni mundo, hominum esse putanda sunt. Cic. — *Ὅς κε θεοῖς ἐπιπείθηται, μάλα τ' ἔκλυον αὐτοῦ.* Hom.)

γ) Die adverbialen Relativsätze haben die Formeln: wo, woran, woraus, wodurch u. s. w. Z. B. Wo das Eisen wächst in der Schacht, da entspringen der Erde Gebieter. (Sch.) — Die Brücke, worüber du gingst, wurde abgebrochen. — (Ubi, unde, quo etc. *ὅπου, ὅθεν κ. τ. λ.*)

Anmerk. 1) Wer und was sind hier nicht Fragewörter. Was geht auf einen ganzen Satz, welches auf ein einzelnes Wort. Z. B. Der Spieler steckt jetzt in Armuth, was (id quod) er sich selbst zugezogen hat. — Xerxes musterte das Heer, welches er über den Hellespont geführt hatte. —

Anmerk. 2) Die im Lateinischen und Griechischen sehr gebräuchlichen Concrescirungen (engen Verbindungen) des Relativs mit dem Substantiv, statt der bloßen Beziehungen auf dasselbe, können auch im Deutschen eintreten, jedoch in etwas anderer Weise. Z. B. Welche Vertheidigung eines Unschuldigen sich mir zuerst darbot, die hab' ich übernommen. — Quae prima innocentis mihi defensio est oblata, suscepi. Cic. — *Ἦν γὰρ κατ' οἴκους ἔλιφ', ὅτ' ἐς Τροίαν ἔπλει παρθένον, ταύτη γέγηθε.* Eur. — *Οὐδέ νυ τῶνπερ μέμνημαι, ὅσα δὴ πάθομεν κακά.* Hom.) — Dieß ist es, was Scipio in seinen Büchern als Staatslenkung lobt. — Haec est, quam Scipio laudat in libris temperationem reipublicae. Cic.)

Anmerk. 3) Der Relativsatz mit welcher und der kann außer der in Anm. 2 angegebenen Nachahmung der antiken Sprachen nicht vor das Wort treten, auf das er zu beziehen ist. Darum ist es undeutlich, wenn Körner sagt: Die ich ge-

pflegt mit jugendlicher Glut, laß mich der Kunst ein Vaterland erfechten.

Explanativsätze.

§. 42.

Die Explanativsätze (erläuternden) zählen nämlich die Bestandtheile auf, aus denen ihr Hauptbegriff, auf den sie zurückdeuten, besteht. Ihre Formeln sind: als, nämlich, namentlich, wie. Z. B. Metalle, als Gold und Silber, sind schwerer als Wasser. — Metalle, Gold und Silber nämlich, sind schwerer, als Wasser. — Metalle, namentlich Gold und Silber, sind schwerer, als das Wasser. — Metalle, wie Gold und Silder, sind schwerer, als das Wasser.

In den vier Beispielen liegt auch die verschiedene Bedeutung. In „Metalle, als u. s. f." sind Gold und Silber nur des Beispiels wegen aufgeführt, ohne daß darauf eingegangen wird, ob es mehr schwerere gebe, oder leichtere. In „Metalle, nämlich 2c." liegt die Beschränkung, daß man nur die angeführten gemeint habe. In „Metalle, namentlich 2c." liegt der Sinn, daß auch noch andere hieher gerechnet werden können, diese aber vorzüglich gemeint seien. In „Metalle, wie Gold und Silber 2c." ist nur auf die ähnliche Beschaffenheit hingedeutet. — Diese Sätze können auch zu Relativsätzen werden, als: Metalle, welche z. B. Gold und Silber sind. — Metalle, welche Gold und Silber sind — Metalle, welche wie Gold und Silber sind. Vergleich noch: Er ist sehr tauglich zu dieser Stelle, nämlich sehr kenntnißreich und gewandt — mit: Er ist sehr tauglich zu dieser Stelle, namentlich sehr kenntnißreich und gewandt. — (Id est, quippe, enim, nimirum, nempe, scilicet ironisch, nominatim, ut, velut, uti, veluti. — *Ταῦτ' ἔστι, δηλαδή, ὡς, οἷον, δῆλον ὅτι, δῆθεν, ὀνομαστί, τὸ ὄνομα.* — Tres virtutes, fortitudinem, justitiam, prudentiam, frugalitas complexa est. Cic. — Me scilicet latronem et sicarium abjecti homines ac perditi designabant. — Legiones abducis a Bruto, nempe eas, quas ille ab Antonii scelere avertit. Cic. — *Οὗτος ὁ βασιλεὺς, τὸ ὄνομα Κανδαύλης, ἐβασίλευσε ταύτης τῆς χώρας. — Συνήγαγον τὰ ἐπιτήδεια, οἷα σῖτον, ὄψον κ. τ. λ.*

Exceptivsätze.

§. 43.

1) Die Exceptivsätze (ausnehmenden), nehmen einen Theil oder einen bestimmten Fall von der Aussage des Ganzen aus, welches ihr übergeordneter Satz ausdrückt. Sie bilden entweder ganze Sätze, oder erleiden mit ihren übergeordneten Sätzen eine Zusammenziehung. Die charakterisirenden Formeln sind: außer, ausgenommen, ausgenommen daß, außer wenn, es sei denn daß, außer in dem Falle daß, wofern nicht, denn, sonst,

anders. Z. B. Alle Trojaner, Äneas und Antenor ausgenommen, erfuhren die Wuth der Hellenen. — Keiner soll beleidigt werden, außer wer (außer wenn einer) mit den Waffen in der Hand getroffen wird. — Keiner ist heilig, denn Gott. — Du mußt arbeiten, willst du anders nicht verhungern. — Nichts kann ihn retten, als die Gnade des Königs. — (Praeterquam quod, nisi quod, nisi; nemo, nullus — praeter, nisi; nihil, nec quidquam — praeter; nihil aliud — quam, nisi. — *Εἰ μή, οὐδείς — εἰ μή* — Virtus est nihil aliud, quam in se perfecta et ad summum perducta natura. Cic. — Rogavit, num quid aliud ferret, praeter arcam. Cic. — *Οὐδέ τις ἄλλος γίγνετ' ἔπειτ' ἀνέμων, εἰ μὴ Εὖρός τε Νότος τε.* Hom.)

2) Wenn der Exceptivsatz mit jenem Satze, von dem er abhängt, in einen Satz zusammengezogen wird, so heißt er der Exclusivsatz (der ausschließende), und ist leicht kennbar an den Formeln: nur, bloß, einzig, allein, nur allein. Z. B. Nur zum Dulden ist das Weib geschaffen. Nur durch Dienen allein gelangt sie endlich zur Herrschaft. (Göthe.) — Gott allein ist heilig. — In der aufgelösten Form würden diese Sätze heißen: Das Weib ist zu Nichts geschaffen, als (außer) zum Dulden. — Durch Nichts gelangt sie zur Herrschaft, als durch's Dienen. — Keiner ist heilig, außer Gott. — (Modo, tantum, tantummodo, duntaxat, solum, solus. — *Μόνος — μόνον.* Fons circumjectos rigat campos, liquidus et suas dumtaxat aquas trahens. Curt. — *Μόνος γὰρ παρῆν.* Plat.)

Unmerk. Nur bedeutet wenig. Z. B. Du brauchst nur zusehen (und das ist wenig). Bloß zeigt die Erwartung von etwas Höherem an, z. B. Der Mörder wurde bloß unschädlich gemacht (hätte den Tod verdient). Einzig zeigt, daß das Bezeichnete schon durch sich selbst genügt, weßwegen auch gerne allein dabeisteht, z. B. Ich habe einzig (oder einzig und allein) im Feldbaue mein Vergnügen. Allein drückt aus, daß noch Mehreres da wäre, was man aber nicht braucht. Z. B. Ich habe dich allein zum Zeugen genommen (obwohl ich mehrere andere gehabt hätte).

Restrictivsätze.

§. 44.

Die Restrictivsätze (beschränkenden), unterscheiden sich von den vorigen dadurch, daß sie keine Ausnahme vom ausgesagten Ganzen machen, sondern dasselbe nur nicht allgemein gelten lassen, und daher auf einzelne Fälle beschränken.

Auch sie können aufgelöst oder zusammengezogen vorkommen, und geben sich kund durch die Formeln: als, in so fern, in so weit, in wie fern, in wie weit. Z. B. Cato mordete sich selbst. Als Stoiker kann er entschuldigt werden; ich aber als Christ kann es nicht billigen. — Mit deinem Eigenthum ist dir

Alles zu thun erlaubt, insofern du gegen kein Gesetz und gegen kein Recht eines Andern dich verfehlest. — (Ita — ut, hactenus, quoad, quatenus, qua. — Alcibiades, quoad licitum est, multa facete jocoseque fecit. Nep. — *Θνητὸς ὢν μέμνησο τῆς κοινῆς τύχης!* — *Βοὴν ἀγαθὸς Μενέλαος.* Hom.)

Comparativsätze.

§. 45.

Der Comparativsatz (der vergleichende) drückt entweder mit seinem regierenden Satze ein Ähnliches, oder ein Gleiches, oder die Vergleichung selbst aus.

α) Für den Ausdruck der Ähnlichkeit haben wir die Formeln: wie, gleichwie, sowie, deßgleichen, gleichsam. Z. B. Sie zittern wie Espenlaub. — So bist du gleichsam mir ein Sohn geworden (=wie ein Sohn). — Dein Bruder ist ein Mann, deßgleichen ich noch nie gesehen habe (cujus similem). — (Ut, velut, prout, quasi. *Ὡς, ὅμοιος, ὡσάν.* — Quemadmodum soles de ceteris rebus, sic de amicitia disputabis. Cic. — *Ὡς δὲ γυνὴ κλαίησι φίλον πόσιν ἀμφιπεσοῦσα... ὡς Ὀδυσεὺς ἐλεινὸν ὑπ' ὀφρύσι δάκρυον εἶβεν.* Hom.)

Der Hauptsatz folgt mit so (sic, ita, *ὡς*) nach, wenn der Nebensatz als vergleichender mit wie, gleichwie, so vorangegangen ist. Z. B. Wie wir es wünschten, so machte er es. — Oder: Er machte es so, wie wir es wünschten (=unserem Wunsche gleich).

β) Für den Ausdruck der Gleichheit haben wir die Formel als; und in ganzen Sätzen: eben so — wie; nicht weniger — als. Z. B. Epaminondas starb als Sieger. — Körner fiel als Vaterlandsvertheidiger. — Er ist eben so gelehrt, wie sein Bruder. — (Alexander, victor tot regum atque populorum, irae succubuit. Sen. — *Κῦρον σατράπην ἐποίησε, καὶ στρατηγὸν δὲ ἀπέδειξε πάντων, ὅσοι εἰς Καστωλοῦ πεδίον ἀθροίζονται.* Xen.)

Anmerk. Unterschied zwischen als und wie, z. B. Er ist als Graf geehrt (=weil er Graf ist). Er ist wie ein Graf geehrt (d. h. ist aber kein Graf). — (*Λαβὼν Τισσαφέρνην ὡς φίλον.* Xen. Verschieden von *λαβὼν Τισσαφέρνην φίλον ὄντα.*)

γ) Die Vergleichung selbst drückt der Comparativ (Übertreffungsgrad) mit darauffolgendem als oder auch denn (nicht sehr gebräuchlich) aus. Bei ganzen Sätzen ist eine gebräuchliche Formel: zu — als daß, oder in der Verkürzung: um zu. Z. B. Der Dhawalagiri ist höher, als der Chimborasso. — Wer liebte das Kind mehr, denn seine Mutter? — Du bist zu gut, als daß du fremde Bosheit ahnen könntest. — Ihr kommt zu spät, um den Segen zu empfangen; der Vater ist gestorben. —

(Certe ignoratio futurorum malorum utilior est, quam scientia. Cic. — Majus gaudium fuit, quam quod universum homines caperent. Liv. — Proelium atrocius quam pro numero pugnantium editur. Liv. — *Οὐκ ἔστιν οὐδὲν κρεῖσσον, ἢ φίλος σαφής.* Eur. — *Οὐδὲν ἀκιδνότερον γαῖα τρέφει ἀνθρώποιο.* Hom.— *Ἀλκιβιάδης, ὢν ἐν ἀξιώματι ὑπὸ τῶν ἀστῶν ταῖς ἐπιθυμίαις μείζοσιν ἢ κατὰ τὴν ὑπάρχουσαν οὐσίαν ἐχρῆτο.* (Thuc.)

Anmerk. 1) Als kommt in vielfachen Bedeutungen und Beziehungen vor. Der Stamm ist all—so, und die Grundbedeutung ist ganz so, nur das comparative und exclusive als stammt vom gothischen alis=aliter anders, so wie. Z. B. Er ist so groß, als du (tam—quam). — Mein wallend Herz erhob sich als auf Flügeln. (J. El. Schlegel.) (=wie, ut). — Metalle, als Gold, Silber (=so wie z. B. Gold, Silber). — Als Vater hat er Recht gethan. — Nie darfst du Menschen als dein Eigenthum behandeln (tamquam). — Als ich mich krank fühlte, ließ ich den Arzt holen. — Er kam als gestern (verkürzt, als es gestern war). — Er ist stärker, als wir alle (=anders sind wir). — Niemand ist gut, als (oder denn) Gott allein (=anders ist Gott allein).

Anmerk. 2) Der Vergleich durch zwei Hauptsätze hergestellt, wie: „Ewig einsiedlerisch herrscht am Nordpol die Mitternacht: So liegt in Finsterniß das Herz des Bösen begraben. — Er ist groß. Größer ist sie — gehört in die Verbindung durch Coordination, sieh Seite 46.

Proportionalsätze.

§. 46.

6) Die Proportionalsätze (Verhältniß angebenden) sind den Vergleichsätzen verwandt. Sie drücken das Verhältniß aus, in welchem zwei Sätze unter einander stehen, und ihre Formeln sind: je — je, je — desto, um so — um so, so — so. Je länger, je lieber. — Je höher die Berge, desto reiner die Luft. — Um so fleißiger du arbeitest, um so eher wirst du fertig. — So sehr er eilt, so wenig kommt er weiter. — (Quo, quanto; eo, tanto. — *Ὅσῳ — τοσούτῳ.* — Quo major est in animis praestantia et divinior, eo majore indigent diligentia. Cic. — *Οἱ Ἕλληνες τῶν Περσῶν κρείσσονες τοσοῦτό εἰσι κατὰ θάλασσαν, ὅσον ἄνδρες γυναικῶν.*)

Localsätze.

§. 47.

Die Localsätze (Ort anzeigenden) sind Relativsätze, indem sie Relativadverbien zu ihren Formeln haben, als: wo, woselbst, wo immer, woher, wohin, wohin auch. Z. B. Kennst du das Land, wo die Citronen blüh'n? (Göthe.) (= das Land der Citronen) — Wo immer wir sind, sind wir Gottes.

= An allen Orten ꝛc. — Von den Bergen komm' ich, woher die jungen Quellen niederhüpfen = vom Ursprunge der jungen Quellen. — Er mäht das freie Gras von den schroffen Felsenwänden, wohin das Vieh sich nicht getraut zu steigen. (Sch.) — (Ubi, qua quo, ubicunque, unde, quo, quocunque. *Ὅπου, ἵνα ὁπόθεν, ὅποι κ. τ. λ.* — Alexander Darium, ubicunque esset, occupare statuerat. Curt. — Pontem fecit in Istro flumine, qua copias traduceret. Nep. — *Ἀθήναζε, οὗ τῆς Ἑλλάδος πλείστη ἐστὶν ἐξουσία τοῦ λέγειν.* Plato.)

Anmerk. 1) Bei woher und wohin wird gerne darin gefehlt, daß sie getrennt werden. Sie gehören zusammen, indem her und hin mit den Relativadverbien verbunden sind, nicht mit dem Zeitworte ihres Satzes. So hört man: Er war beliebt, wo er hinkam. Er geht hin, wo er hergekommen ist — statt: Er war beliebt, wohin er kam. Er geht hin, woher er gekommen ist. Auch was für (zwar nicht hieher gehörig) wird auf diese Weise fehlerhaft getrennt, wie: Was hast du für ein Buch? Was steht auf die Frage wessen für ein Casus? Sollte heißen: Was für ein Buch hast du? Was für ein Casus steht auf die Frage wessen?

Anmerk. 2) Mit diesen Localsätzen sind die adverbialen Relativsätze verwandt, wie: wodurch, woraus, womit, wobei, woran u. s. w., welche nur Zusammenziehungen des Relativpronomens sind, als: durch welches, aus welchem, mit welchem, bei welchem, von welchem ꝛc., aber sich nie auf Personen und lebende Wesen beziehen können. Ich darf sagen: Das Schwert, wodurch der Verbrecher gerichtet worden ist; aber nicht: Der Scharfrichter, wodurch u. s. w.

Temporalsätze.

§. 48.

Die Temporalsätze (zeit angebenden) zeigen das Verhältniß der Zeit an, in welchem der regierende und der abhängige Satz zu einander stehen. Der abhängige ist aber dem regierenden entweder gleichzeitig, oder vorzeitig, oder nachzeitig.

α) Der abhängige ist mit dem ihn regierenden gleichzeitig. Formeln: als, sobald als, da, wann (wenn), so oft als, wie, während, während dem, indeß, indessen, unterdessen, inzwischen, indem. Z. B. Und als der Herr mein ansichtig ward, erblaßte er. (Sch.) — Sobald als ich die Noth ersah, sprang ich hinzu. — Wo waret ihr, da man

den Trefflichen in Bande schlug? (Sch.) — So lang der Tell noch frei war, da war Hoffnung. (Sch.) — Wenn (wann) sich der Föhn erhebt aus seinen Schlünden, löscht man die Feuer aus. (Sch.) — Leb wohl, und weil (= indeß) ich fern bin, führe du mit klugem Sinn das Regiment des Hauses. (Sch.) — Indem wir sprechen, verrinnt die Zeit. (Sch.) — (Quum, ubi, ut, ut primum, quum primum, simulac, quando, quoties, quotiescumque, dum, quum interea, quum interim — *Ἐν ᾧ, ὁπότ' ἄν, ἡνίκα, ὄφρα.*)

β) Der abhängige ist dem ihn regierenden **vorzeitig**. Formeln: **seitdem, nachdem, als**. Z. B. Seitdem Mord Gewinn wurde, galt Manchem Reichthum als Verbrechen. (J. v. M.) — Nachdem du so lange gelitten hast, harre auch die kurze Zeit noch aus. — (Exquo, postquam, cum. — *ἀφ οὗ, ἐπεί κ. τ. λ.*)

γ) Der abhängige Satz ist dem regierenden **nachzeitig**. Formeln: **ehe, bevor, bis, so lange bis**. Z. B. Wie viele Zeit mag vergangen sein, ehe das erste Schiff das Meer durchschnitt? — Und so saß er viele Tage, saß viel Jahre lang, harrend ohne Schmerz und Klage, bis das Fenster klang. (Sch.) — (Donec. quoad, dum. — *πρίν, πρὶν ἄν, ἕως, ἕως ἄν.*)

Zusatz: Eine sonderbare Stellung nehmen Temporalsätze an, die ein **unerwartetes Ereigniß**, eine **plötzlich, rasch vor sich gehende Thatsache** ausdrücken, mit den Formeln: **kaum, schon, noch nicht — als**. Z. B. Kaum glaubten wir, ein wenig ausruhen zu können, als der Feind einen neuen Angriff machte. = (Als wir glaubten — machte u. s. f.) — Schon stand das Heer in Schlachtordnung, als der Kourier die Friedensnachricht brachte. (= Als das Heer — brachte ꝛc.) — Ich war noch nicht ganz eingeschlafen, als der Feuerlärm mich schon wieder weckte. —

Cato, quoad vixit, virtutum laude crevit. Nep. — De Carthagine vereri non ante desinam, quam illam excisam cognovero. Cic. — Ut semel inclinavit pugna, jam intolerabilis Romana vis erat. Liv. — Hannibal jam scalis subibat Locrorum muros, quum repente in eum patefacta porta erumpunt Romani. Liv.

Ἐπεὶ δὲ καὶ ἐνταῦθα ἐχώρουν οἱ Ἕλληνες, λείπουσι δὴ καὶ τὸν λόφον οἱ ἱππεῖς. Xenoph. — *Πρὶν δὴ καταλῦσαι τὸ στάτευμα πρὸς ἄριστον, βασιλεὺς ἐφάνη.* Xenoph. — *Δέκατον μὲν ἔτος τόδ', ἐπεὶ Πριάμου μέγας ἀτίδικος, Μενέλαος ἄναξ, ἠδ' Ἀγαμέμνων στόλον Ἀργείων τῆσδε ἀπὸ χώρας ἦραν.* Aesch.)

Causalverhältnisse.

§. 49.

Die Causalverhältnisse fügen den regierenden Satz und den Nebensatz wie Ursache und Wirkung, Grund und Folge an einander, so, daß der eine Satz die Ursache, den Grund, der andere Satz die Wirkung, die Folge ausspricht.

Dieses Verhältniß zwischen Ursache und Wirkung ist entweder ein wirkliches, oder nur ein mögliches. Zur Angabe des wirklichen Statthabens von Ursache und Wirkung dienen die eigentlichen Causalsätze und Folgesätze, zur Angabe der bloßen Möglichkeit alle Arten von Sumtivsätzen.

Causalsätze.

§. 50.

1) Die Causalsätze (die Ursache angebenden) geben den Grund von dem an, was der regierende Satz ausspricht. Man führt diese Gründe an durch die Formeln: weil, da, indem, weil jetzt, weil nun, weil einmal. Z. B. Das that ich dir, weil du mein Kind gemordet. — Da Drako alle Verbrechen für gleich groß hielt, so bestrafte er sie auf gleiche Weise. — Weil du einmal das Altgermanische studieren willst, so wähle den Jakob Grimm zu deiner täglichen Lectüre. — (Quia, quod, quum, quoniam, quandoquidem. — *Ἐπεὶ, ὅτι, διότι.* — Barbarus hic ego sum, quia haud intelligor ulli. Ovid, — Cum sit in nobis consilium, ratio, prudentia, necesse est, Deum haec ipsa habere majora. Cic. — *Καὶ ῥα Κλυταιμνήστρης Χρυσηΐδα προέβουλα, ἐπεὶ οὔ ἔθεν ἐστὶ χερείων.* Hom.) —

2) Man unterscheidet diese Sätze noch ferner durch die Art ihrer angegebenen Gründe. Sie geben einen realen Grund an, wenn zu einer wirklichen Thatsache der Grund ihres Stattfindens angegeben wird durch weil; einen logischen, wenn der Beweisgrund, daß etwas nach den allgemeinen Denkgesetzen so seyn müsse, durch da oder (selten) indem im Nebensatze aufgestellt ist; einen moralischen, wenn der Beweggrund, etwas zu thun, durch weil, weil jetzt, weil nun, weil einmal im Nebensatze aufgeführt ist. Z. B. Die Straßen sind naß, weil es geregnet hat (realer Grund) — (Quia scripseras te proficisci cogitare, eo te haerere censebam. Cic.) — Da der Mensch selbst ein unvollkommenes Wesen ist, so kann ihn nur die Gnade Gottes zu seiner hohen Würde erheben (logischer Grund). — (Quoniam de genere belli dixi, nunc de magnitudine belli pauca dicam. Cic.) — Weil ich ihm getraut bis heut, will ich auch heut' ihm trauen. (Sch.) (Itaque,

quando vestrae cautiones infirmae sunt, graeculam tibi misi cautionem. Cic.)

3) Diese Causalsätze können auch durch denn ausgedrückt werden, wobei sie aus grammatischen Nebensätzen grammatische Hauptsätze werden. Z. B. Vorwärts mußt du, denn rückwärts kannst du nun nicht mehr. (Sch.) — Legt ihm unter's Haupt die Beile, die er tapfer schwang, auch des Bären fette Keule, denn der Weg ist lang. (Sch.) — (Amici non solum se colent inter se adiligent, sed etiam verebuntur, nam maximum ornamentum amicitiae tollit, qui ex ea tollit verecundiam. Cic. — *Τρῶες οὔτι μοι αἴτιοί εἰσιν· οὐ γὰρ πώποτ' ἐμὰς βοῦς ἤλασαν, οὐδὲ μὲν ἵππους, οὐδέ ποτ' ἐν Φθίῃ ἐριβώλακι κάρπον ἐδηλήσαντο.* Hom.)

4) Der Causalsatz mit denn wird oft mit seinem logischen Hauptsatze so zusammengezogen, daß von ihm nur noch das denn, in den Hauptsatz versetzt, übrig bleibt. Z. B. So geh' denn einmal! (= So geh' einmal, denn es ist Zeit.) — Was that denn jener Cäsar anders? (= Was that er anders, denn ich wüßte es nicht.) — (Quid enim? concurritur. Hor.) — *Ἰρι θεά, τίς γάρ σε θεῶν ἐμοὶ ἄγγελον ἧκεν;* Hom.)

Folgesätze.

§. 51.

Von den Folgesätzen haben einige die Folge von einem im regierenden Satze angegebenen Grunde im abhängigen Nebensatze bei sich, andere stellen die Folge im Hauptsatze auf, und der Grund hiezu ist in einem Nebensatze enthalten. Zu den erstern gehören die Causativsätze, die Finalsätze und die Prohibitivsätze; zu den letztern die Illativsätze.

A) Causativsatz (verursachter Satz) wird ein Satz genannt, welcher eine nicht beabsichtigte Folge eines regierenden Satzes angibt. Seine Formeln sind: daß, so daß, dergestalt daß, dahin daß. Z. B. Es ging fort in sausendem Galopp, daß Roß nnd Reiter schnoben, und Kies und Funken stoben. (Bürger) — Agathokles starb in hohem Alter, nach dem Verluste seines geliebten Sohnes, bei sichtbarem Falle seines Fürstenthums, in so trauriger Verlassenheit, daß, seiner Tyrannei ungeachtet, sein Tod rührend ist. (J. v. M.) — (Talis est ordo actionum adhibendus, ut in vita omnia sint apta inter se et convenientia. Cic. — *Εἰ δέ τοι αὐτῷ θυμὸς ἐπέσσυται, ὥστε νέεσθαι, ἔρχεο.* Hom.)

B) Finalsatz (Absichtssatz) wird ein Nebensatz genannt, welcher die beabsichtigte Folge seines regierenden Satzes ausspricht. Die Formeln sind: damit, daß, auf daß, da-

mit dadurch, damit desto. Z. B. Die Gesetze sind da, damit die Guten geschützt werden vor den Bösen. — Erde wird zur Erde, daß der Geist verherrlicht werde. (Jacobi.) — Krieg wird geführt, damit dadurch ein dauernder Friede herbeigeführt werde. — (Ut, quo. Ἵνα, ὅπως. — Deliberantibus Atheniensibus Pythia respondit, ut moenibus ligneis se munirent. Nep. — In funeribus Atheniensium sublata erat celebritas virorum ac mulierum, quo lamentatio minueretur. Cic. — *Τίπτ' αὖτ', ὦ δύστηνε, λιπὼν φάος ἠελίοιο, ἤλυθες, ὄφρα ἴδῃ νεκύας καὶ ἀτερπέα χῶρον*; Hom.)

Zusatz: Bei diesen Sätzen tritt gerne die Seite 34 angegebene Verkürzung ein, durch die Formel um zu. Z. B. Wir sind nicht, um zu seyn, wir werden, um zu werden. (Tiedge.) (= Wir sind nicht da, damit wir bloß sind; wir werden, damit wir unsrer hohen Bestimmung reif werden.) Der Eitle thut Alles, um gelobt zu werden. — Um sich abzuhärten, schwammen die jungen Spartaner den Eurotas aufwärts.

C) Prohibitivsatz (Verhütungssatz) heißt jener Nebensatz, welcher die beabsichtigte Verhütung einer Folge bezeichnet. Die Formeln sind: damit nicht, daß nicht, daß Niemand, daß Keiner, daß Nichts. Z. B. Vermeide auch den Schein, damit die Welt nicht böse über dich urtheile. — Sehe jeder, wie er's treibe, wer da steht, daß er nicht falle, (Göthe.) — (Ne, ut ne. Ἵνα μὴ, ὅπως μὴ, ὄφρα μή. — Lege Cincia cavetur, ne quis ob causam orandam pecuniam donumve accipiat. Tac. — *Σόλων ἀπεδήμησε ἔτεα δέκα, ἵνα δὴ μήτινα τῶν νόμων ἀναγκασθῇ λῦσαι τῶν ἔθετο.* Herod.)

Zusatz: Auch die Prohibitivsätze lassen sich verkürzen durch die Formeln: um nicht zu, nicht zu. Z. B. Wenn ich nicht zu sinken den Flug der Religion flog. (Klopstock.) (= Wenn ich in der Absicht, daß ich nicht sinken sollte ꝛc.) — Die kühnen Phokäer verließen ihr Vaterland, um nicht unter die Botmäßigkeit des gewaltigen Kyros zu gerathen. —

D) α) Der Illativsatz (Folgerungssatz) bezeichnet die Folge, stellt sich als Hauptsatz dar, ist grammatisch dem Satze, der die Ursache enthält, beigeordnet, und erscheint logisch als regierender Satz, von dem der die Ursache angebende Satz abhängig ist. Die Formeln heißen: daher (Folge des realen Grundes); deßwegen, deßhalb, um deßwillen (Folge des moralischen Beweggrundes); darum (Folge der bewegenden Absicht); also, folglich, demnach, mithin (Folge des logischen Grundes). Z. B. Wir haben Nordwind, daher ist es kalt. — Ich will sie befreien, darum bin ich hier. (Sch.) —

Er hat es selbst gestanden, folglich ist er schuldig. — Der Arzt hat ihn heute dreimal besucht, er muß demnach sehr krank seyn. — (Itaque, idcirco, ideo; propterea, proinde; igitur, ergo. — *Ἐντεῦθεν, λοιπόν ἀκολούθως.* — Nihil laboras, ideo, quum opus est, nihil habes. Phaedr. — In Phocione tantum fuit odium multitudinis, ut nemo ausus sit eum liber sepelire. Itaque a servis sepultus est. Nep. —)

β) Die Sätze mit den Formeln also, folglich, demnach, sonach, mithin heißen Schlußsätze, Conclusivsätze, weil sie bei dem streng wissenschaftlichen Denken besonders gerne zu logischen Schlüssen gebraucht werden. Bei diesen Schlüssen ist diese Form gebräuchlich: Z. B. Alle Menschen sind sterblich; Cajus ist ein Mensch; also ist Cajus sterblich. — Ein Fixstern bewegt sich nicht; nun (atqui) ist aber die Sonne ein Fixstern, folglich bewegt sich die Sonne nicht. — Einen gefährlich Kranken besucht der Arzt des Tages hindurch öfter als einmal; nun hat aber der Arzt heute unsern Freund Cajus dreimal besucht; mithin ist Cajus gefährlich krank. Diese Formen der wissenschaftlichen Schlüsse erleiden Verkürzungen dadurch, daß man jene wegläßt, die man sich in Gedanken leicht ergänzt. Z. B. Alle Menschen sind sterblich, also ist auch Cajus sterblich. — Cajus ist ein Mensch, also ist er sterblich. — Ein Fixstern bewegt sich nicht, folglich bewegt sich die Sonne nicht. — Die Sonne ist ein Fixstern, folglich bewegt sie sich nicht. — (Omne animal appetit quaedam et fugit a quibusdam; quod autem refugit, id contra naturam est; et quod contra naturam est, id habet vim interimendi: omne ergo animal intereat necesse est. Cic. — Si omnia, e quibus, quae sunt, cuncta constant, mutabilia sunt, nullum corpus potest esse non mutabile: mutabilia autem sunt ista, ex quibus omnia constant: omne igitur corpus mutabile est. Cic. — *Φαμὲν τὴν ψυχὴν λυπεῖσθαι, χαίρειν, θαῤῥεῖν, φοβεῖσθαι, ἔτι δὲ ὀργίζεσθαι, καὶ αἰσθάνεσθαι, καί διανοεῖσθαι. Ταῦτα δὲ πάντα κινήσεις εἶναι δοκοῦσι. Ὅθεν οἰηθείη τις ἂν αὐτὴν κινεῖσθαι.* Arist.)

γ) Also bleibt auch in der Verkürzung noch als Formel dieser Sätze, wie in den Beispielen zu ersehen ist. Z. B. Es ist also wahr? (= Du sagst es, also ist es wahr.) — Für den Kranken ist also keine Hoffnung mehr. (= Der Kranke wird sterben, es ist also keine Hoffnung mehr.) — (Quid mi igitur suades? Hor. (= Quid suades? quid igitur faciam? — *Ἴωμεν οὖν = ἰτέον ἐστιν, ἀκολούθως ἴωμεν!*) —

Anmerk. 1) Diese Illativsätze lassen sich in Causalsätze mit den Formeln weil und denn umformen, sobald man sich das Verhältniß zwischen Grund und Folge anders denken will.

Z. B. Dieses Thier ist einhufig, daher gehört es zum Pferdegeschlecht. — Dieses Thier gehört zum Pferdegeschlecht, weil es einhufig ist. — Weil dieses Thier einhufig ist, so gehört es zum Pferdegeschlecht. — Dieses Thier gehört zum Pferdegeschlechte, denn es ist einhufig.

Anmerk. 2) Daher (igitur), das die Folge ableitet, möge nicht mit daher (hinc), das ein Ortsverhältniß ausdrückt, verwechselt werden.

Sumtivsätze.

§. 52.

Die Sumtivsätze (Annahmsätze) stehen auch mit ihren regierenden Sätzen im Verhältnisse von Ursache und Wirkung, aber es wird bei ihnen die Ursache nur als möglich angenommen, folglich kann auch die Wirkung nur eine mögliche, nicht wie bei den unmittelbaren Causalsätzen eine wirkliche seyn. Zu den Sumtivsätzen gehören die Conditionalsätze, die hypothetischen Sätze und die Concessivsätze.

A) α. Die Conditionalsätze (Bedingungssätze) sind Nebensätze, welche die mögliche Ursache zu der im Hauptsatze alsdann möglichen Wirkung enthalten. Die charakterisirenden Formeln sind: So (seltner), wenn, wofern, wo, falls, im Falle daß, wenn aber, wenn nun, wenn ja, wenn nur, wenn nur nicht. Z. B. So du Gerechtigkeit vom Himmel hoffest, so erzeig' sie uns. (Sch.) — Wenn du schuldig bist, so wirst du gestraft. — Wenn ihr nicht werdet, wie eines dieser Kleinen, so könnt ihr in's Himmelreich nicht eingehen. — Die reiche Blüte verspricht viel Obst, wenn nur nicht der Frühreif schadet. — (Si, sin, sin autem, quod si, simodo, si non, dummodo ne, modo ne. *Εἰ, ἐὰν, εἴ κε, εἰ μὴ, ἐὰν μή.* — Si fato omnia fiant, nihil nos admonere potest, ut cautiores simus. Cic. — Memoria minuitur, nisi exerceas. Cic. — *Εἰ εἰσὶ βωμοὶ, εἰσὶ καὶ θεοί.*)

β. Ob nun die Voraussetzung des Conditionalsatzes wahr sei oder nicht, oder was sich der Voraussetzende dabei denke, kann wohl auch im Deutschen angedeutet, aber nicht so genau unterschieden werden, wie im Griechischen und Lateinischen. Z. B. Wenn du ein Gott bist, so mußt du den Sterblichen Wohlthaten erweisen, nicht ihnen das Ihrige nehmen. — Si Deus es, mortalibus beneficia tribuere, non sua eripere debes. Curt. Der Gedanke des Voraussetzenden ist hier: Ich untersuche es nicht, ob du einer bist oder nicht. Darum die indicativische Aussage. Wenn aber der Conditionalsatz, oder vielmehr der Voraussetzende, sich zur Annahme einer solchen Möglichkeit als Wirklichkeit

hinneigte, so würde er sagen: Wenn du ein Gott seyn solltest, so u. s. f. — Vergleich die Sätze: Ni tua custodis, avidus jam haec auferet heres. Hor. — Dolorem justissimum si non potero frangere, occultabo. Cic Si nihil aliud, gratorum certe nobis amicorum gloriam dies haec dederit. Liv. — Caligula tragicum illud subinde jactabat: Oderint, dum metuant! Suet. — *Εἰ θεὸς ἔστι, σόφος ἐστί. — Εἰ ἐβρόντησε, καὶ ἤστραψε. — Οὐκοῦν ἀποστείχοιμ' ἄν, εἰ τάδε εὖ κυρεῖ.* Soph. — *Ἦν τοῦτο λέγῃς, ἁμαρτάνεις. — Τελεῖ γὰρ εἴ (ἤν)τι νὺξ ἀφῇ, τοῦτ' ἐπ' ἦμαρ ἔρχεται.* Soph. — Siquid reliqui faciat nox, absumit dies. — *Εἴ τι ἔχοι, δοίη ἄν. — Εἴπερ γάρ κ'ἐθέλοιμεν Ἀχαιοί τε Τρῶές τε κ. τ. λ.*

γ) Die Conditionalsätze haben, wie wir sahen, grammatische und logische Unterordnung unter ihren Hauptsatz. Indeß können sie auch durch die Umformung (Seite 40) sich zu grammatischen Hauptsätzen erheben, und in die grammatische Beiordnung zu stehen kommen. Z. B. Treiben sie dich, gegen mich zu ziehen, so sagst du Ja, und bleibest stehen. (Sch.) (=Wenn sie dich treiben u. s. w.) — Stündet ihr nicht hier in Kaisers Namen, den ich verehre, selbst wo man ihn schändet, den Handschuh wärf ich vor euch hin; ihr solltet nach ritterlichem Brauch mir Antwort geben. (Sch.) — Gebt mir einen Anhaltpunct, und ich bewege euch die Erde. (=Wenn ihr mir einen Anhaltpunct gebt, so bewege ich euch die Erde.) — (Date mihi polum, et movebo terram. — Sint Maecenates, nec deerunt, Flacce, Marones! — *Τῷ κάμνοντι συγκάμνει ὁ θεός. = Κάμνε, καί σοι συγκάμνει ὁ θεὸς=Εἰ κάμνεις* oder *ἐὰν κάμνῃς. κ. τ. λ.*)

Anmerk. Man unterscheide wenn nicht im Conditionalsatze und wenn nicht im Exceptivsatze. Z. B. Ihr sollt keine Strafe bekommen, wenn ihr das versprocheue Geld nicht zahlt. Impune erit, si pecuniam promissam non dederitis. Der Nachdruck ist auf nicht. Hingegen auf exceptive Weise: Ihr sollt keine Strafe bekommen, wenn ihr das versprochene Geld nicht zahlt. Impune erit, nisi pecuniam promissam dederitis. = Wofern ihr nicht zahlt, seid ihr straflos; wenn ihr bezahlt, seid ihr gestraft.

B) Die hypothetischen Sätze (bloß voraussetzenden) setzen, wie die conditionalen, im Nebensatze die Ursache voraus, und lassen im Hauptsatze die Wirkung eintreten. Eigentlich sollte man sagen, sie würden die Ursache voraussetzen, und die Wirkung eintreten lassen, wenn es möglich wäre; denn bei den Aussagen hypothetischer Sätze muß man sich stets dazu denken: aber es ist nicht so. Die Formeln sind dieselben, wie bei den conditionalen Sätzen, die Zeiten aber sind im-

mer das Imperfect oder Plusquamperfect, der Modus in der Regel der Conjunctiv.

α) Sie treten als grammatisch untergeordnete Nebensätze auf, wenn sie ihre charakterisirenden Formeln bei sich haben. Z. B. Wenn die Felsen weinen könnten, so würden sie mein Geschick beweinen. (Aber sie können nicht weinen.) — Wenn du da gewesen wärest, so wäre mein Bruder nicht gestorben. (Aber du bist nicht da gewesen.) — Non possem vivere, nisi in litteris viverem. Cic. — Non, si redisset filius, ei pater veniam daret. Ter. — Si Dii habitum corporis tui animi aviditati parem esse voluissent, orbis te non caperet. Curt. — *Εἰ εἶχον, ἐδίδων ἄν. — Εἰ ἦσαν ἄνδρες ἀγαθοί, οὐκ ἄν ποτε ταῦτα ἔπασχον.*)

β) Sie treten in der Umformung auf, und erscheinen grammatisch beigeordnet. Z. B. Hätten die Guten treu bei ihm verharrt, nicht in der Bösen Garn wär' er gefallen. (Sch.) — Wär' ich frei, auf den Bergen wollt' ich streifen.

γ) In hypothetischen Sätzen tritt auch der Indicativ ein, das wirkliche Nichtstattfinden der Voraussetzung anzeigend. Z. B. Warf er sein Schwert von sich, er war verloren. (Sch.) — Du warst ein aufgegebener Mann, wenn dich die Freunde nicht gerettet hätten. — (Jam fames quam pestilentia tristior erat, ni annonae foret subventum. Tacit. — Temere fecerat Nerva, si adoptasset alium (non Trajanum) Plin. — *Εἰ μὴ δρόμῳ μόλις ἐξεφύγομεν εἰς Δελφοὺς, ἐκινδυνεύσαμεν ἀπολέσθαι.* Aesch. — *Ἡ πόλις ἐκινδύνευσε πᾶσα διαφθαρῆναι, εἰ ἄνεμος ἀπεγένετο τῇ φλογὶ ἐπίφορος ἐς αὐτήν.* Thuc.)

C) α. Der Concessivsatz (einräumende) ist ebenfalls ein sumtiver Satz, weil er eine Voraussetzung enthält. Jedoch zwischen dieser Voraussetzung und der daraus herzuleitenden Folge findet kein wirkliches Verhältniß Statt, sondern es soll nur ausgedrückt werden, daß eine gewisse Voraussetzung oder Annahme kein Hinderniß sei, warum etwas Anderes nicht Statt finden könnte.

Das Concessiverhältniß besteht daher aus einer Art conditionalen oder auch hypothetischen Nebensatzes, und aus einem durch adversative Formeln verbundenen Hauptsatze, und in Rücksicht der Gedankenverbindung merke man: Wenn der Nebensatz eine Voraussetzung bejahend einführt, so verneint der Hauptsatz, ohne Rücksicht auf die Aussage seines Nebensatzes zu nehmen, etwas Anderes als eigne Behauptung; wenn hingegen der Nebensatz die Voransetzung verneinend angibt, so stellt der Hauptsatz etwas Anderes als bejahend auf.

β) Die Formeln der Conceſſivſätze ſind: wohl, obgleich, obſchon, wenn gleich, ungeachtet, obwohl, ob auch, wiewohl, ob zwar, wie auch, wie ſehr auch, ſo ſehr auch, wenn auch, wenn auch noch ſo, im Falle auch, zwar (=zewar). Z. B. Obgleich er geſund iſt, ſo erträgt er doch keine Anſtrengungen. — Wie auch der Höllenhund ergrimme, die Macht der Töne zähmt ihn gleich. (Schlegel.) — Wenn Max auch ein noch ſo gutes Talent hat, bei ſeiner Nachläſſigkeit kann er es doch nicht weit bringen. — Verſäume Nichts, was deinem Vaterlande nützlich iſt, und wenn du auch Undank und Widerwärtigkeiten davon zu erwarten hätteſt. (Baſedow.) — Zwar weiß ich viel, doch möcht' ich Alles wiſſen. (Göthe.) — (Licet, etsi, tametsi, quamquam, quamvis, quantumvis. — *Καίπερ, εἰ καί, καὶ εἰ.* — Me vera pro gratis loqui, etsi meum ingenium non moneret, necessitas cogit. Liv. — Quamquam negent Stoici, nec virtutes, nec vitia crescere, at tamen utrumque eorum fundi quodammodo et quasi dilatari putant. Cic. — *Χρὴ μὲν σφωΐτερόν γε, θεά, ἔπος εἰρύσσασθαι καὶ μάλα περ θύμῳ κεχολωμένον.* Hom. — *Καίπερ οὐκ ἔχων φράσαι, ὅμως ἐρῶ σοι δι' αἰνιγμῶν.*)

γ) Auch die ſubſtantiven Relativſätze können conceſſive Sätze bilden, wie in den Formeln: wer auch, was auch, wer auch immer, was auch immer. Z. B. Was ihr auch thut, laßt mich aus eurem Rath. (Sch.) — Wer er auch ſei, ſo fürchte ich ihn nicht. Gebt ihn los, den armen Mann; was er auch Schweres mag verſchuldet haben, Strafe genug iſt ſein entſetzlich Handwerk. (Sch.) — (Quidquid id est, timeo Danaos et dona ferentes. Virg. — Quisquis est, qui moderatione et constantia quietus animo est, sibique ipse placet, is est sapiens. Cic. — *Κέκλυτε δὴ νῦν μευ Ἰθακήσιοι, ὅττι κεν εἴπω.* Hom.)

δ) Durch die Umformung kann aus dem früher untergeordneten grammatiſchen Satze ein grammatiſch beigeordneter werden. Z. B. Strömt es mir gleich nicht ſo beredt vom Munde, (ſo) ſchlägt in der Bruſt kein minder treues Herz. (Sch.) — Mancher trägt den Bart des kühnen Herkules und finſtern Mars, ſtrömt gleich in ſeinem Herzen Blut wie Milch. (Shakespeare.) — (Consulem Romanum miles semel in acie fefellit. Deos nunquam fallet. Liv.)

ε) Der regierende Satz hat gewöhnlich, weil er adverſativ iſt, ſo — doch, doch, jedoch, dennoch, als charakteriſtiſche Formeln.

Doch (goth. thauh, alth. doh — da auch=doch) hat die Bedeutung wenigſtens, deſſenungeachtet —, und ſo als Fügeformel eines Nachſatzes, je (alth. eo, io, iomer=immer) als

Verstärkung — immer doch — werden damit verbunden. Dennoch ist = dann noch. Bei Umformung der Sätze können auch diese Formeln des regierenden Satzes wegfallen. Es ist ein so mildes Wetter, und doch bleibst du zu Hause. — Obgleich er mich verrathen hat, so bin ich dennoch sein Freund. — Ich bin zwar arm, jedoch bin ich reicher als du. — Wohl glänzet das Fest, wohl prauget das Mahl, mein königlich Herz zu entzücken; doch den Sänger vermiß' ich, den Bringer der Lust. (Sch.) — Hat das Geschick den Sinon zum Unglücklichen gemacht, zum eitelen Lügner wird ihn das unselige nicht umwandeln. — (Tamen, attamen. Ὅμως — In quibusdam laudandis viris, etiamsi maximi ingenii non essent, probabilis tamen fuit industria. Cic. — *Γύναι, δοκῶ μὲν σ' εἰδέναι γνώμην στρατοῦ, ψῆφόν τε τὴν κρανθεῖσαν· ἀλλ' ὅμως φράσω.* Eur.)

ζ) Die concessiven Satzverhältnisse werden auch in einen einzigen Satz zusammengezogen, der nur noch durch die Formel doch die concessive Natur beurkundet. Z. B. Geh doch. (=Wenn du auch müde bist, nicht willst u. s. f., so geh doch.) — Laß mir doch den Hund ungeneckt. (=Wenn du auch noch so muthwillig seyn willst, so laß mir doch den Hund ungeneckt.) — Der Schnee schmilzt doch endlich. (=So lange der Schnee auch liegen geblieben ist, so schmilzt er doch endlich). —

Erster Zusatz: Hier ein Vergleich der adversativen Formeln sondern, aber, allein, hingegen, doch, dennoch, jedoch, gleichwohl, indessen, dessenungeachtet.

Sondern ist die gerade Entgegensetzung, kann daher nie einen Satz beginnen, weil immer schon ein Gedanke gesetzt seyn muß, dem geradezu widersprochen werden kann. Der Character der Verbindung durch sondern ist Aufhebung eines im frühern Satze verneinten Begriffes. Z. B. Er sammelt nicht, sondern er zerstreuet. (Sieh Seite 50.) — Aber, allein, hingegen heben die Wirklichkeit des im vorhergehenden Satze Gesagten nicht auf, sondern beschränken dieselbe nur in ihren weitern Folgen durch eine andere im Nachsatze ausgesprochene Wirklichkeit. Der Vordersatz nimmt bei diesen concessive Natur an. Z. B. Saul hat Tausend erschlagen, David aber zehn Tausend. — Franz ist sehr reich, allein er ist geizig. — Die Frau ist fleißig und sparsam, er hingegen träg und verschwenderisch. Was diese Vordersätze aussagen, läßt der Nachsatz Alles gelten, aber eine weitere Folgerung läßt er nicht zu. Wenn Saul Tausend erschlagen hat, läßt er die That nicht bewundert werden; wenn Franz sehr reich ist, läßt er deßwegen Niemanden eine Unterstützung von ihm hoffen; wenn die Frau fleißig und sparsam ist, läßt er doch keinen Wohlstand in's Haus kommen.

Doch, dennoch, jedoch. Doch verneint die Folgerung aus dem Concessivsatze. Z. B. Ganz Deutschland seufzte unter Kriegeslast, doch Friede war es im Wallensteinischen Lager. (Sch.) Dennoch ist von doch nur dadurch verschieden, daß es sich nur auf etwas bestimmt im Concessivsatze Gesetztes bezieht, und nur diese Folge verneint. Man kann statt dennoch stets auch doch gebrauchen, aber nicht umgekehrt. Z. B. Beistehen sollen sie mir in meinen Planen, und dennoch nichts dabei zu fischen haben. (Sch.) Jedoch unterscheidet sich von doch und dennoch dadurch, daß es die nur möglicher Weise der Annahme im Concessivsatze gegebene Ausdehnung beschränkt. Mit jedoch kann sich nie und oder aber verbinden. Z, B. Er hat ihm wehe gethan, jedoch ohne Absicht. — Es wird nicht gelingen, ich will es jedoch versuchen. Gleichwohl, indessen, dessenungeachtet. Gleichwohl und indessen drücken eine schwächere Entgegensetzung aus; weßwegen sie auch zu mehrerer Kraft sich oft mit aber und doch verbinden. Z. B. Er hat nicht viel gelernt, er weiß gleichwohl so viel, als zu seinem Geschäfte erfordert wird. — Er liebt das Vergnügen, seine Berufsgeschäfte aber verrichtet er indessen sehr gewissenhaft. — Dessenungeachtet verneint aufs bestimmteste die Wirksamkeit des im Concessivsatze ausgesprochenen Grundes. Z. B. Er ist ein großer Rechenmeister, verrechnet sich aber dessenungeachtet sehr oft.

Zweiter Zusatz: In den Concessivsätzen vor: aber, allein, doch, jedoch, gleichwohl und indessen stehen häufig die Conjunctionen zwar und wohl. Zwar (althd. ziuware, zeware, zur Wahrheit) bezeichnet die Wirklichkeit, wohl (altd. wola, wela, engl. well.) die Möglichkeit der im Concessivsatze liegenden Aussage. Z. B. Zwar ist das Leben eines Alexander großartig, aber Sokrates verdient mehr Bewunderung. — Es ist wohl angenehm, sich mit sich selbst zu beschäftigen, jedoch so nützlich ist es nicht. (Göthe.)

Anmerk. Wenn es noch mehrere concessive Formeln gibt, wie trotz, zugegeben daß, gesetzt auch daß, man mag u. s. w., so beweist es nur, wie gewandt unsre Sprache ist, jeden Gedanken vielseitig auszusprechen, zu erörtern und die feinsten Unterschiede durch neue Wendungen anzugeben.

Umschreibungssätze.

§. 53.

Die Umschreibungssätze sind entweder wirklich umschreibend oder beschreibend, erstere sind Circumscriptivsätze, letztere Descriptivsätze.

1) Die Circumscriptivsätze bezeichnen sowohl Haupt- als Nebengedanken. Ihre Formeln sind daß und ob, und alle indirecten (nicht geradezu fragenden) Fragesätze gehören hieher. Sie umschreiben aber:

a) Das Subject, und werden sonach subjective Umschreibungssätze. Z. B. Daß ihr sie haßt, das macht sie mir nicht schlechter. (Sch.) (= Euer Haß macht sie mir nicht schlechter.) — Ob sich der Feind halten könne, ist nicht gewiß. (= Das Halten des Feindes ist nicht gewiß. — Es muß sich erklären, ob ich den Freund, ob ich den Vater soll entbehren. (Sch.) — (Contentum suis rebus esse, maximae sunt certissimaeque divitiae. Cic. — Quid quaeque nox, aut dies ferat, incertum est. Liv. — *Θεῶν ἐν γούνασι κεῖται, ἦν κεν νοστήσας ἀποτίσεται, ἠὲ καὶ οὐχί.* Hom. — *Ἔδοξε τοῖς τῶν Ἑλλήνων στρατηγοῖς, συσκευασμένοις ἃ εἶχον καὶ ἐξοπλισμένοις προϊέναι, ἕως Κύρῳ συμμίξειαν.* Xenoph.)

b) Das Object, und sie werden dann objective Umschreibungen. Z. B. Verzeiht, daß ich euch gleich zu Anfang in's Wort fallen muß. (Sch.) (= Verzeiht meine Unterbrechung.) — Ihr sollt erklären, ob ihr euern Herrn verrathen wollet, oder treu ihm dienen. (Sch.) (= Ihr sollt den Verrath oder den treuen Dienst erklären.) — Weiß ich, ob diese Wände nicht hohl von innen sind, und den Verrath einlassen, wenn ich schlafe. (Sch.) — (Germani vinum ad se omnino importari non sinunt. Caes. — Videamus primum, deorumne providentia mundus regatur, deinde consulantne rebus humanis. Cic. — *Φράσαι, εἴ με σαώσεις.* Hom. — *Εὑρήσεις, πολλοὺς τυράννους πιεφθαρμένους ὑπὸ ἑταίρων γε τῶν μάλιστα δοκούντων φίλων εἶναι.* Xen.)

c) Der attributive Genitiv, und so werden attributive Umschreibungen. Z. B. Die Freude, daß du da bist, macht mich stumm. (= Die Freude deiner Gegenwart u. s. w.) — Die Besorgniß, ob die Mutter genesen werde, ließ mich viele Nächte nicht schlafen. (= Die Besorgniß der Genesung u. s. w.) Wie soll ich Worte stellen, daß sie das Herz euch rühren. (Sch.) (= Worte der Rührung.) — (Lex, ne quis ante actarum rerum reus fieret, perlata est. = Lex oblivionis. — *Ἀλλ' ἐγὼ οὐκ αὔτως μυθήσομαι, ἀλλὰ σὺν ὅρκῳ, ὡς νεῖται Ὀδυσεὺς* = *σὺν ὅρκῳ τοῦ τῷ Ὀδυσεῖ γενησομένου νόστου.*)

d) Die Circumscriptivsätze lassen sich (sieh Seite 34) verkürzen, in grammatische Hauptsätze umformen, oder auch in andere Nebensätze verändern, Z. B. Daß du wohl bist, freut mich. = Du bist wohl, es freut mich. = Wenn du wohl bist, so freut es mich. = Dein Wohlseyn freut mich. — Zeit ist's, daß man die Unfälle beweine, wenn sie wirklich erscheinen. = Zeit ist's, die Unfälle zu

beweinen, wenn sie wirklich erscheinen. (Sch.) — Du versprachst mir, daß du meinen Bruder besuchen wolltest. = Du versprachst mir, meinen Bruder besuchen zu wollen. = Du versprachst mir, du wolltest meinen Bruder besuchen. —

2) Die Descriptivsätze (beschreibenden) erläutern, den Explanativsätzen gleich, das schon im regierenden Satze Angedeutete durch nähere Bezeichnung. Die Formeln sind: dieß daß, darüber daß, darin daß, dadurch daß, damit daß, daraus daß ꝛc. Z. B. Ich kann nicht mein Gewissen damit beschwichtigen, daß mein Mund ihn nicht betrogen. (Sch.) — Was sagst du dazu, daß der treueste Freund betriegen konnte? — Daß wir schwach sind, darin sind wir Alle gleich. — (Id quod, in eo quod, eo quod. *Τοῦτο ὅτι.* — Phocion non in eo solum offendcrat, quod patriae male consuluerat, sed etiam (in eo), quod amicitiae fidem non praestiterat. Nep. — *Μέμνημαι καὶ τοῦτο, ὅτι, σοῦ λέγοντος, συνεδόκει καὶ ἐμοὶ ὑπερμεγεθὲς εἶναι ἔργον τὸ καλῶς ἄρχειν.* Xen.)

Schaltsätze.

§. 54.

Sätze, die zwischen andern Sätzen eine solche Stellung haben, daß sie mit denselben in keiner Verbindung sind, und ihre vollste Selbstständigkeit erhalten, heißen Schaltsätze. Die Schaltsätze sind von dreierlei Art; sie dienen zur Angabe des urtheilenden Subjectes, zur Apposition und zur Parenthese. Sie können als Zwischensätze betrachtet werden (sieh Seite 32).

A. Wenn ein Urtheil in directer Redeweise ausgesprochen wird, so setzt man den Satz, der das urtheilende Subject enthält, entweder am Anfange des Urtheils, oder am Ende, oder in der Mitte desselben unter folgenden Formeln. Das Urtheil sei: Auch der Geringste meines Volkes soll wenigstens an Feiertagen sein Huhn zu verzehren haben; das urtheilende Subject ist: Heinrich IV. von Frankreich. Also: Heinrich IV. von Frankreich sagte: Auch der Geringste meines Volkes soll wenigstens an Feiertagen sein Huhn zu verzehren haben! Oder: Auch der Geringste meines Volkes soll wenigstens an Feiertagen sein Huhn zu verzehren haben! So sagte Heinrich IV von Frankreich. Oder: Auch der Geringste meines Volkes, (so) sagte Heinrich IV von Frankreich, soll wenigstens an Feiertagen sein Huhn zu verzehren haben. Daß die Angabe des urtheilenden Subjectes nur auf die letzte Art zu den Schaltsätzen gehöre, ist von selbst klar. Die Stelle der Einschaltung dieser Sätze ist sogleich hinter dem ersten Worte, welches eine Trennung von den folgenden Satztheilen gestattet,

Z. B. Ein langes Haar, so meinten die Spartaner, macht Schöne noch schöner, Häßliche aber furchtbarer. — Gleicht, heißt es im indischen Gesetzbuch, an Großmuth dem edlen Sandelbaume, der noch Wohlgeruch um die Axt verbreitet, die ihn fällt. — Athen, sagt Johannes v. Müller, war ein herrliches Schiff ohne Steuer. — (Furiae deae sunt speculatrices, credo, et vindices facinorum et scelerum. Cic. — Caesar, prolapsus in egressu navis, Teneo te, inquit, Africa! Suet. — *Ἀλλ' εἰ, Εὐριπίδης λέγει, τὰ πλείω χρηστὰ τῶν κακῶν ἔχεις, ἄνθρωπος ὤν, κάρτα γ' εὖ πράξειας ἄν.*) —

B. Die Apposition (der Erklärungssatz) könnte auch zu den Explanativ- oder verkürzten Relativsätzen gerechnet werden. Sie ist ein Zusatz zu einem schon ausgesprochenen Begriffe, hinter dem ihre gewöhnliche Stelle ist, und kann auch mehrfach wiederholt werden. Z. B. Ihr kennet ihn, den Schöpfer kühner Heere, des Lagers Abgott und der Länder Geißel, die Stütze und den Schrecken seines Kaisers, des Glückes abenteuerlichen Sohn. (Sch.) — Hier wird der Begriff „ihn" d. i. Wallenstein — dadurch erläutert, daß die ihn scharf bezeichnenden Merkmale beigesetzt werden. So auch: Z. B. Alexander, der Sohn Philipps, König von Macedonien, hatte als Reitroß den Bukephalos. — (Omitto illas omnium doctrinarum inventrices, Athenas, in quibus dicendi vis et inventa est et perfecta. Cic. — *Ἀθηναῖος ὢν, πόλεως τῆς μεγίστης καὶ εὐδοκιμωτάτης εἰς σοφίαν καὶ ἰσχὺν, χρημάτων οὐκ αἰσχύνῃ ἐπιμελούμενος;* Plato.)

C. Die Parenthese (der eingeklammerte Satz) gehört so schwach zum ganzen Satzgefüge, daß sie fast wie ein gar nicht daseiender Satztheil betrachtet wird. Sie ist eine Erläuterung, die den Leser des eigenen Nachdenkens überhebt, oder die Einfügung eines nicht zur Stelle gehörigen Gedankens, oder auch eine Rechtfertigung des Schreibenden. Z. B. Cato (natürlich der Uticensis) mochte nicht mehr leben, als Cäsar den Freistaat vernichtet hatte. — Ich habe (o hätte ich diesen Tag nicht mehr erlebt!) meinen einzigen Sohn zum Grabe begleitet. — Ich nenne keinen Gärtner (die Gärtnerei gehört nicht in das Gebiet der Ästhetik) einen Künstler. — (Ecce autem gemini a Tenedo tranquilla per alta (horresco referens) immensis orbibus angues incumbunt pelago. Virg. — *Δὸς τούσδε τύμβῳ καὶ περίστειλον νέκρους δακρύοισι τιμῶν* (*ἐμὲ γὰρ οὐκ ἔᾳ νόμος*) *κ. τ. λ.* Eurip.)

Übungen.

Welche Sätze sind folgende, welche Verbindung haben sie grammatisch und logisch betrachtet? So lange Mansfelds Arm für ihn stritt, war Churfürst Friedrich nicht unrettbar verloren. (Sch.) — Frommer Stab, o hätt' ich nimmer mit dem Schwerte dich vertauscht, hätt' es nie in deinen Zweigen, heil'ge Eiche mir gerauscht! (Sch.) — Dessen eingedenk, o Max, sei immer, daß als Deutscher du geboren bist. (König Ludwig.) — Ich sah, wie oft ein Mann mehr Interesse an einem andern nahm, bloß weil dieser den Namen seines Hundes gelobt, oder weil sie einerlei Leibgerichte und Leibgetränke hatten, oder einerlei Schneider. (Jean Paul.) — Der Tod ist nirgends furchtbar; denn wenn wir sind, so ist der Tod nicht, und ist der Tod, so sind wir nicht. (Sterne.) — Wer den Besten seiner Zeit genug gethan, der hat gelebt für alle Zeiten. (Sch.) — Die Treue ist jedem Menschen, wie der nächste Blutfreund, als ihren Rächer sieht er sich geboren. (Sch.) — Krieg ist ewig zwischen List und Argwohn, nur zwischen Glauben und Vertrau'n ist Friede. (Sch.) — Wollte Gott Fehler ahnden, wie die eines Las Cases, so wäre Keiner gerecht vor ihm, und leer und bürgerlos bliebe sein Himmel. Er hat Seelen in Staub gesenkt, damit sie durch Irrthümer zur Wahrheit hindurchbrächen, und durch Fehler zur Tugend, und durch Leiden zur Glückseligkeit. (Engel.) — Erst wird der Mensch als Pflanze erzogen, dann als Thier, zuletzt als Engel. Viele bringen es nicht weiter, als zum wohldressirten Thiere. (Zschokke.) — Der große Mann braucht überall viel Boden, und mehrere, zu nah gepflanzt, zerschlagen sich nur die Äste. (Lessing.) — Jeder liebt sein Land, seine Sitten, seine Sprache, sein Weib, seine Kinder, nicht weil sie die Besten auf der Welt, sondern weil sie die bewährten Seinigen sind. (Herder.) — Wenn Cäsar für zu vielen Ehrgeiz eine Strafe leidet, so besteht seine Hölle darin, daß er seine Nachfolger um sich hat. (J. v. M.) — Setz' dir Perrücken auf von Millionen Locken, setz' deinen Fuß auf ellenhohe Socken, du bleibst doch immer, was du bist. (Göthe.) — Wer nicht die Welt in seinen Freunden sieht, verdient nicht, daß die Welt von ihm erfahre. (Göthe.) — Der Gute muß eigentlich leben, um alle Gesetze zu beschämen, indem ein Anderer sie entweder umgehen, oder zu seinem Vortheil gebrauchen mag. (Göthe.) — Selbst Pallas kommt als Mentor nicht zu Ehren; am Ende treiben sie's nach ihrer Weise fort, als wenn sie nicht erzogen wären. (Göthe.) — Das wären die Planeten, sagte mir der Führer, sie regierten das Geschick, darum seien sie als Könige gebildet. (Sch.) — Wie ich die Stuart hasse, weiß die Welt. (Sch.) — Als ich den Vater fand, beraubt und blind, da weint' ich nicht. (Sch.)

Gib asyndetisch an, was der faule Schüler Conrad den ganzen Tag thue? polysyndetisch das Herannahen eines Ungewitters; — nach den Beispielen: Das fleißige Clärchen ist früh auf, ihr erstes Geschäft ist ihr Gebet, sie zieht sich reinlich an, schont ihre Kleider, wechselt ab in Beschäftigungen, näht, strickt, wäscht, kocht, bügelt, liest ein nützliches Buch, spielt eine fromme Melodie am Clavier, läßt ihre Silberstimme hören, geht kurz mit ihrer Mutter spazieren, setzt ihre unverdrossene Thätigkeit wieder fort, der Abend findet sie zufrieden, ermüdet, die Nacht gießt süßen Schlaf über ihre Augenlieder. — Die Wolken theilen sich, und geisterhaftes Lichtgezitter fällt in den See, und langgestreifte Schatten unterbrechen die Lichtstellen; und der Mond ringt sich herdurch, und der Schatten wird kleiner, und der See wird eine Silberfluth, und der Mond und die Sterne baden sich darin, und der Mensch schaut hinauf, und der Mensch schaut hinab, und in der Höhe und in der Tiefe leuchtet es, und rollet es, und schwimmt es von Sonnen und Welten.

Gib continuativ die Geschichte deines vergnügtesten und deines traurigsten Tages in den letzten Ferien an!

Gib partitiv an, warum dein jüngster Bruder die Studien verlassen hat!

Mache bildungsmögliche Nebensätze aus: Lies die tröstende heilige Schrift. — Dem Lügner glaubt man auch die Wahrheit nicht. — Die sonst so rohen Germanen haben doch die Frauen geehrt. — Nach dem Grade seiner Bildung meidet der Mann Streitigkeiten. — Nicht mit dem mordenden Verbrecher, mit dem Strafe erleidenden Menschen habe ich Mitleid. — Er hat ihn todt geschlagen. — Während des Opfers erhielt Xenophon die Nachricht vom Tode seines Sohnes. — Erzähl' den Anblick des auf den Ruinen von Carthago sitzenden Marius. — Der Zweifel über die wirkliche Existenz des Homeros ist vielfach ausgesprochen worden. — Einige läugneten, wegen Bosheit ihrer Seele eine Ewigkeit fürchtend, die Fortdauer der Seele nach dem Tode.

Ziehe die Nebensätze zu Satztheilen des Hauptsatzes zusammen, in: Ehe dieses Tages Sonne sinkt, führt auch Don Cäsar seine Gattin dir entgegen. (Sch.) — Nachdem er gestorben war, theilten die Erben sein Vermögen. — Den möcht' ich wissen, der der Treuste mir von Allen ist, die dieses Lager einschließt. (Sch.) — Wann er kommen, wo er wohnen, wie er sich benehmen wird, ist ungewiß. — Wie wurde mir, als ich in's Innere der Kirche trat? (Sch.) — Weil (=während) sich die Fürsten gütlich besprechen, wollen auch wir jetzt Worte des Friedens wechseln. (Sch.) — Er gebärdet sich so, daß man vor ihm erschrickt. — So hoch er stand,

so tief und schmählich sei sein Fall! (Sch.) — Solchen Sieg, als Eure Rednerkunst erfocht, hat meine nie davongetragen. (Sch.)

Fragen zur Wiederholung.

1) Welches ist der Unterschied zwischen dem grammatischen und logischen Werth der Sätze?
2) Welche Sätze stehen beide zu einander in logischer Beiordnung?
3) Warum sind die indirecten Adversativsätze nicht zur logischen Beiordnung gerechnet, ungeachtet sie einen Hauptsatz anknüpfen?
4) Welche Bedeutungen hat als, oder und weil? In welchen Sätzen kommen sie vor?
5) Welch ein Unterschied ist zwischen den einfachen: nur, bloß, allein, und den zusammengesetzten: nicht nur, nicht bloß, nicht allein?
6) Wie vielfach sind die Temporalsätze?
7) Mit welchen Sätzen fallen die Localsätze zusammen?
8) Welche Sätze stehen in Causalverhältnissen?
9) Was heißt es: Sätze steh'n im Causalverhältnisse?
10) Welch ein Unterschied ist zwischen einem Causativ- und Finalsatz?
11) Wodurch unterscheidet sich grammatisch der Causalsatz vom Illativsatze?
12) Was spricht der Conditionalsatz aus? was der hypothetische?
13) Was ist ein Umschreibungssatz?
14) Was sind Schaltsätze? wie vielfach sind sie?
15) In welche Satztheile des Hauptsatzes können die Nebensätze verkürzt werden? wie heißen die Nebensätze nach dieser Verkürzung?
16) Bei welchen Sätzen tritt sehr gerne Verkürzung, bei welchen sehr gerne Umformung ein?
17) Welche Formeln dienen sowohl in der Coordination, als auch in der Subordination zugleich?
18) Hat die Kenntniß der Bindeformeln Einfluß auf das Verständniß der Sätze? Es möge bei beliebigen Formeln an Beispielen nachgewiesen werden.

Perioden.

Wesen der Periode.

§. 55.

1) Die Periode ist die harmonische Verbindung der Nebensätze mit den Hauptsätzen, so daß aus der Gedankenverkettung der Hauptgedanke sich mit

Klarheit und Leichtigkeit hervorhebt. Dieses wird am sichersten erzweckt, wenn die den Hauptgedanken bestimmenden Nebensätze vor den Hauptsatz oder in die Mitte desselben treten. Daher können alle Satzgefüge mit logischen Nebensätzen in der weiteren Bedeutung Perioden seyn. In engerer Bedeutung ist die Periode ein Satzgebilde von etwas größerem Umfange, in welchem in vorzüglichem Grade Ordnung, Ebenmaß und Wohlklang herrscht. (Falkmann.)

2) Die Periode ist schon auf verschiedene Weise definirt worden. Aristoteles sagt: „Periode nenne ich jenen Gedankenausdruck, der seinen Anfang und sein Ende einzig in sich selbst abgeschlossen, und eine leicht überschaubare Größe hat.“ *Λέγω δὲ περίοδον λέξιν ἔχουσαν ἀρχὴν καὶ τελευτὴν αὐτὴν καθ' ἑαυτὴν καὶ μέγεθος εὐσύνοπτον.* Cicero erklärt das griechische *περίοδος* durch circumscriptio, ambitus, circuitus orationis, comprehensio, und gibt als Zweck an: ut tamquam in orbe inclusa currat oratio, quoad insistat in singulis perfectis absolutisque sententiis. — Nach Demetrius ist die Periode ein *σύστημα ἐκ κώλων ἢ κομμάτων εὐκαστρόφων, (πρὸς τὴν διάνοιαν τὴν ὑποκειμένην ἁρμοττόμενον).* — Sulzern ist die Periode eine Rede, oder, wenn man will, ein für sich bestimmter Satz, der aus mehreren Sätzen so zusammengesetzt ist, daß der volle Sinn der Rede nicht eher, als beim letzten Worte völlig verstanden wird. — Scheller über den guten lateinischen Styl definirt: Periodus dicitur ac dici debet, quando enuntiatio aliqua, quae hoc respectu primaria dici possit, per interjectam aliam vel etiam plures interdum enuntiationes, secundarias, v. c. explicantes, definientes, causales, conditionales, concessivas, temporales etc. dissecatur. V. c. Saepe res, licet sit difficillima, tamen per industriam indefessam fieri potest facillima. — Schmitthenners Ansicht ist: „Den Namen Periode („Umstellung,“ denn es ist eine Hauptinversion) führt im engeren und eigentlichen Sinne nur das unterordnende Satzgefüge, in welchem der Neben- oder Beisatz seinem Hauptsatze vorangestellt ist. — Herlings Worte sind: Trennet ein untergeordneter Satz die Glieder eines andern Satzes, so heißt diese Folge eine Periode in der engsten Bedeutung. In weiterer Bedeutung heißt ein jedes Satzgefüge aus mehreren einander untergeordneten Sätzen; ja auch oft eine Satzverbindung aus mehreren oft bloß logisch nebengeordneten, aber nicht alle zusammengezogenen Sätzen, eine Periode, besonders, wenn der Sinn des Ganzen ohne den Schluß keine Vollendung haben kann. — Becker gibt an: „Die vollkommenste Form des zu-

sammengesetzten Satzes in Hinsicht auf Ebenmaß der Glieder und rhythmische Einheit des Ganzen stellt sich in der Periode dar. Wenn nämlich zwei Sätze, die vermöge ihres Inhaltes einander gewissermaßen ergänzen, als Vordersatz und Nachsatz in einer rhythmischen Form zu einer Einheit verbunden werden; so nennt man ein solches Satzgebilde eine Periode.“ —

Grammatische Eintheilung der Perioden.

§. 56.

Die grammatische Eintheilung richtet sich nach der Verbindung der einzelnen Sätze zu Perioden. Hienach sind sie einfache, zusammengesetzte, verwischte, zusammengezogene und gemischte.

A. Einfach heißt die Periode, wenn sie aus einfachen logischen Hauptsätzen besteht, die in ihrer Verbindung einen Gesammtgedanken aussprechen; sie haben nur solche Zusätze bei sich, die zur Vorbereitung auf den Hauptgedanken kein Gewicht haben.

Indeß kann eine solche einfache Periode nur von denen als eine Periode anerkannt werden, welche auch die copulativ angereichten Hauptsätze als Perioden gelten lassen; nach der gegebenen Definition von Periode gehören sie nicht hieher. Solche würden sein: Z. B. Den schönen Wissenschaften sollte nur ein Theil unserer Jugend gehören; wir haben uns in wichtigeren Dingen zu üben, ehe wir sterben. (Sch.) — Es geht ein finsterer Geist durch dieses Haus, und schleunig will das Schicksal mit uns enden; aus stiller Freistatt treibt es mich heraus; ein holder Zauber muß die Seele blenden; es lockt mich durch die himmlische Gestalt, ich seh' sie nah, und seh' sie näher schweben; es zieht mich fort mit göttlicher Gewalt, dem Abgrund zu, ich kann nicht widerstreben. (Sch.) — Wir handeln, wirken, thun; der Philosoph führt das Register darüber, und wägt unser Thun auf der Schale des moralischen Werthes ab. (M. Klinger.) — Gesteh', daß du das Gift gekauft, daß du dasselbe deiner Schwester gegeben, mit dem Rathe, ihren Mann zu vergiften. — (Nobis domi inopia, foris aes alienum; mala res, spes multo asperior; denique quid reliqui habemus, praeter miseram animam? Sall. — *Καὶ οἰδά σε ἐπιθέντα αὐτῷ, ὡς οὐδὲ θέμις εἴη αἰτεῖσθαι παρὰ τῶν θεῶν οὔτε ἱππεύειν μὴ μαθόντας, ἱππομαχοῦντας νικᾶν· οὔτε μὴ ἐπισταμένους τοξεύειν, τοξεύοντας κρατεῖν τῶν ἐπισταμένων· οὔτε μὴ ἐπισταμένους κυβερνᾶν, σώζειν εὔχεσθαι ναῦς κυβερνῶντας· οὐδὲ μὴ σπείραντας γε σῖτον, εὔχεσθαι, καλὸν αὐτοῖς σῖτον φύεσθαι, οὐδὲ μὴ φυλαττομένους ἐν πολέμῳ σωτηρίαν αἰτεῖσθαι.* Xenoph.)

B. 1) Zusammengesetzt ist die Periode, wenn sie in zwei Hälften zerfällt, von denen die erstere den Gedanken der

ganzen Periode einleitet und vorbereitet, die letztere denselben ausführt und schließt. Der vorbereitende Theil kann auch dem Hauptgedanken als Zwischensatz (oder Zwischensätze) eingeschoben seyn; nur muß der Hauptgedanke schließen, um mit seinem letzten Worte die Periode und ihre Aussage zu vollenden. Diese zusammengesetzte Periode nehme ich erst als wirkliche Periode an. Z. B. Als der Tag erschien, wo Lykurgus seine Gesetze geben wollte, ließ er dreißig der vornehmsten Bürger, die er vorher zum Besten seines Planes gewonnen hatte, bewaffnet auf dem Marktplatze erscheinen, um denen, die sich etwa widersetzen würden, Furcht einzujagen. — Da Fabius in derselben Kunst, wie Hannibal, vortrefflich, ein Mann von großem Verstande, alt und in Allem gemäßigt war, hielt er die Hitze Anderer zurück. (J. v. M.) — Lykurg selbst war so sehr ein Freund der Freude, daß er dem Gotte des Lachens in seinem Hause einen Altar errichtete. (Sch.) — Werfen wir einen bloß flüchtigen Blick auf die Gesetzgebung Lykurgs, so befällt uns wirklich ein angenehmes Erstaunen. (Sch. — Ich würde mich aber, wäre meine Schilderung hier zu Ende, eines sehr großen Irrthums schuldig gemacht haben. (Sch. — Quemadmodum concordia res parvae crescunt, ita discordia etiam maximae dilabuntur. — Noster autem exercitus, etsi urbem ex Tigranis regno ceperat et proeliis usus erat secundis, tamen nimia longinquitate locorum ac desiderio suorum movebatur. Cic. — *Ὁ δὲ Ἀρμένιος, ὡς ἤκουσε τοῦ ἀγγέλου τὰ παρὰ τοῦ Κύρου, ἐξεπλάγη, ἐννοήσας, ὅτι ἀδικοίη καὶ τὸν δασμὸν λείπων, καὶ τὸ στράτευμα οὐ πέμπων.* Xen.)

2) Solche Perioden bestehen aus einfachen Sätzen (*κόμματα*, incisa), z. B. Das Alter naht; und aus Gliedern (*κῶλα*, membra), d. i. Sätzen, welche die Spur der Abhängigkeit von andern Sätzen und der Zusammengehörigkeit mit denselben an sich tragen, z. B. Wenn Krösus über den Halys geht u. s. w. Die harmonische Verbindung der einfachen Sätze und Glieder macht die Periode aus.

3) Nach der Zahl der Glieder heißt man die Perioden ein- zwei- drei- viergliedrige Perioden. Hiebei muß man aber die Glieder von ihren Erklärungssätzen unterscheiden. Wenn ich z. B. sage: Weil der Bauer so wenig Fütterung einärntete, mußte er die Hälfte seines Viehes verkaufen; so habe ich zwei Glieder, weil beide Sätze das Gepräge der Zusammengehörigkeit an sich tragen. Sage ich aber: Weil der Bauer so wenig Fütterung einärtete, indem der Sommer viel zu trocken war; so mußte er, der sonst immer mehrere Rinder, als er wirklich sich hielt, hätte ernähren können, die Hälfte seines Viehes verkaufen; so habe ich auch nur eine zweigliederige Periode, aber je-

des Glied hat Zusätze erhalten, die nicht der Periode selbst, sondern nur dem einzelnen Gliede angehören. An diesem Beispiele ist zugleich der Unterschied zwischen der nackten und ausgebildeten Periode zu ersehen, ein Unterschied, der sich auf gleiche Weise bei den einzelnen Sätzen (Seite 27) schon gezeigt hat.

4) Für die Betonung sind auch die Arsen und Thesen in den Perioden merkwürdig. Arsen, Hebungen, heißt man die den Hauptgedanken vorbereitenden, Thesen, Senkungen, die denselben vollendenden Sätze. In den Arsen hebt sich die Stimme immer höher, in den Thesen fällt sie mehr herab.

5) Jene Nebensätze, welche den Hauptgedanken einleiten, heißen Vordersätze, die Hauptsätze, welche den Hauptgedanken schließen, heißen Nachsätze. In den Vordersätzen haben wir also die Arsen, in den Nachsätzen die Thesen, und wie viele Arsen oder Thesen in der Periode liegen, hängt von der Zahl ihrer Vorder- und Nachsätze ab. Ich will die Arsen an ihren Endpuncten mit a, b, c; die Thesen mit x, y, z bezeichnen. Z. B. Wenn Gustav Adolph seinem eignen Genie das Meiste zu danken hatte (a), so darf man doch nicht in Abrede stellen, daß das Glück und die Lage der Umstände ihn nicht wenig begünstigten (x). (Sch.) — Fast jeder Mensch traut, wenn er in die Zukunft hinausblickt (a), seinem Glücke mehr zu, als er sollte (x). (Garve.) — Wer die Güter der Götter, die er verdienen soll, geschenkt haben will (a); oder wer für das, was er bezahlt, mehr Waare verlangt, als der Marktpreis mit sich bringt (b); der wird mit dem Handel und der Welt sehr unzufrieden seyn (x). (Garve.) — Wer nur denjenigen groß nennt, der in einem ungewöhnlichen Grade Alles ist, was er soll (a); wer aus der Anzahl großer Monarchen jeden ausstößt, dessen Regierung nicht durch ihn selbst, sondern nur durch das glückliche, einträchtige Genie vortrefflicher Diener glänzte, und der nur weise genug war, sich leiten zu lassen, wo er selbst hätte leiten sollen (b); wer mit unverwandtem Blicke auf den einzigen würdigen Zweck eines Königs, keine, auch nicht die glänzendsten Thaten bewundert, sobald sie jenem Zwecke entgegenlaufen (c); wer das einseitige Talent des Kriegers von dem mannigfaltigen, so viele Talente in sich schließenden eines Monarchen unterscheidet (aa): der wird die großen Könige, groß im ächten Sinne des Wortes, durch ganze Jahrhunderte und unter ganzen Nationen vergebens suchen (x); er wird schon, ehe er sucht, ihrer nur äußerst Wenige zu finden hoffen (y); denn wie sehr er auch seine Foderungen mäßigen (α), wie sehr er auch sein Ideal, ohne gleichwohl es zu zerstören, herabstimmen mag (β), so ist und bleibt das Ideal eines Königs das höchst denkbare aller Ideale (ξ); und wenn, nach dem allgemeinen Gesetze der Natur das Vortrefflichste in jeder Gattung so selten er-

ſcheint (A), wie ſelten muß dann unter der kleinen Zahl der Könige der Mann hervortreten, der den Foderungen des ſchwerſten aller Ämter Genüge thut, und der, das Größte und Höchſte zu ſeyn, was Menſchen ſeyn können, Beides, die Kräfte und den Entſchluß hat (Ξ). (Engel.) (Die Beweiſung der zweiten Theſe ſchleppt ſich hier wieder durch zwei als Erklärungen zum zweiten Nachſatze gehörige Perioden nach, die ich mit kleinen nnd großen griechiſchen Buchſtaben bezeichnet habe.) — (Itaque haec vobis provincia, Quirites, si et belli utilitatem et pacis dignitatem sustinere vultis (a), non modo a calamitate, sed etiam a metu calamitatis est defendenda (x). (Cic.) — At postquam exui aequalitas (a), et pro modestia ac pudore ambitio et vis incedebat (b); provenere dominationes (x), multosque apud populos aeternum mansere (y). Tac. — *Τούτων δ' ἐχόντων οὕτως* (a), *καὶ τῶν καίρων ὄντων τῇ πόλει τοιούτων, ὁποίους τινὰς αὐτοὺς ὑμεῖς ὑπολαμβάνετε εἶναι* (b), *ἓν ὑπολείπεται μέρος τῆς πολιτείας, εἴ τι κἀγὼ τυγχάνω γινώσκων, αἱ τῶν παρανόμων γραφαί* (x). *Εἰ δὲ καὶ ταύτας καταλύσετε* (a), *ἢ τοῖς καταλύουσιν ἐπιτρέψετε* (b), *προλέγω ὑμῖν, ὅτι λήσετε κατὰ μικρὸν τῆς πολιτείας τισὶ παραχωρήσαντες* (x). Aeschin.)

C) Verwiſcht nennt man die Periode, wenn ihre Form verändert iſt, indem der Nebenſatz nicht wie ein den Hauptgedanken vorbereitender, ſondern denſelben nur erklärender erſcheint, ja oft die grammatiſche Form eines Hauptſatzes annimmt. Die verwiſchte Periode hört der Form nach auf, eine Periode zu ſeyn, dem Inhalt nach aber kann ſie als eine ſolche betrachtet werden, weil ſie ſich in eine wirkliche Periode umformen läßt. Z. B. Dir ziemt es nicht, zu richten und zu ſtrafen; denn dich empört der Jugend heftig brauſend Blut. (Sch.) — Dieß iſt der Tag, der mir die Kunde bringt von ihrem Anzug; ſeid dann bereit, die Herrſcher zu empfangen. (Sch.) — Die Majeſtät des Reichsoberhauptes wurde vom Wallenſtein nur gebraucht, um jede andere Autorität in Deutſchland zu zermalmen; daher der überlegte Grundſatz dieſes Mannes, die deutſchen Reichsfürſten ſichtbar zu erniedrigen. (Sch.) Wenn ſie in die Periodenform gebracht werden, heißen dieſe Sätze ſo: Da dich der Jugend heftig brauſend Blut empört, ſo geziemt es dir nicht, zu richten und zu ſtrafen. — Weil dieſes der Tag iſt, der mir Kunde von ihrem Anzuge bringt, ſo ſeid bereit, die Herrſcher zu empfangen. — Da Wallenſtein die Majeſtät des Reichsoberhauptes nur gebrauchte, um jede andere Autorität in Deutſchland zu zermalmen; ſo war es ein überlegter Grundſatz dieſes Mannes, die deutſchen Reichsfürſten ſichtbar zu erniedrigen. — (Principia dicendi semper accurata esse debent; prima est enim quasi cognitio et commendatio orationis in principio, quae continuo eum, qui audit, permulcere

atque allicere debet. Cic. — *Πίοντες οἱ Λάκωνες ἐν τοῖς συσσιτίοις μετρίως, ἀπίασι δίχα λάμπαδος· οὐ γὰρ ἔξεστι πρὸς φῶς βαδίζειν οὔτε ταύτην, οὔτ' ἄλλην ὁδὸν, ὅπως ἐθίζωνται, σκότους καὶ νυκτὸς εὐθαρσῶς καὶ ἀδεῶς ὁδεύειν.* Plut.)

4) Zusammengezogen ist die Periode, wenn der logische Hauptsatz ein zusammengezogener (Seite 29) ist, d. h. wenn das Gleiche in mehreren Hauptsätzen nur ein Mal gesetzt ist. Z. B. Hüte dich vor Zorn, er erniedrigt dich; vor Wuth, denn sie macht dich verächtlich; am meisten aber vor Demüthigung Anderer, denn sie wird nie vergeben. — Gott ist gerecht, weil er die Heiligkeit, langmüthig, weil er die Barmherzigkeit, gnädig, weil er die Liebe ist. In der strengen Periodenform würden diese Beispiele so lauten: Weil der Zorn dich erniedrigt, weil die Wuth dich verächtlich macht, weil die Demüthigung Anderer nie vergeben wird; so hüte dich vor Zorn, (so hüte dich) vor Wuth und (so hüte dich) vor Demüthigung Anderer. — Da Gott die Heiligkeit, (ist) (da Gott) die Barmherzigkeit (ist) und (da Gott) die Liebe ist; so ist er gerecht, (so ist er) langmüthig und (so ist er) gnädig. — (Quodsi auctoritatibus hanc causam, Quirites, confirmandam putatis: est vobis auctor vir bellorum omnium maximarumque rerum peritissimus, L. Servilius; est C. Curio, summis vestris beneficiis, maximisque rebus gestis, summo ingenio et prudentia praeditus; est Cn. Lentulus, in quo omnes, pro amplissimis vestris honoribus, summum consilium, summam gravitatem esse cognoscitis; est C. Cassius, integritate, virtute, constantia singulari. Cic. — *Πρεσβύτατον τῶν ὄντων, θεός· ἀγέννητος γὰρ· κάλλιστον κόσμος· ποίημα γὰρ θεοῦ· μέγιστον, τοπος· πάντα γὰρ χωρεῖ· τάχιστος, νοῦς· διὰ παντὸς γὰρ τρέχει· ἰσχυρότατον, ἀνάγκη· κρατεῖ γὰρ πάντων· σοφώτατον, χρόνος· ἀνευρίσκει γὰρ πάντα.*

5) Gemischt ist die Periode, wenn einzelne kurze Vorder- und Nachsätze so mit periodisch vermischten, zusammengezogenen und bloß erklärenden Sätzen wechselt, daß keine Art Sätze vorherrscht. Diese Periodenform kommt, weil sie mannigfaltig ist, wie das Leben selbst, im Leben am öftesten vor. Z. B. Wer viel von Lebenden spricht, muß bald über das Gute, bald über das Böse erröthen, das er von ihnen gesagt hat; über das Gute, weil sie es in der Folge wieder verderben; über das Böse, weil sie es oft wieder gut machen. — Der offene Mann geht seinen Weg gerade fort, redet und handelt allenthalben gerade so, wie es ihm um's Herz ist, und wie er es für pflichtmäßig hält, ohne dabei weder rechts, noch links zusehen, ob man ihn beobachte, oder nicht, und ohne zu lauschen und zu fragen, was man etwa zu sei-

ner Handlungsweise sage; denn dazu hat er nicht Zeit: seine Zeit ist durch die Vollbringung seiner Pflicht besetzt. (Fichte.) In strenger Periodenform hießen diese Beispiele: Da die Menschen das Gute, das man über sie aussagt, in der Folge wieder verderben; da sie das Böse, was man über sie aussagt, oft wieder gut machen: so muß der, welcher viel von Lebenden spricht, bald über das ausgesagte Gute, bald über das ausgesagte Böse erröthen. — Weil dem offenen Mann seine Zeit durch die Vollbringung seiner Pflicht besetzt ist; weil er daher nicht Zeit hat, rechts oder links zu sehen, ob man ihn auch beobachte, oder nicht, und zu lauschen und zu fragen, was man etwa zu seiner Handlungsweise sage: so geht er seinen Weg gerade fort; so redet und handelt er allenthalben gerade so, wie es ihm um's Herz ist, und wie er es für pflichtmäßig hält. — (Quidquid erat oneris in nautis remigibusque exigendis, in frumento imperando, Segestanis praeter ceteros imponebat aliquando amplius, quam ferre possent. — *Ὁ Λυκοῦργος παρέζευξε τῇ κατὰ πόλεμον ἀσκήσει τὴν φιλομουσίαν, ὅπως τὸ ἄγαν πολεμικὸν τῷ ἐμμελεῖ κερασθὲν συμφωνίαν καὶ ἁρμονίαν ἔχῃ· διὸ καὶ ἐν ταῖς μάχαις προεθύετο ταῖς Μούσαις ὁ βασιλεύς, ἵνα λόγον ἀξίας παρέχωσι πράξεις οἱ μαχόμενοι καὶ μνήμης εὐκλεοῦς.* Plut.)

Logische Eintheilung der Perioden.

§. 57.

1) Bei der logischen Eintheilung der Perioden kommen besonders die den Hauptgedanken vorbereitenden Sätze in Betracht, weil dieselben der Periode den unterscheidenden Charakter geben. So bekommen wir temporale, causale, concessive, locale u. s. w. Perioden, je nachdem ihr vorbereitender Satz einen Charakter hat. Auch die beiordnende Zusammenstellung von Hauptsätzen kann in so fern als Periode genommen, und mit dem Namen des beiordnenden Satzes bezeichnet werden, als in ihr die Möglichkeit liegt, sie in die Periodenform umzuwandeln. Welche Perioden werden also folgende seyn: Während Sulla in Griechenland und Asien den auswärtigen Feind in die Grenzen des Gehorsams und der Ruhe zurückschlug, brach in Rom selbst ein weit gefährlicherer Feind, der unheilvolle Geist der innern Zwietracht und Partheiung, der Factionsgeist des Marius mit allen Blutgräueln einer Revolution hervor. — Der Tag von Sulla's Sieg und Einzug in das eroberte Rom war das Signal des Todes für alle Marianer; wen das augenblickliche Racheschwert nicht traf, den verfolgte der unbedingte Blutbefehl des empfindungslosen Siegers in Häuser und Höhlen, in Gräber und Wüsten; den erspähte die Habgier in den verborgensten Schlupfwinkeln, weil öffentliche Mord- und Todeslisten die verfallenen Schlachtopfer be-

zeichneten, so wie die Köpfe der Gefallenen mit ihren Gütern die Mörder belohnten. — Weil die Natur noch für den Menschen in der ersten Kindheit dachte, sorgte und handelte, so konnten sich seine Kräfte desto leichter und ungehinderter auf die ruhige Anschauung richten, seine Vernunft, noch in keiner Sorge zerstreut, konnte ungestört an ihrem Werkzeuge, der Sprache, bauen, und das zarte Gedankenspiel stimmen. (Sch.) — (Etsi vereor, judices, ne turpe sit, pro fortissimo viro dicere incipentem timere, minimeque deceat, cum T. A. Milo ipse magis de reipublicae salute, quam de sua perturbetur, me ad ejus caussam parem animi magnitudinem afferre non posse: tamen haec nova judicii forma terret oculos, qui, quocunque inciderint, veterem consuetudinem fori, et pristinum judiciorum morem requirunt. Cic. — *Εἰ μὲν οὖν, περὶ ὧν ἐδίωκε μόνον κατηγόρησεν Αἰσχίνης, κἀγὼ περὶ αὐτοῦ τούτου προβουλεύματος εὐθὺς ἂν ἀπελογούμην· ἐπειδὴ δ' οὐκ ἐλάττω λόγον, τ' ἄλλα διεξίων, ἀνάλωκε, καὶ τὰ πλεῖστα κατεψεύσατό μου, ἀναγκαῖον εἶναι νομίζω καὶ δίκαιον ἅμα, βραχέα, ὦ ἄνδρες Ἀθηναῖοι, περὶ τούτων εἰπεῖν.* Demosth.)

2) Am häufigsten kommen, wie schon die bereits gegebenen Beispiele gezeigt haben, jene Perioden vor, die man logisch gemischt nennt, d. h. in denen nach dem Bedürfniß des Darstellers Sätze aller Art mit einander abwechseln, wodurch zugleich für die Deutlichkeit der Darstellung, und auch für die Abwechselung im Gedankengange gesorgt wird. Z. B. Wenn ein Vater seinem Kinde erzählt, daß dieser oder jener Mann vor Armuth verschmachte, und das Kind hingeht, und dem armen Manne seines Vaters Geldbörse zuträgt, so ist die Handlung naiv; denn die gesunde Natur handelte aus dem Kinde, und in einer Welt, wo die gesunde Natur herrschte, würde es vollkommen Recht gehabt haben, so zu verfahren. (Sch.) — Als Fuffetius, ungeachtet er mit den Römern ein Schutz- und Trutzbündniß geschlossen hatte, doch meineidig geworden war, sprach Tullus Hostilius zu ihm: „Hättest du gelernt, was Pflicht und Treue sei, so würdest auch du mir willkommen seyn. Aber dein unruhiger Sinn ist unheilbar, dein Tod kann lehrreich und heilsam für deines Gleichen werden. So wie du also zwischen Römern und Fidenatern doppelt geschwankt hast, so soll auch dein Körper jetzt zweifach zertheilt werden. — (Pauci regem sequebantur; nam nec eodem omnes fugam intenderant; et deficientibus equis, cursum eorum, quos rex subinde mutabat, aequare non poterant. Curt. — *Κῦρος δὲ, ἐπεὶ ἡμέρα ἐγένετο, ἄγγελον προέπεμπε πρὸς τὸν Ἀρμένιον, προειπὼν αὐτῷ λέγειν ὧδε. Κῦρος, ὦ Ἀρμένιε, κελεύει οὕτω ποιεῖν σε, ὅπως ὡς τάχιστα ἔχων οἴσεις καὶ τὸν δασμὸν καὶ τὸ στράτευμα· Ἢν δ' ἐρωτᾷ, ὅπου εἰμὶ, λέγε τὰ-*

ληθῆ, ὅτι ἐπὶ τοῖς ὁρίοις. Ἢν δ' ἐρωτᾷ, εἰ καὶ αὐτὸς ἔρχομαι, λέγε κἀνταῦθα ταὐληθῆ, ὅτι οὐκ οἶσθα. Xen.)

Stylistische Eintheilung der Perioden.

§. 58.

Nach der Art des Styles, den der Schreibende wählt, heißt man die Perioden: erzählende, beschreibende, abhandelnde, rednerische, gemischte. Man muß sich aber keineswegs denken, daß diese Perioden so festgesetzt wären, daß man in der Erzählung nur erzählende, in der Rede nur rednerische nehmen dürfte, sondern man hat sie nur so benannt, weil in den bestimmten Stylstücken aus Gründen des Verstandes bestimmte Perioden lieber vorkommen. Man wird auch hier wieder finden, daß die gemischten Perioden am häufigsten wiederkehren, weil hiebei dem Stylisten nicht der mindeste Zwang aufgelegt wird. Die rein erzählende und rein beschreibende (schildernde) unterscheiden sich nur in der Zeitaussage. In der erzählenden ist die Handlung in der Vergangenheit, in der beschreibenden bleiben die Gegenstände in der Gegenwart, daher ist jener das Imperfect, Perfect und Plusquamperfect; dieser das Präsens am meisten eigen; die abhandelnde (lehrende) stellt sich in der strengsten Periodenform dar, bereitet mit vollem Verstande den Hauptgedanken durch Nebengedanken vor, und schließt mit dem vollen Bewußtseyn, überzeugt zu haben; die rednerische (oratorische, rhetorische) ist die vollendetste aus allen: sie will auf die Phantasie, auf das Gefühl, auf den Verstand und auf den Willen wirken — sie will begeistern, rühren, überzeugen, bewegen, und wendet dazu alle Mittel an.

Erzählende Periode. Scipio begann die saumselige Belagerung von Carthago mit neuem Eifer und größerer Einsicht. Aber ungeachtet er sich von der Landseite der Erdenge des Hafens und einer Vorstadt bemeisterte, und durch einen vorgeworfenen Meerdamm die Zufuhr hemmte: so vernichtete dennoch der Heldenmuth der Belagerten, die einen neuen Hafen gruben, und in einem wüthenden Ausfall die Kriegswerkzeuge der Belagerer verbrannten, alle Anstrengungen der römischen Kriegskunst, und hielten sich unbesiegt bis zum folgenden Jahre: Da erst siegte Hunger und Elend, erschöpfte Kraft und Verzweiflung über die Unglücklichen! Ein nächtlicher Sturm und Angriff gewann Hafen und Mauern, aber in dem Augenblicke, wo die Mauern erklimmt, und die Thore gesprengt wurden, und der aufgelöste Senat zur Übergabe und Kapitulation auseinanderflog, zündete die Bürgerschaft die rettungslosen Giebel ihrer Häuser an, und warf sich zwischen Flammen und Trümmern in den Straßen einem sechstägigen Ge-

meßel entgegen. Siebzehn Tage brannte die Weltstadt; was des Römers Schwert nicht nahm, gab sich selbst den Tod; Tausende stürzten sich in die Flammen — so Hasdrubals Weib und Kind — während er selbst, der Elende, sich zu den Füßen des Überwinders warf; nur 50 000 überlebten die Schmach, in die Knechtschaft geschlagen und verkauft zu werden. (Neuscher.) —

Beschreibende Periode. Die Wüste Arabiens zeigt todte Natur; unaufgehalten brennt von immer trockenem Himmel die Sonne, die nackten Höhen scheinen durch die Winde geschunden, und öffnen unermeßliche Aussichten, wo kein Schatte den Wanderer erquickt, wo an keinem Gegenstande sein Auge ruhet; unübersehbar zwischen ihm und aller lebenden Creatur ausgebreiteter Raum stellt sich dar; selten im Schatten einsamer Palmwäldchen ein bald im Sande versiegender Bach. Nur der Araber kennet solche Rastplätze; nur er bewohnt sie; frei, in überflüssiger Befriedigung seiner einfachen Bedürfnisse; hieher führt er Sclaven und Schätze, die er von Karawanen erbeutet, welche mit den Leuten des großen Emirs der Wüste sich in Geleitsstreitigkeiten einzulassen die Unvorsichtigkeit hatten. (J. v. M.)

Abhandelnde Periode: Die größten Scrupel unstreitig, in wie fern sie zu den eigentlichen Künsten zu rechnen wäre, möchte die sogenannte schöne Gartenkunst erregen. Es leidet an sich selbst keinen Zweifel, daß Schönheitssinn und Verstand dazu gehöre, um einen Garten mit Anmuth und Geschmack anlegen zu können; allein nicht alle Geschicklichkeiten, welche wir im praktischen Leben mit Verbindung des Schönheitssinnes in Anwendung bringen, eignen sich ohne Weiteres, um sie zur Würde und Selbstständigkeit einer Kunst zu erheben. Der Begriff einer Kunst, in höherer und eigentlicher Bedeutung verlangt, daß die Werke derselben nicht als das Mittel oder der Anhang einer anderweitigen Sache erscheinen, sondern ein in sich selbst bestehendes freies Leben an sich tragen.

Die Gartenkunst nun beabsichtigt entweder, in engerem Raume, eine zu ästhetischer Befriedigung gereichende Pflanzenanlage als Zugabe zu einer angenehmen und heiteren Wohnung, oder sie sucht zweitens, durch ästhetische Anordnung ausgedehnterer Landstriche die Annehmlichkeiten einer ländlichen Natur in die Städte zu zaubern, theils, wo die Natur eine Gegend stiefmütterlich bedacht hat, diesen Mangel durch nachahmende Reize zu verstecken. Bedenken wir aber nun, daß hier ganz eigentlich nicht eine freie Bildung nach schaffender Phantasie zu Stande kommt, sondern nur das, was die Natur im großartigsten Maßstabe an tausend glücklichen Stellen der Erde Entzückendes in's Werk gesetzt hat, zum Theil mit ängstlicher Mühsal, immer aber nach vielfältig beschränkten und verkleinerten Verhältnissen abcontrafeit wird, und man nie eine An-

lage dieser Art aufzuzeigen vermag, die nicht neben den urbildlichen Werken der Meisterinn sich als völlige Schülerarbeit ausnähme: so kommt man mit Recht zu dem Bedenken, ob hier dasjenige erfüllt werde, was man mit Gründlichkeit, in einem höheren Sinne, Kunst nennen kann. (Dr. Webers Ästhetik.)

Redneriſche Periode: Titus Manlius hatte ſich gegen das Verbot ſeines Vaters, des Conſuls, in einen Zweikampf eingelaſſen, und die Waffenrüſtung des erſchlagenen Gegners zurückgebracht. Da der Vater dieſes gehört hatte, ließ er durch die Kriegstrompete das Zeichen zur Verſammlung geben, und als dieſe vollzählig war, ſprach er (bis hieher erzählend): Da du, Titus Manlius, weder den Befehl des Conſuls, noch die Hoheit des Vaters geachtet, gegen unſer Verbot außer Reih' und Glied mit dem Feinde gekämpft, und ſo viel an dir lag, die Kriegszucht, auf die bis auf dieſen Tag der römiſche Staat fußte, aufgelöst, und mich in die Nothwendigkeit verſetzt haſt, daß ich entweder des Staates oder meiner ſelbſt und der Meinigen vergeſſen muß; ſo wollen wir lieber für unſer Vergehen Strafe leiden, als daß der Staat zu ſeinem ſo großen Nachtheile unſere Fehler büße. Wir werden zwar ein trauriges, aber der Jugend in Zukunft ein heilſames Beiſpiel ſeyn. Mich rührt allerdings ſowohl die angeborne Liebe zu meinen Kindern, als auch jener Beweis von Tapferkeit, den der Ehre eitler Schein dich ablegen hieß, für dich. Allein, da die Befehle der Conſuln entweder durch deine Todesſtrafe ihre Heiligkeit wieder erhalten, oder, bleibſt du unbeſtraft, für immer aufgehoben werden müſſen; ſo glaube ich, daß, wenn ein Tropfen unſeres Blutes in dir rollt, nicht einmal du dich weigern werdeſt, die Kriegszucht, die durch deine Schuld verfiel, durch deine Beſtrafung wieder herzuſtellen. Geh, Lictor, bind ihn an den Pfahl! (Aus Livius 7.)

Gemiſchte Periode: Als der Menſch die leuchtende Morgenröthe zum erſten Male am Himmel ſah, nahm er ſie für die Sonne, und rief ihr zu: „Sei gegrüßet, mit Roſen überſchütteter Phöbus auf deinem weit lodernden Wagen! Aber bald trat der Sonnengott aus dem Roſengebüſch, und von dem langen Blitze des Tages blätterten ſich die Frühroſen Aurorens ab. Siehe, Abends, da Apollos Wagen in den Ocean und unter die Wellen fuhr, und Nichts am Himmel ſtand, als wieder Aurorens Wagen voll Roſen; da kehrte der Menſch den Irrthum des Morgens um, und ſagte: Ich kenne dich, ſchöner Frühling! Du führeſt nur die Sonne herauf, aber du biſt ſie nicht! Und er hoffte auf die Sonne, und hielt den Abendwind für Morgenluft. Aber er hoffte umſonſt: Der Stern der Liebe ſtieg nicht höher, ſondern ſank von Wolke zu Wolke; der Roſenwagen ragte nur mit einigen falben Knospen aus dem Ocean, und fuhr hinter der Erde tief wadend und einſinkend zur kalten Mitternacht; Todesfroſt wehte von ihr herauf. Jetzt kenn' ich dich,

Lerchenräuberinn, sagte der Mensch; du treibst den Phöbus, den schönen Jüngling, vor dir her durch's Meer und den Orkus! Und müde und zagend schloß er das dunkle Auge zu. Erwache, doppelter Träumer, und schau am blühenden Morgenhimmel Aurora wieder durch ihre weiten Rosenfelder ziehen; und der ewige Jüngling, Apollo, schreitet mit der handvoll Morgenröthe hinter ihr herauf. Und erwache du auch, tieferer Träumer, der du die Aurora der Menschengeschichte im Westen erblickst, und das Abendroth anfangs für Morgenroth ansiehst, und den Aufgang der Sonne erwartest, und dann verzagst, weil sie verhüllt um den Norden zieht! Erwache! denn sie kommt wieder an ihren Morgen, und jedesmal zu einem längeren Tage. (Jean Paul.)

Bau der Perioden.

§. 59.

Bei dem Baue der Perioden ist zu sehen auf ihre Länge, auf ihre Form, auf ihre Rundung, auf ihre Klarheit und Deutlichkeit; auf ihre Einheit, auf ihre Harmonie.

A. Die Länge der Periode oder ihr Umfang.

1) Zuerst muß die Periode als eine Zusammenkettung von Neben- und Hauptgedanken zu einem Gedankenausdrucke von der Periode als ein ganzes Stylstück unterschieden werden. Erstere schließt sich mit jedem geendeten Hauptgedanken, also mit jedem Puncte ab, letztere kann eine ganze Abhandlung umfassen, und zu ihr gehören als zu einem Ganzen die einzelnen abgeschlossenen Hauptgedanken. Die im vorigen §. gegebenen Beispiele zeigen dieses am besten. Hier handelt es sich nur von der Periode als Zusammenfassung eines Hauptgedankens mit allen Nebenumständen, also von ersterer Art Periode.

2) Die Länge einer Periode läßt sich nicht an der Elle abmessen. Einige sagten, sie wäre nicht zu lang, so lange man sie in Einem Athem lesen könnte. Da wir aber keinen allgemeinen Pneumometer (Athemmesser) haben, und der Eine schon an der zweiten Zeile keucht, während der Andere die zwölfte noch rein aus der Brust liest, so ist diese Regel nichtig. Wenn Cicero sagt, die Periode dürfte die Länge eines Hexameters und Pentameters (eines Distichons) haben, so schreibt er hiemit nur vor, sie müsse einen vollständigen Sinn abschließen und nicht zu lange seyn.

3) Die Periode ist nicht zu lang, so lange der Leser oder Hörer die einzelnen Glieder und den Zusammenhang derselben leicht im Geiste auffaßt und überblickt; wenn aber die aufgeführten Glieder, ihre Aufeinanderfolge, ihre Nebenerklärungen, ihre Ver-

bindungen und folgernden Aussagen nicht mehr, oder nur mit Mühe übersehen werden können, so ist sie zu lang. Z. B. Wenn die Tugend und ihre Thaten den Glanz verlieren, wo ihnen die Muse des Gesanges oder der Geschichte nicht dauernden Ruhm verleiht, so scheinen die Werke der Kunst, sich selbst darstellend, der Trefflichkeit des Geschichtschreibers weder Raum zu geben, noch ihrer zu bedürfen. (Fr. Thiersch.) — Ob ich noch mehr Qualen dulde, ob ich noch mehr Härte sehe, ob ich noch mehr klag' im Drucke, ob ich noch mehr Noth erlebe, ob ich fühle noch mehr Bußen, ob ich noch mehr Hunger leide, ob den Leib schon diese Lumpen nicht bedecken, und ich Wohnung hier nur find' im alten Wuste: doch im Glauben fest verharre ich, weil er Sonn' ist, die mir funkelt, weil er Licht ist, das mir leuchtet, Lorbeer, der mir dient zum Ruhme! (Calderon übers. v. Schlegel.) — Wenn uns die Geschichte erzählt, daß die Menschen leichter und länger in ganzen Schaaren und Schwärmen sich beflecken, als sich heiligen; wenn Krieg, Seeräuberei, Knechtschaft, Parteiwuth tausend Herzen auf einmal und auf lange besetzen, indeß die Tugenden, wie Engel, nur Einzelne begleiten: so hätten die Heere des Teufels längst die zerstreuten Engel und das Glück der Erde überwältigt und eingeschattet, wenn nicht ein unbekannter, Welttheile, Zeiten und Völker ordnender Geist dazwischen wehte, welcher bisher gerade umgekehrt ein wachsendes Heil aus dem weiten Unheil entwickelte. (Jean Paul.) — (Quamquam te, Marce fili, annum jam audientem Cratippum, idque Athenis, abundare oportet praeceptis institutisque philosophiae, propter summam et doctoris auctoritatem et urbis; quorum alter te scientia augere potest, altera exemplis: tamen, ut ipse ad meam utilitatem semper cum Graecis Latina conjunxi, neque in philosophia solum, sed etiam in dicendi exercitatione feci; id tibi censeo faciundum, ut par sis in utriusque orationis facultate. Cic. — *Ξέρξου γράψαντος Λεωνίδη· ἔξεστί σοι, μὴ θεομαχοῦντι, μετ' ἐμοῦ δὲ τασσομένῳ, τῆς Ἑλλάδος μοναρχεῖν, ἀντέγραψεν· εἰ τὰ καλὰ τοῦ βίου γινώσκοις, ἀπέστης ἂν τῆς τῶν ἀλλοτρίων ἐπιθυμίας· ἐμοὶ δὲ κρείσσων ὁ ὑπὲρ τῆς Ἑλλάδος θάνατος τοῦ μοναρχεῖν τῶν ὁμοφύλων.* Plut.)

B. Die Form der Periode. 1) Da man in der Periode mit Haupt- und Nebensätzen zu thun hat, so macht die periodisch-richtige Stellung dieser Sätze die Form der Periode aus. Die Form der Periode besteht demnach in der Protasis (den vorbereitenden Nebensätzen) und in der Apodosis (den schließenden Hauptsätzen). Vor Allem erleiden die Nebensätze die Hauptinversion, d. h. sie werden den Hauptsätzen vorangestellt, statt daß sie als Erklärungen zu denselben folgten. Daher beginnen die Perioden so gerne mit: als, da, weil, wenn,

wer, obgleich u. s. w.; weil diese Formeln die Nebensätze einleiten, und die Hauptsätze folgen, gewöhnlich so an ihrer Spitze, als Vollender der Gesammtaussage nach. Dieses so bleibt jedoch oft weg, zumal, wenn der Vordersatz mit wer, was, je, indem, während, ehe, anfängt, oder wenn er ein verkürzter ist. Z. B. Nachdem die Waffen Octavianus, durch Agrippa geführt, den letzten Theilhaber der obersten Macht gestürzt, und nun zu Rom und im ganzen Reich kein vermögendes Haupt an der Spitze einer beträchtlichen bewaffneten Partei stand; suchte Augustus (dieser Name sollte auch verehrungswürdigen Vatersinn als Charakter seiner Verwaltung bezeichnen) dem Volk und Heer das Geheimniß der Macht sorgfältigst aus den Augen zu rücken, und einen zusammenstimmenden Wunsch des römischen Senates und Volkes für die wahre Grundfeste derselben auszugeben. (J. v. M.) — Wollte Moses seine Sendung rechtfertigen, so mußte er sie durch Wunderthaten unterstützen. (Sch.) — Ehe Moses die Befreiung seines Volkes unternimmt, muß er damit anfangen, es dieser Wohlthat fähig zu machen. (Sch.) — Quod ubi dictator inspexit, cupientem militem discurrere ad praedam, spe injecta majoris in urbe praedae ad portam ducit. Liv. — Ὡς δὲ λέων μήλοισιν ἀσημάντοισιν ἐπελθὼν αἰγέσιν ἢ ὄΐεσσι, κακὰ φρονέων ἐνορούσῃ· ὣς μὲν Θρήϊκας ἄνδρας ἐπώχετο Τυδέος υἱός. Hom.)

2) Wenn die Nebensätze die Periode nicht ganz beginnen, so sollen sie doch wenigstens in der ersteren Hälfte der Hauptsätze als Zwischensätze angebracht seyn. Diese Stellung der Nebensätze nehmen Einige für die Hauptform der Periode an. Jene Zusammenstellung der Sätze, in der die Nebensätze als bloße Zusätze nachhinken, oder in der lauter Hauptsätze miteinander verbunden sind, kann nur eine logische Periode bilden, weil durch Umformung der nämliche Inhalt sich in die streng grammatische Periodenform verwandeln läßt; als formal richtige Perioden können sie nicht gelten. Z. B. Der europäische Occident, in so viele Staaten er auch zertheilt ist, gibt im eilften Jahrhundert einen sehr einförmigen Anblick. (Sch.) — Die Kranken werden ungeduldig, wenn sie zu genesen anfangen. = Wenn die Kranken zu genesen anfangen, so werden sie ungeduldig. — Ein Pompejanischer Soldat erkannte unter denen, die er umgebracht hatte seinen eigenen Bruder, hob den Leichnam auf, errichtete den Scheiterhaufen, verfluchte den Krieg, verfluchte Pompejus, alle Parteien und Roms Geschick, und tödtete sich über dem Bruder. = Als ein pompejanischer Soldat unter denen, die er umgebracht hatte, seinen eigenen Bruder erkannte; hob er den Leichnam auf u. s. w. — (Nostri, quum undique premerentur, XLVI centurionibus amissis dejecti sunt loco. Caes. — Ἔνθ' ἀπὸ ῥινός

τε δρύφθη, σὺν τ' ὀστέ' ἀράχθη, εἰ μὴ ἐπὶ φρεσὶ θῆκε θεὰ γλαυκῶπις Ἀθήνη Hom.)

C. Die Rundung der Periode. 1) Rundung nennt man das Ebenmaß, in welchem die Protasis mit der Apodosis steht, deren Mißverhältniß zu einander, sei es durch die Anzahl oder durch die Erweiterung der Sätze herbeigeführt, der Periode eine Mißgestaltung gibt. Es sollen daher die Protasen und Apodosen eine nicht zu verschiedene Länge haben, weil sonst entweder die in den Protasen erregte Erwartung in den Apodosen nicht befriedigt wird, oder die zu lange Apodose in einer viel kürzeren Protase zu wenig Begründung hat. Hier Beispiele verschiedener Art. Weil des Liedes Stimmen schweigen von dem überwundnen Mann, so will ich für Hektor zeugen, hub der Sohn des Tydeus an. (Sch.) — Als der Ritter dieß gesprochen, dieses, und noch andres Schlimme, da erhebt die Dame sich, spricht mit feierlicher Stimme. (Uhland.) — Weil von Mohammed an die Weiber auf die Bildung des arabischen Reiches vielen Einfluß hatten, und der Morgenländer im Frieden kein anderes Vergnügen als Spiele der Kurzweil oder Zeitvertreib in Gesellschaft der Weiber kennt; so wurden in Spanien zur Zeit der Araber ritterliche Feste in Gegenwart der Damen, z. B. das Schießeu mit dem Wurfrohr nach dem Ringe innerhalb der Schranken und andere Wettkämpfe mit vielem Glanz und Aufwande gefeiert. (Herder.) — Da sich die Geschichte Siciliens und Neapels und der Normänner, seiner neuen Besitzer, mit der Geschichte dieses Jahrhunderts (Zeit Kaiser Friedrichs I.) auf's Genaueste verbindet, da uns Anna Comnena und Otto von Freysingen auf die normännischen Eroberungen aufmerksam gemacht haben; so ist es dem Zweck dieser Abhandlung gemäß, auf den Ursprung dieser neuen Macht in Italien zu sehen, und die Fortschritte derselben kürzlich zu verfolgen. (Sch.) — Wenn ich begreifen könnte, wie eine Katze maust, die man gleich, noch ganz unerfahren in dieser Jagd, von ihrer Mutter weggenommen hat, — wie man zum Dichter wird, wie Homer, Shakespeare, Milton und Klopstock, -- wie man in einem moralisch verdorbenen Staate ein rechtschaffener Mann bleibt, — wie die Gesellschaft überhaupt mehr durch den bloßen Glauben an Tugend und Religion als durch die Ausübung selbst besteht, — wie diese beiden (Tugend und Religion) auch in der verdorbensten (Gesellschaft) sich erhalten, und fortwirken: so wollt' ich kein Buch mehr lesen und als Menschenlehrer auftreten. (M. Klinger.) — Wenn Geduld eine Pflicht und ein Gut ist: so ist es, bei Unglücksfällen aller Art, sehr oft Regel, nicht nach den uns unbekannten Handlungen, durch welche wir sie möchten veranlaßt haben, mit einer für uns selbst grausamen Neugierde zu forschen, nicht unsre Zeit damit zu verlieren, daß wir Alles, was von unserer Seite als Vernachlässigung oder als Schuld

ausgelegt werden mag, aus der vergangenen Zeit zu sammeln; sondern unmittelbar und allein auf das Übel selbst loszugehen, es sei, um es mit Anstand zu tragen, oder, um ihm abzuhelfen. (Garve.) — (Ut saepe homines aegri morbo gravi, quum aestu febrique jactantur, si aquam gelidam biberint, primo relevari videntur, deinde multo gravius vehementiusque afflictantur: sic hic morbus, qui est in republica, relevatus istius poena, vehementius, vivis reliquis, ingravescet. Cic. — *Εἰ γὰρ Αἰακὸς, ἢ Ῥαδάμανθυς ἢ Μίνως ἦν ὁ κατηγορῶν, ἀλλὰ μὴ σπερμολόγος, (Ασχίνης) περίτριμμα ἀγορᾶς, ὄλεθρος γραμματεὺς, οὐκ ἄν αὐτὸν οἶομαι τοιαῦτ' εἰπεῖν, οὐδ' ἂν οὕτως ἐπαχθεῖς λόγους πορίσασθαι, ὥσπερ ἐν τραγῳδίᾳ βοῶντα (ὦ γῆ καὶ ἥλιε καὶ ἀρετή, καὶ τὰ τοιαῦτα), καὶ πάλιν σύνεσιν καὶ παιδείαν ἐπικαλούμενον, ἢ τὰ καλὰ καὶ τὰ αἰσχρὰ διαγεγνώσκεται* Demosth.)

2) Auch zwei in sich selbst abgeschlossene Perioden können sich wieder künstlich zu einer einzigen zusammenrunden, so wie die bereits gegebenen Beispiele schon öfters gezeigt haben, daß sowohl die Protase als auch die Apodose in sich selbst wieder periodisch gestaltet seyn können. Z. B. Setzen wir also, die Vorsehung wäre auf der ersten Stufe mit ihm still gestanden, so wäre aus dem Menschen das glücklichste und geistreichste aller Thiere geworden; aber aus der Vormundschaft des Naturtriebs wäre er niemals getreten, frei und also moralisch wären seine Handlungen niemals geworden, über die Gränze der Thierheit wäre er niemals gestiegen. (Sch.) = Wenn auch die Vorsehung aus dem Menschen auf der ersten Stufe das glücklichste und geistreichste aller Thiere gemacht hätte; so wäre er doch nie aus der Vormundschaft des Naturtriebes getreten u. s. w. — (Nostri, quum undique premerentur, XLVI centurionibus amissis, dejecti sunt loco: sed intolerantius Gallos insequentes legio X tardavit, quae pro subsidio paullo aequiore loco constiterat. Caes. — *Καὶ εἰ μὲν καλῶς καὶ ἀξίως τοῦ ἀδικήματος κατηγόρηκα, εἶπον ὡς ἐβουλόμην· εἰδὲ ἐνδεεστέρως, ὡς ἐδυνάμην· ὑμεῖς δὲ καὶ ἐκ τῶν εἰρημένων λόγων καὶ ἐκ τῶν παραλειπομένων, αὐτὰ τὰ δίκαια καὶ τὰ συμφέροντα ὑπὲρ τῆς πόλεως ψηφίσασθε.* Aesch.)

Anmerk. Diese entgegensetzenden Sätze beginnen eine neue Periode dadurch, daß sie die Voraussetzung der früheren Periode zu ihrer Protase annehmen; da sie nun die Formel dieser Protase nicht vor sich haben; so schließen sie sich als Apodose an die frühere Periode an.

D. Die Klarheit und Deutlichkeit der Periode.

Die Periode hat den Zweck, einen Gedanken, besonders einen erweiterten, in einer Form zu geben, durch welche die möglichste

Klarheit und Deutlichkeit erzielt wird. Daher muß eine Periode die grammatische und logische Beziehung bestimmt bezeichnen, und darf dieselbe weder zu weit ausdehnen, noch zu eng beschränken, am wenigsten aber unrichtig angeben. Beispiele hierüber sind bereits genug geliefert worden.

α) Die Klarheit und Deutlichkeit wird gestört durch falsche Beziehung, wenn nicht alle vorkommenden Sätze sich zusammen wie Ursache und Wirkung u. s. f. verhalten. Z. B. Da ich ihn tadelte, so wurde er zornig, und erst gestern wieder mit mir ausgesöhnt. (Der Vordersatz zu weit ausgedehnt.) — Da er das Geheimniß wußte, und es den Feinden verrathen hatte, so wurde er seines Amtes entsetzt (auch wegen des Wissens?). Sollte heißen: Da er das Geheimniß, welches er wußte u. s. w. — Er wußte des Geheimniß, und verrieth es dem Feind; daher wurde er des Amtes entsetzt. (ebenfalls fehlerhaft.)

β) Die Klarheit wird gestört durch falsche Beiordnung. Z. B. Diese Wortfolge ist die erste und einfachste, nnd heißt daher die natürliche, obgleich dieser Ausdruck eben nicht der schicklichste ist; allein ich weiß keinen andern. Statt: Diese Wortfolge .... natürliche. Zwar ist dieser Ausdruck nicht eben der schicklichste; allein ich weiß keinen andern.

γ) Die Klarheit wird gestört durch zu lange Fortsetzung der Abhängigkeit eines Satzes von einem andern schon abhängigen. Z. B. Cajus sollte nicht wissen, daß wir es gern sehen, daß er nicht leiden will, daß sein Sohn studieren soll. Statt: Cajus sollte nicht wissen, wie gern wir sehen, daß er seinem Sohne das Studium verbietet. —

δ) Die Klarheit wird gestört, weil die leichte Überschaubarkeit aufgehoben wird, durch zu viele und zu lange Zwischensätze. Z. B. Das Geständniß, daß er, wenn ich das Geheimniß, welches er mir mittheilen wollte, nicht gering achtete, sehr erfreut seyn würde, machte mich neugierig. Statt: Das Geständniß, seiner Freude, wenn ich das Geheimniß, welches er mir mittheilen wollte, nicht gering achtete, machte mich neugierig.

ε) Die Klarheit wird gestört durch die ermüdenden oft wiederkehrenden einfachen Sätzgefüge (abgebrochener, zerhackter Styl, Style coupé), weil alle Sonderung von Haupt- und Nebengedanken fehlt. Z. B. Kosroes, König von Persien, war einem seiner Minister sehr gewogen, und mit seinen Diensten wohl zufrieden. Dieser hatte einen Sohn, dessen Unterweisung er sich einige Jahre widmen wollte. Er begab sich also zum Könige, und bat ihn um die Erlaubniß, sich vom Hofe entfernen zu dürfen. Der Monarch erinnerte ihn an die Wohlthaten, womit er ihn überhäuft habe,

um ihn zu bewegen in seinem Dienste zu bleiben u. s. f. Statt: Kosroes, König von Persien, war einem seiner Minister sehr gewogen, und mit dessen Diensten sehr wohl zufrieden. Da dieser sich einige Jahre nur der Unterweisung seines Sohnes widmen wollte, so begab er sich zum Könige, und bat ihn um die Erlaubniß u. s. w.

ζ) Die Klarheit wird gestört durch ungeschickte Stellung subordinirter Sätze. Z. B. Die Römer, weil der größere Theil aus der Schlacht nach Veji geflohen war, so glaubte Niemand, daß außer denjenigen Jemand übrig sei, welche nach Rom geflohen waren, beweinten sie Alle, zugleich die Lebendigen und die Todten, und erfüllten beinahe die ganze Stadt mit Wehklagen. Eine bis zum Undeutschen treue Uebersetzung des: Romani, quum pars major ex acie Vejos petisset, nemo superesse quemquam praeter eos, qui Romam refugerant, crederet, complorati omnes, pariter vivi mortuique, totam prope urbem lamentis implevérunt. Liv.

E. Einheit der Periode. Die Einheit der Periode ist grammatisch, logisch und stylistisch.

1) Die Periode hat grammatische Einheit;

α) Wenn zu gleichartigen Vorstellungen und gleichen Verhältnissen auch gleiche Wort- und Satzarten gebraucht werden. Z. B. Wenn Cäsar den Vorbedeutungen nicht glaubte, so beweist dieß nur, wie vorurtheilsfrei er dachte, und wie consequent er nach dem Gedachten handelte (nicht: und sein consequentes Handeln nach dem Gedachten).

β) Wenn bei gleichartiger Vorstellung mit derselben Person fortgefahren wird, mit der man angefangen hat. Z. B. Wenn man sich erlauben wollte, wie Cato zu sterben, so müßte man (nicht: so müßten wir) wie Cato gelebt haben.

γ) Wenn in jedem Puncte die Satzverbindung richtig ist. Wenn man keine Ordnung gelernt hat, und dann in fremde Dienste kommt (nicht: und kommt dann in fremde Dienste), so zieht man sich Verdruß uud überflüssige Arbeit zu.

2) Die Periode hat logische Einheit, wenn Grund und Folge, Ursache und Wirkung, Neben- und Hauptgedanken so gehalten, gestellt und verbunden sind, daß der Sinn der Periode sogleich ohne alle Zweideutigkeit daliegt. Fehlerhafte Beispiele. Die Kinder waren so unbescheiden, daß sie mit Recht unreinliche genannt werden konnten. — Er dachte in seiner Noth wieder an Gott, weil er ihn fast vergessen hatte. — Der Rebensaft läßt keine Pest mehr wüthen, erstickt der Seuchen Keim; und Bingen liegt dort hinter Liedenblüten, rechts winkt uns Rüdesheim.

3) Die Periode hat stylistische Einheit, wenn von den stylistischen Arten der Perioden dieselbe beibehalten wird, oder

wenn der Wechsel, wo einer eintritt, nicht plötzlich, sondern in ausgleichenden Übergängen Statt findet. Auf die kleinere historische läßt die lange oratorische Periode nicht gut; Übergänge mildern den Wechsel.

Anmerk. Die Übergänge müssen ja nicht gesucht, nicht öfter wiederholend die nämlichen seyn, nicht schleppend werden; sondern sie sollen sich von selbst bieten, sich natürlich, mannigfaltig und in bündiger Kürze darstellen. Der gesunde Verstand, ein richtiger Tact und das Lesen gut stylisirter Bücher sind hierin Leiter.

F. Die Harmonie der Periode. 1) Unter Harmonie, Ebenmaß, Rhythmus, Numerus der Periode versteht man jene Verbindung derselben aus den einzelnen Theilen, welche bewirkt, daß sie, gehört, einen angenehmen Eindruck auf das Ohr des Vernehmenden macht. Die Periode kann auch ohne diese Eigenschaft richtig gebaut seyn, und zum Behufe ihrer Aussage Nichts zu wünschen übrig lassen; aber mit Wohlgefallen wird sie nicht angehört; aber dem Hörenden schmeichelt sie sich nicht ein. Daraus geht hervor, daß die Harmonie nicht wesentlich zur Periode gehört, aber doch eine sehr wünschenswerthe Zugabe ist, und desto wünschenswerther, wenn der Zweck der Periode Rührung und Überredung seyn soll. Z. B. Als Moses die Jahre erreicht hatte, wo er der mütterlichen Pflege nicht mehr bedurfte, und wo es nöthig wurde, ihn dem allgemeinen Schicksale seines Volkes zu entziehen; brachte ihn seine Mutter der Königstochter wieder, und überließ ihr nun das fernere Schicksal des Knaben. (Sch). — Wie der städtebauende Phönizier aller mechanischen Hand- und Kunstarbeiten der Architektur bedurfte, und wie der durch das Bedürfniß des Landes gebotene Bauzweck auch die baulichen Mittel erfinden half: so konnte der welthandelnde Phönizier, auch bei der Voraussetzung eines vorherrschenden Tauschhandels, unmöglich der commerciellen Hilfsmittel und Fertigkeiten entbehren, wodurch entfernte Handelsnationen sich geistig einander nähern und verständigen, nämlich der Zahl- und Rechen-, der Schreib- und Schriftkunst. Wenn aber auch den Phöniziern vielleicht nicht der Ruhm der ersten Erfindung beider verschwisterten Humanitätskünste des bürgerlichen Lebens gebührt: so bleibt ihnen doch das unbestreitbare Verdienst der frühesten Übung und Vorbereitung derselben durch ihre See- und Landreisen, von Osten nach Westen, von Asien nach Europa. Und so erscheint denn auch hier wieder der tyrische Herkules als ein Herold und Lehrmeister des Friedens und der Friedenskünste. — Da übrigens der Ursprung beider Künste in das mythische Zeitalter fällt; da ferner die Hypothese (Vermuthung) mehrerer gleich- und nachzeitiger Erfinder wenigstens keinen Widerspruch enthält, und uralte Sagen auf

mehrere Völker und Zeiten als Urheber derselben hinweisen: so bleibt die historische Ausmittlung des Urerfindens ein zweifelhafter Versuch. (Reuscher.) — Quum spes major imperatoribus Romanis in obsidione, quam in oppugnatione, esset; hibernacula etiam, res nova militi Romano, aedificari coepta: consiliumque erat, hiemando continuare bellum. Quod postquam tribunis plebis, jam diu nullam novandi res causam invenientibus, Romam est allatum, in concionem prosiliunt, sollicitant plebis animos: hoc illud esse dictitantes, quod aera militibus sint constituta: nec se fefellisse, id donum inimicorum veneno inlitum fore etc. Liv. — *Καὶ μὴν εἴ τι τῶν ἄλλων, ὧν νυνὶ διέβαλλε (Αἰσχίνης) καὶ διεξήει, ἢ καὶ ἀλλ' ὁτιοῦν ἀδικοῦντά με ὑμᾶς ἐώρα, εἰσὶ νόμοι περὶ πάντων, καὶ ἀγῶνες, καὶ κρίσεις, καὶ τιμωρίαι πικρὰ καὶ μεγάλα ἔχουσαι τὰ ἐπιτίμια· καὶ τούτοις ἐξῆν αὐτῷ ἅπασι χρῆσθαι κατ' ἐμοῦ. Καὶ ὁπηνίκα ἐφαίνετο ταῦτα πεποιηκὼς καὶ τοῦτον τὸν τρόπον κεχρημένος τοῖς πρὸς ἐμὲ, ὡμολογεῖτο ἂν ἡ κατηγορία τοῖς ἔργοις αὐτοῦ κ. τ. λ.* Dem.)

2) Die Harmonie geht verloren:

α) Wenn auf lange Perioden immer wieder lange nachfolgen.

β) Wenn ein Stylstück mit einer zu langen und schwierigen Periode, oder mit einem zu kurzen unbedeutenden Satz anfängt oder schließt. Der Schluß mit einem kurzen Satze ist erlaubt, wenn in demselben ein kraftvoller Inhalt ist.

γ) Wenn die nacheinanderfolgenden Perioden alle gleiche grammatische Form haben, d. i. wenn alle mit denselben Formeln beginnen, gleich viele oder gleichlautende Vordersätze, Erklärungssätze und Nachsätze haben, und so das Lieblichste überall, die schöne Mannigfaltigkeit vernichten. Hiedurch entsteht die lästige Eintönigkeit.

δ) Wenn die Rundung fehlt.

Schlecht klingen daher folgende Stylstücke:

Da ich mich überzeugt hatte, daß er die Auszeichnung verdiene, so nahm ich mir vor, auch meine Stimme zu geben. Weil die übrigen Mitglieder des Wahlcollegiums aber meinten, daß er für ein solches Amt zu jung sei, so mußte ich mit Bedauern wahrnehmen, daß ich mit meinem Vorschlage nicht gehört wurde. Obgleich es ihm nun leid that, seine Wünsche vereitelt zu sehen, so suchte er doch den Schein zu vermeiden, daß ihn eine solche Zurücksetzung geschmerzt habe. (Die einzelnen Perioden können gut seyn, die Eintönigkeit liegt in ihrer Verbindung, also im Stylstücke.) — Kein Mensch kann sich rühmen, daß er sich nie eine Übereilung,

die er vorher an Andern getadelt hatte, vorzuwerfen gehabt habe, er sei, wer er auch wolle.

Umformung der Perioden.

§. 60.

1) Wie wir schon öfter gesehen haben, daß sich die Sätze umformen lassen, so werden wir es auch mit den Perioden versuchen. Da übrigens die Periode aus Sätzen besteht, so ist die Umformung der Perioden nur eine Umformung der Sätze, und wir lernen dabei wenig Neues.

2) Der Zweck der Umformung der Perioden ist ein vielfacher: Fehlerhafte Perioden werden berichtigt; in der Darstellungsform durch lauter Hauptsätze werden die für den darzustellenden Sinn wichtigern als Hauptsätze ausgeschieden, und die unwichtigeren in Nebensätze verwandelt; eine klare Einsicht in das Wesen aller Satzgebilde wird erlangt; der Scharfsinn wird geübt; die Gewandtheit im Ausdrucke und die Abwechslung in der Form des Darstellens wird gewonnen.

3) Die Umformung der Perioden kann auf mehrfache Weise geschehen, als: durch Verwandlung der Nebensätze in Hauptsätze, oder umgekehrt; durch Veränderung in der Stellung der Sätze; durch Umänderung ihres logischen Verhältnisses.

A. Verwandlung der Hauptsätze in Nebensätze, oder der Nebensätze in Hauptsätze. Hiedurch kann entweder die strenge Periodenform aufgehoben, und der Hauptgedanke in einzelne selbstständige Sätze zerlegt werden; oder es fügen sich auch Hauptsätze, in die Periodenform gebracht, als Nebensätze zum Ausdrucke des Hauptgedankens an.

Hier eine schöne Periode: Wenn auch Sie nicht so glücklich wären, die romantische Fahrt in ihrem ganzen abenteuerlichen Wesen zu thun; wenn der See ruhig wäre an seinem Spiegel, und Ihren Nachen umflösse, wie ausgegossenes Öl: so wird das Heraufblinken der Gestirne aus den schwarzen Tiefen des See's, in dem sie sich spiegeln; so wird das Heer von Lichtern aus den Häusern von Hallstadt am fernen Ufer, die sich in den Tiefen des See's verdoppeln; so wird der Feuerstrahl, der von dem infernalen Feuer am großen Pfarrhause über den Spiegel des See's hinausfährt und ein See-Nachtstück am flammenschleudernden Vesuv bildet, Sie mit nie empfundenen Gefühlen begeistern. (J. A. Schultes.) — Zu Hauptsätzen umgefomrt würde sie heißen: Sie sind vielleicht nicht so glücklich, die romantische Fahrt in ihrem ganzen abenteuerlichen Wesen zu thun; der See ist vielleicht ruhig an seinem Spiegel, und umfließt Ihren Nachen wie ausgegossenes Öl.

Aber das Heraufblinken der Gestirne aus den schwarzen Tiefen des See's, in dem sie sich spiegeln, das Heer von Lichtern aus den Häusern von Hallstadt am fernen Ufer, die sich in den Tiefen des See's verdoppeln, und der Feuerstrahl, der von dem infernalen Feuer am großen Pfarrhause über den Spiegel des See's hinausfährt und ein See-Nachtstück am flammenschleudernden Vesuv bildet, wird Sie mit nie empfundenen Gefühlen begeistern. (Über die noch weiter hiebei mögliche Zusammenziehung sieh Seite 29, über Verkürzung Seite 34, über Umformung der Sätze Seite 40).

Ein Stylstück in Hauptsätzen: Mohammed sah mit Schmerz den Verfall des Vaterlandes, wie es von deu alten Sitten hinuntersank, fremde sich angewöhnte. Er wußte von seiner Mutter, daß die Juden dem Retter Israels entgegen sahen; er hatte von den Christen gehört, wie Jesus denen, die ihn lieben, einen in alle Wahrheit leitenden Tröster versprochen. Sein Gefühl überzeugte ihn, daß er der sei, dessen die Völker bedürfen. In dem vierzigsten Jahr seines Alters erschien „die Nacht der Rathschlüsse Gottes," worin Gabriel, einer der obersten Engel, ihn (so glaubte er, so sagte er) zum Propheten des höchsten berief. Dieses erzählte er der Chadidscha, seinem Weibe, und Waraka, seinem Vetter; sein Spruch war Feuer, er entflammte, sie schwuren: „Bei dem, in dessen Hand die Seele der Chadidscha und Waraka's ist, Mohammed ist ein Prophet!" (J. v. M.) — In der Periodenform würde diese Erzählung so lauten: Da Mohammed mit Schmerz den Verfall des Vaterlandes sah, wie es von den alten Sitten hinuntersank, fremde sich angewöhnte; da er von seiner Mutter wußte, daß die Juden dem Retter Israels entgegen sahen; da er von den Christen gehört hatte, wie Jesus denen, die ihn lieben, einen in alle Wahrheit leitenden Tröster versprochen: so überzeugte ihn sein Gefühl, daß er der sei, dessen die Völker bedürfen. Als er vierzig Jahr alt war, erschien die Nacht der Rathschlüsse Gottes, worin Gabriel, einer der obersten Engel, ihn (so glaubte, so sagte er) zum Propheten des Höchsten berief. Nachdem er dieses der Chadidscha, und Waraka, seinem Vetter, erzählt, und durch das Feuer seiner Sprache sie entflammt hatte, schwuren sie: „Bei dem, in dessen Hand die Seele der Chadidscha und Waraka's ist, Mohammed ist ein Prophet!"

Ein Gedicht in der Periodenform:

Wann das Abendroth die Haine
Mit den Abschiedsflammen küßt,
Wann im prächt'gen Morgenscheine
Lerchenklang die Sonne grüßt, —
O, dann werf' ich Jubellieder
In's Lobpreisen der Natur!
Echo spricht die Töne wieder,
Alles preist den Ew'gen nur.
(L. Tieck.)

In bloße Hauptsätze umgewandelt:

Wie das Abendroth die Haine
Mit den Abschiedsflammen küßt!
Wie im prächt'gen Morgenscheine
Lerchenklang die Sonne grüßt!

So auch werf' ich Jubellieder
In's Lobpreisen der Natur!
Echo spricht die Töne wieder,
Alles preist den Ew'gen nur.

Prosaisch: Das Abendroth küßt mit den Abschiedsflammen die Haine; Lerchenklang grüßt im prächt'gen Morgenschein die Sonne. Ich werfe Jubellieder in's Lobpreisen der Natur; das Echo wiederholt die Töne, Alles preiset nur den Ewigen.

Ein Gedicht in einzelnen Hauptsätzen:

Der Frühling ist kommen, die Erde erwacht,
Es blühen der Blumen genung (genug).
Ich habe schon wieder auf Lieder gedacht,
Ich fühle so frisch mich, so jung. (Chamisso.)

In der Periodenform könnte es heißen:

Da der Frühling gekommen, da die Erde erwacht,
Da nun blühen der Blumen genung,
So hab' ich schon wieder auf Lieder gedacht,
So fühl' ich so frisch mich, so jung. —

B. Veränderung in der Stellung der Sätze. Hiedurch wird entweder die streng periodische Form eine verwischte oder umgekehrt.

Eine regelgerechte Periode: Als nun während dieser blutigen Bürgergräuel Sulla, ungeachtet ihm von der Gewalt der Gegenpartei das Oberfeldherrnamt, der Form nach, entrissen, sein Name geächtet, sein Haus niedergerissen, seine Freunde und Anhänger erwürgt worden waren, seine Siegesbahn verfolgt, den Feind des Vaterlandes, den Mithridates, über den Halys zurückgedrängt, sich selbst mit Ruhm und Gold überhäuft, und seine Krieger durch Beute und Verheißungen zur unbedingtesten Ergebenheit gewonnen hatte; trat er mit der kalten Entschlossenheit und berechnenden Klugheit eines an Blut und Mord gewöhnten Revolutionsmannes seinen Rückmarsch in die blutbefleckte Vaterstadt an. (Reuscher.)

Verwischt wird diese Periode, wenn ich deren Sätze so stelle: Sulla trat während dieser Bürgergräuel mit der kalten Entschlossenheit und berechnenden Klugheit eines an Blut und Mord gewöhnten Revolutionsmannes seinen Rückmarsch in die blutbefleckte Vaterstadt an, als er, ungeachtet ihm von der Gewalt der Gegenpartei das Oberfeldherrnamt, der Form nach, entrissen, sein Name geächtet, sein Haus niedergerissen, seine Freunde und Anhänger erwürgt worden waren, seine Siegesbahn verfolgt, den Feind des Vaterlandes, den Mithridates, über den Halys zurückgedrängt, sich selbst mit Ruhm und Gold überhäuft, und seine Krieger durch Beute und Verheißungen zur unbedingtesten Ergebenheit gewonnen hatte.

Verwischte Perioden: Keinem Buche ist ein Vorwort nöthiger als gegenwärtigen, da es als ein zusammengewürfeltes Durcheinander erscheinen dürfte. (E. T. A. Hoffmann.) — Es ragt ein altes Gemäuer hervor aus Waldes Nacht, wohl standen Klöster und Burgen einst dort in herrlicher Pracht. (Chamisso). — Den sichern Bürger schrecket nicht die Nacht, die den Bösen gräßlich wecket, denn das Auge des Gesetzes wacht. (Sch.)

In die regelgerechte Periode gebracht werden sie heißen: Da gegenwärtiges Buch als ein zusammengewürfeltes Durcheinander erscheinen dürfte, so ist keinem Buche ein Vorwort nöthiger als diesem. — Wo Klöster standen und Burgen einst dort in herrlicher Pracht, da ragt ein altes Gemäuer hervor aus Waldesnacht. — Weil das Auge des Gesetzes wacht, schreckt den sichern Bürger die Nacht nicht, die den Bösen gräßlich wecket. —

C. Veränderung des logischen Verhältnisses in den Perioden. Hieher gehört das Vertauschen der rein logischen Verhältnisse, wie: eines conditionellen Satzes mit einem causalen u. dgl. und die Umänderung der directen Sprachweise in die indirecte u. s. w.; denn hiedurch wird der Gegenstand der Darstellung geistig anders aufgefaßt. Z. B. Wenn alle Welt einst froh erwacht, entbunden ihrer Sünden, dann geh' ich (der ewige Jude) ein in Grabesnacht, um endlich Ruh zu finden. (Witte.) — Das Eisen muß geschmiedet werden, weil (temporal) es glüht. (Sch.) — Als ich den Vater fand, beraubt und blind, da weint' ich nicht. (Sch.)

Mit andern logischen Verhältnissen vertauscht, heißen diese Satzgefüge: Wann alle Welt einst froh erwacht, entbunden ihrer Sünden, dann geh' ich ein zur Grabesnacht, um endlich Ruh zu finden. — Das Eisen muß geschmiedet werden, weil (causal) es glüht. — Obgleich ich den Vater beraubt und blind fand, so weint' ich doch nicht. —

Wenn ein indirecter Satz direct gemacht wird, braucht man sich nur die redende und angeredete Person lebhaft vorzustellen, wie sie als Gegenwärtige auf die natürlichste Weise miteinander sprechen würden, und man wird nicht fehlen. Z. B. der Senat beschloß; „Consuln und Prätoren, Volkstribune und Proconsuln hätten alle Vorkehrungen zu treffen, um von dem gemeinen Wesen Gefährde und Schaden abzuwenden; in Italien wäre eine Soldatenhebung zu veranstalten; En. Pompejus aber aus dem öffentlichen Schatze zu unterstützen, und für alle Provinzen seien Statthalter zu ordnen, welche sein Interesse begünstigten." Cäsars Erklärung erschien: „Das Heer wolle er bis auf eine Legion auseinander gehen lassen, das Consulat aber zu Rom nach den gewöhnlichen For-

men begehren. (J. v. M.) — Arioviſt antwortete dem Cäſar: „Wenn er von Cäſar etwas nöthig hätte, ſo würde er zu jenem gekommen ſeyn; wenn hingegen jener ihm etwas wolle, ſo müſſe er gleichwohl zu ihm kommen. Übrigens wage er weder ohne Heer jene Theile Galliens zu betreten, die Cäſar beſäße, noch könne er ein Heer ohne großen Mundvorrath und Schwierigkeit auf Einen Platz zuſammenziehen: wunderbar aber komme es ihm vor, was in ſeinem Gallien, das er durch die Waffen ſich erobert, entweder Cäſar, oder das römiſche Volk überhaupt zu ſchaffen hätte. (Aus Cäſar vide lib. I. c. 34.)

Direct lauten dieſe Beiſpiele ſo: Der Senat beſchloß: „Die Conſuln, Prätoren, Volkstribune und Proconſuln haben alle Vorkehrungen zu treffen, um von dem gemeinen Weſen Gefährde und Schaden abzuwenden; in Italien iſt eine Soldatenhebung zu veranſtalten; En. Pompejus iſt aus dem öffentlichen Schatze zu unterſtützen, und für alle Provinzen ſind Statthalter zu ordnen, welche ſeine Intereſſen begünſtigen ſollen.“ Cäſars Erklärung erſchien: „Das Heer will ich bis auf eine Legion auseiuander gehen laſſen, das Conſulat aber will ich zu Rom nach den gewöhnlichen Formeln begehren!“ — Arioriſt antwortete dem Cäſar: „Wenn ich etwas von dir nöthig hätte, ſo würde ich zu dir gekommen ſeyn; wenn du hingegen mir etwas willſt, ſo mußt du gleichwohl zu mir kommen. Übrigens wage ich weder ohne Heer jene Theile Galliens zu betreten, die du beſitzeſt, noch kann ich ohne großen Mundvorrath und Schwierigkeit ein Heer auf Einen Platz zuſammenziehen: wunderbar aber kommt mir dieß Alles vor, und ich ſtelle die Frage: „Was haſt entweder du, oder das römiſche Volk überhaupt in meinem Gallien, das ich durch die Waffen mir erobert, zu ſchaffen?“

Wenn ein directer Satz in einen indirecten umgewandelt wird, ſo hat man ſich vorzuſtellen, daß man die redende und angeredete Perſon nicht als Gegenwärtige ſelbſt vernehme, ſondern daß nur ein Dritter ihre Rede erzähle. Hiebei iſt zu merken: Die Zeitwörter, weil Angabe fremder Meinung, alſo nicht Gewißheit ausſprechend, kommen in den Conjunctiv; ſtatt der erſten und zweiten Perſon ſteht die dritte oder der Name ſelbſt; die Poſſeſſivpronomina der erſten und zweiten Perſon werden die der dritten Perſon, das Tempus kann ſich ändern, und zum recht deutlichen Ausdrucke des Conjunctivs, ſagt man ſtatt z. B. „ſie haben geleſen, ſie lehren, ſie werden glauben,“ weil er ſich ſo zu wenig in der Form vom Indicativ unterſcheidet, „ſie hätten geleſen, ſie lehrten, ſie würden glauben; der Imperativ wandelt ſich in den befehlenden Ausdruck durch ſollen, mögen, dürfen gewöhnlich in den Conjunctiv des Imperfects um, der Vocativ fällt gar aus. Eine andere Art indirecter Sätze läßt die Ausſage in der erſten und zweiten Perſon zu, aber der Con-

junctiv in grammatischen Hauptsätzen, oder die Einleitung durch daß in grammatischen Nebensätzen zeigen an, daß diese Aussage von Seite des Redenden nur eine Nachahmung der directen Aussage eines Dritten ist.

Beispiele: Directe Rede. Spurius Postumius Albinus erklärte: „Der Vertrag von Caudium ist ungiltig, da er ohne Genehmigung des Senats und Volkes vollzogen worden ist; es müssen daher Alle diejenigen dem Feinde ausgeliefert werden, die sich für jenen Frieden verbürgt haben; ich selber bin bereit, mich zu ihnen zu beliebiger Strafe führen zu lassen, und ich hoffe, mein gewesener College nebst den übrigen Theilnehmern wird nicht unedler denken.“ — Directe Rede in einem Gedichte. Der Sänger spricht zum Könige:

‚Die gold'ne Kette gib mir nicht,
Die Kette gib den Rittern,
Vor deren kühnem Angesicht
Der Friede Lanzen splittern;
Gib sie dem Kanzler, den du hast,
Und laß ihn noch die gold'ne Last
Zu andern Lasten legen.
Ich singe, wie der Vogel singt,
Der in den Zweigen wohnet,
Das Lied, das aus der Kehle dringt,
Ist Lohn, der reichlich lohnet;
Doch darf ich bitten, bitt' ich ein's:
Laß mir den besten Becher Wein's
Im puren Golde reichen.“ (Göthe.)

Directer Inhalt eines Briefes. Cajus schrieb dem Sempronius: „Nimm dich um den jungen Theophilus an; er ist deiner Freundschaft würdig. Wenn er auch in der großen Welt sich noch nicht mit Leichtigkeit zu bewegen versteht, so liegt doch hinter der Schale seiner Außenseite ein ausgezeichneter geistiger Kern.“

Indirect werden diese Stellen so lauten: Spurius Postumius Albinus erklärte: „Der Vertrag von Candium wäre ungiltig, da er ohne Genehmigung des Senats und Volkes vollzogen worden wäre; es müßten daher alle diejenigen dem Feinde ausgeliefert werden, die sich für jenen Frieden verbürgt hätten; er selber sei bereit, sich zu ihnen zur beliebigen Strafe führen zu lassen, und er hoffe, sein gewesener College nebst den übrigen Theilnehmern würde nicht unedler denken.“ — Der Sänger spricht zum Könige: „Er möchte nicht ihm die goldne Kette geben, sondern den Rittern, vor deren kühnem Angesichte die Lanzen der Feinde splitterten; er möchte sie dem Kanzler geben, den er hätte, und ihn die goldne Last zu andern Lasten legen lassen; er sänge, wie der Vogel, der in den Zweigen wohnte, das Lied, das aus der Kehle dränge, wäre Lohn, der reichlich lohnte: doch dürfte er bitten, so bäte er ein's, der König möchte ihm den besten Becher Wein's in purem Golde reichen lassen.“ — Sempronius erzählt dem Teophilus: Cajus hat mir geschrieben, ich sollte mich um dich annehmen; du wärest meiner Freundschaft würdig. Wenn du dich auch in der großen Welt

nicht mit Leichtigkeit zu bewegen wüßtest, so läge doch hinter der Schale deiner Außenseite ein ausgezeichneter geistiger Kern. —

Satzzeichnung, oder Interpunction.

§. 61.

1) Zur Verdeutlichung des Ausdruckes und zur Bezeichnung der Zusammengehörigkeit und Abscheidung der Begriffe bedient sich der Redende der Pausen. Pause ist das Innehalten im Reden, wodurch dem Hörer bemerklich gemacht wird, welche Wörter zu einem Satze, welche Sätze zu einer Periode zusammengehören, und selbst, in welchem Verhältnisse sie zusammen verbunden sind. Wie nothwendig diese Pausen sind, geht daraus hervor, daß die beste Rede, schlecht, d. h. mit Vernachlässigung der gehörigen Pausen, vorgetragen, ein schleppendes Einerlei, und kaum anzuhören ist.

2) Was für den Hörer die Pausen sind, sind für den Leser die Zeichen, die sich nach dem zweifachen Zwecke in Satz-Tonzeichen und Satz-Theilzeichen trennen.

A. Satz-Tonzeichen sind: Das Frage- und das Aufrufungszeichen.

α) Das Fragezeichen (?) steht nach jeder unmittelbaren — nicht nach einer bloß angeführten — Frage. Z. B. Hast du der Kinder liebes Haupt vertheidigt? des Herdes Heiligthum beschützt? das Schrecklichste, das Letzte von den Deinen abgewendet? (Sch.)

Wenn die Frage mit einem weiteren Satzgefüge verbunden ist, so steht das Fragezeichen am Ende des Satzes. Z. B. Wo seid ihr hin, ihr angenehmen Stunden, da ich der Freundschaft hohes Glück genoß?

Das Fragezeichen steht zuweilen in einer Parenthese eingeschlossen, und bezeichnet den Zweifel gegen die Aussage des Wortes oder Satzes, hinter dem es steht. Z. B. Man will Vogelkrallen von zwei Ellen (?) Länge gefunden haben.

b) Das Aufrufungszeichen bezeichnet die durch die Betonung der Rede ausgedrückte Ergriffenheit des Gemüthes, sei es in der Freude, im Schmerze, im Zorne, im Schrecken u. s. w. Z. B. Legt diesen Ton meiner Schwäne an sein Herz! Laßt ihn sehen diese Wunden, die die Mutter in die Brust der Knaben riß! Steiget herauf, Eumeniden, ich rufe euch! Bringt sie ihm hin an die Schwelle des Tempels! in die Brautkammer! ihre Leiber! diesen Ton! (Medea von Klinger.) — Priestermörder! Hier stehst du vor Gottes Gericht!

Nach einer Anrede steht dieses Zeichen gewöhnlich am Anfange eines Briefes und jeder Rede. Z. B. Lieber Freund! Hochgeehrte Versammlung!

Anmerk. Oft werden diese Satz-Tonzeichen doppelt gesetzt, um einen Zweifel oder eine Verwunderung recht kräftig zu bezeichnen. Z. B. Der will Theologie(??) studieren. — Ich hasse den Heuchler!!

Oft stehen Frage- und Aufrufungszeichen verbunden. Dann gehört das eine Zeichen dem Satzgefüge, das andere dem dasselbe endenden Satze an; oder es wird dadurch ein Schwanken zwischen Frage und Aufrufung bezeichnet, Z. B. Wer darf der Kraft gebieten: Wirke nicht?! — Sprecht, seid ihr schuldig!? — Kannst du einem Verräther trauen?!

B. Satz-Theilzeichen sind der Punct (.), das Kolon (:), das Semikolon (;) und das Komma (,). Welches dieser Zeichen zu setzen sei, hängt von den Pausen (grammatischen und logischen) innerhalb der Satzgefüge und zwischen den Satzgefügen ab.

a) Der Punct als das Zeichen für die größte Pause steht nach jedem Satze und Satzgefüge, welches einen in sich geschlossenen Hauptgedanken ausdrückt: er bezeichnet die Einheit des ganzen Satzes oder Satzgefüges.

b) Das Komma als das Zeichen für die kleinste Pause steht:

α) In allen zusammengezogenen Sätzen. Nur vor und und oder wird keines gesetzt, wenn vor ihnen kein Ruhepunct der Betonung ist. Ich habe ihn gesucht, aber nicht gefunden. — Er ist größer, als du. — Die Pflanze wächst, blühet, trägt Frucht und stirbt. — In seinem Hause mußte Alles solid seyn, der Vorrath reichlich, das Silbergeschirr schwer, die Tafelservice kostbar. — Er muß gewinnen oder verlieren. (Wenn aus Gründen des Verstandes in den Beispielen „und stirbt, oder verlieren' vor den Bindeformeln die Stimme anhalten würde, so müßte das Komma vor dieselben gesetzt werden.)

β) Zwischen beigeordneten Sätzen, wenn sie nicht für sich selbst oder durch Erklärungssätze zu großen Umfang haben. Z. B. Dunkle Wolken zieh'n am Himmel, und es flimmern kleine Sterne, nur der Schnee im Dunkel schimmert. (Chamisso.) — Er hat nicht allein nicht gewonnen, sondern er hat auch verloren.

γ) In der unterordnenden Verbindung vor und nach allen bloßen Erklärungs-, Umschreibungs- und Erweiterungssätzen, vor und nach allen Adjectiv-, Substantiv-, Adverbialsätzen und verkürzten Sätzen, wenn sie nicht zu großen Umfang haben. Wenn diese Sätze das Satzgebilde anfangen oder schließen, bleibt natürlich im ersteren Falle das Komma vor diesen Sätzen weg, im zweiten verwandelt es sich nach ihnen in den Schlußpunct. Z. B. Der ist nicht einsam, der noch Schmerzen fühlet. (L. Tieck). — An der Höhe, wo der Quell der Barden in das Thal sein fliegen-

des Getöne, mit Silber bewölkt, stürzet, da erblickt' ich, zeug' es, Hain! die Göttinn! (Klopstock.) — Dich preis' ich glücklich, daß du außer Schuld erscheinest. — Um den Scepter Germaniens stritt mit Ludwig dem Bayer Friedrich aus Habsburgs Stamm, beide gerufen zum Thron. (Sch). — Spottet ja nicht des Kind's, wenn es mit Peitsch' und Sporn, auf dem Rosse von Holz, muthig und groß sich dünkt. (Hölderlin.) — Wie in den Lüften der Sturmwind saust, man weiß nicht, von wannen er kommt und braust, wie der Quell aus verborgenen Tiefen: so des Sängers Lied aus dem Innern schallt, und wecket der dunkeln Gefühle Gewalt, die im Herzen wunderbar schliefen. (Sch.) — Du Echo, holde Stimme dieses Thals. (Sch.) — Friedrich, der König von Preußen, liebte das Französische zu sehr, als daß er für deutsche Kunst und deutsche Sprache etwas Würdiges hätte thun wollen.

c) Das Semikolon, eine größere Pause bezeichnend als das Komma, — Großkomma —, wird gebraucht:

α) Wenn längere beigeordnete nicht zusammengezogene Sätze, Haupt- oder Nebensätze, durch adversative, circumscriptive oder causale Bindeformeln, oder auch ganz ohne Bindeformeln verbunden sind. Z. B. Wie süß ist es zu wissen, daß unsere Freude fremde Wangen röthet; daß unsere Angst in fremden Busen zittert; daß unsre Leiden fremde Augen wässern. — Ludwig konnte sein Gesuch durch die Gewalt der Waffen unterstützen; aber das niederländische Volk, das die Hand seiner Fürstinn vergab, entschied für Maximilian. — Hier gilt es, Schütze, deine Kunst zu zeigen; das Ziel ist würdig, und der Preis ist groß! Das Schwarze treffen in der Scheibe, das kann auch ein anderer; der ist ein Meister, der seiner Kunst gewiß ist überall. (Sch.) — Was seine Stellvertreter zum Gegenstande des Abscheues machte, hätte ihm (dem Könige) höchstens Furcht erworben; denn die angeborne Gewalt drückt weniger schmerzhaft, als die empfangene.

β) Auch beigeordnete zusammengezogene Sätze, Haupt- und Nebensätze, werden durch das Semikolon getrennt, wenn die Aussage selbst eine Trennung des Gedankens ausdrückt. Der die Fackel senkende, weinende Genius bei den Griechen und Römern war ein freundliches; der Knochenmann mit Stundenglas und Hippe bei den nordischen Völkern ein furchtbares Bild des Todes.

γ) Wenn längere Vorder- oder Nachsätze da sind, die nicht selbst schon in sich durch ein Semikolon abgezeichnet sind, so steht das Semikolon an der Stelle, wo die Periode in die Arse und These voneinander fällt. Z. B. Wenn du dich überzeugt hast, daß deine Unternehmungen gut sind; so darfst du um den Erfolg eines besonnenen Fleißes nicht besorgt seyn. — Hatte er seine Geschäfte in der engen Schreibstube vollendet; so wollte er gut essen, und, wo möglich, noch besser trinken.

δ) Endlich steht das Semikolon überall, wo der Übergang von einem Satze in einen andern durch das Komma zu schwach, durch das Kolon zu stark abgeschieden wäre. Z. B. Ich sage, sagte, gesagt; ich gehe, ging, gegangen. — Nicht schamroth weichen soll der Sängerorden, wann Kriegesschaaren zieh'n im Waffenglanze; noch ist sein Lied kein schnödes Spiel geworden, noch ziert auch ihn der Degen und die Lanze; wohl schauervoll ist jener Sturm aus Norden, doch weht er frisch, und stärkt zum Schwertertanze. (Uhland.)

d. Das Kolon, nach dem Puncte die größte Pause, wird gesetzt:

α) An der Stelle, wo Arsen und Thesen in der Periode anseinanderfallen, wenn die Vordersätze und Nachsätze oder einer derselben entweder durch untergeordnete, oder besonders durch beigeordnete, aber durch das Semikolon abgeschiedene Sätze zu einem großen Umfange erweitert sind. Z. B. Wilhelm gedachte sogleich das Pferd zu besteigen und sich aus seinem Hause zu entfernen, in welchem ihm unter den gegebenen Umständen unmöglich wohl werden konnte: allein der gute Mann wollte den Sohn eines Hauses, dem er so viel schuldig war, nicht unbewirthet, und ohne ihn eine Nacht unter seinem Dache behalten zu haben, entlassen. — Wenn Gerechtigkeit und Treue leere Namen sind; wenn die Bosheit sich des Erdkreises bemächtigt; wenn die Arglist über die Redlichkeit siegt: so ist das Grab die Zuflucht der Tugend.

β) Wenn eine Rede, oder etwas Gesprochenes oder Geschriebenes überhaupt direct angeführt wird. Wenn das direct eingeführte hinter sich eine andere Unterscheidung als die Satz-Tonzeichen oder den Punct verlangt, so setzt man das Semikolon. Z. B. Er sprach zu mir aus dieses Baumes Zweigen: Geh hin, du sollst auf Erden für mich zeugen! (Sch.) — Da dacht' ich: Stauf, jetzt desertir'! — Bei Herrn Magister Schärlein mußte ich ganze Stunden fortleiern: amo, amas, amat. — Cäsar sagte: Die Würfel sind geworfen! und setzte über den Rubico.

γ) Wenn man auf eine Aussage besonders aufmerksam machen will. Z. B. Ein Zeichen hat der Himmel mir verheißen: er sendet mir den Helm, er kommt von ihm. (Sch.) — Ich klage nicht vor dir: du kennst die Trauer; du weißt, wie an des Scheiterhaufens Flammen die Liebe glüh'nder ihre Fackel zündet. (A. W. Schlegel.) — (Würde dieses Beispiel in die strenge Periodenform gebracht, so stünde auch nach α) das Kolon.) — Ha! welche Wunder der Aussicht: Fern die Hufen des Dorfs voll gelber wallender Gerste Stachelähren; am Wald die weiße Kuppe des Sandbergs u. s. w. (F. V. A. Schmidt.)

δ) Wenn der Gegenstand genannt, aber nur noch auf explanative Weise erläutert wird (zum Theil wie bei γ.) Z. B.

Es giebt fünf Welttheile, nämlich: Europa u. s. f. — Das Menschenleben ist etwas sehr Mühevolles: hoffen, fürchten, lieben, hassen, freuen, trauern, kränkeln, sterben; das ist Alles!

Zusätze über das Komma.

Das Komma ist das gebräuchlichste und für die Bestimmung des Sinnes bei weitem einflußreichste Zeichen. Der Gebrauch desselben ist aber so verschieden, daß der Eine es da als fehlerhaft erklärt, wo der Andere es zu setzen befiehlt; daß sogar ein und der Nämliche dasselbe in dem einen Falle setzt, in dem andern ähnlichen unterläßt, weil er das eine Mal eine kleine Pause anzeigen, das andere Mal dieselbe unterlassen will. Man merke sich folgende Regeln (nach Herling):

1) Man verwechsle das Verhältniß zweier unmittelbar folgender Substantiva, von denen das eine als Attribut steht, oder die beide zur Einheit eines Namens verschmolzen sind, nicht mit dem Verhältniß der Apposition oder des Vocativs; nur letztere werden abgeschieden. Z. B. Die Stadt Frankfurt. Ein Faß Wein. Der Dichter Uhland. — Rom, die alte Weltstadt. Uhland, der Dichter. Vergleich auch: Ihr guten Männer; mit: Ihr, gute Männer!

2) Man verwechsle nicht das Verhältniß beigeordneter Adjectiven und Adverbien mit bloß eingeordneten; nur letztere werden interpungirt. Z. B. Er begegnet ihm als einem Unmündigen. Sie sahen den rechtschaffenen Bürger als den Retter der Stadt an. — Er muß ihm, als einem Unmündigen, mit Schonung begegnen. (Vergleich Seite 22, 4.)

3) Man verwechsle die mit ihren Hilfsverben zu einem verbalen Ausdrucke, zu einem Verbe, verbundenen Infinitive und Participien, oder andere einfache genitivische Infinitive nicht mit verkürzten Sätzen; nur letztere werden interpungirt. Z. B. Er pflegt zu sagen. Der Landvogt kommt dicht hinter mir geritten. (Sch.) Die Kunst zu schreiben. — Er wünschte dort eingeführt zu werden. Tief gekränkt, flucht er über die Freundschaft. Vergleich auch die Verschmelzung: Ich will meinen Fehler zu verbessern suchen; mit der Verkürzung: Ich will suchen, meinen Fehler zu verbessern.

4) Man unterscheide reine Adverbien von den als verkürzte Sätze geltenden Adverbien; nur letztere erhalten die Interpunction. Z. B. Du kommst unerwartet und unwillkommen. Du kommst, unerwartet, unwillkommen.

5) Man unterscheide bei zwei aufeinanderfolgenden Conjunctionen (Bindeformeln) die Fälle, wo sie zu Einem Satze, von jenen, wo sie zu mehreren Sätzen gehören. Präpositionen und relative Conjunctionen vor einem Satzartikel gehören mit ihm zu Einem Satze. Sie werden nur interpungirt, wenn sie zu mehreren Sätzen gehören. Z. B. Aber dennoch bleibt er sei-

ner Meinung. Ehe daß dieß geschieht. Als wenn er gestorben wäre. — Weil, wenn es so weit kommt, alle Hilfe vergebens ist.

6) Man unterscheide bei oder das Verhältniß wirklicher Beiordnung von der bloßen Erklärung des nämlichen Begriffes durch ein anderes Wort. Die Beiordnung wird entweder nicht abgeschieden, oder nur einmal, die appositionsähnliche Erklärung wird wie eine Apposition doppelt interpungirt. Z. B. Wählet ihr Frieden oder Krieg? Sonne oder Mond. Sei er gut, oder übel von ihm berathen. — Der innere Theil, oder der Kern, war gut. Diana sive Phoebe. Ihn, den Erzieher und Vormund meines Freundes, wollte ich nicht verlassen. (Eine Person.) —

7) Die Bindeformel und macht viele Schwierigkeit. Weggelassen kann das Komma vor und werden, wenn nur zusammengezogene, nicht an sich als Sätze geltende beigeordnete Satztheile getrennt werden, und, wenn nicht ein dem vorhergehenden oder nachfolgenden Satztheile untergeordneter Begriff als nicht auf den nachfolgenden oder vorhergehenden zu beziehend bezeichnet werden soll. Ihn, den Erzieher und den Vormund meines Freundes wollte ich nicht verlassen (drei Personen). Er baute eine Wohnung für den Stadtschreiber und den Schergen (für beide Personen Eine Wohnung). Hingegen: Er baute eine Wohnung für den Stadtschreiber, und für den Schergen (zwei Wohnungen für zwei Personen). Er war sehr reich und mächtig (Beides sehr). Er war sehr reich, und mächtig (gehört „sehr" nicht mehr zu mächtig). Weil sich der Stoff bald verkalkt, und vermodert (weil „sich" zu vermodert nicht mehr gehört). — Höre und sprich nicht (= Höre nicht, und sprich nicht). Höre, und sprich nicht (gehört „nicht" nur zu sprich).

8) Das Komma wurde auch als Umgebungszeichen vorgeschlagen, d. h. es sollte anzeigen, welche Wörter zu einem Begriffe zusammengehören; allein es ist dieses nicht allgemein angenommen worden. Z. B. Er hat den Sieg bei Leipzig, besungen. Er ist in einem Dorfe an der Ruhr, gestorben. — Anderer Sinn liegt in: Er hat den Sieg, bei Leipzig erfochten. Er ist in einem Dorfe, an der Ruhr gestorben. Ferner: Das, Feld und Wald verwüstende Wetter. — Das heißt aber den Verstand gar nichts mehr gelten lassen, wenn alle Begriffe durch Zeichen zusammenpallisadirt werden.

Zusatz zu den Satz-Theilzeichen überhaupt.

Zu den Satz-Theilzeichen können auch noch als Nebenzeichen gerechnet werden der Gedankenstrich, die Anführungszeichen und die Parenthesen (Einschluß-Zeichen).

α) Der Gedankenstrich (—) bezeichnet eine lange Pause, und steht sowohl am Ende des Satzgefüges, als in der Mitte des Satzgefüges und des einfachen Satzes. Er macht immer

auf die Wichtigkeit der Aussage aufmerksam, und hält den Lesenden an, damit er an der Stelle, wo er steht, nicht flüchtig vorüber eile. Zuweilen dient der Gedankenstrich auch als bloßes Trennungszeichen der abgeschlossenen Sätze, zuweilen ersetzt er bei Eintheilungen das Wörtchen bis. Z. B. So drückt er (Winkelried) seinen Armvoll Tod — o Lieb in Todeslust! — drückt all die blanken Messer in seine große Brust. (U. L. Follen) — Verriegeln hört' ich unter mir den öden, grauenvollen Thurm — und in's Gesicht sah ich den Kindern allen, ohn' ein Wort zu reden. (Dante, übers. Streckfuß.) — Er nahm ein Weib und — starb. — Erster Band *A* — *K*.

β) Die Anführungszeichen („—") trennen nur in so fern von dem übrigen Satzgebilde ab, als sie anzeigen, was die directen Worte oder doch der enthaltene Sinn des Sprechenden, und was andere Aussage sei. Sie stehen zu Anfange und am Ende der durch sie eingeführten Worte, und wenn mehrere redende Personen im Stylstücke vorkommen, so werden die Zeichen verdoppelt, ja zuweilen vervielfacht („„—"" „„„„—""""). Z. B. Ich kratze mit den scharfen Muschelscherben auf diesen mehr als ich geduld'gen Stein: „Ich bin noch ohne Hoffnung, bald zu sterben." (Chamisso.) — „Sag an! wer ist denn ihr Truchseß, sag an! wer ihr Schenk?" „„Meine rechte Hand ist ihr Truchseß, meine linke ist ihr Schenk."" (Uhland.)

γ) Die Parenthesen (), [] oder —...— wurden bei den Schaltsätzen schon erwähnt, hier werden sie nur noch als die Zeichen angeführt, welche diese Art Schaltsätze von dem übrigen Satzgefüge abtrennen. Z. B. Ich ging (wie sauer ward es mir!) den steilen Berg hinan. Ich sah — o Gott, wie ward mir! — meinen verloren geglaubten Bruder.

Anmerk. Die gewöhnliche Interpunction wird durch alle diese Nebenzeichen nicht aufgehoben.

Übungsstücke.

Bei diesen Übungsstücken möge zugleich mit dem Baue der Perioden der Gebrauch der Unterscheidungszeichen eingeübt werden.

Welche Sätze enthalten folgende Perioden, welche Satzzeichnung erfodern sie? Wenn Titus in solchen Zeiten einer dreifachen Noth und Plage die sich auf wenige Quadratmeilen zusammendrängte jeden Tag für verloren hielt hodie diem perdidi Suet 8 an welchem er die Hand der Milde nicht geöffnet hatte wenn er erklärte Niemand müsse vom Throne eines Fürsten traurig weggehen wenn er mit den Senatoren denen er unbedingte persönliche Sicherheit versprach auf dem Fuße der Gleichheit lebte und mit dem Volke das er bei seinem Regierungsantritt durch 100 Tage lange

Lustbarkeiten gewann wie ein theilnehmender Freund und Vater nnging wie hätte er unter diesen Umständen nicht der Liebling des Volkes seyn ja die Freude und Wonne des Menschengeschlechts amor et deliciae generis humani Eutr VII genannt werden müssen zumal da ein frühzeitiger Tod ihn mitten unter seinen Gnadenbezeugungen hinwegnahm so daß in das Gefühl der Dankbarkeit sich die Klage des Mitleides mischte So ein guter Fürst aber der Zerstörer von Jerusalem für die leidende Hauptstadt war so wenig verdient er dennoch den Ehrennamen eines vollkommenen Regenten weil eine zweijährige Herrschaft keine Regierungsperiode Gutes thun noch nicht Großes thun Liebe Einzelner noch nicht Achtung Aller ist und weil endlich Rom nicht das Reich und die römische Welt war. (Reuscher.)

Bilde Perioden aus gegebenen Sätzen (aus Falkmann genommen): Die Wolken zogen immer schwärzer herauf die Luft wurde jeden Augenblick schwüler und beängstigender tiefere Stille lagerte sich von Minute zu Minute auf Flur und Wald plötzlich wühlte ein Wirbelwind den Staub der Heerstraße auf große Tropfen Schlossen gleich schlugen an unsere Fenster und ehe wir uns besinnen konnten fiel ein rothgelber Blitz von schmetterndem Krachen begleitet vom Himmel. — Amynt befand sich in großer Noth er sollte dem Eigenthümer seiner Hütte zehn Thaler Miethe zahlen er sollte im Falle des Nichtkönnen's die Hütte verlassen er wollte die Hütte nicht verlassen er bat einen reichen Mann er stand in Diensten des reichen Mannes der Mann sollte sein Herz nicht gegen ihn verschließen er sollte ihm die Summe vorstrecken. — Das Leben in der Stadt bietet viel Angenehmes dar die Menschen genießen da mehr Bequemlichkeiten als auf dem Lande sie leben da sicherer sie habeu mehr Unterhaltung sie haben mehr Gelegenheit ihren Geist auszubilden das Leben auf dem Lande hat Vorzüge der Aufenthalt daselbst ist der Gesundheit zuträglicher die Menschen leben da ruhiger sie sind der Natur näher sie scheinen Gott näher zu seyn. — Die Familie Jacobs war in ein Paar hundert Jahren zu einem großen Volke geworden diese Menschen lebten noch immer von den Ägyptern getrennt sie erregten bei den ägyptischen Königen Befürchtungen die Könige suchten sie auf alle mögliche Weise zu unterdrücken Moses trat auf erschreckte die Ägypter durch Wunderzeichen er führte die Israeliten durch's rothe Mee er führte sie in die freie Wüste. — Das Erz ist vom Bergmann aus dem tiefen Schachte zu Tage gefördert worden es ist durch Rösten vom Schwefel befreit worden es ist dann im hohen Ofen das reine Metall aus ihm herausgeschmolzen worden jetzt beginnt die Verarbeitung des letztern durch Schlagen Hammern Ziehen und Gießen. — Viele Vögel verlassen uns unter den Vögeln sind Nachtigallen Schwalben Wiedehopfe Kukuke der Winter nähert sich die Vögel

ziehen nach wärmern Ländern der Frühling fängt an die Vögel kommen zurück sie bereiten ihre Nester sie brüten Junge aus. — Der Mensch erwäge die Allmacht des Schöpfers der Welt er erkenne die Weisheit alles ist mit Weisheit geordnet er ahne die Güte alle Tage beweist sie sich ihm neue Ehrfurcht erfüllt sein ganzes Wesen Bewunderung fesselt seine Sinne und innige Liebe zu dem Nimmergesehenen erfüllt sein ganzes Herz.

Bringe Folgendes in strengere Periodenform:

Den Tod für das Vaterland feiert das Lied mit seinen höchsten Klängen. Aber Glanz besticht, und des Lebens hellster Schein schwebt um die letzte Minute. Ferne sei es von mir, den Lorbeer der Todten zu benagen; aber auch das Leben begehrt seinen Preis, und die unbestochene Prosa ist gerechter als die Ode. Wählt denn die blinde Kugel, die in den Haufen schlägt, den edelsten Patrioten?

Für das Vaterland sterben ist schön, und ist Pflicht; doch ist sie süß und leicht, fast ungewählt und unbewußt vollendet; ein kurzer, glühender Kampf, ein leichter freudiger Tod. Hier reißt das Schicksal fort, selten der Plan. Die Noth erheischt es, der Mann stürzt hervor, er kann nicht anders: er ist zur Abwehr geschaffen. Und welch ein strahlendes Ziel! den Siegenden krönt der Ruhm, den Fallenden krönt der Ruhm. Bloß ein flammendes Blut, ein Augenblick des Zornes, oft die Verzweiflung! So sind Knaben gestorben und Frauen, und größerer Heldenmuth knirscht vielleicht kranzlos unter den Gefangenen.

Für das Vaterland leben ist auch Verdienst; doch ist es dunkel und schwer, ein langer, bitterer Kampf: täglich und stündlich will der Kelch getrunken seyn. Mühe dich ab in herber Pflicht Tag aus, Tag ein, wie das knechtische Uhrwerk; nimm was am Lichte dich mühte, mit in die Träume der Nacht; strebe mit redlichem Eifer, fruchtlos, verkannt, verspottet, vergessen.

Das Ruhmgeschrei umwirbelt dich, das dankbare Vaterland vergöttert seine Helden, belohnet seine großen Männer: lege du ruhig die Hand auf dein Herz, und stimme neidlos mit ein, in reiner Liebe deines Vaterlandes. (Lappe.)

Zergliedere folgende Satzgefüge in ihre einzelnen Sätze, Unterordnungen und Abstufungen.

Daß die Phönizier außer ihren regelmäßigen Handelsfahrten noch andere und fernere See- und Entdeckungsreisen unternommen haben, würde schon durch den Unternehmungsgeist des Volkes, durch die großartige Anlage und Richtung seiner See-Expeditionen, endlich durch das unzuberechnende Spiel des Zufalls, der auf dem trügerischen Elemente des Meeres oft über alle menschliche Weisheit waltet, wahrscheinlich gemacht werden, wenn auch Herodot, der

Vater der Geschichte, uns keine Kunde von den beiden großen Entdeckungsreisen aufbewahrt hätte, von denen die erstere und kleinere eine nähere Erforschung des Hellespontes und Pontus Euxinus, die andere größere dagegen den Umschiffungsversuch von Afrika zum Ziele und Endzwecke hatte. Wie den Phönizier die westlichen Gewässer und Meere zum Seehandel einluden, so nöthigten ihn die östlichen Länder Asiens zum Landhandel, zumal da sie ihm größtentheils die rohen Materialien für seine Manufacturen und Fabriken lieferten. Wenn nun der phönizische Seehandel durch seinen weltgroßen Umfang und die naturüberwindende Schwierigkeit seines Betriebes — bei der Erfahrungs- und Erfindungsarmuth der alten Welt — unsre Bewunderung auf sich zieht: so bietet der Landhandel dieses Volkes ein nicht minder bewunderungswürdiges Schauspiel dar, indem wie bei jenen Wasserstraßen, so bei diesen Land- und Völkerstraßen eröffnet, Sandwüsten durchschnitten, Ströme und Berge überstiegen, Städte und Länder bezogen und befreundet, Sitten und Sprachen erlernt, Klugheit und Mäßigung, Kenntniß und Fertigkeit geübt werden mußten, wiewohl hier die Natur dem Menschen vorgearbeitet, und in dem Kameele das Fahrzeug der Wüste gegeben hatte, wogegen er dort zum Durchfahren der Wasserwüste das Meisterstück der menschlichen Architektur — das Schiff — nebst dem wunderbaren mechanischen Apparat der Rüstung und Führung desselben erst erfinden mußte. (Reuscher.)

Bilde Perioden nach vorgeschriebenem Inhalte und vorgeschriebener Form.

1) Das Gewitter, sein Anziehen und Losbrechen, mit temporalen Vordersätzen.

2) Betrachtung des gestirnten Himmels und dadurch veranlaßte Stimmung des Gefühles in der menschlichen Brust, mit conditionalen Nebensätzen.

3) Vergleichung des Kriegsruhmes, des schönen Muthes für das Vaterland zu fechten, mit dem glücklichen Zustande des Friedens, Vorzug des letzteren, mit concessiven Nebensätzen.

4) Angabe von mehreren Ursachen (Beleidigung des Gesandten, Einfall in unsre Grenzen, Mißhandlung unsrer Unterthanen, Kaufleute, Wortbrüchigkeit u. s. w.) zum nothwendigen Kriege gegen einen Nachbarstaat, mit causalen Nebensätzen.

5) Vergleichung der Jahreszeiten mit dem menschlichen Leben, in comparativen Sätzen.

6) Das Studium der antiken Sprachen, der alten Geschichte und Litteratur verschafft die klarste Ansicht über unsre Zeit durch die angestellte Vergleichung, in conditionalen Nebensätzen.

7) Durch Aufhebung von Gewissenhaftigkeit, Treue und Glauben müßte aller Verkehr der Menschen untereinander und alle

Freude und Zufriedenheit des Lebens aufgehoben werden, mit hypothetischen Nebensätzen.

8) Schreib ein Billet, und gib die Gründe an, warum du die Einladung deines Freundes zu einem kleinen Familienfeste nicht annehmen könnest, mit der Bemerkung, daß du gerne dabei gewesen wärest.

9) Nutzen und Schaden der Flüsse, in concessiven Nebensätzen.

10) Thaten Alexanders des Großen, historisch periodirt, aus folgender Angabe: Philipps zwanzigjähriger Sohn; Aristoteles sein Lehrer; erfüllt die Erwartungen; kommt frühe zum Throne; züchtigt die Widersacher; wird Oberfeldherr der Hellenen; unternimmt den Feldzug nach Asien; siegt am Granikus; zieht die Westküste hinab: unterwirft sich die Städte; der gordische Knoten; zieht nach Cicilien; siegt bei Issus, Tyrus; begiebt sich nach Ägypten; erbaut Alexandria; reist zum Jupiter Amon; kehrt zurück; schlägt bei Arbela seinen Gegner; dieser flieht; er durchzieht als Sieger die Länder; eilt nach Baktra; bekriegt die Scythen; geht nach Indien gegen Porus; kommt nur bis an den Hyphasis; seine Soldaten weigern sich, weiter zu folgen; er kehrt zu Land mühsam zurück; sein Admiral Nearch zu See; er kommt zu Babylon an; er geht mit großen Planen um; er stirbt. (Der Schüler lese selbst in der Geschichte und erweitere diesen Stoff, oder mache sich von anderen Geschichten solche Auszüge, und setze sie später wieder in periodischen Zusammenhang.)

Fragen zur Wiederholung.

1) Welche Definitionen von dem Worte „Periode" haben wir?

2) Welche Definition wurde in diesem Lehrbuche festgehalten?

3) Wie vielfach sind die Perioden (alle Definitionen mit berücksicht) in grammatischer Hinsicht?

4) Ist ein Satzgefüge logisch keine Periode, wenn sie grammatisch die strenge Periodenform nicht hat?

5) Was heißt Arsis, was Thesis in der Periode?

6) Ist Protasis und Apodosis etwas Anderes?

7) Wie theilt man logisch die Perioden ab?

8) Was ist eine grammatisch gemischte, was eine logisch gemischte Periode?

9) Kann es eine logisch verwischte Periode auch geben?

10) Wie theilt man die Perioden stylistisch ab?

11) Erscheinen die Perioden in ganzen Stylstücken so rein nach dieser Abtheilung?

12) Was hat man beim Baue einer Periode zu berücksichtigen?

13) Worin besteht jeder zu beobachtende Punct in der Periode?

14) Was versteht man unter Umformung der Periode?

15) Wozu nützt die Umformung?

16) Wie theilt man die Unterscheidungszeichen ein?

Drittes Capitel.

Lehre von den Versen.

§. 62.

1) Von der Sprache als Prosa ist bereits gehandelt worden; es bleibt noch übrig, von der Sprache als Poesie zu reden. Wenn der erste Zweck der Sprache ist, daß man sich durch sie verständlich mache, so verlangt man schon bei der zweiten Anfoderung, daß man dieses in schöner Form thue. Jede Schönheit besteht im geordneten und harmonischen Ebenmaße der Theile, und so auch die Schönheit der Sprache in der Harmonie ihrer Klänge. Diese Schönheit heißt der Rhythmus der Sprache. Vielen erscheint zwar diese Seite der Sprache keiner besondern Beachtung werth, und es wollte sie als ein verderblicher Zeitverlust dünken, wenn man sich dabei aufhielte. Wer mit der Sprache nichts Anderes anzufangen weiß, als einen Conto oder Küchenzettel zu schreiben, der hat Recht, wenn er sich um Rhythmik nicht kümmert; wer aber den Gedanken einer begeisterten Stunde in eine edle Form prägen, oder durch der Barden Weisheit in hehrer Weihe sein Gemüth erglühen lassen will, wird es nicht verschmähen, Etwas vom „Liede der Sprache" zu hören.

2) Die Kunde der Regeln über die Versekunst macht noch keinen Dichter, ist aber Vorbedingung zum Dichten; so wie die Farbenmischung noch nicht Malerei ist, aber doch ein wesentliches Bedürfniß derselben. Der Mensch muß zum Dichter geboren seyn; wer es erlernt, wird ein Stümper. Pindar sagt: „Weise (Dichter) ist, wer es von Natur ist; die es aber erlernt haben, kreischen wie Raben hinauf zu Zeus heiligem Vogel (zum ächten Dichter)."

3) Es soll aber auch nicht jeder Dichter werden, aber die Regeln der Versekunst soll jeder verstehen, der sich Kenntniß seiner Sprache zutraut, und des Genusses theilhaftig seyn will, der von den lieblichen Musen unsrer Dichter angeboten wird.

4) Die Regeln über die Versekunst zerfallen in: Prosodie, Metrik, Verslehre und Reimlehre.

Prosodie.

§. 63.

1) Prosodie ist die Lehre von den Längen und Kürzen der Sylben eines Wortes, eine Lehre, die für die Versekunst so nothwendig ist, wie die Kenntniß von Dehnung und Schärfung, von hoher, tiefer oder schwacher Betonung der Sylben für den richtigen Vortrag.

2) Der Ton verweilt in der Aussprache eines Wortes nicht auf jeder Sylbe gleich lange, sondern das kürzeste Verweilen, eine Zeit, verhält sich zum längsten Verweilen desselben, zwei Zeiten, wie eins zu zwei. Daher werden die zweizeitigen Sylben lange, die einzeitigen kurze genannt, und ihre Bezeichnung ist — lang, ∪ kurz.

3) Die Quantität der Sylben, d. h. ihre Länge oder Kürze, hängt nicht, wie in der lateinischen oder griechischen Sprache von Diphthongen oder Häufung der Consonanten ab, sondern von ihrem Bedeutungswerthe. Wenn die Wörter einsylbig sind, so haben sie daher nicht alle gleiches Längenmaß sondern ihr höherer Werth, je nachdem sie Bedeutungs- oder nur Formwörter sind, bestimmt dieselbe. Sie stehen aber in dieser Hinsicht in folgender Rangordnung: 1. Substantiv, 2. Adjectiv, 3. Verbum, 4. Interjection, 5. Adverbium, 6. Hilfszeitwort, 7. Conjunction, 8. Pronomen, 9. Artikel.

4) Lang, und zwar Urlängen sind demnach:

a) Alle einsylbige Substantiva, Adjectiva, Verba und Adverbia, die mit dem Adjectiv gleichen Stammes sind sowohl einfach als in der Zusammensetzung. — Gott, groß, thun, schön (schreiben), weh! Gottmensch, Weihnachtstag.

b) Jene Partikeln in der Zusammensetzung, welche auch für sich allein gebraucht werden können, die trennbaren Präpositionen vor Verben und die Vorsylben ant und erz. — Fortgang, Vorwort, Aufruhr, ankünden, wegjagen, ausrichten, Antwort, Erzfeind.

c) Zwei einsylbige Wörter in der Zusammensetzung, die ihrer Bedeutsamkeit gemäß für sich allein nicht mehr die Würde einer Länge hätten, und von ungefähr gleichem Range sind. — Garaus, fortan, dorthin. Wenn aber das zweite Wort den Überton über das erste

∪ – ∪ – ∪ –

hat, so ist das erste kurz. — Herab, darauf, sogar.

d) Bei mehrsylbigen Wörtern die Stammsylbe, also bei zusammengesetzten mehrsylbigen immer wieder die Stammsylbe. — Waffenschmuck, Trauer, Speergewühl, schlachtenkundig, Bogenschützen, Vaterlandesflucht. Ausgenommen: lebendig.

5) Kurz, und zwar Urkürzen sind:

a) Alle Beugungssylben. — Von des heiligen Öls süß schmeichelndem Duft rein athmend umwallt.

b) Alle tonlose untrennbare Vorsylben, und alle Nachsylben, deren Vocal e ist, auch durch und um, wenn sie untrennbar mit Zeitwörtern verbunden sind, die Diminutivendung chen und die Nachsylbe zig bei Zahlwörtern. — Begleiten, Verschwender, umkreuzen, durchschauen, Mütterchen, Tugend, zwanzig.

c) Die einsybigen Artikel, die Pronomina man und es, so im Nachsatze, zu vor dem Infinitiv, der gedehnte Endvocal o und die Zusammenziehungen aus zwei Kürzen. — Ruf her den Gebieter des Meers. An der Helle des Tages ein Traumbild. Jetzo, dahero, Froheren = frohern, es blitzt.

Anmerk. Die einsylbigen Artikel kommen, jedoch seltner, als Längen vor.

6) Außer den Längen und Kürzen gibt es auch noch mittelzeitige Sylben, das ist solche, die sowohl lang als kurz gebraucht werden können; diese sind eigentlich Afterlängen oder Afterkürzen; ihre Bezeichnung ist: ⏑.

Mittelzeitig sind:

a) Die einsylbigen Pronomina, Zahlwörter, Hilfszeitwörter, Präpositionen, Conjunctionen, Adverbien, die nicht gleichen Stammes mit dem Adjectiv sind, und die Interjectionen. — Ich, fünf, ist, von, als, sehr, o Gott!

b) Folgende Nachsylben, von denen sich einige mehr der Länge nähern, als: an, and, aß, at, eit, fach, haft, halb, hand, heit, keit, od, uth, los, mal(s), schaft, seit(s), thum, voll, wärts; einige mehr der Kürze, als: ich, icht, ig, isch (Adject.), lich, ling(s), ung; einige in der Mitte schweben, als: bar, dar, inn, ing, iß, isch (Subst.), itz, lei, lein, niß, sal, sam. — Diese Nachsylben waren alle einmal selbstständige Wörter; allein in der Zusammensetzung verliert stets das Bedeutungswort von seinem Tone, der mehr auf das Bestimmungswort fällt, und so erging es auch diesen Nachsylben, die nicht nur ihren höhern Ton, sondern auch damit ihre selbstständige Bedeutung verloren haben. So wurde aus Jungfrau Jungfer, Jungherr, Junker, Nahbauer Nachbar, und in Hausknecht hat ebenfalls das Bedeutungswort seinen Ton ganz verloren. — Beispiele von solchen Nachsylben: Brosam, Heiland, Küraß, Soldat, Arbeit, zehnfach, habhaft, drittehalb, allerhand, Freiheit, Gefälligkeit, Kleinod, Armuth, herrnlos, vielmal, Knechtschaft, beiderseits, Irrthum, sorgenvoll, abwärts — Zwillich, bergicht, heilig, neidisch, fröhlich, blindlings, Hoffnung, — furchtbar, immerdar, Fürstinn, Häring, Iltiß, Harnisch, Kibitz, allerlei, Vöglein, Hinderniß, Labsal, folgsam.

c) Tonlose veraltete Stammsylben. — Amboß, Antlitz, Dollmetsch, Marschall.

d) Die Vorsylben: will, wohl, voll, viel, un, um, niß, wenn sie nicht den Hauptton haben. Willkommen, wohlan, vollführen, vielleicht, unmerklich, urplötzlich, mißlingen. — Wenn auf diesen Sylben der Hauptton ruht, sind

sie lang. Mißmuth, bewillkommen, wohlthun, Vollmond, Vielfraß.

Anmerk. Wenn ein unter a) aufgezähltes zweisylbiges Wort durch das Wegstoßen des endenden e einsylbig wird; so hat

es das Zeitmaß eines einsylbigen. — Ohne — ohn', hät-
te — hätt'. In Jahrhundert und frohlocken ist Jahr und froh gegen die Regel mittelzeitig.

7) Über den Gebrauch der Mittelzeiten merke:

a) Die Empfindungswörter werden lang, wenn sie mit dem folgenden Worte nicht zu Einem Satze verbunden sind. Ach, rief er. Von zwei Empfindungswörtern wird das

zweite lang. Ei ei!

b) Eine Mittelzeit zwischen zwei Kürzen wird lang, zwischen zwei

Längen kurz. Z. B. Eile mit Bedacht. Erheiterungen. Weis-
heitszahn.

c) Zwischen einer Länge und einer Kürze sind die Mittelzei-

ten gewöhnlich kurz. Sank in den Schlummer. Bet und
vertrau!

d) Wenn schaft, haft, heit, thum, sal Beugungsendungen annehmen, werden sie nicht kurz gebraucht. Freundschaften, Tugendhafte ꝛc.

e) Vor und nach zwei Kürzen wird eine Mittelzeit lang.

Z. B. Mit dem Gepäck. Wenn es beliebt. Schöneres, als du.

f) Eine mittelzeitige Schlußsylbe wird lang nach einer Kürze,

kurz nach einer Länge. Z. B. Sie zwangen ihn. Komm doch!

8) Ausländische Wörter bestimmen ihre Quantität nach ihrer Betonung. Die Betonung richtet sich größtentheils nach ihrer eigenen Sprache; griechische Wörter jedoch richten sich gerne nach der lateinischen, so wie diese sich auch wieder durch die französische Betonung verleiten läßt.

a) Demnach ist die betonte Sylbe lang, die vor der betonten

kurz. — Phokäer, Darius Kyklop.

b) Bei zweisylbigen Fremdwörtern ohne Verkürzung ist
— ∪ — ∪ — ∪
die vorletzte lang, die letzte kurz. — Ares, Janus, Kyros.

c) Bei drei- und mehrsylbigen ist zu unterscheiden, ob in der Ursprache die vorletzte Sylbe lang oder kurz ist, ist sie lang, so bekommen die letzten drei Sylben die Messung
∪ — ∪ ∪ — ∪ ∪
∪ — ∪; ist sie kurz, enden sie — ∪∪. Athene, Poseidon, Bor-
— ∪ ∪ — ∪ ∪ — ∪ ∪ — ∪∪ — ∪∪ — ∪ ∪
ghese, Achilles, Ulysses, Sidonier, Jupiter, Pittakus.

d) Völkernamen, die im Plural auf en enden, haben die vor-
∪ — ∪
letzte Sylbe lang, die auf er gewöhnlich kurz. — Phäaken,
∪ — ∪ ∪ ∪ — ∪ — ∪∪ — ∪∪ ∪ — ∪∪
Kyklopen, Agathyrsen, Sikeler, Epheser, Lacedämonier. Jedoch
— ∪ — ∪ — ∪
lang sind die auf äer und Athener, Korinther, Carthager,
— ∪
Ägypter.

e) Wenn die Endsylben von Fremdwörtern alten Stammsylben ähnlich sehen, so werden sie mittelzeitig gebraucht. —
∪ ∪ ∪
Alkmann, Derwisch, Bischof.

f) Heimische Wörter mit fremder Endung haben oft eine durch die Endsylbe übertönte Stammsylbe. — Glasur, Blumist, Flötist.

g) Die Adjectiva auf isch, die von Fremdnamen hergeleitet sind, haben den Ton, und also auch die Länge auf der
— ∪ — ∪
vorletzten Sylbe. — Sokratisch, sikelisch.

Metrik.

§. 64.

1) Ein Wort oder mehrere durch Sinn und Ton engverbundene Wörter geben einen Wortfuß. — Donnert es stark?
— ∪∪ — ∪ — ∪ ∪ — ∪ — — — ∪
Gütiger Gott. Erwärmende Sonne. Einschiffsmorgen.

2) Die bloße Berücksichtigung von Längen und Kürzen zur Verbindung zu einem poetischen Tacte heißt ein Versfuß.

3) Diese Versfüße fangen entweder mit einer Länge an, und fallen dann in eine Kürze über, fallende Füße, z. B. —∪—∪ oder auch: —∪∪—∪∪; oder sie fangen mit einer Kürze an, und hüpfen zur Länge hinauf, hüpfende Füße, z. B. ∪—∪— oder auch ∪∪—∪∪—; oder sie sind fallend hüpfend, z. B. —∪∪— oder hüpfend fallend ∪——∪.

Zweisylbige Füße.

1. Jambus ∪ — Gesang, 3. Spondeus — — Festmahl
2. Trochäus — ∪ Herrscher, 4. Pyrrhichius ∪∪ sanftere (auch Choreus).

Dreisylbige Füße.

1. Molossus	— — —	Tagwerkslohn,
2. Tribrachys	∪∪∪	Vollendetes,
3. Amphimaker	—∪—	Sommernacht,
4. Amphibrachys	∪—∪	Gewässer
5. Daktylus	—∪∪	Mütterchen,
6. Anapäst	∪∪—	das Gebet,
7. Bakchius	∪——	Beweggrund,
8. Palimbakchius	——∪	Dorfkirche.

Viersylbige Füße.

1. Dispondeus	————	Weidmannstagwerk,
2. Prokeleusmatikus	∪∪∪∪	Blendenderes Geschmeid,
3. Dichoreus	—∪—∪	Mondenschimmer,
4. Dijambus	∪—∪—	Bemerkenswerth,
5. Jonikus a majori	——∪∪	Wohlwollender,
6. Jonikus a minori	∪∪——	die Gefühlsgluth,
7. Choriambus	—∪∪—	Flötengetön,
8. Antispastus	∪——∪	Beglückwünschen,
9. Erster Epitrit	∪———	des Mondlichts Schein,
10. Zweiter Epitrit	—∪——	Reigentanzlust,
11. Dritter Epitrit	——∪—	Christnachtsgeschenk,
12. Vierter Epitrit	———∪	Hochherbrausend,
13. Erster Päon	—∪∪∪	Liebendere,
14. Zweiter Päon	∪—∪∪	Geretteter,
15. Dritter Päon	∪∪—∪	der Gefährte,
16. Vierter Päon	∪∪∪—	Blühendes Gefild.

4) Diese verschiedenen Füße tragen dazu bei, durch den Rhythmus des Gedichtes auch den Inhalt desselben zu bezeichnen. Trochäen, Spondeen und Molossen taugen für den Ernst, wandeln langsam und feierlich; der Daktyl und der Choriamb, eilend und hüpfend, geben ein munteres, bewegtes Leben an; der Ana-

päst drückt Heftigkeit und Ängstlichkeit aus; im Amphibrachys ist ein Wallen und Wogen nachgeahmt.

Vers.

§. 65.

Mehrere zu einem Ganzen sich vereinende Versfüße bilden einen **Vers**; eine Anzahl verbundener und in derselben Ordnung wiederkehrender Verse heißt eine **Strophe**.

1) Hiebei ist zu bemerken, daß die zweisylbigen Füße für ein Maß zu kurz erscheinen, weßwegen der Jambus und Trochäus (der Pyrrhichius kommt nicht vor, der Spondeus hat das Gewicht eines Daktylus) **zwei** Füße zu **einem** Maße, Metrum, brauchen. Ein solches Metrum aus zwei Füßen heißt eine **Dipodie**. Auch der **Anapäst** wird von den Alten dipodisch gemessen.

2) Nach der Zahl der Metra ist nun ein Vers ein **Monometer**, **Dimeter**, **Trimeter**, **Tetramter**, **Pentameter**, **Hexameter**, je nachdem er ein, zwei, drei, vier, fünf, sechs Maße enthält.

3) Was die Vollständigkeit eines Verses betrifft, so hat er entweder sein **volles** Maß und heißt **akatalektisch**, oder es fehlt einem zweisylbigen Fuße die letzte Sylbe, dann ist er **katalektisch**, oder es bleibt von einem dreisylbigen Fuße im letzten Tacte nur eine einzige Sylbe, dann ist er **katalektisch** mit **einer** Sylbe, oder es bleiben **zwei**, dann ist er **katalektisch** mit **zwei** Sylben.

4) Hat aber ein Vers **eine** Sylbe **über** sein bestimmtes Maß, so ist er **hyperkatalektisch** oder **hypermetrisch**.

5) Den stärkstbetonten Zeittheil des Fußes, welcher die übrigen mit sich zur Einheit verbindet, nennt man die **Hebung**, oder Arsis des Fußes, die anderen heißen **Senkungen**, oder

Thesen. — Herrliche | Wunderge|bilde.

Die **metrische Betonung** der Arse pflegt man durch ´ zu bezeichnen, und ihre Stelle ist in Spodeen, Daktylen und Trochäen: ´ ⏑, ´ ⏑⏑, ´ ⏑; in Jamben und für Jamben gebrauchten Spondeen: ⏑ ´, ⏑ ´; in Anapästen ⏑⏑ ´.

6) Zu dem Mechanismus des Verses gehören auch die **Cäsuren** (caesura, Einschnitt). Die Cäsur ist entweder **Wortcäsur**, **Fußcäsur** oder **metrische Cäsur**.

7) Die Wortcäsur ist das Zerschneiden der Wortfüße durch die Versfüße, so daß ein Theil des Wortfußes zum ersteren, der andere zum zweiten Tacte, oder Versfuße, gehört.

⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑
O süs|ser Tod, der al|le Men|schen schre|cket. (Jamben.)

8) Die Fußcäsur ist die Unterbrechung eines Versfußes durch das Ende eines Wortes. Diese Cäsur bewirkt immer einen Ruhepunct innerhalb des Versfußes, und sie heißt männliche Cäsure, wenn der Wortfuß nach einer Länge, weibliche, wenn er nach einer Kürze endet. Die männliche Cäsur sei ‖, die weibliche |.

– ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑
Auf die Postille | gebückt ‖ zur Seite des wärmenden Ofens. (daktylisch)
(Voß).

9) Wenn der Versfuß und der Wortfuß zugleich enden und einen Sinn abschließen, heißt man dieß einen Abschnitt oder eine metrische Cäsur.

– ⏑ – ⏑ ⏑ – – ⏑⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑
Jene gieng zu der Pfort' und öffnete. ||| Näher und näher ꝛc. ꝛc.
(daktylisch) Voß.

10) Die Cäsuren gehören zur Schönheit des Verses, weil durch sie die Wort- und Versfüße mit einander verknüpft werden, und der Vers harmonischen Zusammenhang, und doch auch Ruhepuncte seiner rhythmischen Bewegung erhält.

11) Die Verse sind entweder reine oder gemischte. Rein heißen sie, wenn sie aus lauter gleichen, gemischt, wenn sie aus verschiedenartigen Füßen bestehen.

12) Mit jedem Verse muß ein Wort enden; das Absetzen des Wortes und Wiederbeginnen desselben im darauffolgenden Verse ist nicht gestattet, außer in der komischen Schreibart, wie:

Seht,
Wie dem Heren Sekret-
Arius die Perücke steht.

Gesättigt neigt dem Herrn Pastori | Hans Sachs war ein Schuh-
Sein Glas der dicke Consistori- | Macher und Poet dazu.
Alrath. (Voß.)

13) Die Verse haben ihren Namen entweder von den Versefüßen, aus denen sie bestehen, als Trochäische, Jambische, Daktylische ꝛc.; oder von ihren Erfindern, als Sapphische, Anakreontische, Alkäische ꝛc.

Reine Versarten.

§. 66.

A. Trochäischer Vers.

1) Die trochäische Versart, wenn sie länger ist, hat nach der zweiten Dipodie eine Fußcäsur; in der Regel hat der trochäische Vers nicht über fünf Füße.

2) Statt des reinen Trochäus findet sich auch der Tribrachys, und in dem zweiten, vierten und sechsten Fuße kann auch ein Anapäst oder Spondeus stehen.

3) Wenn der Vers mit einer Länge schließt, wird der letzte Fuß zwar gezählt, der Vers ist aber katalektisch.

Zweifüßige Trochäen: — ∪ — ∪ |.

Jubelt, bringet
Dank und singet,
Welle klinget,
Rose blüht. (Platen.)

Dreifüßige: — ∪ — ∪ | — ∪ |

Ritter ritt in's Weite,
Durch Gehege und Au,
Plötzlich ihm zur Seite
Wandelt schöne Frau. (Platen.)

Vierfüßige: — ∪ — ∪ | — ∪ — ∪ |.

An die Thüren will ich schleichen,
Still und sittsam will ich steh'n;
Fromme Hand wird Nahrung reichen,
Und ich werde weiter geh'n. (Göthe.)

Fünffüßige: — ∪ — ∪ | — ∪ — ∪ | — ∪ |.

Was ich soll? Wer löst mir je die Frage?
Was ich kann? Wer gönnt mir den Versuch?
Was ich muß? Vermag ich's ohne Klage?
So viel Arbeit um ein Leichentuch? (Platen).

Sechsfüßig: — ∪ — ∪ | — ∪ — ∪ | — ∪ — ∪ |. (schleppend)

Lange Tag und Nächte stand mein Schiff befrachtet,
Günst'ger Winde harrend saß mit treuen Freunden 2c. (Göthe.)

4) Längere Trochäen zerlegt man lieber bei der Stelle ihrer metrischen Cäsur in zwei Verse. Vergleich das Grab des Busento von Platen, der Mainottinn Unterricht, Achelous und das Meer, die Mainottenwittwe von Wilhelm Müller — in Wackernagels vortrefflicher Sammlung.

Nächtlich am Busento lispeln bei Cosenza, dumpfe Lieder,
Aus den Wassern schallt es Antwort, und in Wirbeln klingt es wieder. (Platen.)

(Sölt'ls Musters. p. 8. 11. 17. 18. 25. 27. 29. 30. 31. 32. 33. 34. ꝛc.)

B. Jambische Versart.

1) Der Jambus kann zur Länge von sechs Füßen anwachsen; seine Cäsur, und zwar Fußcäsur, hat er im dritten oder fünften Fuße.

2) Die ungeraden Füße können auch, jedoch nicht im letzten Fuße, Spondeen, Anapästen und Daktyle seyn; in den geraden kann statt des Jambus ein Tribrachys stehen.

3) Der jambische Vers geht oft auf eine kurze Sylbe aus, die aber nicht mehr gezählt wird; er ist also in diesem Falle hyperkatalektisch.

Zweifüßige Jamben: ∪ — ∪ — |.

Ich rühme mir
Mein Dörfchen hier;
Denn schön're Auen,
Als ringsumher
Die Blicke schauen,
Blüh'n nirgends mehr. (Bürger.)

Dreifüßige: ∪ — ∪ — | ∪ — |.

Willkommen schöner Jüngling!
Du Wonne der Natur!
Mit deinem Blumenkörbchen
Willkommen auf der Flur. (Schiller.)

Vierfüßige: ∪ — ∪ — | ∪ — ∪ — |.

Wie sehn' ich mich, Natur, nach dir,
Dich treu und lieb zu fühlen!
Ein lust'ger Springbrunn, wirst du mir
Aus tausend Röhren spielen. (Göthe.)

Fünffüßige: ∪ — ∪ — | ∪ — ∪ — | ∪ — |.

Was ruhst du hier am Blüthensaum } vierf.
Der sommerlichen Sprudelquelle,
Und siehst entsteh'n und siehst vergeh'n den Schaum?
So ruh'n wir Menschen auf des Lebens Schwelle,
Und was wir hoffen, was wir suchen stets,
Ein leichter Hauch gebiert's, ein leichter Hauch verweht's. (Platen.)

Sechsfüßige: ∪ — ∪ — | ∪ — ∪ — | ∪ — ∪ — |.
Halt ein, Furchtbarer! Nicht den Unvertheidigten
Durchbohre! Weggeworfen hab' ich Schwert
und Schild!
Zu deinen Füßen sink' ich wehrlos, flehend hin,
Laß mir das Licht des Lebens! Nimm ein Lö-
segeld! (Schiller.)

Dieser Vers heißt auch Alexandriner, und wurde so genannt, weil er um's zwölfte Jahrhundert in einem Gedichte auf Alexander den Großen zuerst angewendet wurde. Er wurde ehedem durch den Ruhepunct in der Mitte so in zwei gleiche Hälften getheilt, daß er wegen fader Gleichtönigkeit in der Bewegung kaum zu hören war. Die Neuern geben ihm durch geschickten Wechsel des Ruhepunctes mehr Leben.

Längere Jamben müssen in ihrer Mitte eine metrische Cäsur haben, so daß sie als zwei jambische Verse zerlegt und abgetheilt werden können.

Schon war gesunken in den Staub ||| der Sassaniden alter Thron. Es plündert Mosleminenhand ||| das schätzereiche Ktesiphon. (Platen.)

Vergleich: Der Jambe vom Schlegel, Orestes aus Sophokles Electra, übers. v. Solzer, Agamemnon von Äschylos, übers. v. W. v. Humboldt, Harmosan von Platen, zweite Parabase aus Platens verhängnißvoller Gabel.
(Söltl's Musters. p. 5. 6. 7. 12. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 28. 29. 30. 31. 32. 35. 50 ꝛc.)

C. Anapästische Versart.

1) Die anapästischen Verse werden von zwei bis zu sechs Füßen lang gebaut. Die herrschenden Füße sind Anapästen; da aber diese in unserer Sprache nicht rein vorkommen, so werden sie durch Spondeen, Jamben und auch Daktyle ersetzt. Eine Kürze endet oft nachschlagend.

Zweifüßige Anapästen: ∪ ∪ — ∪ ∪ — |.
Nun die schü|tzende Müh',

Dreifüßige: ∪ ∪ — ∪ ∪ — | ∪ ∪ — |.
Des verödeten La|gers verlie|rend.
Äschylos Agam. v. Humboldt übers.)

Vierfüßige: ∪ ∪ — ∪ ∪ — | ∪ ∪ — ∪ ∪ — |.
Weh, lohnest du so | der Geliebten Apoll.
(Schledel.)

Fünffüßige: ∪ ∪ — ∪ ∪ — | ∪ ∪ — ∪ ∪ — | ∪ ∪ —.
Zu den luftigen Höh'n, | zu der Vögel und
Wolken Gebiet. (Apel.)

Sechsfüßige (katal.): ∪∪—∪∪—|∪∪—∪∪—|∪∪—∪∪—|∪̲|.
Mit der Kühnheit Macht, | mit der Liebe Gewalt | sich hinauf
|schwang. (Apel.)

2) Aus den anapästischen Versen ist der sogenannte Paroimiacus (der dreifüßige hyperkatalektische) besonders als Schlußvers nach mehreren akatalektischen anapästischen Versen bekannt.

∪∪—∪∪—|∪∪—|∪̲
Des unendlichen Glanzes Erkämpfrinn.

3) Bei den Alten war auch der Aristophanische anapästische Vers (von Aristophanes viel gebraucht) wichtig. Er ist siebenfüßig hyperkatalektisch. Nach der zweiten Dipodie hat er einen Haupteinschnitt.

∪∪—∪∪—|∪∪—∪∪—|||∪∪—∪∪—|∪∪—|∪̲
Ein gewaltiges Lied von der mächtigen Frau, die erst als zarteste
Jungfrau ꝛc. (Platen.)

(Bürgers Magdalis, Matthissons Alpenreise, Söltl p. 23.)

Anmerk. Die bisher gezeigten Versarten werden dipodisch gelesen; die folgenden monopodisch (einen Fuß umfassend).

D. Daktylische Versart.

1) Die daktylischen Verse können bis zu sechs Füßen anwachsen; die Cäsuren, und zwar die Fußcäsuren, haben sie nach den Arsen, am liebsten nach der Arse des dritten Fußes.

2) Statt der Daktyle können auch Spondeen gebraucht werden; auch Trochäen hat man wegen Mangel unserer Sprache an Daktylen und Spondeen früher gerne erlaubt; allein seit Schlegel gezeigt hat, daß die Sprache so arm nicht sei, wenn man sie zu gebrauchen weiß, wird der Gebrauch der Trochäen nicht mehr gerne zugestanden. Am leichtesten sind Trochäen zulässig, a) wenn der zweite Zeittheil einen kräftig tönen-

den Laut hat, z. B. Schönheit; b) wenn der zweite Zeittheil zwischen zwei Urlängen eines Compositums steht, z. B. Angstgeschrei; c) wenn derselbe ein eigenes Wort ausmacht, z. B. Lob der Tugend.

3) Die daktylischen Verse haben oft eine Sylbe, lang oder kurz, als Vorschlag, und ihr letzter Fuß ist gewöhnlich katalektisch, indem er entweder auf einen Trochäus oder auf Eine Sylbe, lang oder kurz, ausgeht.

Einfüßige Daktylen kommen nicht leicht vor, wie: Turtelchen.

Zweifüßige: — ∪∪ | — ∪∪ |
Vier Elemente,
Innig gesellt,
Bilden das Leben,
Bauen die Welt. (Schiller.)

Dreifüßige: — ∪∪ | — ∪∪ | — ∪∪ |.
Hör' ich das Pförtchen nicht gehen?
Hat nicht der Riegel geklirrt? (Schiller.)

Vierfüßige: — ∪∪ | — ∪∪ | — ∪∪ | — ∪∪ |.
Seht, wie die Tage sich sonnig verklären,
Blau ist der Himmel und grünend das Land!
(Salis.)

Der fünffüßige und sechsfüßige daktylische Vers muß mehr entwickelt werden, weil beide unter den Namen von Pentameter und Hexameter sehr gewöhnlich und bekannt sind.

I. Hexameter.

1) Der Hexameter wurde erst zu Anfang des siebzehnten Jahrhunderts von deutschen Dichtern gebraucht. Seine ersten vier Füße können Daktylen oder Spondeen seyn, der fünfte muß ein Daktylus seyn, der sechste ist ein Spondeus oder (katalektisch) ein Trochäus; jedoch soll außer dem Daktylus kein Fuß öfter als zweimal vorkommen.

Schema:

— ∪∪	— ∪∪	— ∪∪	— ∪∪	— ∪∪	— —
— —	— —	— —	— —		— ∪

Festtag ist's, und belebt sind Zellen und Gänge des Klosters,
Welches am Felsabhang, in der Nähe des schönen Amalfi,
Fluth und Gebirge beherrscht, und dem Auge behaglichen Spielraum
Gönnt, zu den Füßen das Meer und hinaufwärts kantige Gipfel,
Steile Terassen umher, wo in Lauben die Rebe sich aufrankt.
(Platen.)

2) Das fünfte Glied ist zuweilen ein Spondeus, aber selten, und besonders dann, wenn etwas Langsames oder Schwerfälliges ausgedrückt werden soll. Gewöhnlich steht dann im dritten Fuß ein Daktylus.

Aber Allmählich
Starrte sein Blick, und er sank in erquickenden Mittagsschlummer.
(Voß.)

3) Um die Eintönigkeit zu vermeiden, sollen Daktyle und Spondeen im Hexameter gehörig wechseln; jene bezeichnen mehr eine rasche, diese eine langsame Bewegung.

Wenig behagen dem Ohr die Verse mit gleichem Gehüpfe;
Flüchtige Daktyle aber gefallen noch weniger: darum
Sei der Gesang vieltönig im wechselnden Tanz der Empfindung.
(Voß.)

4) Die Fußcäsur fällt am liebsten auf den dritten Fuß (πενθημιμερής) als männliche, sie kann auch daselbst eine weibliche seyn.

Sei mir, werde gegrüßt, || dreimal mir, schönes Amalfi!
(Platen.)

Sing unsterbliche Seele | der sündigen Menschen Erlösung.
(Klopstock.)

5) Statt der Cäsur im dritten Fuße wird oft die im vierten (ἑφθημιμερής) gebraucht, in welchem Falle gewöhnlich auch der zweite Fuß die Cäsur hat (τριθημιμερής).

Nur die verwilderte Myrte noch blüht || und der wuchernde Caktus
Aus unwirthlichem Stein ||, nur wenige Blumen und Meergras.
(Platen.)

Fürchterlich kämpft || mit des Feuers Gewalt || der Schwall der Gewässer. (Neubeck.)

6) Auch im fünften Fuße erscheint die Cäsur:
Roma, der Pallas Gespielinn | ihr ähnlich am Schild || und der Lanze. (Schlegel.)

7) Auf dem sechsten Fuß steht die Cäsur, wenn das letzte Wort einsylbig ist:
Sei willkommen im Freien, Antonio! selten erscheinst || du. (Platen.)
Aber die andere Stelle, (sie nennen den kleineren Strand || sie.
(Platen.)

8) Verse ohne Cäsur klingen widerlich:
Lieblicher töneten singende Vögelein lauschendem Ohre. —

9) Noch ist der bukolische Abschnitt zu bemerken, auch bukolische Cäsur genannt. Dieser besteht darin, daß mit dem vierten Fuße der Sinn mit dem Worte schließt, also mit dem fünften Fuße ein ganz neuer Satz beginnt.

Las er die tröstlichen Sprüch' und Ermahnungen. ||| Aber allmählich ꝛc. (Voß.)

Vergleich: Der Fischer auf Capri von Platen, der Hexameter von Schlegel, die Eichbäume von Hölderlin, über das Lesen von Göthe, der siebzigste Geburtstag von Voß, das Dorf Döbritz von F. W. A. Schmidt zu Werneuchen, der Archipelagus von Hölderlin, Vossens Luise, Göthe's Herrmann und Dorothea, Baggesens Parthenais.

II. Pentameter.

1) Dieser Vers (von Mimnermus aus Kolophon erfunden, um 600 vor Chr.) kommt gewöhnlich nur in Verbindung mit dem Hexameter vor. Er hat eigentlich auch sechs Füße; allein sein dritter und sechster ist mangelhaft (katalektisch), und deßwegen werden sie zusammen nur wie ein Fuß gerechnet.

2) Im ersten und zweiten Fuße können Spondeen und Daktylen abwechseln, der dritte Fuß ist nur eine Arse, im vierten und fünften müssen Daktyle stehen, der sechste ist gleichsam die These zum dritten.

3) Die Cäsur muß immer nach der Arse des dritten Fußes seyn.

Schema:

— ∪∪ | — ∪∪ | — ‖ | — ∪∪ | — ∪∪ | ∪ —
— — | — — |

Rohes Gespräch schreckt ab, ‖ zierliche Rede gefällt. (Platen.)

4) Wenn auch die Sylbe des dritten und die des sechsten Fußes zusammen einen poetischen Tact ausmachen, so darf doch nicht ein Wort für diese zwei Sylben getheilt werden, nicht:

Stets am Seil' dreht Ok=, nagt es der Esel auch, nus.

5) Wenn der Pentameter mit dem Hexameter verbunden wird, so heißen beide in ihrer Vereinigung ein elegisches Distichon, und ein Gedicht aus solchen Distichen bestehend wird ein elegisches genannt.

Im Hexameter steigt des Springquells flüssige Säule,
Im Pentameter drauf fällt sie melodisch herab. (Schiller.)

Zusatz. Ehe die Lehre vom daktylischen Versmaße ganz geschlossen ist, muß auch noch der Kleistische Hexameter erwähnt werden. Er hat seinen Namen vom Dichter Kleist, der in dieser Versart den Frühling besang. Vom eigentlichen heroischen Hexameter unterscheidet er sich nur dadurch, daß er eine Sylbe Vorschlag hat.

Em|pfanget mich, heilige Schatten, ihr hohen belaubten Gewölbe,
Der | ernsten Betrachtung geweiht, und ihr, o lachende Wiesen
Voll | labyrinthischer Bäche, bethaute, blumige Thäler. (Kleist.)

Vergleich die Distichen: Der Wanderer von Hölderlin, deutsche Treue von Schiller, die Nacht von Hölderlin, die Jo=

hanniter, die Sänger der Vorwelt, Jeremiade von Schiller.

(Söltl's Musterſ. p. 1. 36. 62. 65. 66. 70. 82. 83.)

E. Amphibrachiſche Versart.

1) Der amphibrachiſche Vers wächst zu einer Länge von vier Füßen, von denen der letzte katalektiſch ſeyn, alſo auf eine Länge ausgehen kann. Zuweilen steht ein Palimbakchius für einen Amphibrachys.

2) Die amphibrachiſchen Verſe können wie daktyliſche mit einer vorſchlagenden Kürze, oder wie anapäſtiſche mit einem

∪ — ∪ ∪

jambiſchen Anfange betrachtet werden; z. B. die | bretterne,

— ∪ ∪ — ∪ ∪ — ∪

Kammer (dakt.) — die bret|terne Kam|mer (anapäſt). Amphibrachiſch klingt es:

Zweifüßige Amphibrachen: ∪ — ∪ | ∪ — ∪ |.

Die bretter|ne Kammer
Der Todten | erbebt,
Wann zwölfmal | den Hammer
Die Mitter|nacht hebt. (Matthiſſon.)

Dreifüßige: ∪ — ∪ | ∪ — ∪ | ∪ — ∪ |.

Weiß flimmert | die zahllo|ſe Blüte,
Mit welcher | du Sproſſen | und Aſt
In deiner | beleben|den Güte,
O Frühling, | verherrli|chet haſt. (W. Gersdorf.)

Vierſylbige: ∪ — ∪ | ∪ — ∪ | ∪ — ∪ | ∪ — ∪ |.

Ha! lachte der Kaiſer, vortrefflicher Haber!
Ihr füttert die Pferde mit Wenn und mit Aber;
Der Mann, der das Wenn und das Aber erdacht,
Hat ſicher aus Häckerling Gold ſchon gemacht.
(Bürger.)

Vergleich: Schäfers Klagelied von Göthe, der König auf dem Thurm von Uhland. Die Einſamkeit von Matthiſſon. Bürgers Magdalis, Matthiſſons Alpenreiſe; Söltl's Musterſ. p. 23.

Dieſes ſind die gewöhnlichſten einfachen Versarten. Die Sprache hat übrigens Fähigkeit genug, ſich auch in vierfüßigen Verſen zu bewegen, worüber der Verskünſtler Voß Proben geliefert hat.

Gemiſchte Versarten.

§. 67.

Wenn verſchiedenartige Füße zum Baue eines Verſes gebraucht werden, ſo heißt die Versart eine gemiſchte. Der ge-

mischten Versarten gab es schon bei den Alten viele; wir machen ihnen alle nach, und erfinden noch neue. Wie reich hierin ist unser Klopstock, Graf von Platen, Fr. Hölderlin!

Die letzte Sylbe in den gemischten Versen kann lang oder kurz seyn. Als die gebräuchlichsten sind hier aufgeführt:

1) Der logaödische Vers: — ∪ ∪ | — ∪ ∪ | — ∪ | — ⏑.
(Ein oder mehrere Daktyle mit folgenden Jamben.)
Spendet den Sommer aus euren Körben.

2) Der Pherekratische: — ∪ ‖ — ∪ ∪ | — ∪ |.
Liebe | duften die | Blüten,
Liebe | rieselt die | Quelle. (Hölty.)

3) Der Sapphische: — ∪ — ∪ ‖ — ∪ ∪ | — ∪ — ∪ |.
Nein, umsonst lieb|koset, o | Mond, dein Antlitz. (Voß.)

4) Der Phaläkische: — ∪ | — ∪ ∪ | — ∪ — ∪ | — ⏑ |. (Hendekasyllabus.)
Weint, ihr | Kinder der | Freude, weine | Jokus! (Ramler.)
Welche | Hexe ge|übt durch Salb und | Rauchwerk. (Voß.)

5) Der Glykonische: — ∪ | — ∪ ∪ — | ∪ ∪ | (choriambisch).
Liebe | flötet die Nacht|igall. (Hölty.)

6) Der Asklepiadeische: — ∪ | — ∪ ∪ — | — ∪ ∪ — | ∪ ∪ |.
(choriamb.)
Wenn dein | wachsender Schmerz | Busen und Geist | beklemmt,
Als Vor|bote des Tods, | bitterer Men|schenhaß ꝛc. (Platen.)

7) Auch ein längerer Asklepiadeischer Vers ist im Gebrauche:
— ∪ | — ∪ ∪ — | — ∪ ∪ — | — ∪ ∪ — | ∪ ∪ |.
Laß du | Hader und Recht, | Sasse der altrühmlichen Han|saburg. (Voß.)

8) Der Alkäische: ∪ — | ∪ — ⏑ ‖ — ∪ ∪ — | ∪ ∪ |.
Wo für | Metall feil | Glauben und Tu|gend ist,
Gilt als | Verdienst weg|stoßende Sprö|digkeit. (Platen.)

Der kretische Vers. Dieser Vers besteht aus Amphimakern (cretici), wobei die zwei Längen auch in Kürzen aufgelöst werden dürfen, also statt — ∪ — auch ∪ ∪ ∪ —

oder — ∪ ∪ ∪. Im letzten Fuße jedoch darf nur die erste Länge aufgelöst werden.

9) Der Vierfüßige kretische Vers ist am üblichsten:

— ∪ — | — ∪ — | — ∪ — | — ∪ ⏑ |.

Deines Volks | Mißgetön, | traurige Teu|to-
nia ꝛc. (Voß.)

Zusatz. Folgende Versarten sind nicht gemischte, sondern nur hyperkatalektische oder katalektische, die ich nur anführen will, weil sie eigene Namen haben.

1) Der Adonische Vers: — ∪ ∪ | — ⏑.

Zwischen dem Alten,
Zwischen dem Neuen. (Göthe.)

2) Der Archilochische: — ∪ ∪ | — ∪ ∪ | ⏑.

Hat nicht der Riegel geklirrt? (Sch.)

3) Der Alkmanische: — ⏑ ⏑ | — ⏑ ⏑ | — ⏑ ⏑ | — ⏑.

Klar aus Nebelgedüft sich hervorringt. (Voß.)

4) Der Anakreontische: ∪ — ∪ — | ∪ — | ⏑.

Du siegest nicht, o Hölle. (Platen.)

Zusammengesetzte Versarten.

§. 68.

Wenn in einem Gedichte nur eine Versart vorkommt, heißt es Monokolon, wenn es aus zwei Versarten besteht, Dikolon, aus drei Trikolon, aus vier Tetrakolon.

Mehrere Verse, gleichartige oder verschiedene, welche in einer bestimmten Ordnung aneinander gereiht sind, so daß nach ihrer abgeschlossenen Reihe wieder eine neue ähnliche Reihe beginnt, heißen zusammen eine Strophe oder Stanze. Die Strophe wird ferner nach der Zahl ihrer Verse Distrophon, Tristrophon, Tetrastrophon ꝛc. genannt.

1. Mit dem Hexameter wird der Pentameter zu einem Distichon verbunden, wie schon gezeigt worden ist.

Auf, ihr Distichen, frisch! Ihr muntren lebendigen Knaben!
Reich ist Garten und Feld! Blumen zum Kranze herbei! (Göthe.)

2. Mit dem Hexameter wird der Alkmanische Vers verbunden.

Fest auf Tugend vertraun gibt Heiterkeit. Auf, wie der Herbsttag
Klar aus Nebelgedüft sich hervorringt. (Voß.)

3. Mit dem Hexameter verbindet sich der Archilochische Vers.

Geh! ich weine nicht Freund. Ich müßt mein Leben durch weinen
Weint' ich dir, Giseke, nach! (Klopstock.)

4. Mit dem Hexameter verbinden sich vierfüßige Jamben und zweifüßige Daktyle (hyperkatalektische).

Hoch durchwandl' ich Gewölk, von der Mus' um die Ferse gefittigt,
Rings säuselt Äther, unten flieh'n
Waldungen, Äcker und Seen,
Thürmende Städt' und Dörfer und uneinladende Wildniß;
Nach deiner Hütt', Altvater Gleim!
Wandl' ich dämonische Bahn. (Voß.)

5. Hexameter und Jamben, lies „Aufheiterung von Voß."

6. Der Archilochische Vers (der größere, wobei die daktylische Bewegung in die trochäische übergeht) verbindet sich mit Jamben.

Schneidender Ostorkan aus Sibirien saust am Doppelfenster;
Bepackt mit Feurung knarrt im Forst die Lastfuhr.
Weder den Schnee durchklingelt ein Schlittener, noch umschwebt
ein Läufer.
Mit Stahl der Eisbahn blankgefegten Marmor. (Voß.)

7. Die Sapphische Strophe. Das Sapphische Sylbenmaaß hat drei Sapphische Verse, und zum Schlusse einen Adonischen, der auch von dem dritten Sapphischen Verse herabgebrochen seyn darf.

Nicht zu schamhaft säum' an dem Sonnenfenster
Aufzublüh'n, jungfräuliches Sinaröslein;
Deines Hochroths harrt und des Balsamduftes
Unsere Herrinn.
Nahe zwar siegprangt, wie ein ehrenreicher
Mandarin, voll Lust zu des holden Weibleins
Schöner Arbeit übergeneigt die hundert-
Blätt'rige Rose.

Klopstock bildete die Sapphische Strophe so:

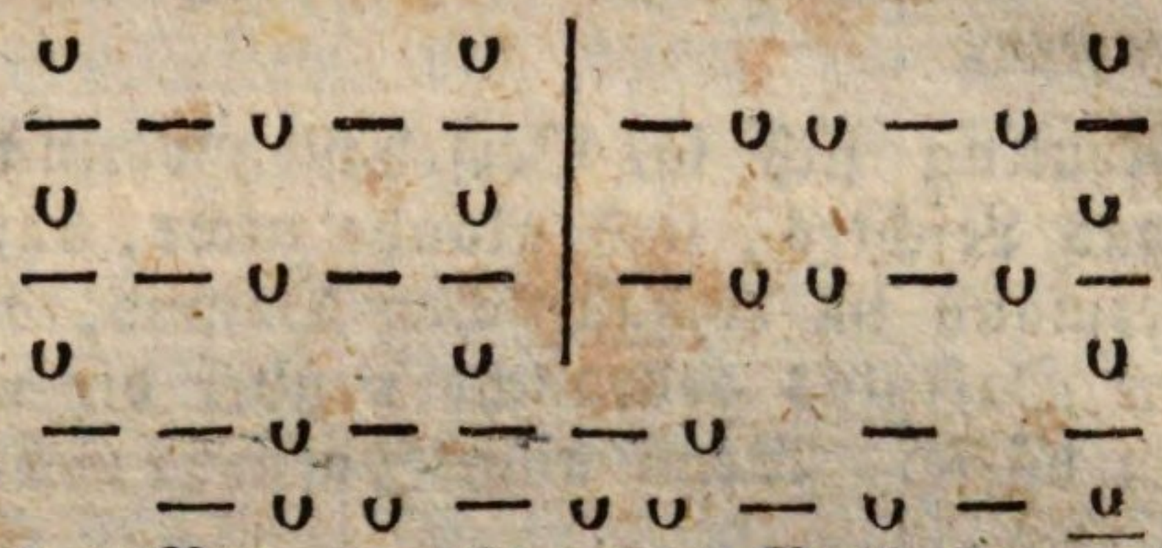
— ∪ ∪	— ∪	— ∪	— ∪	— ∪
— ∪	— ∪ ∪	— ∪	— ∪	— ∪
— ∪	— ∪	— ∪ ∪	— ∪	— ∪
			— ∪ ∪	— ∪

Eidli, du weineſt, und ich ſchlummre ſicher,
Wo im Sande der Weg verzogen fortſchleicht;
Auch wenn ſtille Nacht ihn umſchattend decket
— Schlummr' ich ihn ſicher. (Klopstock.)

Die Dichter haben auch statt des Sapphischen den Phaläkischen Vers zur Sapphischen Strophe gebraucht, und früher hat man die Strophe jambisch umgeschaffen und gereimt.

Ein Herz, o Gott! in Leid und Kreuz geduldig,
Das bin ich dir und meinem Heile schuldig.
Laß mich die Pflicht, die wir so oft vergessen,
Täglich ermessen. (Gellert.)

8. Die Alkäische Strophe. Sie besteht aus zwei Alkäischen Versen, einem vierfüßigen jambischen Verse und einem vierfüßig daktylisch trochäischen.



Vom Sarg des Vaters richtet das Volk sich auf,
Zu dir sich auf, mit Trauer und Stolz zugleich:
Vertrau'n im Blick', im Munde Wahrheit,
Schwört es dem Sohne der Wittelsbacher. (Platen.)

9) Die Asklepiadeische Strophe. Nur die kleineren asklepiadeischen Verse stellen sich zu Strophen zusammen auf mehrfache Weise:

a) Zwei asklepiadeische, ein pherekratischer und ein glykonischer.

Wenn der Abend sich senkt, flieh ich die laute Stadt,
Und durchwandere stumm feuchtes Gefild umher,
Voll die Seele von Sehnsucht,
Und voll süßer Erinnerung. (Salis.)

b) Drei asklepiadeische Verse und ein glykonischer.

Welchen König der Gott über die Könige
Mit einweihendem Blick, als er geboren ward,
Sah vom hohen Olymp, dieser wird Menschenfreund
Seyn und Vater des Vaterlands. (Klopstock.)

c) Ein asklepiadeischer und ein glykonischer verbinden sich; der glykonische kann vorangehen oder folgen.

Aus grönländischem Eispallast
Schwankt der Winter hervor, Zacken und Reif im Bart.
(Voß.)

Wenn des Genius Blick, als er geboren ward,
Mit einweihendem Lächeln sah u. s. f. (Klopstock.)

Es gibt noch eine Menge Zusammensetzungen verschiedenartiger Verse, die größtentheils den griechischen Maßen nachgebildet sind. Sie alle anzuführen wäre zwecklos, da sie nicht ein abgeschlossenes Ganzes sind, sondern von den Dichtern noch täglich vermehrt werden können. Klopstock, Ramler, Voß und heut zu Tage Graf August von Platen und Hölderlin haben die antiken Metra glücklich nachgeahmt, oder wohl auch eigene erfunden.

Wer als Neuling sich im Versebauen versucht, nehme es ja nicht als etwas Leichtes, und glaube nicht, daß er sich (wie Platens Nimmermann im romantischen Ödipus, der „Holzklotzpflock" als einen Daktylus gebraucht,) über die metrischen Gesetze hinwegsetzen dürfe. Wenn auch Immermann sagt:

„Diese Reime klingen schändlich, ohne Metrum und Cäsuren!"
Wollt in Uniform ihr stecken, litterarische Panduren?

so stecke sich doch keck in die metrische Uniform, wer als dichtender Heros den Ehrendank seiner Zeit gewinnen will.

Der Reim.

§. 69.

1) Der Reim ist der Gleichklang zweier Wörter, welche Verse schließen, und er ist männlich, wenn zwei Längen, weiblich, wenn zwei Trochäen, gleitend, wenn zwei Daktyle mit einander reimen.

2) Der Reim als Gleichklang erfodert, daß die reimenden Sylben gleich seien sowohl in den Consonanten, als auch in den Vocalen und deren Schärfung und Dehnung. In den Reimsylben muß durchaus die Stammsylbe des Wortes liegen, nur heit, keit und schaft als Längen bilden für sich selbst einen Reim.

Männliche:	Weibliche:
Nacht ist's und Stürme sausen für und für,	Willst du lauen Äther trinken
Hispan'sche Mönche schließt mir auf die Thür!	Auf dem hohen Götterpferde?
	Wie Bellerophon zur Erde
	Bebst du nicht zurück zu sinken?

Gleitende:

Engel mit Lilien
Steh'n im Azur,
Fromme Vigilien
Singt die Natur. (Platen.)

3) Klopstock, nur die Alten im Auge habend, verschmähte in seinen erhabenen Gedichten den Reim, und es ist nicht zu leugnen, daß der Adler seiner Begeisterung zum abgerichteten Handfalken geworden seyn würde, wenn er ihn an der Schnur des Reimes hätte lenken wollen. Allein Künstler nach ihm, denen die Sprache Gedanke und Klang zugleich war, wußten den Reim so zu handhaben, daß durch ihre Dichtungen Verstand, Phantasie, Gemüth und Ohr zugleich wohlthätig befriedigt wurden.

4) Wo der Reim angewendet wird, muß er wie von selbst fließen, es muß seyn, als ob sich dieser liebliche Gleichklang von den Wörtern gar nicht trennen ließe; wenn man dem Reime die Mühe noch ansieht, die er dem Verseschmiede gekostet hat, ist er abgeschmackt und verwerflich.

5) Einige Versarten lassen den Reim nie zu, wie: der Hexameter, Pentameter, die Sapphische, die Alkäische Strophe u. dgl. Wo der Reim angewendet wird, sei er **rein, wohlklingend und richtig.**

Große Thaten dort geschehen
Durch der Helden Arm,
Ihres Helmes Büsche wehen
In der Feinde Schwarm.
Und des Toggenburgers Name
Schreckt den Muselmann,
Doch das Herz von seinem Grame
Nicht genesen kann. (Sch.)

Wühlt jener schauervolle Sturm aus Norden
Zerstörend auch im frischen Liederkranze?
Ist der Gesang ein feiges Spiel geworden?
Wiegt fürder nur der Degen und die Lanze?
Muß schamroth abwärts fliehn der Sängerorden,
Wann Kriegesschaaren zieh'n im Waffenglanze?
Darf nicht der Harfner, wie in vor'gen Zeiten,
Willkommen selbst durch Feindes Lager schreiten?
(Uhland.)

a) Die **nämlichen** Wörter dürfen sich nur reimen, wenn dadurch ein beabsichtigter Zweck erreicht wird.

Selbst Feinde fördern oft, was Gott beschlossen,
Erlittnes Kreuz erhöhte nur das Kreuz,
Das Blut der Martyrer hat es begossen,
Und wie ein Baum erwuchs das dürre Kreuz.

(A. W. Schlegel.)

b) Gedehnte und geschärfte Sylben reimen schlecht.

Auch nach Nain war er hingegangen,
Auszuspenden Lehre, Trost und Rath.
Schaurig tönet schon banger Jammerton
Ihm entgegen aus der fernen Stadt. (G. Ludewig.)

c) Unbetonte kurze Sylben mit betonten langen reimen nicht.

Kümmert mich das Loos der Schlachten,
Mich die Zwist der Könige?
Schuldlos trieb ich meine Lämmer
Auf des stillen Berges Höh'. (Sch.)

d) Harte und gelinde Consonanten (außer etwa, wenn sie das Wort schließen) geben nicht gute Reime.

Schon wird es Nacht im schauerlichen Wald,
Und Alles zeigt sich ihm in Schreckgestalt. (Zipf.)

Das Hüfthorn ruft furchtbar zum Streite,
Und die Schwerter entfliegen der Scheide. (Körner.)

e) Ungleiche Consonanten in der Endsylbe geben keinen guten Reim.

Wie der Wald dumpfdonnernd wieder erklingt
Von ihren gewaltigen Streichen!
Die Schwerter klirren, der Helmbusch winkt,
Und die schnaubenden Rosse steigen. (Körner.)

f) Sylben, die in der richtigen Aussprache merklich verschiedene Klänge haben, geben keine gefälligen Reime.

Und in Asch' und flücht'gen Staub zerfällt
Die Gebieterinn der Welt. (Müchler.)

Das neue Haus ist aufgericht't,
Gedeckt, gemauert ist es nicht. (Uhland.)

6) Der Dichter würde aber zu stark gebunden seyn, wenn ihm nicht erlaubt wäre, statt der Gleichklänge auch Ähn-

lichklänge zu gebrauchen. Darum reimt das geschärfte e mit dem geschärften ö, Hemd mit kömmt; das gedehnte e mit dem gedehnten ö König mit wenig; das geschärfte i mit dem geschärften ü, Himmel mit Getümmel; das gedehnte i mit gedehntemü, Zier mit für; ei mit ai; Weite mit Saite, ei und ai mit eu und äu, reut mit dräut, leihen mit maien.

7) Je mehr solche genommene Freiheiten eintreten, desto unreiner wird der Reim. Aber ganz zu verwerfen ist es, wenn geschärfte Sylben und gedehnte zu einem Reime zusammengeleimt werden. (Sieh Dr. Roths Silbenlehre, 1833, ein über Ton, Maß und Reim der Sprache sehr gutes Buch, wenn auch mit einigen Eigenheiten.)

8) Da der Reim bestimmt ist, den Vers für das Ohr angenehm zu machen, so muß er ohne Härte seyn, nicht etwa: drisch'st und wisch'st u. dgl.; auch freut sich der Hörer, wenn er nicht immer die ganz gewöhnlichen Reime, wie: Herz und Schmerz, Brust, und Lust ꝛc., sondern auch neue (nur nicht zu gesuchte) vernimmt.

Rufe nicht, da mich das deutsche Chaos würde bloß ermüden,
Rufe nicht zurück den Dichter aus dem vielgeliebten Süden,
Welcher, bis mich Frost und Alter lüstern macht nach eurem Vließe,
Über jedes meiner Worte Ströme von Musik ergieße.
Immer mehr nach Süden laß mich meines Auges Wünsche richten,
Und genährt von Hyblahonig auf des Ätna Gipfel dichten!

Laß mich Odysseen erfinden, schweifend an Homers Gestaden,
Bald, in voller Waffenrüstung, folgen ihnen Iliaden. (Platen.)

9) Der Reim soll auch dem Inhalte angemessen seyn. Für klagenden, tändelnden, liebenden Inhalt sind weibliche, für den ernsten, kraftäußernden Stoff männliche Reime passender.

Pfosten stürzen, Fenster klieren,
Kinder jammern, Mütter irren,
Thiere wimmern
Unter Trümmern ꝛc.

Wer wagt es, Rittersmann oder Knapp,
Zu tauchen in diesen Schlund?
Einen goldnen Becher werf'ich hinab,
Verschlungen schon hat ihn der schwarze Mund. (Schiller.)

§. 70.

Reimstellung.

1) Wie der Dichter zusammenreimen wolle, das ist seine Sache, jedoch darf er im nämlichen Gedichte, so wie vom Vers-

maße, so von der gewählten Reimstellung nicht ohne enschuldigenden Grund abweichen. Es können unter den gereimten auch reimlose Verse stehen, müssen aber in jeder Strophe dieselbe Stelle einnehmen; ebenso können unter reimlosen Versen einige gereimte seyn, so daß die letzten Verse einer kräftigen Darstellung aus der reimlosen in die gereimte Poesie übergehen.

Reimen die Verse aabb, heißen sie gepaarte; abab, gekreuzte, abba, umarmende, ababbaba, verschränkte Reime.

aabb.

Der Sänger ging im Rosenhain
Wohl auf und ab beim Dämmerschein;
Es duftet aus Gebüsch und Baum,
Und wirkt an manchem ros'gen Traum (Smets.)

abab.

Frau Bertha saß in der Felsenkluft,
Sie klagt ihr bitt'res Loos.
Kein Roland spielt in freier Luft,
Deß Klage war nicht groß. (Uhland.)

abccb.

In der Väter Hallen ruhte
Ritter Rudolph's Heldenarm,
Rudolph, den die Schlacht erfreute,
Rudolph, welchen Frankreich scheute,
Und der Saracenen Schwarm. (Fr. L. Stollberg.)

aabbc.

Die Raben ziehen krächzend zumal
Nach dem Hochgericht, zu halten ihr Mahl.
Wen flechten sie aufs Rad zur Stund?
Was hat er gethan? wie ward es kund?
Die Sonne bracht' es an den Tag. (Chamisso.)

ababcc.

Am hohen Dom der Orgel Spiel
Versorgte gern der wackre Hesper,
Es gab wohl oft der Arbeit viel,
Und früh zur Hora, spät zur Vesper
Erscholl der Klang durch's Gotteshaus,
Doch hielt er fromm und freudig aus. (Th. Hell.)

abbacc.

Siehst du den Jüngling wohl in unserm Chor?
Er scheinet bleich und elend, wie verwirrt.
Sein starres wildes Auge, wie das irrt!
Zum Himmel richtet er es jetzt empor,
Er seufzet tief, und faltet seine Hände:
O Schwester, sind die Horas nicht zu Ende?
(Gr. v. Blankensee.)

ababccd.

In seinem Schloß der Vater saß,
Und weint' die Augen roth,
Und härmte sich ohn' Unterlaß
Um seines Kindes Tod,
Von Vaterlieb entbrannt.
Im ganzen weiten italischen Land
War keiner so krank als er. (E. Pape.)

ababccb.

Doch das Beil, das ihm entsinkt,
Wird zum Denkmal jener Stunde,
Wurzelt mit dem Griffe, trinkt
Blut'gen Trank aus heißer Wunde,
Und genährt vom rothen Schaum,
Sproßt er — als Granatenbaum
Auf geweihtem Grunde. (W. Gerhard.)

abcdabcd.

Holder Tag, der allen Wesen
Licht und Leben gibt und Prangen,
Du, mit rosenrothen Schwingen
Leis' erweckend Wies' und Hain,
Kannst du nicht den Schlummer lösen,
Der betäubend mich umfangen,
Nicht aus diesen Zauberringen
Wüsten Wahnes mich befrein.
(Schulze.)

ababcdcd.

Ihr habt gehört die Kunde
Vom Fräulein, welches tief
In eines Waldes Grunde
Manch hundert Jahre schlief.
Den Namen der Wunderbaren
Vernahmt ihr aber nie,
Ich hab' ihn jüngst erfahren:
Die deutsche Poesie.
(Uhland.)

aabacada.

Laß dich nicht verführen von der Rose Düften:
Die am vollsten wuchert, wuchert über Grüften;
Laß dich nicht verlocken vom Cypressenwuchse,
Denn Gewürme nagen seine schlanken Hüften;
Staune nicht dem Felsen; Stürme, Winde, Blitze,
Selbst der Menschen Äxte mögen ihn zerklüften;
Flehst du zu den Sternen? Sterne sind nur Flocken,
Die nicht schmelzen können in den Lüften. (Gasele.) (Platen.)

Archangeli, Winkelmanns Mörder sagt:
Dir sagt ja dieser Ring: Er ist so gut,
So sanft, so gabenspendend, wie ein Fürst!
Ein Fürst? Er ist zuletzt ein Fürst?
Und Millionen schließt der Koffer ein? —
Doch ist er gatte-, kinderlos. Was liegt

Daran, wenn er nicht lebt! Ich bin sein Erbe!
Und immer lauter rufts in mir: Er sterbe!

(A. J. Büssel.)

2) Bei all dieser Freiheit im Reimen bindet den Dichter doch das Gesetz der Gewohnheit, a) daß er, wie schon erwähnt, in jeder Strophe die gleiche Reimstellung beibehalte, b) daß er längere zusammengereimte Verse neben einander stelle, c) daß er in festgesetzten Reimverbindungen, als in den Terzinen, Octaven, Sonetten sich keine Abweichung erlaube. Beispiele.

a) Längere Verse:

Muthig stand an Persiens Grenzen Roms erprobtes Heer im Feld,
Carus saß in seinem Zelte, der den Purpur trug, ein Held.
Persiens Abgesandte beugten sich vor Roms erneuter Macht,
Flehn um Frieden an den Kaiser; doch der Kaiser wählt die Schlacht.

(Platen.)

b) Terzinen (mehrere dreizeilige Strophen) so reimend: aba. bcb. cdc. ded u. s. w. Nur in der letzten Strophe sind vier Verse, so daß der Vierte sich einem andern Reime noch reimend anschließt, etwa hier dede. Mit jeder Strophe soll ein Gedanke geschlossen seyn. (Lies Chamisso's Salas y Gomez.)

O selig jeder, welchem sanft und mild
Aus reinem Sinn und fröhlichem Gewissen
In inn'rer Brust der Friede Gottes quillt!

Und diesen Frieden mußt' ich lange missen!
O Quell des Heiles, unerschöpfter Born,
Von dem der Gnade reiche Ströme fließen!

Wend' ab von mir den lang getrag'nen Zorn!
Laß schlafen endlich, laß sie endlich brechen
Des Herzens Noth und des Gewissens Dorn!

Dir ziemt es das Verborgene zu rächen,
Und neigst du dich auch des Sünders frommen Bitten.
Laß diese Schrift zur fernen Zukunft sprechen,
Und nimm mich auf in deine ew'gen Hütten. (Schelling.)

c) Octave oder Stanze: (Lies Schulzes bezauberte Rose.)

ababababcc.

Der Frühling kommt, ihr könnt es nicht verwehren;
Die Luft erquickt, ihr könnt sie nicht verschließen;
Der Vogel singt, ihr könnt ihn nicht belehren;
Die Rose blüht, es darf euch nicht verdrießen;
Und naht ein Dichter, eure Lust zu mehren,
So lernt ihn auch im vollsten Maß genießen,

Anstatt sein Thun beständig zu verneinen:
Was soll der Mond denn anders thun, als scheinen?
(Platen.)

d) Sonett, in der Reimstellung: abba, abba, cdc, ded

Der Mann ist wacker, der, sein Pfund benutzend,
Zum Dienst des Vaterlands kehrt seine Kräfte:
Nun denn, mein Geist! geh auch an dein Geschäfte,
Den Arm mit den dir eig'nen Waffen putzend.

Wie kühne Krieger jetzt, mit Glutblick trutzend,
In Reih'n sich stellend, heben ihre Schäfte,
So stell' auch Krieger, zwar nur nachgeäffte,
Geharnischter Sonette ein Paar Dutzend.

Auf denn, die ihr aus meines Busens Ader
Aufquellt, wie Riesen aus des Strommes Bette,
Stellt euch in eure rauschenden Geschwader!

Schließt eure Glieder zu vereinter Kette,
Und ruft, mithadernd, in den großen Hader
Erst: Waffen! Waffen! und dann: Rette! Rette! (Rückert.)

Anmerk. 1. Strophen, in denen nur der zweite und vierte Vers reimen, der erste und dritte aber reimlos sind, haben nur zwei, aber wegen ihrer Länge zerlegte Verse, z. B.

Florentiner! Florentiner!
Was muß euren Sinn verkehren,
Daß ihr eure großen Männer
Fremden überlaßt zu ehren.

Eigentlich: Florentiner! Florentiner! Was muß euren Sinn verkehren, Daß ihr eure großen Männer Fremden überlaßt zu ehren?

Anmerk. 2. Am Anfange eines Verses oder in der Mitte desselben zu reimen, kommt nicht oft vor, und wird jetzt mehr für Spielerei gehalten.

Anmerk. 3. Die sogenannten Knittelverse (sieh die Kapuzinerpredigt in Wallensteins Lager) gehören nicht hieher.

Assonanz und Alliteration.

§. 71.

1) Assonanz (Stimmreim) heißt die Wiederholung der nämlichen Vocale, und sie kann ein, zwei, drei, viersylbig seyn, als: nach, geschah; Ruhe munter; begleiten, erschleichen, zeitigere, reinigende. Sie ist mehr den südeuropäischen Spra-

chen eigen. Bei uns kommt sie sowohl in der Mitte, als auch am Ende der Verse vor; am Ende zieht sie sich ganze Strophen hindurch fort.

Jeder Mund sumt dumpf ein Lied. —
Lieblich lispeln linde Weste,
Donner rollet in den Wolken.

Und es öffnet sich die Thüre,
Und sie treten in die Stube,
Und die Alte fällt zurücke
Sich entsetzend von dem Stuhle.

2) Alliteration (Stabreim) heißt die Wiederholung der nämlichen Consonanten. Z. B.

Wonne weht von Thal und Hügel,
Weht von Flur und Wiesenplan,
Weht vom glatten Wasserspiegel,
Wonne weht mit weichem Flügel
Des Piloten Wangen an. (Bürger.)

Schwer traf des schwarzen Ritters Schwert.

Zerrend zog er die Zügel.

Wo Liebe lebt und labt, ist lieb das Leben. (Schlegel.)

3) Assonanz und Alliteration haben in Verbindung den Reim hervorgebracht, der schon um 870 in der Evangelienharmonie des Benedictinermönchs Otfried, dem Haupwerke der althochdeutschen Sprache, vorkommt. Der Reim nebst der Alliteration haben sich unserer Sprache so eingeprägt, daß beide auch in den Sprichwörtern sich erhalten haben, z. B. Knall und Fall, Saus und Braus, Schutz und Trutz, toll und voll, heute mir, morgen dir; mit Zittern und Zagen, über Stock und Stein.

(Als Gedichte mit Assonanzen vergleich: Friedr. v. Schlegels Alarkos, Chamisso's Nacht und Winter.)

Zusatz.

Wie gefügig unsre Sprache sei, beweisen die gelungenen Nachahmungen, die wir von allen Maßen und Formen und

Gleich- und Ähnlichklängen anderer Sprachen aufzuweisen haben. Den antiken Sprachen ahmten wir den Rhythmus, den romanischen den Gleichklang nach, selbst den asiatischen Sprachen passen wir die unsere an. Göthe, Platen und Rückert, gewandt, ihre Sprache ganz zu beherrschen, haben durch ihre Nachahmung der östlichen Sprachen, wenn auch nicht etwas allen Deutschen Beliebtes, doch etwas Neues in unsre Litteratur gebracht. Hier nur Weniges als Beispiel.

Gaselen (orientalische Lieder).

Es sprudelt Wasser aus dem Stein empor:
Das spritzt der Wallfisch nicht so rein empor;
Die feinsten Perlen, deine Thränen sind's,
Kein Taucher fischt sie dir so fein empor;
Du mußt die Nelke binden an den Stab,
Es rankt der Eppich sich allein empor;
Den Trunk der Quelle führst du still zum Mund,
Doch hebst du hoch den Becher Wein empor. (Sieh 139.)

Aus den Makamen des Hari.

O ihr Präger und Wäger ächter Gewichte, o ihr Heger und Pfleger gerechter Gerichte! Vergesset ihr über das Hadern die frische Lebensfülle junger Adern? Daraus jetzt zu Tage wird gefördert, was nie vor diesem ward erörtert: Gedanken stark und Worte voll Mark, hochfarbige Schilderei und tiefe Sinnbilderei, Reime wie Blütenkeime und Prosa wie Honigseime. Was findet ihr bei den Alten, wenn ihr's an's Licht wollt halten, als erloschene Farben und ausgedroschene Garben? Sie haben der Zeit nach den Vorgang, nicht der Trefflichkeit nach den Vorrang. Und ich weiß noch jetzt den Mann: was er macht, das lacht; was er schmückt, das glückt; was er beginnt, das gewinnt; wo er haucht, das raucht; wo er spricht, das bricht; was er schafft, das rafft; was er dichtet, das vernichtet; der, wo er rühmet, blümet, wo er tadelt, entadelt, der, wo er lang ist, wie eines Stromes Gang ist, und wo kurz, wie ein Wassersturz.

(Aus dem Arabischen übersetzt von Rückert.)

Übungen.

Welche Verse sind folgende:

Feige Sterbliche nur und aberwitzige Schwärmer
Schrei'n von Dächern ihr Weh, Mitleid erbettelnd vom Volk.
Klage geziemt nicht dem Starken. Im Kampf mit dem eisernen Schicksal
Wiegt nur die rüstige That; Worte sind Beute des Sturms.

Schlägt ihm ein ähnliches Herz, so geb' er sich ganz und auf ewig:
Ward ihm dieß Kleinod versagt, werd' er sich selber die Welt.
(Matthisson.)

Sie hau'n und hauen mit Tigerwuth,
Bis Schweiß und Blut
Die Panzer und Helme bethauen.
Doch Keiner vermag, so gewaltig er ringt,
So hoch er das Schwert und so sausend er's schwingt,
Den Gegner zu Boden zu hauen. (Bürger).

Die Götter fleh' um dieser Arbeit End' ich an,
Der langen Jahreswache Ziel, zu welcher hier,
Dem Hunde gleich gelagert auf der Atriden Dach,
Ich schaue rings der Nachtgestirne Kreis umher
Und, die den Winter führen gleich den Sommer uns,
Die Sterne, wann sie sinken, anderer neu Erstehn.
(Äschyl. übers. v. Humboldt.)

Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes
Werden, als dienendes Glied schließ an das Ganze dich an!
(Göthe.)

Harmlos gleitet hin das Schiffchen,
Eine von den schönsten Barken,
Auf dem abendklaren Strome
Durch des Landes blüh'nde Marken. (v. Loeben.)

Der Schäfer saß an einem Bach,
Und sah und sang hinein,
Sang fort und fort sein Weh und Ach,
Und seufzte leis' darein. (Förster.)

O du ehrsamer Mann, der begehrte von uns, die erhabene Weisheit zu holen
Wie beglückt zu Athen, und im griechischen Land wird einst dein Name gepriesen!
Wenn du anders noch Kraft des Gedächtnisses hast, und mit hungererduldender Liebe
Dich den Studien weihst, und müde nicht wirst, nach Gebote zu steh'n und zu laufen;
Wenn du Frost ausstehst, und darüber nicht klagst, und das Frühstück willig versäumest.
(Aristophanes, übers. von Wolf.)

Sieben Wunden auf der Stirne, und drei Wunden auf der Brust,
In der Faust das rothe Eisen, und im Auge Kampfeslust, —
Also lag er auf dem Felde, und im Kreis'eng um ihn her
Lagen seiner Feinde Waffen, Dolch und Büchse, Schwert und Speer;
Aber ihrer Träger Leichen lagen ihm so nahe nicht,
Abgewendet von dem Helden barg im Staub sich ihr Gesicht.
(W. Müller.)

Ein Adlersjüngling hob die Flügel
Nach Raub aus.
Ihn traf des Jägers Pfeil und schnitt
Der rechten Schwinge Sehnkraft ab.
Er stürzt herab in einen Myrthenhain,
Fraß seinen Schmerz drei Tage lang,
Und zuckt an Qual
Drei lange, lange Nächte lang,
Zuletzt heilt ihn
Allgegenwärt'ger Balsam
Der Natur. (Göthe.)

Aber zufrieden mit stillerem Ruhme,
Brechen die Frauen des Augenblicks Blume,
Nähren sie sorgsam mit liebendem Fleiß,
Freier in ihrem gebundenen Wirken,
Reicher, als er, in des Wissens Bezirken,
Und in der Dichtung unendlichem Kreis. (Sch.)

Rasch tanzen um Gräber
Und morsches Gebein
Wir lustigen Schweber
Den sausenden Reih'n. (Matthisson.)

Aus den Gärten komm' ich zu euch, ihr Söhne des Berges!
Aus den Gärten! Da lebt die Natur geduldig und häuslich,
Pflegend und wieder gepflegt, mit dem fleißigen Menschen zusammen.
Aber ihr, ihr Herrlichen! steht wie ein Volk von Titanen
In der zahmeren Welt, und gehört nur euch, und dem Himmel,
Der euch ernährt' und erzog, und der Erde, die euch geboren.
(Die Eichbäume, von Hölderlin.)

Unter dem Ahorn', an der Felsenquelle
Horcht' ich sinnend der Nachtigall; elysisch

Hallten, gleich Harmonikatönen, ihre
Silbenakkorde. (Matthisson.)

Schön ist, Mutter Natur, deiner Erfindung Pracht,
Auf die Fluren verstreut, schöner ein froh Gesicht,
Das den großen Gedanken
Deiner Schöpfung noch einmal denkt! (Klopstock.)

Spindel, hold dem Gespinnst, Gabe der blauäugigen Pallas du,
Arbeit schaffend dem hauswirthlichen Weib, welche dich lenken kann;
Sei zur glänzenden Stadt Nileus getrost meine Begleiterinn,
Wo der Kypris, mit Schilfrohre bedeckt, grünet das Heiligthum.
(Schlegel, aus dem Griech.)

Schwalben hatten an meinem Haus gesiedelt,
Jeden Morgen mich weckend mit Gezwitscher. (Rückert.)

Wie kommt es, liebes Publikum, daß du die größten Geister
So oft verkennst, und stets verbannst die sonst berühmten Meister?
So ist bei dir der Kotzebue in Mißkredit gekommen,
Der sonst doch ganz allein beinah die Bretter eingenommen.
(Platen.)

Es geht die Sage, daß du als Jüngling einst,
Dahingegeben thätiger Einsamkeit,
Am busch'gen Felsenstrand der Salzach
Nur mit homerischen Helden umgingst. (Platen.)

Hör' ich ferne nur her, wenn ich für mich geklagt,
Saitenspiel und Gesang, schweigt mir das Herz doch gleich!
Bald auch bin ich verwandelt,
Blinkst du, purpurner Wein, mich an. (Hölderlin.)

Fremdling, komm in das große Neapel, und sieh's und stirb!
Schlürfe Leben, geneuß des beweglichen Augenblicks
Reichsten Traum, des Gemüthes vereitelten Wunsch vergiß,
Und was Quälendes sonst in das Leben ein Dämon wob!
Ja, hier lerne genießen, und dann, o Beglückter, stirb. (Platen.)

Gerne zeigt jedwedem bequem Homer sich
Breitet aus buntfarbigen Fabelteppich;

Leicht das Volk hinreißend erhöht des Drama's
Schöpfer den Schauplatz:

Aber Pindars Flug und die Kunst des Flaccus,
Aber dein schwerwiegendes Wort, Petrarca,
Prägt sich uns langsam ins Herz, der Menge
Bleibt's ein Geheimniß. (Platen.)

Zwar lange verhallt ist jener Gesang, den einst des Arminius
Heerschaar
Anstimmend gejauchzt in des Siegs Festschritt auf römischen Grä-
bern getanzt ihn. (Platen.

Hurtig! Nicht in den Steig, dort hintern Dornbusch
Hingeschleudert den ekelhaften Unrath,
Aufgehäuft und verbrannt mit Pech und Schwefel. (Voß.)

Ihr milden Lüfte, Boten Italiens!
Und du mit deinen Pappeln, geliebter Strom!
Ihr wogenden Gebirg'! o all ihr
Sonnigen Gipfel, so seid ihr's wieder! (Hölderlin.)

Denn lange, wenn die Stimme der Streitenden
Verhallt, und Kampf und Name vergessen ist,
Wirst du, o Greis, noch hoch gefeiert
Neben Homeros und Maro prangen. (Neuffer.)

Erst die Gesundheit des Mann's, der, endlich vom Namen Homeros
Kühn uns befreiend, uns auch ruft in die vollere Bahn.
Denn wer wagte mit Göttern den Kampf? und wer mit dem Einen?
Doch Homeride zu seyn, auch nur als letzter ist schön. (Göthe.)

Bilde aus folgenden Angaben Verse und Strophen.

1) Eine trochäische Strophe mit sieben Versen, gereimt ababccd, männlich und weiblich. (4 füß. kat. und akat.)

Wenn nach Frist eines Jahres dann wiederkehren die Rosen,
und gelungen ist das Werk, magst du begehren reichen Lohn! Oder
fodr' ihn schon heute, fodre nur! ich will dir den höchsten Lohn
gewähren. (W. Gerhard.)

2) Eine trochäische Strophe mit acht Versen, gereimt ababcdcd, männlich und weiblich. (5 füßig kat. und akat.)

Der Fürst tritt staunend zurücke; Lust, Unmuth, Zweifel, Mitleid kämpfen heftig in der Brust des Kaisers in dem Augenblicke. Darf er sie, die sich zitternd schmiegt an ihn, die schluchzend zu Füßen ihm liegt in Thränenstrom ergossen, verstoßen, soll er?
(C. Pichler.)

3) Eine trochäische Strophe von sieben Versen, gereimt ababccb (4 füßig akat. b 2 füßig kat.)

Ihr wackren Leute frischen Muth, greift mit an! Der zeig es heute, wer was kann! Wer, brav zu schaffen nicht mit dem Hahne aufstand, den ermahne Mann und Weib. (Göthe.)

4) Eine trochäische Strophe von zehn Versen, gereimt ababccdeed (4 füßig akat. d kat.)

Die Nacht ist mondlos von fern her sieht man von den Masten Uli's im Dunkeln farb'ge Lichter funkeln, er feiert schwelgend die Fasten; hat auch zu sorgen für ein Fest: morgen weiht er Kinder, die er jüngst geraubt, dem Propheten, und die fränk'schen Schiffe brachten ihm von Schlachten Kreta's Trophä'n, und (das) blut'ge Haupt Baleste's. (Chamisso.)

5) Eine trochäische Strophe mit vier Versen, nur 2ter und 4ter gereimt (4 füßig akat. die gereimten kat.)

Viele deutsche Fürsten saßen, mit viel schönen Reden Werth und Zahl ihrer Länder preisend, einst im Kaisersaal zu Worms.
(Just. Kerner.)

6) Eine trochäische Strophe mit acht Versen, gereimt abcdabcd (4 füß. akat. d kat.)

Unsere stillen Feste lobt doch, unsre Zimmer, unsre Gärten, das bequeme Hausgeräthe, unser Hab' und Gut. Neue Gäste kommen täglich, diese späte, die andern früh; immer lodert neue Lebensglut auf den weiten Herden. (Novalis.)

7) Eine trochäische Terzine, zweimal wiederkehrend, ohne Endvers, am Ende assonirend. (4 füßig kat.)

Der Wind reget sich herb' und kalt, am Himmel zieh'n dunkle Wolken, und Sterne, es flimmern keine. Wie sie auf dem Gefilde ruhn, ruh'n in der tiefsten Seele mir herber Winter und dunkle Nacht. (Chamisso.)

8) Zehn jambische Verse ohne Reim, akat. oder hyperkat. 5 füßige.

Deine Fackel ist gelöscht! hinab in das Meer schleudert die Brände wüthend der Sturm! Zu Bergen aufthürmen sich die Wogen, und an der Wolken mächt'gen Schaum schlagen (sie)! Die

verhüllte See leichten nur Blitze, mit brüllendem Geheule gähnen aus der Tiefe Wasserschlünde auf. Das Schiff liegt am Gestad zerschmettert, vom Wellensturm gepeitscht ächzt es, und aus finstrem Schooße der Wolken entstürzen Wetterbäche. (A. Büssel.)

9) Eine jambische Strophe als Octave (5 füßig, ac hyperkat. und b akat.)

Der Morgen kam; es scheuchten den leisen Schlaf, der gelind mich umfieng, seine Tritte, daß ich, erwacht, mit frischer Seele aus meiner stillen Hütte den Berg hinauf ging; der neuen Blume, die voll Tropfen hieng, freute ich mich bei einem jeden Schritte; mit Entzücken erhob sich der junge Tag, und, mich zu erquicken, ward Alles erquickt. (Göthe.)

10) Eine jambische Strophe von vier Versen; gereimt aabb, in der Mitte nach Seite 124 in zwei Hälften zerfallend, von denen jede 3 füßig, die erste hyperkat., die zweite kat. ist.

Und des Kampfes Wuth entbrannt' wilder, immer wilder, Schweiß und Blut bedeckte (die) blanke Rüstung der Helden. Bis (die) Klinge des Fremden, von weitem Schwunge stark, durch (den) ehrnen Panzer Harald's fliegt und Harald unterliegt. (Röpe.)

11) Eine jambische Strophe von sechs Versen, gereimt ababcc. (4füßig hyperk. in a, sonst akat.)

Im rothen Kleide saß Hedwig, von der Pappelweide beschattet, am grünbeschilften Sumpf, am kleinen Strumpf strickend (Part. aufgelöst): sie strickt' und sang ein Lied mit süßem Tone, wovon, weiß ich nicht mehr. (Voß.)

12) Eine jambische Strophe von acht Versen, gereimt ababcdcd. (a u. c 4füßig, b u. d 3füßig akat.)

Es ritt im hellen Mondenstrahl ein Mann mit gold'nem Stern. Im tiefen Mühlenthal dämmerten von fern drei Hütten. Da tummelt er mit seinem gold'nen Sporn sein edles Roß, und unter ihm im kleinen Mühlenborne floß die Welle. (Pape.)

13) Eine jambische Strophe von zwölf Versen, gereimt ababcdcdeffe. (ace 4füßig hyperkat. bdf akat.)

Kalt und wild, saß Ritter Raymund am Quell, matt vom Tage beschienen; auf dem Felsenquell schwamm blaß, wie in Ruinen der Burggeist, sein Bild. Da lispeln (die) Saiten der Harfe sanft, ein weicher Sinn weht im Liede, und, wie Wellen über Blumen, gleiten hin (die) Töne des Gesanges. Um sein Ohr rauschet Erinnerung mit schwarzen Flügeln durch die Lieder; empor sträubt

der Schrecken sein Haar, und zur Erde nieder drückt (er) den Blick. (v. Steigentesch.)

14) Eine jambische Strophe von vierzehn Versen als Sonett. — Die Musik. — (5füßig hyperkat.)

Der erste Blick des Namenlosen war Licht, sein erster Hauch Wohllaut, um die Kräfte, die sich feindlich abgestoßen, zu vermählen, die Schöpfung zu beseelen, zu durchdringen. Da ward der Hall aus Felsenhöhlen, (das) Lispeln der Bäume und (das) Kosen der Bäche, die süßen Stimmen (von) tausend zarten Kehlen, (das) Brausen der Stürme und (das) Tosen der Wellen zum Liede. Und wie Aphrodite, (die) Lust des Himmels und der Erde, umschleiert die schönste Brust von weicher Flut, dem Schaume des Meeres entblühte; so auch entstieg dem Meer der Töne Musik, gefeiert von (dem) Zusammenklang der Natur, und heiligte (die) rauhen Söhne der Erde. (Ed. v. Schenk.)

15) Eine anapästische Strophe von sieben Versen, in der Folge: akat. Dimeter, Paroimiakus, drei akat. Dimeter, akat. Monomet, Paroimiakus.

Zeus, Allwaltender, und Erkämpferinn des unendlichen Glanzes, o freundliche Nacht, die du das Trugnetz warfst um (die) Burg Ilions, daß Niemand nicht, nicht der Erwachsenen, noch (der) Schaar der Jüngeren entschlüpfte dem gewaltigen Garn (des) in das knechtische Joch hinreißenden Jammers. (Äschyl. übers. W. v. Humboldt.) — Sieh ferner Voßens Übers. des Prometheus in in den Chören.

16) Drei daktylische Strophen mit vier Versen, der zweite und vierte gereimt. (2füßig kat.)

Gießet den sprudelnden Schwall des Wassers, ruhig umfängt das All Wasser. Gießet Tropfen des Geistes hinein; er allein gibt Leben dem Leben. Schnell schöpfet es, eh es verdüftet, der Quell labet nur, wenn er glühet. (Sch.)

17) Daktylische Verse, 9 Distichen. — Die Nacht. —

Die Stadt ruhet ringsum, die erleuchtete Gasse wird still, und die Wagen rauschen mit Fackeln geschmückt, hinweg. Die Menschen, zu ruhen von den Freuden des Tages, gehn satt heim, und wohl zufrieden zu Haus, wäget ein sinniges Haupt Gewinn und Verlust; der geschäftige Markt steht leer von Trauben und Blumen und ruht von Werken der Hand. Aber aus Gärten tönt fern das Saitenspiel, vielleicht daß ein Fröhlicher dort spielt, oder ferner Freunde und der Jugendzeit ein einsamer Mann gedenkt; und am duftenden Beet rauschen die Brunnen, frisch und immerquillend. Geläutete Glocken ertönen still in dämm'riger Luft, und ein Wächter ru-

fet gedenk der Stunden die Zahl. Auch kommet ein Weh'n jetzt und regt auf die Gipfel des Hains, sieh! und der Mond, das Ebenbild unserer Erde, kommet nun auch geheim; die Nacht kommt, die Schwärmerische; die Erstaunende glänzt dort, die Fremdlinginn unter den Menschen, herauf traurig und prächtig über Gebirgshöh'n, mit Sternen voll und um uns wohl wenig bekümmert.

(Hölderlin.)

18) Eine amphibrachysche Strophe von sechs Versen, gereimt aaa bbb (Erster, dritter, vierter, und sechster, 4füß. kat. zweiter und fünfter (2füß. kat.)

Was seh' ich, Schwindel und Traum umgaukelt mich? Den ewigen azurenen Raum durchwebt ein leuchtender Saum, es schreitet musikischer Gang der seligen Schaaren mit leisem Gesang entlang die Sterne des Himmels. (Platen.)

19) Eine Alkäische Strophe.

Du Gott der Zeit! du walteſt schon zu lang in der dunklen Wolke mir über dem Haupte; ringsum ist's zu wild, zu bang, und wohin ich blicke, trümmert es ja und wankt. (Hölderlin.)

20) Eine Sapphische Strophe.

Unsere Seele klebt stets am Stoff, (der) allmächtige Puls der Welt ist Handlung, und deßhalb flötet der hohe lyrische Dichter oftmals tauberem Ohr. (Platen.)

21) Eine Asklepiadeische Strophe.

Wenn Einer der Unsern des Abends vorbeikommt, wo ihn der Bruder sank, denkt er an der warnenden Stelle wohl Manches, schweigt, und getrösteter geht (er). (Hölderlin.)

Fragen zur Wiederholung.

1) Lernt man die Gesetze des Versbaues nur, um ein Dichter zu werden?
2) In wie viele Abtheilungen zerfällt die Verslehre?
3) Was macht im Deutschen eine Sylbe lang?
4) Welche Sylben sind immer lang?
5) Welche Sylben sind immer kurz?
6) Welche Sylben sind schwankend?
7) Wann muß die schwankende Sylbe lang, wann muß sie kurz werden?
8) Welche Regeln gelten über die Prosodie der Fremdwörter?

9) Welche Metra gehören zu den steigenden, welche zu den fallenden? Welche zu den steigend fallenden, welche zu den fallend steigenden?

10) Welche Metra werden dipodisch gelesen?

11) Sind die Metra immer vollständig? Wie können sie anders seyn? Welche Benennung haben sie?

12) Was heißt Cäsur?

13) Wie viele Cäsuren gibt es? Welche ist die wichtigste?

14) Was heißt eine Arsis? Was heißt eine Thesis?

15) Welche reine Metra kommen vor.

16) Welches sind die Gesetze für den Hexameter und Pentameter?

17) Was heißt eine Strophe?

18) Was will es sagen: eine Strophe sei Tetrakolon?

19) Wie sieht die Sapphische, Alkäische und Asklepideische Strophe aus?

20) Was heißt Assonanz, was Alliteration, was Reim?

21) Sind alle deutschen Verse gereimt? Welche am liebsten? Welche gar nie?

22) Welch ein Unterschied ist zwischen Gleichklang und Ähnlichklang?

23) Wann ist der Reim gut?

24) Welche Reime fodert die Stanze, welche die Terzine, welche das Sonett?

25) Welche Gesetze im Reime kann man aus dem gegebenen Beispiele der Gasele abnehmen?

Viertes Capitel.

Von den Eigenschaften des guten Styles.

§. 72.

Wir haben jetzt die Sprache kennen gelernt, und zwar von zwei Seiten, als Prosa und als Poesie; es bleibt nur noch übrig, daß die nothwendige oder billige Anforderung, die man an den guten Styl macht, erörtert werde. Die nothwendige Anfoderung heißt: der Styl sei richtig; die billige: der Styl

sei schön. Alle Eigenschaften des Styles beziehen sich daher auf seine Richtigkeit (Correctheit) oder auf seine Schönheit.

Richtigkeit des Styles.

§. 73.

Zur Richtigkeit des Styles gehört: a) Sprachreinheit, b) Sprachrichtigkeit, c) Bestimmtheit, d) Schicklichkeit, e) Deutlichkeit, f) Kürze.

A. Sprachreinheit.

Rein ist die Sprache, wenn sie ächt hochdeutsch ist, wenn sie frei ist von Archaismen, Provinzialismen, Latinismen, Grăcismen, von den vornehm seyn sollenden Gallicismen, und Neologismen.

Man vermeide also Wörter, wie: alldieweilen, waßmassen, Schnur (Schwiegertochter), gelahrt, dannenhero; lugen, losen, alleweil (so eben), gneißen (vermuthen), schnipfen, (stehlen); Ambition, Promenade, geniren, amüsant; Sprachner (Sprachforscher), Schriftner (Schriftsteller), Eingebildetheit (Dünkel), Schickniß (Schicksal) u. dgl.

Jedoch ist zu bemerken:

α) Archaismen werden zuweilen im komischen Style zur Erhöhung des Lächerlichen angewandt. Z. B. M. Heinrich Quad, ein ehrwürdiger gelahrter Mann, predigte alle vier Wochen einmal und starb. Er hat ein Buch geschrieben, welches den Titul führt πρὸς ἑαυτόν, oder: wohlgemeinter Unterricht für die einfältigen Pfarrherrn, wie sie sich auf der Kanzel züchtiglich geberden sollen. (Rabener.)

β) Provinzialismen dürfen gebraucht werden, wenn man den Zweck hat, die redende Person hiedurch noch mehr zu charakterisiren. Daher werden in Lustspielen oft die Personen in ihrem Provincialismus sprechend eingeführt, wodurch das Lächerliche vermehrt wird; auch bei Erzählung von Anekdoten geht oft aller Witz verloren, wenn man den Provinzialismus der besprochenen Person wegläßt.

Auch Schriftstellern, z. B. Uhland, kennt man die Provinz ihrer Heimat an. Ganz im Provinzialismus und unübertrefflich sind Hebel's allemannische Gedichte.

γ) Latinismen, Grăcismen, Gallicismen werden noch zu Kunstausdrücken gebraucht, weil mit ihnen schon ein lang bestehender und darum sehr bestimmter Begriff verbunden

ist, z. B. Statistik, Casus, Pronomen, Thermometer, Glyptothek, Visir, Balkon; ferner da, wo unsere Sprache keine ersetzende Bezeichnung noch gefunden hat, z. B. Coulisse, Posament, Vigilien ꝛc. — In der komischen Schreibart läßt man eine lächerliche Person auch gerne mit ausländischen Wörtern und Redensarten herumwerfen.

δ) Neologismen, die sprachwidrig gebildet sind, sind nie annehmbar, gutgelungene neue Wörter (S. 6.) aber sind eine Bereicherung der Sprache. Die Treu' und Tucht der Väter (Tucht statt Tüchtigkeit, ungewöhnlich). (Schmitthenner.) — Wo es in der Seele maiet (maien, schönes Verb.). (Uhland.) — Baumschatten-Iustgang (statt Allee, klingt nicht.) Wer will die kühne That herolden (herolden, annehmbar)? — Es ist geschrieben und gesandelt (mit Sand bestreut, gut). (Uhland.)

B. Sprachrichtigkeit.

Richtig ist die Sprache, wenn weder in der Aussprache, noch in der Beugung, noch in der Stellung, noch in der Verbindung, noch in der Interpunction etwas gefehlt ist.

α) In der Aussprache wird gefehlt, wenn Dehnung und Schärfung der Sylben, wie „Haken und Hacke, Beet und Bett,“ wenn Höhe oder Tiefe des Tones, wie „gebet und Gebet,“ wenn die Eigenthümlichkeit der Buchstaben, wie „schtehen statt stehen, schprechen statt sprechen,“ nicht genau beachtet wird.

β) In der Orthographie kann man in unserer Sprache nicht so leicht den Stab brechen, weil noch keine allgemein giltigen Regeln festgesetzt sind; jedoch ist es fehlerhaft, ohne zureichenden Grund von der gewöhnlichen Schreibweise abzuweichen. Warum sollten, wie die Allgemeine Augsburger-Zeitung es thut, die doppelt gesetzten Consonanten verpönt werden, da sie doch in der Aussprache deutlich klingen und also in's Wort gehören?

γ) In der Beugung, der Declination sowohl als der Conjugation, laufen noch viele Fehler mit, besonders schleichen sich noch gerne alte und provinziale Formen ein, wie: zween, meiner Frauen Nachttisch, ohnedem, wegen deinem Stolze, er frug mich, die Mädchens, die Generäle, thu mir bald schreiben.

König Sifrid liegt in seim rothen Blute. (Uhland). — Grün ist die Tracht der Lenzen. (Schlegel nach Calderon.) — Ist unter tausend Toden nicht ein Tod für mich? (Immermann.) — Es gilt

die Frage, ob Krieg, ob Frieden seyn soll mit dem Mohr. (Derselbe.) — Und weiterhin wird's viel behäglicher. (Göthe.)

δ) In der Stellung wird besonders bei zusammengehörigen Wörtern gar oft darin gefehlt, daß sie unnütz getrennt werden. — Z. B. Wo ich nur hingehe, hört das Kind nie zu bitten auf, es mitzunehmen (wohin ich nur gehe — hört nie auf zu bitten).

ε) In der Verbindung der Wörter zu Sätzen und der Sätze zu Perioden können Fehler gemacht werden:

a) Durch Nachahmung der Constructionen anderer Sprachen, die unserm Sprachgebrauche widerstreben. (S. 93.) Z. B. Ich habe es mir vom einmal hören gemerkt (*ἀπὸ τοῦ ἅπαξ ἀκηκοέναι*). Der Mann, den ich gestorben zu seyn glaubte (quem mortuum esse putavi). Selten sind die Personen, welche die ersten Stellen bekleiden, mit ihren Untergebenen auf einem hinlänglich vertrauten Fuße, um daß (pour que) eine fortdauernde Gesellschaft beiden Theilen angenehm seyn könnte. Er meint, seine Stunde gekommen zu seyn. (Garve.)

b) Durch unrichtige (§. 28.) Verkürzung der Sätze. Z. B. Benvenuto Cellini sagt: Und das soll nun die freche Belohnung seyn, die man einem Manne zudenkt, der euch mit so viel Treue und Anstrengung gedient und geliebt hat. (Göthe.) — euch als Dativ und Accusativ. — Verlassen hab' ich Feld und Auen, die eine tiefe Nacht bedeckt, mit ahnungsvollem, heil'gen Grauen in uns die beß're Seele weckt. — (Göthe.) — die als Nominativ und Accusativ. — Wunderschön ist Gottes Erde und werth, darauf vergnügt zu seyn. (Hölty.) — wer ist es werth? die Erde? die Menschen sind nicht genannt. — Durch diesen Umstand vorsichtiger geworden, wird in der Folge Alles pünktlich besorgt werden. — Falsche Verkürzung — warum? Nie tadle, wer dich führt. (Armin) — Stümper der Tugend und Schriften hassest du. (Klopstock.) — Der als Genitiv Singular und Plural genommen. — Der Vorschlag war verworfen, und dem Proponenten auf drei Jahre die Sitzungen verboten. — soll heißen: und dem Proponenten wurden u. s. w. — Zu meinem Trost und Freud, zum ew'gen Licht und Wonne. (Paul Gerhard.) — Soll heißen: meiner Freude, und ew'ger Wonne. — Von tausend Wünschen bestürmt, ist ihm die Welt zu eng.

c) Durch gestörte Harmonie in der Verbindung. Indeß hat man dieser Nachlässigkeit, weil sie bei den Schriftstellern

so häufig vorkommt, einen schönen Namen gegeben, und heißt sie Anakoluth. —

O heil'ger Äther, und ihr Wind im raschen Flug!
Der Ströme Born ihr, und o Meereswallungen,
Endlos umlacht vom Schimmer. Erd', Allmutter du!
Dich auch, der Sonn' allsehend Auge, ruf ich an!
(Voß nach Äschyl.)

— Der Dichter hat vergessen, daß er mit Vocativen anfing.

ζ) Fehler in der Interpunction können sehr störend auf den Sinn der Sätze einwirken, wie schon in der Lehre der Satzzeichnung gezeigt worden ist. Z. B. Der erste schöne Maitag, oder: der erste, schöne Maitag. Im ersteren Falle ist es der erste Tag, welcher im Mai schön ist, und er kann der zwanzigste Mai seyn; im letztern ist es der erste Mai, und dieser Tag wird als schön bezeichnet. Zweite, verbesserte Auflage ist eine zweite Auflage, die verbessert wurde; zweite verbesserte Auflage wäre eine verbesserte Auflage, die jetzt zum zweiten Male aufgelegt würde.

C. Bestimmtheit.

1) Bestimmt ist ein Satz ausgedrückt, wenn gerade jene Wörter gewählt worden sind, die nur den auszusprechenden Sinn geben, und gar keine andern Nebengedanken zulassen. — Der Verfall der Erziehung wird die Ausartung der Sitten, und diese den Verfall des Staates nach sich ziehen. (Wieland.) In diesem Ausspruche ist Alles bestimmt, es kann nicht der mindeste Zweifel obwalten, was der Schriftsteller damit habe sagen wollen. Quinctilians Lehre ist: Nobis prima sit virtus perspicuitas, propria verba, rectus ordo, non in longum dilata conclusio: nihil neque desit, neque superfluat.

α) Die Bestimmtheit des Ausdruckes wird befördert durch die richtige Wahl der Wörter, welche die genaue Definition (sieh Seite 16 und folg.) am sichersten finden läßt. Nicht dasselbe spricht aus: Die Weisheit des Platon, und die Klugheit des Platon; die Verblendung des Saulus vor seiner Bekehrung, und der Wahnsinn des Saulus u. s. f.; gehen, wandeln, wandern, wallen — zu Gericht gehen; durch die Flur wandeln; nach Amerika wandern.

β) Zur Bestimmtheit trägt bei, daß man die sogenannten stehenden Ausdrücke (verba solemnia) nicht aus unzeitiger Neuerungssucht umändere, weil an diese schon ein bestimmter Begriff gebunden ist, der jedem sogleich klar wird, sobald er die so zusammengestellten Wörter hört.

Stehende Ausdrücke, wie man sie in allen Sprachen hat, sind solche Zusammenstellungen von Wörtern, die zur Be-

zeichnung irgend eines Begriffes fast nie anders vorkommen. Z. B. Einen zur Rede stellen, nicht anhalten; es thut mir leid, nicht es macht; ein Grabmal errichten, nicht aufbauen; ein tiefes Schweigen, nicht ein großes u. dgl. Die beste Übung in den stehenden Ausdrücken ist das Übersetzen aus fremden Sprachen. Pontem facere, eine Brücke schlagen, proelium committere, eine Schlacht liefern, partes suscipere, eine Rolle übernehmen, stare ab aliquo, auf Jemands Seite seyn. *Οἷός τε εἰμί* ich bin im Stande. *Οἱ ἀμφὶ Θεμιστοκλέα* die Leute des Themistokles.

γ) Die Bestimmtheit gewinnt durch richtige Periodirung, durch die rechte Topik der Erklärungssätze, und durch mögliche Kürze des ganzen Ausdruckes. Man hüte sich ja vor unnützem Gewäsche!

2) Das Gegentheil von der Bestimmtheit ist das Vage, Zweideutige, Unbestimmte. Diese Fehler rühren her:

a) Von mehrfacher Bedeutung der Wörter:

Pausanias bat den Perserkönig, ihm einen gewissen Menschen zu schicken (irgend einen oder einen zuverlässigen?). Einfalt (Einfachheit) ist der Grund aller Größe. (Arndt.)

b) Von Zweideutigkeit der Beziehung der Pronomina:

Jeder Mensch ist mit seinem Stande unzufrieden, wenn er (wer?) auch noch so große Vorzüge hat. — Der Günstling des Fürsten mißbrauchte seine (wessen?) Macht zum Nachttheile des Landes. — Der Verfasser des Agathon, welcher (wer?) seinen Rang gewiß zu lange behaupten wird ꝛc. Wider Priamus vereinigten sich für Menelaus, König von Lacedämon, dem sein Sohn seine Gemahlinn entführt hatte, die Fürsten der griechischen Völker (wessen Sohn und Gattinn?). (Joh. v. Müller).

c) Von Zweideutigkeit der Casus:

Carthago war es, das lange Zeit das mächtige Rom zittern machte. (Welches ist Nominativ?) Die irdische Kraft hat die Zeitgenossen verlassen, wie sie Antäus verließ, als er in den Armen des Göttersohnes zwischen Himmel und Erde erwürgt ward. — (Welches ist Nominativ?)

d) Von Unbestimmtheit der Präpositionen:

Die Schiff-Fahrt soll frei seyn bis zum Meere (auch noch hinein?). — Er sandte ihn zur Hinrichtung (um dabei zu seyn, oder gerichtet zu werden?). Er hat es zu meinem Verdrusse ausgeschlagen (verdrießt es mich, oder wollte er mir Verdruß machen?).

e) Von Unbestimmtheit der Participialconstruction:
Ich sah ihn weinend (wer weinte, er oder ich?).

f) Von Unbestimmtheit, mit welchem Worte ein anderes zu einem Sinne zusammen gehöre.
Ich werde im Vertrauen auf Gott allein diese Gewissenspflicht erfüllen (wohin gehört allein?). Er lebte viele Jahre und starb daselbst (hat er daselbst auch gelebt?).

g) Von falscher Topik:
Die Gesellschaft zur Beförderung der evangelischen Mission unter den Heiden in Berlin (wer ist in Berlin?). Er besorgte es leider mit seltener Gewissenhaftigkeit (mit leider seltener).

h) Von Zweideutigkeit in ganzen Ausdrücken:
Kato nahm nie nur einen Denar aus dem Ärare (hat er mehr genommen?). (Rollin.) Man speist da die Person zu zwei Groschen (speist man die Person?).

D. Schicklichkeit.

1) Schicklich ist ein Satz, wenn er nicht nur den Sinn richtig, sondern auch so ausdrückt, daß man sagen muß: er hätte nicht besser gegeben werden können; oder: der Schriftsteller ist in seiner Darstellung glücklich gewesen.

2) Um schicklich zu schreiben, berücksichtige der Stylist bei der Wahl des Ausdruckes die Person, die er reden läßt, dann den Stoff, worüber gesprochen wird.

α) Die Person gebrauche Ausdrücke und Sprachwendungen, die man von ihrem Stande oder ihrer geistigen Eigenschaft erwarten kann. Die nämliche Sache kann von verschiedenen Personen nach dem Grade ihrer Bildung verschieden ausgedrückt werden. Z. B. Ich werde Soldat; ich gehe zum Militär; ich widme mich dem Waffendienste; ich schließe mich den Vaterlandsfahnen an; ich folge der Heerschaar; ich stelle mich in die Reihen der Krieger; ich weihe mein Blut dem Vaterlande u. dgl.

β) Der Stoff bestimmt ebenfalls die Wahl des Ausdruckes. Einen niederen Stoff mit schönen, hohen Worten darzustellen, ist eben so unschicklich, als wenn man einen erhabenen in einer gemeinen Sprache vorträgt. Für Sanftes suche sanfte Worte, für Erhabenes hohe, für Schreckliches gewaltige u. s. w. — So brülle Krieg mit deinen tausend Hälsen, und stampfe mit den eisernen Füßen Städte und Länder zu Brei. (Arndt.) — Am Ganges duftet's und leuchtet's,

und Riesenbäume blüh'n, und schöne stille Menschen vor Lotusblumen knie'n. — Der Maler, der es wirklich versteht, eine Madonna, einen Johannes, einen Christus dem Geiste darzustellen, haucht einen zarten, kaum merklichen Schimmer über das Haupt auf dunklem Grunde — und dieser sanfte Schimmer ist es, womit er den reinen, geläuterten Enthusiasmus bezeichnet. (Max von Klinger.)

Ihr grünen Höh'n, ihr Quellen und ihr Haine, ihr weichen Au'n, ihr Blumen zart und licht, ihr spielt so froh im hellen Sonnenscheine, und fühlt den Schmerz der holden Herrinn nicht. (Schulze.)

3) Die Schicklichkeit wird gestört:

a) Durch die Verbindung fremdartiger Begriffe (Zeugma):
Dann will ich Milch und Blumen auf dein Grabmahl streuen (Milch streuen?). (Geßner.)

b) Durch Übertreibung und unnöthigen Nachdruck, wodurch Schwulst (Phöbus, Bombast) entsteht. Der Schweinhirt ist ein ganz vortrefflicher Junge, und seine Späße anzusehen, wenn er aus- oder eintreibt, ist ein göttliches Vergnügen. (Krug v. Nidda.)

c) Durch Verbindung des Edlen mit dem Niedrigen:
Obwohl der Sohn eines Taglöhners, klebte seiner hohen Bildung keine Spur von früherer Beschäftigung an. — Ich weiß wohl, daß man aus den stehenden Heeren Zucht, Sittlichkeit, Aufklärung, Industrie, und Gott weiß, welche Glückseligkeit und Bildung hat herleiten wollen; aber hat nicht der Teufel selbst seine Vertheidiger gefunden (zu derb). (Arndt.)

d) Durch wirkliche gemeine Ausdrücke:
Ich bin ein Praktikus und Sie ein Diarrhetikus, kurz und gut, Sie sind mein Antipodex (roher Spaß).
Bartolo, gib mir den Spucknapf. — Krause übersetzt das Äschyleische: *κόμπασον θαρσῶν* Mache dich nur breit und patzig.

e) Durch die abgeschmackte Sucht, statt des natürlichen Ausdruckes einen faden Schwall von Wörtern anzubringen.
Der Dichterkönig hat das Wundermädchen gepflegt mit Speise und Trank. (Fräulein Sonntag hat bei Herrn von Göthe zu Nacht gegessen.) — Riccoboni hatte vierzehnmal das Ende des Kreises erlebt, den unser Planet in wunderbarer Bewegung um die Sonne schlägt (sie war vierzehn Jahre alt). Laßt uns mit Worten nicht die Luft erschüttern. (Im-

mermann) = Laßt uns nicht unnütz reden. — Im Scherze ahmt Platen solchen Schwulst nach, um die aufgestelzten Dichter zu verspotten, z. B.

Der Schwengel sich schon
Zwölfmal in der Glocke des Thurms regt.

E. Deutlichkeit.

1) Deutlich ist der Styl, wenn der Hörer oder Leser die einzelnen Gedanken und die Verknüpfung derselben mit Leichtigkeit auffaßt. Es kann ein Satz sprachrichtig, bestimmt und schicklich ausgedrückt seyn, und doch der Deutlichkeit ermangeln. Wir können diese Erfahrung bei den besten Schriftstellern machen, z. B. bei Johannes von Müller und Jean Paul. Es stoßen uns Sätze auf, bei denen wir zu lesen aufhören und zu construiren anfangen müssen, wodurch wir uns allerdings von der grammatisch- und logisch-richtigen Ausdrucksweise dieser Männer überzeugen.

2) Der Deutlichkeit ist entgegen:

a) Die Übereinanderhäufung zu vieler Sätze: (Seite 92.)

Das Geständniß, daß er, wenn ich das Geheimniß, welches er mir mittheilen wollte, nicht gering achtete, sehr erfreut seyn würde, machte mich neugierig (aus Herling). — Xerxes, der, ein Mensch, der Götter sämmtlich glaubte, nicht mit Vorbedacht, und Poseidons Macht zu zwingen. (Voß nach Äschyl.) = Xerxes, der nicht mit Vorbedacht glaubte, als ein Mensch die Macht der Götter zu zwingen.

b) Die zu weite Entfernung der zusammengehörigen Begriffe.

Wohl hatte er die von seinem unglücklichen Bruder in den letzten entscheidenden Augenblicken seines theuren Lebens mit banger Vorbedeutung warnend ausgesprochenen Worte beherzigt. — Dieß sind nicht Worte eines Kron-Infanten Portugals; nein, sie wären's eines schnöden Wilden, den der ew'ge Glaube nie erleuchtet des Erlösers. (Schlegel nach Calderon). = Der ewige Glaube des Erlösers.

c) Die Künstelei der Sprache und die Witzspielerei:

Alles, was sich der Liebe in den Weg wirft, knüpft ihre Bande fester; sie kämpft selbst mit der Unmöglichkeit, diesem Scheidewasser des Lebens. — Ist aber die Poesie nicht im Bilde der Zeit selbst der Ton, der ihm die herrlich prangende Farbe, das geheimnißvoll Anziehende, den blühenden Zauber verleiht, dann lebt sie in besonders erweckten und berufenen Geistern auf, die, als ihre Apostel, den geheiligten Ruf durch die Welt ertönen lassen, und das zerrissene Zeitalter zu dem Asyl einladen, wo die entschwundene Harmonie es empfängt,

die Schönheit es bewirthet, und die Phantasie es mit dem schimmernden Kranze des entflohenen Lenzes umschlingt.

(Carl Wimmel.)

d) Der Gebrauch unbekannter ausländischer Wörter und technischer Ausdrücke:

Geschieht es nun, daß die Alles erwärmende Sonne in der Mitte des Thierkreises anlangt, wo ohnehin alle flüssige Körper nach dem Maßstabe des torricellianischen Thermometers gegen die allen Körpern in Kraft einer durch ein völliges Verjährungsrecht ausgemachten und richtigen Hypothese, eigene vim centripetam sich nach oben zu bewegen: so bedarf es ꝛc. ꝛc.

e) Die zu langen Perioden.

3) Der volle Gegensatz von der Deutlichkeit ist der Unsinn (Nonsense), den oft Schriftsteller zu Tage fördern, die übergescheid auftreten wollen.

Der junge Stylist übe sich ja, Deutlichkeit in seine Darstellungsweise zu bringen (Xenophon ist Muster hierin), und hüte sich Floskeln für Zierden des Styles, Übertreibungen für lebhaften Ausdruck, und Wörtergeklingel für schöne Gedanken zu halten. Die natürliche Einfachheit und ungekünstelte Darstellung gefällt allenthalben, und wer es dahin gebracht, sich mit Leichtigkeit klar und deutlich auszudrücken, dem gibt schon der eigene Genius Anweisung, wo und wie er die Gedanken ausschmücken dürfe.

F. Kürze.

1) Kurz ist der Ausdruck, wenn jeder Überfluß, d. i. Alles, was zur Bestimmtheit des Satzes nicht beiträgt, vermieden ist. Diese Kürze heißt man Präcision. Die Präcision gibt dem Ausdrucke Kraft, und macht den inhaltsreichen Gedanken zum starken Gedanken.

2) Kürze wird erzielt, wenn weggelassen werden alle überflüssigen Sylben, wie gnädig, nicht gnädiglich; alle überflüssigen Wörter, z. B. Tugend ist besser, als Gold, nicht: die Tugend ist besser, als das Gold; alle Wiederholungen des nämlichen Sinnes, als: es wurden Auserlesene nach Delphi geschickt, um den Apollo um Rath zu fragen; nicht: Es wurden Auserwählte zur Berathung nach Delphi geschickt, welche den Apollo um Rath fragen sollten (Delecti (Delphos deliberatum missi sunt, qui consulerent Apollinem.).

Das Laster glücklich, ja im Purpur; Tiberius und Claudius unter den Göttern, die Götter unerbittlich um das ewige

Rom, Augustus in unerschütterlicher Gewalt, Brutus verlassen und Pätus Thrasea Neros's Opfer; dieses erfüllte rechtschaffene Männer mit entschuldigungswürdigen Zweifeln und unwilliger Verachtung (der Götter). (Joh. v. Müller.) — Ein einziger Mann von ganzem, unbiegsamen, gediegenen Charakter ist der Schrecken der ihn Umgebenden, ein Felsen, gegen den der Strom verunglücktes gläsernes Geschirr treibt. (Klinger.) — Er (Karl der Große) unterjochte Volk um Volk. Den Stärksten bestritt er am liebsten, den Schwachen sparte er auf. Nur Wollust des Vielwirkens ergötzte ihn; menschliches Bedürfniß war ihm Nebending; sein Gewand Arbeit der Gemahlinn, sein Tisch von geringer Kost. (Zschokke.) — Gott spricht durch seine Welt, der Mensch durch seine That. (Tiedge.) — Castilischen Geschlechts; von feinen Sitten; treu der Religion und treu der Ehre; Gelehrter, dann Soldat, hab' ich im Heere Don Juans bei Lepanto mitgestritten; den Arm verloren, Sclaverei erlitten, zum Fliehen schlau, frei bei des Druckes Schwere, erlöst, bemüht dann, daß mein Ruhm sich mehre: so starb ich (Cervantes) arm in der Bewundrer Mitten. (A. W. Schlegel.)

3) Der Gegensatz der Präcision ist das Weitschweifige, Schleppende.

Weitschweifigkeit entsteht:

a) Durch den Gebrauch unnützer Synonymen:

Alexander hat den Darius bezwungen, besiegt, überwunden.

b) Durch zweckwidrige Tautologien (τὰ αὐτὰ λέγειν) und Pleonasmen (πλέον), die den nämlichen Gedanken mehrfach ausdrücken. Sie bestehen in einzelnen Wörtern oder ganzen Sätzen:

Hole mir aus des Vaters seinem Schreibpulte das Federmesser (seinem sagt dasselbe, wie des Vaters). Da saß Herrn Ernst's sein Töchterlein. (J. Kerner.) Der kommandirende General, der das Regiment anführte. Der alte Greis. Er läßt sich sein Amt angelegen seyn, und macht sich die Verwaltung desselben zum beständigen Geschäfte. Schreckliches Vermessen dräut in euren Seelen, in deiner, und in Josephs, und in des Paters, und in des bärt'gen Sandwirth's seiner Seele. (Immermann.)

c) Durch unzeitige Umschreibung und übermäßige Ausdehnung eines Gedankens:

Jener athenäische Weise, der, weil er die Wahrheit sagte, den Schierlingssaft trinken mußte (Sokrates). Eine auf vier Füßen ruhende längliche Fläche (Bank). Homer, dieser Lehrer der Weisheit, der Stern des Alterthums, der Vater der

Dichtkunst, der genaueste Beobachter der Menschen und der Natur, der glückliche Charaktermaler, das noch nicht erreichte Vorbild seiner Kunst, der große Genius, der den Phidias begeisterte — soll blind gewesen seyn. — Das, was die Pflicht gebietet, vernachlässigen, und sich lieber dem Nichtsthun oder Tändeleien hingeben, als sich nützlich beschäftigen (träg seyn).

4) Der höchste Grad der Präcision ist der Lakonismus. Lakonismus heißt man jene kurze Ausdrucksweise, die mit wenigen Worten einen schweren Inhalt angibt. Die Spartaner (Lakoner) beflissen sich desselben, und daher stammt sein Name. Cäsar schreibt aus Asien dem Senate: veni, vidi, vici. — General Suwarow macht an die Kaiserinn Katharina folgenden Bericht über die Erstürmung von Warschau: Hurrah! Warschau. Suwarow. Die Kaiserinn schrieb zurück: Bravo! Feldmarschall. Katharina.

5) Dem jungen Stylisten ist mehr anzurathen, sich der Bestimmtheit und Klarheit als der Kürze zu befleißen, weil Kürze des Ausdruckes mit Bestimmtheit des Gedankens schon einen Sprachkünstler voraussetzt. Wer mit Absicht kurz seyn will, wird leicht dunkel und unverständig. Indeß wird es immer gut seyn, einen verfertigten Aufsatz noch einmal durchzugehen, und Alles, was unbeschadet der Bestimmtheit wegbleiben kann, wegzuschneiden.

6) Die Weitschweifigkeit aber kann und muß der Stylist vermeiden, und er wird gewiß nicht in diesen Fehler verfallen, wenn er dem Leser oder Hörer so viel Verstand zutraut, daß derselbe selbst die leicht zu ergänzenden Gedanken und Beziehungen auffinden könne. Wer jeden Nebengedanken, jede Beziehung, jede noch mögliche Bemerkung und Erläuterung an seine Sätze hinanflickt, wird ein abgeschmackter Schwätzer.

Wie viele Nebenbemerkungen hätte ein solcher Wässeriger bei folgender Stelle noch anzubringen gehabt:

Armin — unbezweifelt der Befreier Germaniens — der Mann, der das Römerreich nicht, gleich andern Königen und Heerführern in dessen Kindheit, sondern in seinem Blütenalter zum Kampfe gefodert hat; in Schlachten nicht immer glücklich, im Kriege unüberwunden. Im vier und dreißigsten Jahre seines Lebens, im zwölften seiner Herrlichkeit ist er untergegangen; noch besungen unter den germanischen Völkern; unbekannt in den Jahrbüchern der Griechen, die das Ihrige nur bewundern; nicht berühmt genug bei uns Römern, die

wir das Alte erheben, und auf das Neuere zu wenig achten. (Tacit. ann. lib II. c. 88 übers. v. Dr. Jakobi.)

7) Je gelehrter das Publicum ist, für das man schreibt, desto mehr darf man dem Scharfsinne desselben in der Ergänzung der nöthigen Nebengedanken zutrauen. Vom See Montmorency wird gesagt: Das Wetter war etwas stürmisch, und der See schlug hohe Shakespearewellen (wildschöne, romantische, wie Shakespeares Schreibart), und war unclassisch (Gegensatz der Romantik der neueren Zeit gegen die alte Classicität) bis zur Frechheit. — Der junge Stylist jedoch hat sich aus bereits entwickelten Gründen vor der gesuchten Ausdrucksweise dieser Art zu hüten.

§. 74.

Schönheit des Styles.

Die Schönheit des Styles besteht: a) in Wohlklang, b) in Würde, c) in Neuheit, d) in Mannigfaltigkeit, e) in Lebhaftigkeit.

A. Wohlklang.

1) Der Wohlklang besteht im lieblichen Tone der einzelnen Wörter, Euphonie, oder im harmonischen Klange ganzer Sätze und Perioden, Numerus oder Rhythmus.

Jean Paul sagt über Rhythmus: „Wenige haben so, wie Lessing, die Tonfälle der Periodenschlüsse berechnet und gesucht. So will das Ohr gern auf einer langen Endsylbe ruhen und wie in einem Hafen ankommen.

Sogar der Prosaist verlangt und ringt in Begeisterungsstellen nach dem höchsten Wohlklang, nach Sylbenmaß, und er will wie im Frühling, in der Jugend, im Lenze, in dem warmen Lande, ordentlich singen, nicht reden. In der Kälte hustet der Styl sehr, und knarrt.

Wie oft war dem Verfasser in der behenden Stunde, als müßt' er sich durchaus in's Metrum stürzen, um nur singend fortzuschwimmen. Allein das Sylbenmaß ist die Melodie des Wohlklanges; und diese entzieht sich der Prosa; aber einige Harmonie desselben gehört ihr zu.

Freilich gibt es einen prosaischen Rhythmus; aber für jedes Buch und jeden Autor einen andern und ungesuchten. Denn wie die Begeisterung des Dichters von selber melodisch wird; so wird die Begeisterung begab'ter Menschen, von einem Luther an bis zu Lessing und Herder herüber, unwillkührlich rhythmisch. Ist nur einmal ein lebendiger und kein gefrorner Gedankenstrom

da, so wird er schon rauschen. Ist nur einmal Fülle und Sturm zugleich in einer Seele; so wird es schon brausen, wenn es durch den Wald zieht, oder säuseln, wenn es durch Blumen spielt.

Je mehr Kraft ein Werk hat, desto mehr Klang verträgt es; der Widerhall gehört in große weite Gebäude, nicht in Stuben.

Der Vogel singt nur, wenn er Frühlingskraft fühlt; Memnons-Gestalt ertönt erst, wenn Sonnenstrahlen sie berühren und wecken; ebenso erschaffe das beseelte Wort den Klang, und nicht der Klang das Wort.

Beispiele des Wohlklanges: Stern der dämmernden Nacht, schön funkelst du im Westen; hebst dein strahlend Haupt aus deiner Wolke; wandelst stattlich deinen Hügel hin. Wonach blickst du auf die Haide? Die stürmenden Winde haben sich gelegt. Von Ferne kommt des Gießbachs Murmeln. Rauschende Wellen spielen am Felsen ferne. Das Gesumme der Abendfliegen schwärmt über's Feld. Wonach siehst du schönes Licht? Aber du lächelst und gehst, freudig umgeben dich die Wellen und baden dein liebliches Haupthaar. Lebe wohl, ruhiger Strahl! Erscheine, du herrliches Licht von Ossians Seele. (Ossian übers. v. Göthe.) — So merkt denn auf meine Rede, ihr Alten und Jungen. Die Geschichte verflossener Zeiten ist ein Baum der Erkenntniß des Guten und Bösen. — Noch lange nach Divikos Heldenfahrt mit den Kymern ward von den fetten Triften und reichen Orten geredet, die man im Galenland gesehen hatte. Dort sei ein warmer Himmel, unter welchem Trauben und Ölbäume blühen, und der Schnee des Winters kaum gekannt werde. Das machte im rauhen Helvetien das Volk lüstern, und nicht minder, was es von Reisenden und Nachbarn jenseits des Rheines bestätigen hörte, mit denen freundlicher Verkehr gepflogen wurde. (Zschokke.) — Finster, schnaubend, bebend hat der traurige Wanderer seinen Weg verloren. Durch Stauden irrt er, er irrt durch Dorne, am sprudelnden Bach; er fürchtet die Klippe, den Sumpf; er fürchtet die Geister der Nacht. Unter den Stößen des Windes ächzet der alternde Baum, krachen die stürzenden Äste.
(Ossian.)

2) Der Wohlklang in einzelnen Wörtern wird gestört:

a) Durch das Zusammenstoßen schwer auszusprechender Consonanten: Joh. v. Müller und Baron v. Hormayr sind beide fleißig und forschsam, von historischer Denkweise und Gefühlsrichtung. — Du Tückischester!

b) Durch zu lange Wortzusammensetzungen:

Guten Morgen, Herr Oberappellationsgerichtsrath! O du vaterlandsverrätherischester Mann!

e) Durch die Ausstoßung von Vocalen (Ekthlipse).

Wie prang'st und glänz'st du schau'rlich! Sie haben auf dem Kreuz zu Brixen sich verschworen, österreich'sch zu seyn und bleiben. (Immermann.)

d) Durch mehrere einsylbige aufeinander folgende Wörter:

Hoch klopft an die Seit' ihm das Herz. (Ossian, übers. v. Uhlwardt.) Und zog mich fort durch Flur und Busch und Au.

e) Durch das Zusammentreffen mehrerer consonantenreicher Wörter:

Gottmensch nimm! Irrst du umher und brummst voll Angst. (Voß.) Im Durchschnitt berechnet kostet das Pfund zwei Zwanziger. Hauptmünzamts-Scheider.

f) Durch zu viele offene (Hiatus) oder gleichklingende Vocale im Satze.

Du, o Adam! Edle Seele! geht es denn eben gerecht stets auf der Welt?

g) Durch die Wiederholung des nämlichen Wortes oder eines ähnlichen Lautes:

Wer seine Sätze nicht richtig zu setzen lernt, wird um einige Plätze zurückgesetzt. (Annomination später.)

h) Durch Eintönigkeit, indem mehrere gleich lange oder gleichlautende Wörter aufeinander folgen:

Die Knaben mit ihren Lehrern gingen ihnen entgegen und brachten ihnen unter lauten Segenswünschen Blumen (aus dem Teut des Heins.)

i) Durch Wiederholung gleicher metrischer Füße oder durch Reimen in der Prosa:

Ein | König ist | dort, der die | Schaafe | hütet, die | Felder be|schützt, die | Menschen be|glückt, den | Ton an|gibt zu Ge|sang und Schal|meienge|tön, der | Friede. (C. Wimmel.) — Auf eine lange vorne zugespitzte Stange steckten sie den Freiheitshut.

k) Durch mehrere Wörter, die mit demselben Consonanten beginnen:

O du, der du die das volkbeglückende Constitution gabst. (Alliteration. pag. 141.)

3) Der Wohlklang in Sätzen und Perioden leidet:

a) Wenn das Subject oder das Object zu den übrigen Satztheilen unverhältnißmäßig erweitert ist:

Der in allen Ländern Europas bewunderte gewiß von Niemanden übertroffene Künstler ist angekommen.

b) Wenn längere Sätze oder Perioden nicht gehörige Ruhepuncte haben, wo die Stimme inne halten, und zu neuem Schwunge sich erholen kann:

Derselbe Geist des Auslandes herrscht bei der großen Mehrzahl der Unsrigen auch in ihrer Ansicht des gesammten Lebens eines Menschengeschlechtes und der Geschichte, als dem Bilde jenes Lebens. (Fichte.)

c) Wenn die Satzgebilde und Perioden an ihrem Ende, wo ihr Nachdruck ruhen sollte, mit wenig bedeutenden nachhinkenden Wörtern schließen:

Das Lied war zu Ende, als wir eben bei dem Hause ankamen, und da stand auch schon die Wirthinn an der Thür — eine stattliche Frau, die vormals schön mußte gewesen seyn. (Fr. Jakobs.) — Ja, gleichwie Nero, wünscht' ich euch nur ein Gehirn, mit einem einz'gen Witzeshieb' zu spalten es. (Platen.)

B. Würde.

1) Würde hat die Schreibart, wenn ein fein und ästhetisch gebildeter Kenner kein Wort, keine Ausdrücke oder Wendungen findet, die ihm als unedel und gemein anstößig wären. Es soll hiemit nicht gesagt seyn, daß die Wörter und Redensarten, die bei den Menschen niederer Classen gang und gäbe sind, deßwegen auch schon unedel und pöbelhaft seien, sondern nur, daß sich der Stylist jener Redeweise zu enthalten habe, die sowohl der allgemeine Geschmack, als auch das Schönheits- und Schicklichkeitsgefühl jedes einzelnen feiner gebildeten Menscheu verpönen muß.

Dahin gehören:

a) Alle jene Wörter, die aus dem Munde der Rohesten wohl noch gehört werden, jedoch schon von Menschen geringer Bildung, aber natürlichen Geschmackes verworfen, und mit anderen vertauscht worden sind, wie: fressen, saufen, im Neste flacken (im Bette liegen) rülpsen, schnappen, fotzen (ins Gesicht schlagen), Tölpel, Lali ꝛc.

b) Wörter, die einen niedrigen oder ekelhaften Nebenbegriff haben, als: aushunzen, einen fuchsen (recht plagen), daß Geschmeiß der Verseschmierer, sich fortpacken, das Mensch, das Weibsbild ꝛc.

c) Die veralteten Redensarten:

In's Gras beißen, in die Pfanne hauen, einem Flöhe in den Pelz setzen, gleiche Brüder, gleiche Kappen, Haar auf den Zähnen haben, es faustdick hinter den Ohren haben ꝛc.

2) In der höheren Schreibart vermeidet man auch gerne solche Wörter, welche an etwas Unangenehmes erinnern, oder sucht doch wenigstens ein Wort zu finden, welches die Sache auf eine zartere Weise ausdrückt. Diese Milderung im Ausdrucke heißt Euphemismus. Schiller nennt den Galgen die Säule der Vergeltung; statt zu sagen: Der Tod rafft den Menschen hinweg, sagt Jean Paul: Der weichste, gütigste Engel pflückt sanft das niedersinkende Herz des Menschen vom Leben ab.

C. Neuheit.

1) Neu bedeutet hier nicht das, was noch nie gesagt oder gehört worden wäre, sondern was in seinem Gebrauche nicht schon so ganz abgenutzt und oft gebraucht (trivial) ist, daß es dem Leser oder Hörer gleichgiltig, oder sogar widrig statt angenehm klingt.

2) Die Neuheit kann in einzelnen Wörtern oder ganzen Sätzen bestehen, und wird immer angenehme Wirkung hervorbringen, weil der menschlichen Natur das Bestreben eigen ist, täglich auf eine andere Weise ergötzt zu werden. Neu z. B. ist es, wenn W. Müller sagt: spitze Köcherwaffen schneiden; statt: Pfeile schneiden; neu ist es, wenn Uhland sagt: unsres deutschen Liedertempels Pfleger, der Harfner, der Telynschläger; statt: der Dichter.

3) Der Gegensatz des Neuen ist das Allzugewöhnliche, Triviale.

a) Es sind einzelne Wörter trivial.

Vergleich: Der blasse Tod; der gelbe Neid: Die Hand des Todes rafft Alles hinweg; der falsche Judas verräth den Messias durch einen Kuß; ein steinernes Herz, grübelnder Gelehrter u. dgl. mit: Hinter schwarzen Vorhängen thut der einsame Tod das stille Wunder, und arbeitet für die andere Welt, und die Sterblichen stehen da mit nassen aber stumpfen Augen neben der überirdischen Scene. (Jean Paul.) Der Neid, der Markverzehrer. (Uz.) Denn der größte Jägersmann ist der Tod, der will an der Luft sich nur laben, wohl färbt er mit Blute die Haiden roth; doch die Beute läßt er den Raben. Und er saust und braust mit Sturmesgewalt hoch über die Berg' und über den Wald; und es bebt, was lebt, wenn sein Jagdhorn schallt. (Schulze.) Voll verborgenes Grimms, mit aufgeheiterter Miene, trat er (Judas) zu dem

Messias, und küßt ihn! Er hatt' es vollendet! Und der Thaten schwärzeste schlich wie ein Schatten zur Hölle. (Klopstock.) Hier (auf den Ruinen Roms) wünschte man ein eisernes Herz, denn das Schicksal hat eine eiserne Hand. (Jean Paul.) Die haarspaltendsten Denker (Dr. E. Weber.)

b) Auch gewisse Zusammensetzungen und Redensarten werden zu gewöhnlich:

Todespfeil, Herzensangst, Krokodilsthränen, Leidwesen, Strom der Zeit, Meer der Ewigkeit ꝛc.

Vergleich damit die Sätze voll Neuheit: Dem Geier gleich, der auf schweren Morgenwolken ꝛc. Ein Adlersjüngling hob die Flügel nach Raub aus. O leite meinen Gang, Natur! den Fremdlings-Reisetritt, den über Gräber heiliger Vergangenheit ich wandle. (Göthe.)

4) Jedoch auch gewöhnliche und triviale Wörter und Redeweisen können durch geniale Anwendung wieder Neuheit erhalten. Z. B. Sensenmann für Tod ist trivial, aber neu ist die Wendung, wenn gesagt wird: Jener dürre Sensenritter streckt uns alle in den Sand. — Ich erschien am letzten Abende des Jahres 1794 wieder, auf dessen rothgefärbten Wellen (Strom der Zeit) so viele verblutete Leichname in's Meer der Ewigkeit hineingetrieben wurden. (Jean Paul.)

5) Der Stylist denke aber nicht, daß er überall Neuheit anbringen müsse. Wer nach eigener Gefühls- und Denkweise schreibt, wird sich auch eigenthümlich ausdrücken, und dieses trägt schon viel zur Neuheit bei.

6) Fehlerhaft aber ist die Neuheit, wenn sie auf Kosten anderer gefoderter Styleigenschaften erlangt, oder mit sichtbarem Bestreben gesucht wird. Auch kann eine solche Neuheit fad werden, wenn der Schriftsteller ein und dieselbe neue Wendung zu oft und bei jeder Gelegenheit anbringt.

D. Mannigfaltigkeit.

Mannigfaltig ist der Styl, wenn in demselben Abwechslung herrscht, so daß der Hörer oder Leser nicht immerfort dieselben Wörter, dieselben Wort- und Satzverbindungen, und dieselben Redeweisen hört oder liest.

Darum sollen abwechseln:

a) Die Wörter, wenn sie in einem Satze, in einer Periode, in einem Aufsatze öfter vorkommen. Hiebei leisten die Synonyma (sieh §. 16.) den besten Dienst. Z. B Gott,

der Ewige, der Unaussprechbare, der Allvater, der Vater der Lichter, das Urwesen, der Unerschaffene u. dgl. — Arminius, der Befreier Germaniens, der Held im Teutoburger-Walde, der kühne Fürst der Cherusker, Sigimers kriegserfahrner Sohn, der Besieger des Varus. — Der Dichter, der Sänger, der Harfner, der Telynschläger, unsres deutschen Liedertempels Pfleger.

Diese Abwechslung muß jedoch unterbleiben, a) wenn in der Wiederholung des nämlichen Wortes eine besondere Kraft liegt, b) wenn die Wiederholung zur Bildung eines Gegensatzes dient, c) wenn die Stelle oder das Wort als eine absichtliche Nachahmung wiederholt wird. Deutsche waren es, welche in der Pharsalischen Schlacht Roms Freiheit vernichten halfen, und Deutsche (nicht etwa: Thuiskons Enkel, Germanen,) waren es auch, welche ein halbes Jahrtausend hernach den ungeheuren Koloß völlig zu Boden stürzten. — Du hast als mein Verwalter sehr gespart, gespart aber nur an Andern, nicht an dir. — Don Carlos hat dem Herzog Alba gesagt: „er stehe da in seines Nichts durchbohrendem Gefühle." Später sagt er ihm: „Sie werden unsers gnädigsten Vertrauens sich werth zu machen wissen." Alba antwortet (in der Mimesis, Nachahmung) boshaft spöttisch: „Werd ich das in meines Nichts durchbohrendem Gefühle?
(Schiller.)

b) Die Wörterverbindungen durch Mannigfaltigkeit der Constructionen, der Sätze, der Perioden, der Länge und Kürze und des Rhythmus derselben.

c) Bei einem Aufsatze die Form des Gedankenganges, so daß die lebhafteren Empfindungen mit kälteren Überlegungen, die Erzählung mit der Unterredung, der Lehrvortrag mit der Erzählung, wenn es anders dem Zwecke der Bearbeitung nicht widerstrebt, sich zum mannigfaltigen Ganzen anreihen.

E. Lebhaftigkeit.

Die Lebhaftigkeit des Styles wird bewirkt durch die Figuren, die eine genauere Erörterung fodern.

Figuren.

§. 75.

Figuren sind Wendungen in der Rede, welche durch Versinnlichung der abstracten Gegenstände und durch Anschaulich-

keit auf die Phantasie, oder Einbildungskraft, wirken sollen, und sich eben dadurch von den gewöhnlichen grammatischen Redeweisen unterscheiden, welche für den kalt überlegenden Verstand berechnet sind. Die Alten und auch die Neueren haben verschiedenartige Eintheilungen der Figuren gemacht, die recht gut seyn mögen, aber der Sache selbst wenig nützen. Ich nehme daher Figuren und Tropen, weil in beiden eine besondere Wendung der Vorstellung und seines Ausdruckes obwaltet, als gleichbedeutend, und theile ab in Sach- und Wortfiguren.

Sachfiguren.

§. 76.

Sachfiguren sind solche, bei denen es mehr auf den auszudrückenden Gedanken, als auf das Wort ankommt; sie beziehen sich entweder a) auf das Subject des Satzes, und sind subjective, oder b) auf das Object, und sind objective Sachfiguren.

A. Subjective Sachfiguren.

Subjective Sachfiguren sind solche, die den Grund ihrer Wendung in der jedesmaligen Stimmung des Subjectes haben.

1) Die Sprache gewinnt dadurch Leben, daß das Subject sich das in Zeit und Raum Entfernte als nahe und gegenwärtig vorstellt. Daher:

a) Spricht es von vergangenen und zukünftigen Dingen wie von gegenwärtigen — praesens historicum et propheticum. — Endlich erscheint der gefürchtete Morgen (Schlacht bei Lützen); aber ein undurchdringlicher Nebel, der über das ganze Schlachtfeld verbreitet liegt, verzögert den Angriff noch bis zur Mittagsstunde. Vor der Fronte knieend hält der König seine Andacht; die ganze Armee, auf die Kniee gestürzt, stimmt zu gleicher Zeit ein rührendes Lied an, und die Feldmusik begleitet den Gesang ꝛc. (Schiller.) — Beschlossen ist's, ich gehe, Theramen, ich scheide von dem lieblichen Trözene. (Schiller.)

b) Denkt es sich abwesende Personen als gegenwärtig, lebende, wie gestorbene, und redet sie an — Apostrophe:

Die armen Kindlein, die unschuldigen, das theure Weib muß ich vor deiner Wuth beschützen, Landvogt. (Schiller.) — Weniger kühn hast, o Pilot, gleiches Schicksal. (Klopstock.)

— Brich denn aus deinem Sarge, steig aus dem düstern Chor
Mit deinem Heldensohne, du Rauschebart, hervor!
(Uhland.)

c) Führt es abwesende Personen redend ein — Sermonication.

Octavio stand vor mir: „Mein Bruder," sprach er, reite heute nicht den Schecken, wie du gewohnt, besteige lieber das sichre Thier, das ich dir ausgesucht. (Schiller.) — Und der Wanderer wird sich auf seinen Stab stützen und fragen: Ist das die Burg der edlen Wittelsbacher? (Babo.)

d) Spricht es von leblosen oder unkörperlichen Dingen, als ob dieselben Menschen wären — Personification (Prosopopöie):

Wie im Morgenglanze du rings mich anglühst, Frühling, Geliebter! (Göthe.) Sei mir gegrüßt des Tages heitres Licht, das neu mit seiner Strahlen Gold das Leiden und die Sehnsucht in mir weckt. (Erhard.) — Weht, Bäume des Lebens, in's Harfengetön! rausche mit ihnen in's Harfengetön, krystallener Strom! (Kl.) Patria alloquitur Catilinam. Cic. —

e) Stellt es eine nicht stattgehabte Sache als im Geiste gesehen oder gehört dar — Vision:

Damals sah ich aufwärts, und siehe, ich stand am Fuß des donnernden Sina, und über mir Gewimmel und unter mir, und oben auf der Höhe des Berges auf drei rauchenden Stühlen drei Männer, vor deren Blick floh die Creatur. (Schiller's Franz Mohr V. Act. I. Sc.) (Sieh die Vision der Jungfrau von Orleans von Schiller, und die des Orestes in der Iphigenia von Göthe.) — Nun steigt der Träume Weben vor mir auf, und Agilulf, ihn seh' ich wimmernd zieh'n, um seiner Väter Grabmal schwebt sein Fuß, und rings um ihn stürzt Erd und Himmel ein. (Erhard.)

2) Das Subject versetzt sich auch in die Verhältnisse des täglichen Gespräches. Es fragt (zieht scheinbar den Hörer zu Rathe communicatio), zweifelt (dubitatio), beantwortet sich selbst wieder die Frage (subjectio). — Wärs möglich? Könnt' ich nicht mehr, wie ich wollte, nicht mehr zurück, wie mirs beliebt? Ich müßte die That vollbringen, weil ich sie gedacht ꝛc.? (Schiller.) Was thätet Ihr in diesem Falle? Er und ein Prinz vom Libanon, was sind sie — Bettelprinzen. (Wieland.) Woher auf jenem Eiland das freudige Gewühl? Sie küssen dort den Boden mit frommen Dankgefühl. (Chamisso.) — Was ist des Menschen

Macht und? seine großen Thaten? Ein Stäublein; was sein Licht? ein Traum von einem Schatten. (Opitz.)

3) Ferner ahmt das Subject das Tagsgespräch nach durch Selbstverbesserung (correctio), Abbrechung in der Mitte der Rede (reticentia, aposiopesis), Übergehung (praeteritio), als wollte man über Etwas gar nicht reden, thut es aber doch; Selbsteinwurf (anticipatio, occupatio), den man auch sogleich selbst beantwortet.

Selstverbesserung: Ach, doch nur der armen Waisen nimm dich an; jedoch, wie hoff ich das? in deiner Brust schlägt ja kein menschlich Herz. Abbrechung: Soll der Gute so zu Grunde gehen? Ach, er sollte — ach, er könnte — Götter! Doch er stehet männlich an dem Steuer ꝛc. (Göthe.) Käme er, ich würd' ihn — doch wozu dieses Prahlen. (Neptun droht bei Virgil den Winden — quos ego! at praestat motos componere fluctus). Übergehung: Ich schweige davon, daß Hannibal den Philippus abwesend zum Römerfeinde gemacht hatte; er begab sich auch sogar zum Antiochus, um ihn gegen Italien aufzureizen. Selbsteinwurf: Wie aber, denkt ihr, wär' es möglich, daß der Bösewicht ruhig lebte? Das will ich euch erklären.

Noch rechnet man zu dieser Nachahmung das Geständniß (confessio). Ich muß gesteh'n, ich habe Züchtigung verdient, doch diese Beschämung nicht. — Den Ausruf (exclamatio). — Ja, wunderschön ist Gottes Erde! (Hölty.) Den Wunsch (votum), — O wäre doch ein Zaubermantel mein! (Göthe.) — Die Betheurung (affirmatio). — Mit diesem zweiten Pfeil durchschoß ich Euch, wenn ich mein liebes Kind getroffen hätte, und Eurer — wahrlich, hätt' ich nicht gefehlt. (Schiller.) — Die Segnung (benedictio). — Ruh'n im Frieden alle Seelen! (Jakobi.) — Den Fluch (imprecatio). — Weh euch! ihr duft'gen Gärten im holden Maienlicht, euch zeig ich dieses Todten entstelltes Angesicht. (Uhland.)

B. Objective Sachfiguren.

Objective Sachfiguren sind solche, die sich auf die Aussage des gedachten oder empfundenen Gegenstandes, auf das Object, beziehen. Object ist hier nur als Gegensatz von Subject aufgefaßt, und begreift das ganze Gebiet des über einen Gegenstand Ausgesagten in sich. Die objectiven Sachfiguren stellen demnach dar: entweder den Inhalt, oder den Umfang eines Begriffes, oder den Vergleich zweier Begriffe.

Inhalt.

1) Der Inhalt eines Begriffes (seiner hier zunächst auf den Eindruck berechneten Merkmale) wird ausgedrückt:

a) Durch die Description (Beschreibung, Schilderung, Gemälde). Durch die Description wird im Zusammenhange einer Rede ein Gegenstand mit versinnlichenden Wörtern so dargestellt, daß man ihn wie gemalt vor sich zu sehen glaubt. Hiedurch entsteht die Anschaulichkeit — — Plastik, — die Hauptsache in jeder lebhaften Darstellung. — Rechts zur Seite des Wagens prangt ein Roß voll Feuer schnaubend, hoher Mähne, die dunkle Brust breit, hochspringend, ein starker Natursohn, schmetternden Halles den Fuß. (Ossian übers. v. Ahlwardt.)

Um mich summt die geschäftige Bien', mit zweifelndem Flügel
Wiegt der Schmetterling sich über dem röthlichen Klee,
Glühend trifft mich der Sonne Pfeil, still liegen die Weste,
Und der Lerche Gesang wirbelt in heiterer Luft. (Sch.)

Mit ihrem Feierkleid geschmückt,
Die Lend vom Gürtel sanft gedrückt,
Am grünen Hut den Schmuck des Reihers,
Des Spielhahns Schweif, den Flaum des Geiers,
Die sichre Büchse in der Hand:
So zogen sie herab in's Land. (Dr. S. Daxenberger.)

b) Durch das Epitheton*). Die Epitheta sind entweder nothwendige — necessaria — (diese gehören nicht hieher), oder schmückende — ornantia. — Der östliche Stern (nothw.), der funkelnde Stern (schmück). Unerbittlicher, hundertarmiger Tod. — Wie des Lebens innerste Seele athmet es (das Licht) der rastlosen Gestirne Riesenwelt, und schwimmt tanzend in seiner blauen Fluth; athmet es der funkelnde, ewig ruhende Stein, die sinnige, saugende Pflanze, und das wilde, brennende, vielgestaltete Thier; vor Allem aber der herrliche Fremdling mit den sinnvollen Augen, dem

---

*) Die Beiwörter, die rechten und sinnlichen, sind die Gaben des Genies; nur in dessen Geisterstunde und Geistertage fällt ihre Säe- und Blütenzeit. Wer ein solches Wort erst suchet, findet es schwerlich.

Es gibt Gefühle der Menschenbrust, welche unaussprechlich bleiben, bis man die ganze körperreiche Nachbarschaft der Natur, worin sie wie Düfte entstanden, als Wörter zu ihrer Beschreibung braucht; und so findet man es in Göthe, Jakobi und Herder. (Jean Paul.)

schwebenden Gange und den zartgeschlossenen, tonreichen Lippen. (Novalis.)

Zum Epitheton gehört natürlich Alles, was attributiv ist, der attributive Genitiv, die Apposition, die Zusammensetzung. Inseln des Sturms. — Nestor auch, der alte Zecher. — Die Farb' ist blaß dem Sohn der Schlacht. — Soll Lochlin's Schwerterfürst ohne Mahl seyn am Gestad? (Ossian übers. von Ahlwardt.) — Betet, daß die alte Kraft erwache, daß wir dasteh'n, das alte Volk des Siegs. (Körner.) — Sminthens Unakreon, Sokrates Addisson, Herkules Friedrich, Uamp Marat. (Kl.)

Ein Epitheton heißt ein stehendes, wenn der Dichter dasselbe so häufig mit dem nämlichen Gegenstande verbindet, daß es fast ein nothwendiges Merkmal desselben zu seyn scheint. So bei Homer: Der reisige Nestor, der schnellfüßige Achilleus, der helmumflatterte Hektor, die hauptumlockten Achäer; bei Virgil: der fromme Äneas; bei uns: die flüchtige Zeit, das kühle Grab, Vater Gleim.

Das Epitheton wird zu höherer Kraft in den Comparativ gesetzt, ohne daß eine Vergleichung Statt fände: Sing ich meine Freunde im kühneren Bardenliede. — Wo Flakkus und Tullius tönender sprach und sang. — Gedankenvoller, tief in Entzückungen verloren, schwebt bei dir die Natur ꝛc. ꝛc. (Kl.)

Wenn ein Epitheton weder nothwendig noch schmückend ist, so ist es müßig. Zu viele Epitheta fördern die Lebhaftigkeit nicht mehr, sondern stumpfen die Aufmerksamkeit des Hörers ab.

c) Durch die Periphrase (Umschreibung), wodurch der Gegenstand selbst nicht genannt, aber durch die Aufzählung seiner Merkmale, welcher Art sie seyn mögen, kenntlich bezeichnet wird. Wolkenträger (Berge). Kronenträger (Herrscher). Sonst nannte man's das Land der Eichen (Deutschland). — Kennst du das Land, wo die Citronen blüh'n, im dunkeln Laub die Gold-Orangen glüh'n, ein sanfter Wind vom blauen Himmel weht, die Myrte still und hoch der Lorbeer steht? ꝛc. Es ist dieses eine ganz vortreffliche Periphrase von Italien. (Vide Göthe, Wilhelm Meisters Lehrjahre.) Baum, an dem der Himmel diese Frucht des Heils uns lässet lesen und von Adams Biß genesen! Blum' im neuen Paradiese! Lichter Bogen, der sich wiese auf der Sündflut dunklem Schooße aller Welt zum Friedenslose! Reb', an welcher wir uns freuen! Harfe Davids, unsres neuen, Tafel unsres zweiten Mose! (Schlegel nach Calderon.) — Periphrase des Kreuzes Christi.

d) Durch das Änigma (Räthsel), worin zwar die Merkmale des Gegenstandes angegeben sind, aber so, daß der Hörer doch nicht auf der Stelle den Gegenstand selbst errathen kann.

Ich wohne in einem steinernen Haus, da lieg' ich verborgen und schlafe, doch tret' ich hervor, ich eile heraus, gefodert mit eiserner Waffe, erst bin ich unscheinbar und schwach und klein, mich kann dein Athem bezwingen, ein Regentropfen schon saugt mich ein, doch mir wachsen im Siege die Schwingen. Wenn die mächtige Schwester sich zu mir gesellt, erwachs' ich zum furchtbar'n Gebieter der Welt. (Sch.) — Fünke. —

Dem Räthsel verwandt sind die Charaden und der Logogryph. Die Charade entsteht aus dem Spiele mit Sylben. — Meine erste ist eine Präposition, meine zweite ein Pronomen, meine dritte bedeutet eine Stadt, das Ganze ist jetzt eine Ruine (Persepolis). — Der Logogryph unterscheidet sich von der Charade dadurch, daß bei ihm nicht bloß mit Sylben gespielt wird, sondern daß auch Buchstaben weggenommen, hingesetzt oder versetzt werden.

Ich, ein schlimmer Feind,
Werde, fehlt Ein Zeichen,
Ein getreuer Freund,
Dem nicht Viele gleichen. (Dämon und Damon.)

Zu Logogryphen eignen sich Wörter, wie: Herz und Erz. Pflaster, Laster, Aster. Kleid, Leid, Eid u. dgl.

e) Durch die Metonymie. Metonymie heißt man den Gebrauch von verwandten, ähnlichen oder untergeordneten Begriffen statt der eigentlichen. Bei der Metonymie ist gewöhnlich die Kürze des Ausdruckes beabsichtigt, indem ein leicht zu ergänzender Begriff ausgelassen wird. Z. B. Er fiel im Treffen = er wurde getödtet und fiel. Der Nil beglückt den Ägypter = Der Nil tritt aus, und bewässert und düngt Ägypten, hiedurch fruchtbar, beglückt das Land den Bewohner. So steht die Ursache statt der Wirkung, das Vorhergehende statt des Nachfolgenden, das Zeichen statt des Bezeichneten, der Raum statt des in demselben sich Befindlichen u. dgl. oder auch umgekehrt.

Wenn sich die Wolken des Himmels ergießen, beginnen die Bächlein lustig zu fließen (wenn der Regen sich ergießt). Erquickung ergoß sich vom donnernden Himmel. Aus der Wolke quillt der Segen. Canovas Meißel (seine Werke). Sie möchten gerne Raphaels Pinsel nachahmen. (Heinse.) Auf die Berge will ich steigen, wo die frommen Hütten

steh'n (Hütten mit frommen Bewohnern). Mein Nachbar ist abgebrannt (das Haus meines Nachbarn). Proximus ardet Ucalegon. (Virgil.) Ha! wie blickst du Triumph! (so stolz und froh, wie ein Triumphator). (Klopstock). In dem Hain erwachen Lieder. (Sch.)

Umfang.

2) Der Umfang des Begriffes (aller Vorstellungen, denen dieser Begriff beigelegt werden kann) wird bezeichnet:

a) Durch das Exempel (Beispiel), wodurch ein aufgestellter Gattungsbegriff durch einzelne Arten, oder Artbegriffe durch einzelne Gegenstände erläutert werden. Natürlich wird vom Beispiele gefodert, daß es passe, wahr sei, wirksam sei. — Eigentlich große Dichter, z. B. Homer, Klopstock, Shakespeare und Calderon, sind eine Seltenheit, und ein Geschenk der Natur; Dichter untergeordneten Ranges, wie Anakreon, Petrarca, Schulze — stempelt eine zufällige Gemüthsstimmung aus genialen Menschen zu Dichtern um. — Preise dich nicht zu früh glücklich; Krösus that es, und büßte schmerzlich dafür.

b) Durch die Individualisirung, d. h. durch das Zerlegen eines Begriffes in seine untergeordneten Theile.

Jung und Alt, Groß und Klein = alle Menschen. Die Blinden sehen, die Tauben hören, die Lahmen gehen, Todte stehen auf = es geschehen Wunder. Wer in Seeland nicht liegt todt oder krank, der fasse den Schild, der fasse den Speer = Alle Waffenfähigen sollen sich rüsten. (de la Motte Fouqué.) Catilinas Anhang bestand aus geheimen wie aus öffentlichen Verbrechern, Flüchtigen, Meuchelmördern, Giftmischern, Ehebrechern, Betrügern, Glücksrittern, Schuldnern, Landstreichern, Müssigängern, Tagdieben, Buben und Banden = aus elendem Gesindel. (Reuscher.)

c) Durch die Synekdoche. Durch diese Figur wird ein höherer Begriff mit einem niedereren oder ein niederer mit einem höhern vertauscht (fällt zuweilen mit der Metonymie zusammen). Vertauscht wird Theil und Ganzes, und umgekehrt, z. B. Der Mensch ist hinfällig = der Körper des Menschen, meine Schwelle = mein Haus; Gattung und Art, u. umgekehrt, z. B. Die Sterblichen = Menschen, im Winter heizt die Buche den Ofen = Holz überhaupt. Art statt des Individuums u. umgekehrt, z. B. Am dritten Meilensteine von der Stadt = Rom. So lehren vom Katheder uns Puffendorf u. Feder = die Philosophen. (Sch.) — Schuster, bleib beim Leiste

(deinem Handwerke)! Gönnet dem Städter seine Bälle (Lustbarkeiten)! So sehr sich das Alterthum der Kunst rühmen darf, so hat es doch nie einen Paganini gehört (einen so ausgezeichneten Saitenspieler). Mütter die aus Pyrrha's Stamme Sterbliche (als Menschen) geboren sind. (Schiller.) Die Gallier drangen durch den Thermopylenpaß (es gab keine Leonidas mehr) bis an den Parnassus vor. (J. v. M.)

Zur Synekdoche gehört auch der Gebrauch bestimmter Zahlwörter statt der unbestimmten, des Singularis statt des Plurals, und jener Sprichwörter, die in ihrer Form synekdochisch sind. — Er bestürmte mich mit tausend (sehr vielen) Fragen. Blau und weiß die Fahne weht, wo im Feld der Bayer steht (die Bayern). Wir (die Repräsentation der ganzen Nation) Ludwig von Gottes Gnaden, König von Bayern, haben beschlossen ꝛc. Ihr machtet um meine Krone euch verdient. Warum entzieht ihr euch meinem Dank? (Schiller.) Es geht der Krug so lange zum Brunnen, bis er zerbricht (alle Dinge erleiden ihren Wechsel). Es ist gesorgt, daß die Bäume nicht in den Himmel wachsen (daß Alles innerhalb der Grenzen seines bestimmten Maßes bleibe).

Vergleich.

3) Wenn zwei Gegenstände mit einander verglichen werden, so stellen sich Ähnlichkeiten oder Verschiedenheiten dar.

Eine Ähnlichkeit wird bezeichnet:

a) In der Comparation, d. i. in der kurzen enge verwebten Vergleichung zweier Dinge:

Wüßte ich nicht, daß die Treue so alt wäre, wie die Welt, so würde ich glauben, ein Deutscher habe sie erfunden. Und es klingt herauf, wie Stimmengewirr, wie flüchtiger Hufschlag, wie Waffengeklirr. (Körner.) Die Menschen denken am meisten, die am wenigsten sprechen, so wie die Frösche aufhören zu quaken, wenn man ein Licht an das Weiher-Ufer stellt. (Jean Paul.)

b) In dem Simile (Gleichniß), welches eigentlich nur eine längere Comparation ist, jedoch schon einigermaßen die Selbstständigkeit eines ganzen Satzes hat. — Aber es stand der Messias vor seinen Jüngern, und sah sie tief im Schlafe. Noch füllte der Ernst des hohen Jakobus glühendes Antlitz. So schlummert ein Christ vor seinem Tode ruhig und ernst. (Klopstock.)

c) In der Metapher (tum frequentissimus, tum longe pulcherrimus tropus. Quintilian.), d. i. in der Vergleichung lebloser Dinge und lebender Wesen, sinnlicher und

geistiger Gegenstände, wobei das Eine für das Andere in der Ausdrucksweise gebraucht wird. Die Metapher kann im Substantiv, Adjectiv oder Verbum liegen, und auch durch Milderungswörtchen: so zu sagen (ut ita dicam) 2c. eingeführt werden. Hiebei ist darauf zu sehen, daß die Metapher a) leicht wahrnehmbar, z. B. Sein Antlitz glüht vor Ehrgebier = Wie das Eisen vor Feuer, so glüht sein Antlitz vor Ehrbegier.; b) dem guten Geschmacke nicht zuwider, z. B. Er stinkt vor Faulheit = Wie das Faulende stinkt, so stinkt er, der Faule (unedel); c) für den ganzen Ausdruck passend sei. — z. B. Er ist dem Glücke auf den Achseln gesessen = Er saß auf dem Glücke, wie ein Getragener auf den Achseln des Tragenden (aber das Glück hat Flügel, nicht Achseln. Nostri sine pedibus dicunt esse fortunam, quae manus et pennas tantum habet, cum manus porrigit, pennas quoque comprehendere non sinit. Curt.) — Aus den Beispielen ist schon zu ersehen, daß die Metapher Kürze erzielt. Des Lebens Mai blüht einmal und nicht wieder, mir hat er abgeblüht. (Schiller.) Das Leben des Dichters ist ein Gastmahl, zu dem sich die Götter alle, wenn sie ihm gnädig sind, versammeln. Mein Schwert lechzt nach Thaten. — In Paris ist die Armuth vergoldet, der Hunger scherzt, das Laster lächelt. Fürstinn ihr redet Tollheit und nicht Gram. (Schlegel nach Shak.)

Wenn die Sprechweise der Metapher einmal gewählt worden ist, so darf nicht in der Mitte wieder abgebrochen und im eigentlichen Ausdrucke fortgefahren werden. Nicht: Deine Augen sind zwei Sonnen, über welche, das blendende Licht zu mildern, zwei seidene mit Francen gerändete Vorhänge herabhangen (Augenlieder). Diese Säule des Staates (der Minister) ist ihrem Tode nah. Aber: Jean Pauls Siebenkäs richtete sich viele Geräthschaften zum Versetzen her. Der Schriftsteller behält die einmal gewählte Metapher aus der Forstsprache bei: Die Meublen, die Siebenkäs neulich mit dem Waldhammer seiner Hand angeplätzet hatte, wurden nach und nach ausgeholzet und abgetrieben. — Tannenbaum mit grünen Fingern pocht an's niedere Fensterlein. Dieser Anblick erzwang von mir dieß Wasser, das ich hemmen wollte, doch hatt' ich nicht so viel vom Mann in mir, daß meine ganze Mutter nicht ins Auge mir kam, und mich den Thränen übergab. (Schlegel nach Shak.)

Bei allen Figuren gelten die Regeln über die Richtigkeit des Styles, bei den Metaphern aber muß noch

besonders aufmerksam gemacht werden, daß ja nicht gegen die Schicklichkeit ein Verstoß gemacht werde. So kann der nämliche Gegenstand mit Rücksicht auf das Subject in verschiedenen Metaphern vorkommen. Z. B. Sterben. (Ein Ritter kann gut sagen:) Der Tod hebt mich aus dem Sattel. (Jener Magister starb ganz angemessen, der so endete:) Morior, moriar, mortuus ero; und so habe ich mein letztes Verbum conjugirt. (Jean Paul läßt einen alten sterbenden Jäger so sagen:) Der Tod setzt mir schon sein Waidmesser an die Kehle.

Witzige Köpfe gefallen sich im Gebrauche der Metaphern, und überschreiten auch zuweilen in ihrer Kühnheit das rechte Maß, ja treiben es in's Lächerliche.

Menschen und Bücher müssen in mehr als eine Correctur gelangen, um die Errata zu verlieren. (Jean Paul.) Meine Nase, der Schornstein meines Kopfes, worinn die Phantasie als Kaminfeger auf- und absteigt. Unser Sommer (in Norddeutschland) ist ein grünangestrichener Winter, sogar die Sonne muß bei uns eine Jacke von Flanell tragen, wenn sie sich nicht verkälten will. Die Hautboisten der Aurora fingen an Salve zu geben, als die Sonne zum Vorschein kam, und den Zapfenstreich der Sterne zu schlagen. (Lächerlich, statt: Die Vögel fingen an zu singen, als die Sonne zum Vorschein kam, und die Sterne wichen. Aus Scheller, lat. Styl.)

d) In der Allegorie. Die Allegorie ist eigentlich eine weiter fortgesetzte Metapher, so daß immer im figürlichen Ausdrucke fortgesprochen und hiedurch der eigentliche Gegenstand viel interessanter vorgetragen wird. — Die Parabeln Jesu. — Die einfachsten Wahrheiten sind, wie Archimedes Grabmahl, das Cicero in Syrakus entdeckte, mit Dornen und Disteln verhüllt. Oft gehen Jahrhunderte hin, ehe man ihr Daseyn ahndet, und dann wieder Jahrhunderte, ehe man es wagt, das geweihte Gestripp abzuhauen und niederzutreten. (Jakobs.) — Ein Fichtenbaum steht einsam im Norden auf kahler Höh'. Ihn schäfert; mit weißer Decke umhüllen ihn Eis und Schnee. Er träumt von einer Palme, die fern im Morgenland, einsam und schweigend trauert auf brennender Felsenwand. — Wenn Gott dir Witz gibt, so trage ihn wie dein Schwert in der Scheide, und blitze nicht damit zum Schrecken der Gesellschaft umher. (Campe.) — Es mag wohl wenige Freundschaften geben, die sich nicht zuerst wie die Häkchen des Weinstocks an irgend eine Stütze des Bedürfnisses hängen, ehe sie auf die rechte Weise erstarken, um das zu werden, was sie seyn sollen. Die Rebe ist da-

rum nicht schlechter, weil ihr die Ulme zur Stütze dient, aber ihr köstlicher Wein würde ohne diesen Verband nicht gedeihen. Ach, oft vertrocknet das Alter den Baum, an dem sie sich emporgewunden hat, und doch schmücken ihn noch dankbar die fremden Blätter, und schmiegen sich liebend an seine staaren Arme. (Jakobs.)

Die Verschiedenheit kann seyn:

α) Antithese (Gegensatz), auch Contrast genannt, Sätze in denen widerstreitende Begriffe zu einer Gesammtaussage verbunden sind, widerstreitende Begriffe, die der Verstand wohl auszugleichen weiß (sonst wäre es Unsinn). Meine Füße haben alle Hände voll zu thun (sagt der Mohr in Schillers Fiesko). Die Flaschen wurden leerer und die Köpfe voller. — Der arme Herr der Welt war ohne Freund. Ich war müde wie ein Hund, und schlief wie ein Gott. Das Zeitalter der Ritterschaft ist der Mittelzustand zwischen dem bloß kriegerischen Geist der Barbaren und den sittlichen Tugenden eines verfeinerten Gesellschaftslebens. (Gesch. Kais. Fried. II.) Was frommet dir der Schlaffen lebendig todter Tod? (Arndt.) Meine Seele hat hier eingewilligt, zu machen Hoheit niedrig, Herrschaft sclavisch, dienend die Majestät, zum Knecht die Würde. (Schlegel nach Shak.) — Auf Maulthieren ritten alle, er (der Cid) allein auf einem Roß; Biesamhandschuh trugen alle, er allein den Reiterhandschuh; alle reich in Gold und Seide, er allein in Waffenwehr. (Herder.) — Nur der Schein von der Tugend glänzt; sie selbst leuchtet so dürftig und bescheiden, daß sie kaum von Kennern bemerkt wird. (Feßler.) Wenn mordgefüllte Waffenreihen hier Tod und dort Verderben speien, dann fühl' ich keine Lust; doch wenn der Friede Felder bauet, und Segen auch in Hütten thauet, schwellt Freude mir die Brust. (Wessenberg.) Gemordet hast du, ich hab' mein Heiligstes vertheidigt. — Der Tod ist nicht fürchterlich, wenn er ist, sind wir nicht, und wenn wir sind, ist er nicht. — Deutsches Volk, du herrlichstes vor Allen, deine Eichen steh'n — du bist gefallen. (Körner.)

β) Hieher muß auch das Unerwartete gerechnet werden, welches entsteht, wenn nach der Einleitung oder dem Gange des Satzes etwas ganz anderes erwartet würde, als am Ende zum Vorschein kommt. — Wenn Luden in seiner vortrefflichen deutschen Geschichte von unserm Vaterlande sagt: es gehöre zu den schönsten Ländern, welche die Sonne begrüßt in ihrem ewigen Laufe. Köstlich für den Anblick, erheiternd und erhebend für das Gemüth, bringt Deutsch-

land Alles hervor, was der Mensch bedarf zur Erhaltung und zur Förderung des Geistes — so dachte er gewiß an Sauerkraut. — (Markese Gumpelino übersendet der Lady Marfield eine Tulpe mit den Worten:) Die Tulpe ist unter den Blumen, was unter den Käsen der Strachino, doch mehr als Blumen und Käse verehrt dich Gumpelino.

Wenn das Unerwartete der gewöhnlichen Ansicht von einer Sache oder gar dem Menschenverstande zu widersprechen scheint, heißt es das Paradoxe. — In hoffender Furcht wie das Urtheil über mich ausfallen möge, ward mir jener Tag zum Jahre. — Diogenes sagt: Es sind viele Leute da, aber keine Menschen. Derselbe zündete bei Tag ein Licht an sagte: Ich suche einen Menschen. — Das Haschen nach dem Paradoxen führt zu Wortspielereien und zum Unsinne.

γ) In der Ironie. Die Ironie ist die Aussage vom Gegentheile dessen, was man denkt, aber so, daß der Hörer die wirkliche Gesinnung des Sprechers leicht herausfindet. Sie nennt z. B. den Schurken einen braven Mann, den Feigen einen Helden u. s. w. Z. B. Ich und mein Knappe sind ein paar gelehrte Leute, kann keiner lesen. (Babo.)

Die Ironie im gegebenen Beispiele war gutmüthiger Art; ein Spaß den der wackere Haudegen Pfalzgraf Otto von Wittelsbach über sich selbst macht, gewöhnlich aber ist sie bitter. (Geßler sagt zum verzweiflungsvollen Tell, der um die Erlassung des bekannten Schusses bittet:)

Du kannst ja Alles, Tell! an Nichts verzagst du,
Das Steuerruder führst du, wie den Bogen,
Dich schreckt kein Sturm, wenn es zu retten gilt,
Jetzt, Retter, hilf dir selbst! (Sch.)

Werden spöttischer Weise die Worte eines Andern ohne Veränderung wiederholt, so heißt die Ironie Mimesis; sieh das Beispiel Seite 170 über Don Carlos und Herzog Alba.

Ist der Spott gegen Personen gerichtet, die außer Stand gesetzt sind, ihn zu erwidern oder sich gegen Unrecht zu vertheidigen, als Sterbende, Todte, Überwundene, so heißt er Sarkasmus (σάρξ Fleisch, was durch Mark und Bein dringt). Z. B. Die Juden sagten zu Christus: Wenn du Gottes Sohn bist, so steig herab vom Kreuze! Die Cherusker durchstachen die Zungen der gefallenen Römer, und riefen: Jetzt zische, römische Natter! (Obiges Beispiel von Tell.)

Ein recht beißender Spott wird auch Diasyrmus (Verzerrung) genannt. Man könnte die Bibliotheken statt nach Fächern, nach Zimmern wie ein Krankenhaus abtheilen. An die Hauptpforte könnte man die Inschrift setzen: Lazareth und Narrenhaus des menschlichen Geistes und Verstandes.
(M. Klinger.)

δ) Parodie und Travestie. Die Parodie und die Travestie sind das Gegentheil vom Schönen und Ernsten. Erstere wendet die schöne und ernste Darstellungsweise auf einen ungeeigneten Stoff an, letztere zieht den erhabenen Gegenstand selbst in's Lächerliche, ja in's Gemeine herab. Z. B. Ein lästiger Schwätzer sagt: O, daß ich wäre, wo im dunklen Laub die Gold-Orangen glüh'n! Sein Zuhörer seufzt parodirend: O, daß du wärest, wo — der Pfeffer wächst! — Virgil beginnt seine Äneide:

Arma virumque cano, Trojae qui primus ab oris
Italiam fato profugus Lavinia venit
Littora; multum ille et terris jactatus et alto
Vi superum, saevae memorem Iunonis ob iram.

Blumauer travestirt: Es war einmal ein großer Held, der sich Äneas nannte, von Troja nahm er's Fersengeld, als man die Stadt verbrannte; und reiste fort mit Sack und Pack, doch litt er manchen Schabernack von Jupiters Xanthippe.

Die Parodie mag, hie und da gut angewendet, von Wirkung für die Lebhaftigkeit seyn, die Travestie wird zu leicht gemein, und läuft gewöhnlich gegen die Schicklichkeit, den bessern Geschmack und nicht selten gegen die Sittlichkeit an. Von ihr gelten Schillers Worte: Es liebt die Welt das Strahlende zu schwärzen, und das Erhabne in den Staub zu zieh'n.

Wortfiguren.

§. 77.

Die Wortfiguren liegen nicht so sehr im Sinne als in der Art des Ausdruckes. Sie sind: a) rhetorische, b) grammatische, c) phonetische.

A. Rhetorische Wortfiguren sind solche, bei welchen neben dem Worte auch noch auf die Bedeutsamkeit Rücksicht genommen wird. Sie erhöhen oder mindern die Bedeutung, weichen von der Üblichkeit ab, häufen oder sparen Ausdrücke, und wechseln in deren Stellung.

Sie sind:

1) Die Emphase (das Kraftwort), womit der Nachdruck im Satze hervorgehoben wird. Um diesen Nachdruck zu gewinnen, wird oft ein Begriff in zwei Sätze zerlegt, so daß zum Besten der Emphase gegen die Kürze gesündigt wird. Jeder ist mit seinem Norden oder Süden zugleich geboren, ob in einem äußern dazu — das macht wenig. (Jean Paul.) — (Mephistopheles sagt zu Faust:) Du bist doch sonst so ziemlich eingeteufelt; Nichts Abgeschmackteres find' ich auf der Welt, als einen Teufel, der verzweifelt. (Göthe.) Eine einzige Tugend war es, die in Sparta mit Hintansetzung aller andern geübt wurde, Vaterlandsliebe. (Sch.) — Am Ruheplatz der Todten; da pflegt es still zu seyn; zu Döffingen war's anders, dort scholl den ganzen Tag der feste Kirchhof wieder von Kampfruf, Stoß und Schlag. (Uhland.)

2) Die Hyperbel. So nennt man die Erhöhung des Ausdruckes durch Übertreibung. — Die Hügel ergreift ein Grauen, es zittern die Klippen am Strand. (Ossian übers. v. Ahlwardt.) Bringt das Leben seine zwei Minuten zitternd der Verzweiflung dar. (Tiedge.) Kannst du nur eine Minute glauben, sie bleibe nicht die Deinigste? (Jean Paul.) Wenn blank mein breites Schwert den Heldentanz auf kühner Recken Haupt getanzt; wenn's schlug uud traf und wieder schlug und traf, und laut umher der Unsern Siegsgeschrei erscholl: da fühlt' ich Tausende in meinem Arm und Tausende in meiner Brust. (Erhard.) Die Hyperbel ist eine Art Lüge, die aber selbst ein Attikus gerne verzeiht, wenn sie nicht zu arg wird. Wenn Shakespears Falstaff sagt, er habe vierzehn Räuber in die Flucht gejagt, so lachen wir über seine Übertreibung, und lassen es noch als eine Hyperbel (hier Carricatur) gelten; wenn er aber aufschneiden würde, er sei einer Taube in die Luft nachgeflogen, und habe sie beim Flügel erwischt, so wäre es eine abgeschmackte Lüge. Die Möglichkeit der Hyperbel muß man sich doch wenigstens in einem wenn auch kühnen Bilde denken können.

3) Der Euphemismus (die Milderung), wodurch der Schriftsteller die gehässige Seite eines Gegenstandes durch seine Darstellung in ein freundlicheres Licht zu stellen sucht. — Es wurde hierüber Seite 168. schon Erwähnung gethan. Karl ist etwas unfleißig (d. i. er ist faul). Die Schulzeugnisse sind euphemistisch eingerichtet; wenig Fleiß bedeutet gar keinen.

4) Die Miosis, die Verkleinerung seiner eigenen Person, sei es aus Bescheidenheit (Litotes), oder in der Voran[illegible]zung.

daß der Hörer sie wieder gehörig hinaufheben werde. — Dieß Blümchen Jugend, sagt die Schillerische Luise. — Noch so lange, Freund, so lange, laß umher mich zieh'n verlassen, bis Thuiskons Volk und meine Wenigkeit zusammenpassen.
(Platen.)

5) Absichtlicher Gebrauch der Archaismen, Provinzialismen ꝛc. (vid. p. 153) — Das ist seine Beute, was da fleugt und kreucht. (Schiller.) — Kannst halt nichts Besser's thun. Da ruft der alte Recke (Ritter, Held). Auf, kühner Degen!

6) Der Pleonasmus, anderer Art als Seite 162. Er besteht in der Häufung von Wörtern und Ausdrücken, die entweder als die nämlichen, oder in der Bedeutung das Nämliche sagend zur größern Lebhaftigkeit des Ausdruckes gesetzt werden. Er (der Adler) stürzt hinab in einen Myrtenhain, fraß seinen Schmerz drei Tage lang, und zuckt an Qual drei lange, lange Nächte lang. (Göthe.) — Wenn der Mensch sein eigener Freund nicht mehr ist, so geht er zu seinem Bruder, der es noch ist, damit ihn dieser sanft anrede und wieder beseele. (Jean Paul.)

7) Die Commulation, die Darstellung eines Begriffes durch die Übereinanderhäufung mehrerer Wörter von ähnlicher oder beziehlicher Bedeutung. — Tugend, himmelgeborne, der Gottheit edelste Gabe, Labsal ewiger Geister, des Jünglings Sehnsucht, des Mannes fernherstrahlendes Ziel, des Greises theuer errungenes höchstes Gut. (Kosegarten.) Die schwere Last geb ich von meinem Haupt, das unbeholf'ne Zepter aus der Hand, den Stolz der Herrschaft aus dem Herzen weg. Mit eignen Thränen wasch' ich ab den Balsam, mit eignen Händen geb ich weg die Krone, mit eignem Mund leugn' ich mein heil'ges Recht, mit eignem Odem lös' ich Pflicht und Eid. Abschwör' ich alle Pracht und Majestät, ich gebe Zins und Renten auf, Verordnungen und Schlüssen sag' ich ab. (Schlegel nach Shak.) = Ich König Richard entsage meiner Würde.

8) Die Paraphrase (Umschreibung für den Verstand), die Darstellung einer Wahrheit durch einen kurzen bildlichen Satz mit so wenigen Wörtern als möglich. — Trau, schau, wem! — Ende gut, Alles gut.

9) Die Repetition, die Wiederholung des nämlichen Wortes. Diese Figur wird angewendet, wenn dieselben Gedanken entweder wirklich wiederkehren, oder wenn sie zur Beförderung der Deutlichkeit oder der Lebhaftigkeit wiederholt wer-

den. Diese Wiederholungen haben nach ihrer Stellung verschiedene Namen erhalten, die ich zwar anführen, aber kein besonderes Gewicht darauf legen will.

α) Anaphora (Wiederholung im Anfange mehrerer Sätze.) — In's Feld, in's Feld! Die Rachegeister mahnen, auf deutsches Volk zum Krieg! In's Feld, in's Feld! Hoch flattern unsre Fahnen, sie führen uns zum Sieg! (Körner.)

β) Epizeuxis (die Wiederholung des nämlichen Wortes nacheinander.) — Auferstehʼn, ja auferstehʼn wirst du mein Geist! (Klopstock.) — Dahin! dahin möchtʼ ich mit dir, o mein Geliebter, ziehn! (Göthe.) Mit uns, mit uns, und unsrer Fahnen Flug! (Körner.)

γ) Epiphora (die Wiederholung am Ende der Sätze). — Eine getreue, leutselige Zähre, die sehʼ ich noch immer, netzte sein Antlitz, ich küßte sie auf, die sehʼ ich noch immer. (Klopstock.)

δ) Symploke (die Wiederholung des nämlichen Wortes nach einem abgeschlossenen Satze.) Was ist des Thoren höchstes Gut? Geld! Was verlockt selbst den Weisen? Geld! Was schreit die ganze Welt? Geld!

ε) Epanalepsis (die Wiederholung des nämlichen Wortes vor und nach einem abgeschlossenen Satze.) — Fort! Beflecke nicht länger mein Haus mit deiner Gegenwart! Fort! — Fluch dir! Du hast meinen Sohn verrathen. Fluch dir!

ζ) Anadiplosis (Wiederholung desselben Wortes zu Ende des vorhergehenden und zu Anfange des folgenden Satzes). — Nichts ist edler als Tugend, Tugend ist des Menschen höchstes Gut. — Tugend wird selber zur Freude uns lenken; Freudʼ ist der Weisheit belohnendes Ziel. (Salis.)

η) Epanodus (Wiederholung in derselben Ordnung mit erklärendem Zusatze). — Antonin war streng und mild, streng gegen sich, mild gegen Andere. — Der Weise soll, nach den Stoikern, tragen und entbehren, tragen die Unlust, entbehren die Lust. —

10) Die Ellipse (Auslassung von Wörtern, s. p. 35.) Sie ist:

α) Assyndeton (Auslassung von Bindewörtern 37.) — Das Gute hat doch die Nacht an sich, daß sie den Menschen lichtfrei, holzfrei, kostfrei, zechfrei, kleiderfrei hält — nur ein Bett muß er haben — ein Armer ist doch so lange glück-

lich, als er liegt, und zum Glücke steht er nur die Hälfte seines Lebens.

β) Lakonismus (sieh Seite 163.)

γ) Abgebrochenheit (interruptio), von der Aposiopese darin verschieden, daß bei jener der Schriftsteller geflissentlich zu sprechen inne hält, bei dieser aber fortspricht und viel spricht, nur nicht im grammatischen Zusammenhange. —

Mich schaudert's — Still! — wer ruft? — die Stimme Heinrichs? — Ja! — Ja! Noch einmal! noch einmal! — Da kommt sein Schatten! da! Er schreitet auf und ab! — er flieht — er naht sich wieder. Er sieht, — sein Auge rollt! — gießt Flammen auf mich nieder! Er droht! winkt — winkt, — wohin? — umsonst! ich folge nicht! Er flieht, die Erde bebt! Weg schreckliches Gesicht! (Weiße.)

11) Die Allusion, die Anspielung auf einen geschichtlichen oder mythologischen Gegenstand, oder auf eine bekannte Stelle eines Schriftstellers. — Es hat der Welt noch nie an einem kehrenden Herkules gefehlt, so oft ihre Augiasställe überfüllt waren. — Hätte es nicht gedacht, daß ich das dulce pro patria mori (Horat.) an mir selbst erfahren sollte. (Körner.) — Doch mein Nachbar war nicht ganz unglücklich, denn als er: „Die Häupter seiner Lieben zählte (Schillers Glocke)," fehlte keines. —

12) Die Inversion, die Versetzung der Wörter und Sätze aus den ihnen in der ruhigen Topik gebührenden Stellen. (sieh Seite 33 und 88.) —

Die Kastanienbäume dort, ernste Greise jetzt, sie haben in schöneren Jahren Rousseau gekannt, und mit Schatten bewirthet seine glühende Seele. — Die ich gepflegt mit jugendlicher Gluth, laßt mich der Kunst ein Vaterland erfechten (statt: laßt mich der Kunst — die ich). (Körner.)

13) Die Climax, wenn die Gedanken so gestellt werden, daß sie immer an Kraft zunehmen, die Anticlimax, wenn der stärkste Gedanke zuerst steht, und dann die schwächeren. (Sieh Seite 52.) — Es ist eine freche That, einen römischen Bürger binden, ein Frevel, ihn geißeln, ein Brudermord, ihn tödten; was soll ich sagen, ihn ans Kreuz heften? (aus Cicero.) — Drei heil'ge Wesen sind vom Ew'gen selbst in diese Sterblichkeit gesetzt: der König auf seinem Throne, der Priester am Altare, der Vater in dem Hause. (Raupach.)

B. Als grammatische Wortfigur kommt vor:

Die Versetzung der Buchstaben (Metathesis), wodurch die Buchstabenspielerei des Anagramms entsteht. — Leben, Nebel, Regen, Neger — reisen, eisern u. dgl.

C. Die phonetischen Wortfiguren sind jene, die sich auf den Klang der Wörter gründen. Dahin gehören:

1) Die Consonanz, d. i. der Reim vid. p. 134).

2) Die Assonanz (vid. p. 141).

3) Die Alliteration (Seite 141).

4) Die Annomination (Seite 166. wurde sie gerügt) besteht im öfteren Vorkommen der nämlichen Stammsylbe, und kann, wenn sie gut angebracht ist, die Lebhaftigkeit erhöhen, schlecht angewendet stört sie den Wohlklang. — Sand war gesandt, Alexanders Gesandten mit Sand zu besanden. — Schreibend schreibt er im Schreiben geschriebene Schriften der Schreiber. — Abgeschmackte Worttändelei! — Vergleich dagegen Voßens Übersetzung der Homerischen Stelle, Odyss. 19. Ges.

Aber der Hörenden floß die schmelzende Thrän' auf die Wang' hin,
So wie der Schnee hinschmilzt auf hochgescheitelten Bergen,
Welchen der Ost hinschmelzte, nachdem der West ihn geschüttet,
Daß von geschmolzener Nässe gedrängt abfließen die Bäche.
Also schmolz in Thränen der Göttinn liebliches Antlitz.

5) Die Onomatopöie, welche den Schall möglichst getreu der Natur nachahmt. — Doch tatarantara klang der Tuba schrecklich Geschmetter. (At tuba terribili sonitu tatarantara dixit. Ennius.) Und weiter, weiter, hop! hop! hop! gings fort in sausendem Galopp. (Bürger.)

6) Die Congruenz, welche in jenem Tone der Wörter besteht, der ihre Bedeutung (selbst, wenn man sie nicht wüßte) fast errathen ließe. — Wie lieb ich jene Stimmen der Natur, von dem Rieseln des Wiesenbaches; vom Flüstern der Zitterpappel und dem Flöten der Nachtigall an bis zu dem Rauschen des Stromes, dem Sausen des Windes und dem Rollen des Donners. — Dumpf klang die Klingel, und die Thür ging auf.

Wir denken an die wilde Schlacht,
Da fechten die deutschen Männer,
Das Schwert erklirrt, die Lanze kracht,
Es schnauben die muthigen Renner.
Mit Trommelwirbel, Trommetenschall,
So zieht das Heer zum Sturme;
Hinstürzet vom Kanonenknall
Die Mauer sammt dem Thurme. (Uhland.)

7) Die Harmonie, welche im Klange nicht nur das Ohr, sondern selbst den innern Sinn anzusprechen weiß. Klop-

stock liefert hierin ein vortreffliches Beispiel. (Ein Sterbender.) Athmet tiefer hinauf, und kalter, ängstlicher Schweiß läuft über sein Antlitz, das Herz schlägt langsam, dann steht's, dann stirbt er.

8) Die Paronomasie, das Wortspiel. Dieser Figur bedienen sich wegen ähnlichen Klanges bei verschiedener Bedeutung sowohl der Witz als auch der Ernst zu kurzen und treffenden Bemerkungen. — Laßt uns leben (das Leben genießen), so lange wir leben. — Kinder sind Kinder. — Was der Mensch einmal für allemal als Recht erkennt, das muß er auch thun, aber nicht einmal für allemal, sondern immer. — Man wüßte sich nicht zu erinnern, daß der Minister sein Wort, sondern höchstens, daß sein Wort ihn gehalten habe. (Jean Paul.) — Das römische Reich, das Gott erbarm', könnte heißen römisch arm. (Schiller.)

Praktische Übung im Erkennen und Bestimmen der Figuren.

Die Alten (Synekdoche, für Griechen und Römer) suchten weniger zu glänzen (Metapher), nicht etwa, daß sie bescheidener gewesen, als wir sind, aber das Gedränge (Metonymie, statt Menge, Wirkung statt der Ursache) der Redner und Schreiber war nicht so groß, als es jetzt ist, und man hatte, um sich bemerkbar zu machen, nicht nöthig, zu schreien und zu blenden (Metapher). Die Alten (Synekdoche) hielten sich (bildlich) an der Sache, an der Wahrheit, sie gebrauchten keine schmetternden (Congruenz) Worte, keine schimmernden (Metapher) Redensarten; sie begnügten sich, von ihren Ansichten scharfe und genaue (nothw. Epitheta) Umrisse (Metapher) zu geben.

Wie (Frage) kann ein Mensch, der in Rom einen Vater, einen Freund (Individualisirung, statt sein Theuerstes) verliert, eine einzige Thräne vergießen (Metonymie, Wirkung statt Ursache, statt den geringsten Schmerz empfinden) und bestürzt um sich sehen, wenn er hieher tritt (in das Forum, zwischen den Bogen des Titus und Severus) vor dieses Schlachtfeld der Zeit (Metapher, Platz der Zerstörung) und hineinschaut ins Gebeinhaus der Völker (Metapher)? (Jean Paul.) —

Auf ähnliche Weise mögen die Figuren beobachtet werden in: — O die Wunde des Gewissens wird keine Narbe, und die Zeit kühlt sie nicht mit ihrem Flügel, sondern hält sie bloß offen mit ihrer Sense. (Jean Paul.) — An das Himmelsgewölbe war die Himmelsleiter aus goldnen Sprossen von Sternen gelehnt. (Ebend.) — Und der Tag, der Alles findet, die Verlorne fand er nicht.

(Sch.) — Donnernder rauscht der Ozean, als du, schwarzer Olymp. Krachend stürzet der Mast; lautheulend zuckt der Sturm, singt Todtengesang. (Kl.) — Leben in der Furcht ein Leben kann kein Mensch ein Leben heißen. (Tieck.) — Regel wird Alles und Alles wird Wahl und Alles Bedeutung. (Sch.) — Den wird man für Erlaucht erkennen, der von dem Recht erleuchtet ist, den wird man einen Ritter nennen, der nie sein Ritterwort vergißt. Den Geistlichen wird man verehren, in dem sich regt der wahre Geist, der wird als Bürger sich bewähren, der seine Burg zu schirmen weiß. (Uhland.) Keines freundlichen Berathers Warnung half, kein Wort des Vaters. (Just. Kerner.) — Die Runzeln des Lebens sind nur kleine Linien aus dem ungeheuren Bauriß, den der Weltgeist zieht, unbekümmert, welche Stirnen und Freuden seine Glückslinie schmerzhaft durchschneide. (Ebend.) — Geht hin und seht den verbannten Marius mit seinem Riesenherzen auf den Trümmern Carthagos — schön und erhaben ist der Anblick. Sieht man aber die Pariser bei den Scherben ihrer Herrlichkeit greinen, möchte man ihnen das Sacktüchelchen aus der Weste ziehn, um ihnen Wange und Nase damit zu säubern. — Im Kriege tauchte Rom sein Schwert, im Frieden seine Blicke in Menschenblut — das waren die Gladiatorenkämpfe. — Wenn ich doch so viel Glauben hätte, daß ich Berge versetzen könnte, — der Johannisberg wäre derjenige, den ich mir überall nachkommen ließe. — Ordnungsliebe ist, geschickt erklärt, Nichts als die schöne Fertigkeit des Menschen, ein Ding noch zwanzig Jahre lang immer an den alten Ort zu setzen, der Ort selber kann sitzen, wo er will. (Jean Paul.) — Man muß den Bettelsack zuweilen aus Spaß überhängen, um den Rücken für ernsthafte Zeiten daran zu gewöhnen. (Ebend. im Siebenkäs.) — Wie schäumend ein Strom sich ergeußt von Cromleacs Joche, felsumstarrt, wann Donner durchrollt das Gebirg, dunkle Nacht halb schwärzt die Carn (Höhen), und bleiche Schemen hervorschau'n aus Säumen des Regengewölks: so stark, so wild, so groß, so schnell stürmt die Kraft der Erzeugten von Eirinn. (Ossian übers. von Uhlwardt.) — Die Tannenwälder wogten unten wie ein grünes Meer, und am blauen Himmel oben schifften die weißen Wolken. — Die Glocke schlägt eilf Uhr auf dem nahen gothischen Thurme. Schwarze Nacht liegt auf der Erde. Der Sturm heult aus Norden, die Wolken verhüllen den vollen Mond, die Natur ist in Aufruhr. Eine herrliche Nacht, die empörte Einbildungskraft zu verwildern. — Noch schwankt (bei Faust) die Zunge der Wage. In dieser Schaale tanzen leicht Religion und die Furcht vor der Zukunft. Die Gegenschaale schlägt hinauf; Durst nach Unabhängigkeit und Wissen, Stolz, Wollust, Groll, Bitterkeit füllen sie. Ewigkeit und Verdammniß schallen dumpf in seiner Seele. So schwankt der Philosoph zwischen zwei Sätzen, dieser ist wahr, jener

glänzend und führt zum Ruhme; welchen wird er wählen? (Max v. Klinger.) — Der Deutsche ist zu Allem gut! Ob er, wo der Ohio brauset, mit leichtem Beutel, kühlem Muth, als Bauer auf der Lichtung hauset, ob Bäckerbursch im heil'gen Rom, ob Schweizer im Pariser-Dom, im Grafenhaag Magister — tüchtig ist er.

Ja! euch auch, die quälet die ewige Nacht des Abgrunds,
Und in der Nacht des Strafenden Feuer, im Feuer Verzweiflung,
In der Verzweiflung Ich (der Satan)! Euch will vom Tod er befreien?
(Klopstock.)

Stylarten.

(Als Zusatz zu der Schicklichkeit des Styles.)

§. 78.

1) Die Lehre hierüber hätte eigentlich schon früher ihren Platz gehabt, wo von der Schicklichkeit des Styles gesprochen wurde; allein da ich den Zusammenhang der Styleigenschaften nicht unterbrechen wollte, so habe ich dieselbe hieher aufgespart.

2) Man nimmt eine dreifache Schreibart (Styl) an, eine höhere, eine mittlere und eine niedere (genus dicendi sublime, medium et tenue.)

3) Die höhere Schreibart ist die Ausdrucksweise, deren sich der gebildetste Theil der Nation bedient. Im Gespräche des Umgangs jedoch vernimmt man selbst von den Gebildetsten selten den höheren Styl, weil der Umgang dem Leben angehört, welches den Gegensatz vom Idealen bildet. Aber in der Schrift oder feierlichen Rede gehört der Schriftsteller seinem Geiste allein an, da verklärt sich ihm das Leben zur Schönheit und die Größe zur Erhabenheit; da sucht und findet er den würdigen Ausdruck für seine gehobenen Gefühle; da verwirft er, was gewöhnlich, und erwählt er, was neu und seiner Stimmung angemessen ist. Nicht wie ein Rabe krächzt oder wie ein Sperling zwitschert er; wie ein Adler ruft er mit durchbebendem Schreie aus seiner Höhe, oder wie eine Nachtigall flötet er lieblich im goldnen Käfige. — Aus diesem ist bereits klar, daß die höhere Schreibart ganz besonders sich des bildlichen Ausdruckes bediene, und aus den Wörtern nur jene wähle, die der Gebrauch als die edelsten erklärt hat. (Roß, Gefild, wandeln.) Vergleich die bereits gegebenen Beispiele von Jean Paul. Folgendes Beispiel in höherer Schreibart sagt von Göthe: Göthes hoher Baum treibt die Wurzel in Deutschland

und senkt den Blüthenüberhang hinüber in's griechische Klima. —

4) Die mittlere Schreibart ist die Sprache des kaltblütigen Ernstes; sie stellt die Gegenstände dar nach ihrer Wahrheit, sie ist der unveränderte Ausdruck des Verstandes. Wenn der mittlere Styl Wendungen gebraucht, so sollen sie nicht auf die Phantasie wirken, sondern nur zur größeren Deutlichkeit des Dargestellten dienen. Die mittlere Schreibart ist für Leser oder Hörer berechnet, die weder beschränkt im Geiste sind, noch in zu hohen Ideen sich herumbewegen, so, daß der Schriftsteller mit dem Verstande seinen Vortrag wissenschaftlich erörtern kann, und erwarten darf, durch den ihm nachdenkenden Verstand der Andern begriffen zu werden. Diese Schreibart wählt sich jene Worte und Ausdrücke, die deutlich, bestimmt, kurz und edel sind, (Pferd, Feld, geben) ohne sich zu bekümmern, ob nicht die Sache noch schöner bezeichnet werden könnte. In mittlerer Schreibart würde die Aussage Jean Pauls über Göthe etwa so heißen: Göthe hat deutsch gefühlt und gedacht, aber in der Form der Darstellung sich die Griechen als Muster gewählt.

5) Die niedere Schreibart ist jene, welche bei Menschen gang und gäbe ist, die auf einer niederen Bildungsstufe stehen. Diese Schreibart setzt keine wissenschaftliche Bildung, keine hohen Geistesanlagen des Lesers oder Hörers voraus, sondern nur den sogenannten gesunden Menschenverstand, und die Empfänglichkeit für das, was vorgetragen wird; sie heißt auch populär (volksthümlich), weil auch das gemeine Volk dieselbe verstehen kann. Der niedere Styl drückt sich so einfach als möglich aus, ist oft nachlässig im Baue der Sätze und Perioden, hie und da der Verdeutlichung wegen weitläufig, und reich an Beispielen, Vergleichen und Sprichwörtern, und wählt solche Wörter, die unter dieser Menschenclasse üblich sind, (Gaul, Anger, ꝛc.) In dieser Schreibart belehrt man das Volk, Kinder, nicht wissenschaftlich gebildete Leute; auch im vertrauten, gemüthlichen Umgange stimmt man gerne diesen Ton an. In niederer Schreibart könnte man von Göthe sagen: Göthe hat aus deutschem Tuche ein griechisches Kleid geschnitten. — Göthe denkt, wie ein Deutscher, und spricht, wie ein Grieche. — Göthe ist halb deutsch, halb griechisch. (Es läßt sich jedoch ein Urtheil über Göthe nicht leicht in niederer Schreibart geben, weil der Stoff selbst schon ein höherer ist.)

6) Mit niederer Schreibart muß niedrige Schreibart nicht verwechselt werden, welche in der Gemeinheit sich gefällt, hie und da ungeschickt genug in Tagsblättern gebraucht wird, — als ob sie die Absicht hätten, das Volk abwärts zu ziehen, statt dasselbe zu heben, und in der Lehre vom Styl keinen Platz findet. — Vergleich Blumauers travestirte Äneide.

7) Man denke nicht, daß ganze Abhandlungen in einer einzigen dieser Schreibarten durchgeführt werden müßten, sondern sie können nach Erfoderniß der Umstände wechseln. Am wenigsten kann ein ganzes Werk nur in der höheren Schreibart ausgeführt seyn; es wird zuweilen zur mittleren herabsinken, so wie die mittlere sich zuweilen zur höheren heben, und auch die niedere ihren Weg mit Blumen aus der höheren überstreuen und sich mit Früchten aus der mittleren laben kann.

Beispiele.

Höhere Schreibart: Hoffe freudig, hoffe muthvoll, Psyche, bis zur Morgenröthe der losgebundenen Schwingen. Hoffnung ist die Blüte des Glückes! (Matthisson.) — Freue dich in der dunklen Stunde, daß dein Leben im großen weiten Leben wohnt. Der Erdkloß des Erdballes ist göttlich angehaucht. Nun wimmelt eine Welt, und jedes Baumblatt ist ein Land der Seelen. Jedes kleine Leben würde erfrieren und sinken, würde es nicht vom ringsum waltenden Leben gewärmt und getragen. Das Meer der Zeit leuchtet, wie das Meer der Räume, durch zahllose lichte Wesen; und Sterben und Entstehen sind nur die Feuerthäler und Feuerberge des ewig wogenden Oceans. Es gibt kein Todtengerippe; was so scheint, ist nur ein anderer Leib. Ohne allgemeines Leben gäbe es nur einen weiten unendlichen Tod. An den Alpen der Natur kleben wir als Moose, die an ihren hohen Wolken saugen; der Mensch ist der Schmetterling, der auf dem Chimborasso flattert, und hoch über dem Schmetterlinge schwebt der Kuntur; aber gleichviel, klein oder groß, der Riese und das Kind, wandeln sie frei in einem Garten, und die Eintagsfliege führt ihre unendlich lange Ahnenreihe durch alle Stürme und Feinde bis zu den Voreltern zurück, die einst über den Flüssen des Paradieses vor der Abendsonne spielten. (Jean Paul.)

Mittlere Schreibart: Der Übergang von einer Stufe des Lasters zur andern ist unmerklich; es kostet unendlich mehr Mühe, sich zu der kleinsten vorsetzlichen Übelthat, wenn sie die erste ist, zu entschließen, als das Ärgste zu begehen, wenn man einmal die unglückliche Leichtigkeit, Böses zu thun, erlangt hat. (Wie-

land.) — Das größte Hinderniß, welches macht, daß man auf dem Wege zum Guten selten an das Ziel kommt, besteht darin, daß man den eigentlichen Weg, welcher zum Ziele führt, den Mittelweg, so selten einschlägt. (Westenrieder.)

Niedere Schreibart: Wenn du Paul den Peter rühmen hörst, so wirst du finden, rühmt Peter den Paul wieder, und das heißen sie dann Freunde. Und ist oft zwischen ihnen weiter Nichts, als daß Einer den Andern kratze, damit er ihn wieder kratze, und sie sich so wechselsweise einander zum Narren haben; denn wie du siehst, ist hier, wie in vielen andern Fällen, ein jeder von ihnen nur sein eigener Freund und nicht des Andern. Ich pflege solch Ding „Hollunder-Freundschaften" zu nennen! Wenn du einen jungen Hollunderzweig ansiehst, so sieht er fein stämmig und wohlgerundet aus; schneidest du ihn aber ab, so ist er inwendig hohl, und ist so ein trocken schwammig Wesen darin. (Claudius.)

Bist du recht müd und matt, ja ganz erschöpft von Sorgen,
So singe hell und laut, wie Spatzen thun am Morgen,
Gleich wird die Brust dir leicht, ein Mühlstein fällt hernieder,
Es thut dir innig wohl, so recht durch alle Glieder.
(Armin's Wintergarten.)

Fragen zur Wiederholung.

1) Was erzwecken alle Regeln über die Eigenschaften des Styles?
2) Wodurch wird gegen Sprachreinheit und Sprachrichtigkeit gefehlt?
3) Dürfen gar nie neue Wörter geschaffen werden?
4) Wann ist ein Begriff bestimmt ausgedrückt?
5) Was ist ein stehender Ausdruck?
6) Was ist das Gegentheil vom Bestimmten, und wodurch wird es herbeigeführt?
7) Wann ist ein Ausdruck schicklich?
8) Was stört die Schicklichkeit?
9) Ist Bestimmtheit und Deutlichkeit dasselbe? Worin besteht der Unterschied?
10) Wodurch wird die Kürze gewonnen?
11) Was stört die Kürze?
12) Was heißt Lakonismus?
13) Gibt es auch in der Prosa einen Rhythmus?

14) Was ist Euphemismus?

15) Wann hat der Styl Würde?

16) Muß man ewig bei den alten Sprachwendungen kleben bleiben, oder hört man es gerne, wenn man heute etwas anders sich ausdrückt, als Herr Gottsched weiland?

17) Was heißt im Ausdrucke mannigfaltig? Darf die Mannigfaltigkeit überall angewendet werden?

18) Was macht die Schreibart lebhaft?

19) Was heißt Figur oder Trope?

20) Wie kann ein Stammbaum aller Figuren nach ihrer Verästung und Verzweigung hergestellt werden?

21) Warum heißen einige Sachfiguren, andere Wortfiguren?

22) Warum heißen einige Sachfiguren subjective, andere objective?

23) Was heißt rhetorische, was phonetische Wortfigur?

24) Ist die Unterscheidung und Ableitung dieser Figuren auseinander mehr geeignet den Styl zu verbessern, oder die Klarheit im Denken zu befördern?

Fünftes Capitel.

Gedankenstoff.

§. 79.

1) Der zu bearbeitende Stoff wird entweder ganz gegeben, oder zum Theile, oder er muß vom Stylisten selbst gefunden werden.

2) Ganz gegeben wird er, wenn dem Schreibenden alle auszudrückenden Gedanken mitgetheilt werden, und er nur dieselben durch Sätze und Sätzgefüge darzustellen braucht, etwa auf diese Art: Es soll ein Brief geschrieben werden an einen Vater, dem ein Freund abräth, seinen Sohn weiter studiren zu lassen: Aufschrift; aus Freundschaft erlaube ich mir ein Wort über deinen Sohn zu sprechen; ich habe den jungen Menschen beobachtet; ich habe mich um ihn erkundigt; es fehlt ihm nicht an Fähigkeiten; er liebt Zerstreuungen; er verwendet seine meiste Zeit darauf; er verbraucht das sauer erworbene Geld des Vaters zur Befriedigung dieses Hanges; er betrachtet die Wissenschaften als Nebensache; er entspricht nirgends den gerechten Unfoderungen; ich habe ihn oft ermahnt; ich

habe ihm gedroht, es dir zu schreiben; er versprach sich zu ändern; es fehlt ihm bereits der Muth und die Kraft, fleißig und tüchtig zu seyn; bei den Studien ist für ihn kein Heil; er sinkt immer tiefer; er fängt auch schon an, dem Trunke sich hinzugeben; für Körper und Geist droht Gefahr; entferne ihn von den Studien; mache ihn unter deiner Aufsicht zum Landwirthe; in freier Natur, fern von dem Umgange, der ihn verderbte, kann er wieder brav werden; dieses ist auch der Rath Aller, die dich lieben; ich habe alle deine Freunde um ihre Meinung gefragt; schreib mir, ob dir mein Rath gefalle; rechne in jeder Lage auf meine treue Freundschaft.

3) Zum Theile gegeben ist der Stoff, wenn nur die Hauptgedanken mitgetheilt werden, die Nebengedanken, die Verbindung und Darstellung derselben aber dem Stylisten überlassen bleiben. Der nämliche Brief soll geschrieben werden, und die gegebenen Gedanken seien: Ich muß dir als Freund schreiben, daß dein Sohn zum Studiren nicht taugt; er ist nachläßig, sein Wandel wird leichtsinnig, Ermahnungen achtet er nicht; nimm ihn zu dir; mache ihn zum Ökonomen. — Oder: Ich rathe dir, deinen zum Studieren untauglichen Sohn unter deiner Aufsicht zum Ökonomen zu bilden.

4) Ganz vom Stylisten gefunden muß der Stoff werden, wenn demselben entweder nur der Titel des zu bearbeitenden Stylstückes gegeben wird, oder wenn es ihm selbst frei gelassen ist, worüber er schreiben wolle. Er soll schreiben: Über die Bevölkerung der Städte, welche an der Donau liegen. Der Mutter einen Brief zum neuen Jahre. Dem Herrn Pfarrer seines Dorfes einen Brief zum Namenstage. Schilderung einer der vier Jahreszeiten.

5) Der gegebene oder gewählte Stoff eines Stylstückes heißt das Thema (τὸ θέμα), die Benennung des Thema's heißt der Titel, die zum Thema gehörigen Haupt- und Nebengedanken sind sein Inhalt.

Titel.

§. 80.

1) Der Leser oder Hörer möchte schon voraus wissen, welche Abhandlung er zu erwarten habe, und der Stylist sei daher so gefällig, ihm aus dem Thema noch einen Auszug zu liefern, d. h. ihm so kurz als möglich die Übersicht über den zu behandelnden Stoff voraus anzugeben. Dieses geschieht durch den Titel.

2) Der Titel (Überschrift, Aufschrift) muß auf die kürzeste, deutlichste, bestimmteste, natürlichste Weise und mit gutem Geschmacke die Hauptbeziehung des zu behandelnden Stoffes ausdrücken. Wer über den gestirnten Himmel sprechen will, darf nicht einen Nebenbestandtheil seiner Abhandlung, „der Komet" zum Titel nehmen; wer über die alten Deutschen schreibt, wähle nicht den Titel: „Bähäuter."

3) Der Titel spricht entweder den Gegenstand allein aus, oder er gibt zugleich die Form an, unter welcher er behandelt wird. Z. B. die Freuden des Winters. — Luise, ein idyllisches Epos von Voß. — Reise in die mittägigen Provinzen von Frankreich im Jahre 1785 bis 1786 von Thümmel. — Lorenz Stark, ein Zeit- und Sittengemälde von Engel. — Der Weltmann und der Dichter von Max Klinger. — Götz von Berlichingen, eine Tragödie von Göthe.

Auf solche Weise kann der Titel noch mehrere Zusätze zur näheren Bestimmung erhalten: Z. B. der Geisterseher. Aus den Memoiren des Grafen von O*** von Schiller. — Über den Caravannenzug in das Innere von Afrika, nach den Angaben des Herodotos bearbeitet von Heeren. — Tugend die höchste Kunst, Rede, bei Gelegenheit einer Preisevertheilung gehalten von K. Weiller.

4) Die Länge oder Kürze des Titels bestimmt der Stoff. Mancher Gegenstand kann mit einem Worte hinlänglich angedeutet werden, ein anderer verlangt eine weitere Ausführung und Nebenerklärung. Hier einige Beispiele: Unsterblichkeit von Tiedge. — Der Spaziergang nach Syrakus von Seume. — Alamontade der Galeerensclave von Zschokke. — Der Verbrecher aus verlorner Ehre von Schiller. — Tasso von Göthe. — Der Frühling von Kleist. — Die Kunst stets fröhlich zu seyn von Uz. — Das Leben des armen Schulmeisterleins Wuz von Jean Paul. — Was heißt und zu welchem Ende studiert man Universalgeschichte? von Schiller. — Die Verschwörung des Fiesko zu Genua. Ein republicanisches Trauerspiel von Schiller. — Oberon, König der Elfen. Ein romantisches Epos von Wieland. — Minna von Barnhelm, oder das Soldatenglück. Ein Lustspiel in fünf Aufzügen von Lessing. — Unterthänigstes Promemoria an die Consistorial-Rath Körnerische weibliche Wasch-Deputation. Eingereiht von einem niedergeschlagenen Trauerspieldichter zu Löschwitz, von Schiller.

5) Fehlerhaft ist der Titel, wenn derselbe entweder den Hauptgedanken der Abhandlung gar nicht angibt, oder den-

selben so unverständlich ausdrückt, daß man dadurch nicht klüger wird, als man zuvor war. Selbst Meister verfallen in diesen Fehler. Schillers Tell würde besser heißen: Befreiung der Schweiz; in Houwalds Leuchtthurm ist der Leuchtthurm das unbedeutendste Ding in der ganzen Handlung. „Die Meneen" — selbst der des Griechischen Kundige kommt nicht gleich auf den Gedanken, daß dieß die Mondbewohner bedeute.

6) Der Titel kann auch zu bescheiden seyn, leichter aber zu anmassend. Zu bescheiden ist er, wenn der Schriftsteller, der seinen Werth fühlen könnte, seine Arbeit zu kleinlaut im Titel ankündigt; zu anmassend erscheint er, wenn der Titel größere Erwartungen berechtigt, als die Abhandlung befriedigt.

7) Mit dem Titel hat auch das Motto einige Verwandtschaft. Man gibt nämlich einer Stelle aus einem beliebten Schriftsteller irgend einer Nation den Namen „Motto," wenn dieselbe, mit Angabe, woher sie entlehnt ist, einem Aufsatze vorangesetzt wird.

8) Das Motto muß im Geiste des Aufsatzes, dem es voransteht, gewählt seyn, bei einem Buche, im Geiste des Buches, bei Zeitschriften ist die Bestimmung des Motto's, mit den Aufsätzen, welche zu oberst im Blatte stehen, in Verbindung zu treten. In Schriften für Gebildete überhaupt ein Motto aus einer Sprache zu nehmen, die bei weitem der kleinste Theil versteht, z. B. aus dem Hebräischen, Sanskrit u. s. f., widerspricht dem Zwecke des Motto's; in gelehrten Abhandlungen können Motto der Art erlaubt seyn, weil als Leser nur Männer von Fach vorausgesetzt werden. Beispiele: Titel: Über kluge Vorsicht gegen Feinde. Motto: timeo Danaos et dona ferentes. Virgil. Titel: Über Anwendung der Zeit. Motto:

Hast in der bösen Stund geruht,
Ist dir die gute doppelt gut. (Göthe.)

Titel: Die kühnen Phokäer, oder: der Mensch vertraue auf seine Kraft. Motto: Was der Mensch aus allen Kräften will, das führt er aus. Joh. v. Müller. — Titel: Die Wege des Herrn sind nicht unsere Wege.

Motto: Father of light and life! Thou Good Supreme!
O teach me, what is good. Teach me Thyself.
Thomson.

Inhalt des Thema's.

§. 81.

1) Wenn das Thema und mit ihm der Hauptinhalt gefunden ist, beginnt erst die eigentliche geistige Arbeit.

2) Der Stylist hat sich nämlich mit rüstigem Muthe an sein Thema zu machen, und sich mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln zu bemühen, Alles aufzufinden, was über diesen Gegenstand gesagt werden kann. Dieses Aufsuchen und Auffinden heißt man Heuristik (ἡ εὑρισκική).

Mittel zur Heuristik sind: a) Selbstbeobachtung, b) Bücher, c) mündliche Mittheilung Anderer, d) Meditation.

A. Selbstbeobachtung ist die erste Bedingung, wenn der Stylist Etwas nach eigener Ansicht sagen will. Darum betrachte der Stylist zuerst den Gegenstand genau, bemerke sich das Größte wie das Kleinste, beachte jede Wirkung, forsche jeder Ursache nach, und entwerfe sich nach diesen Wahrnehmungen den Plan und ersten Entwurf des Aufsatzes.

B. Hierauf lese er in Büchern nach, was Andere bereits über diesen Gegenstand gedacht und geschrieben haben, und bemerke sich, wo er selbst übereinstimme, abweiche, übersehen oder mehr gesehen habe. Es gibt ein ermuthigendes Selbstvertrauen, mit Anderen, die Achtung genießen, übereinzustimmen; Lust zum Forschen, mehr als sie gefunden zu haben; es mahnt zur Bescheidenheit und zum gründlicheren Untersuchen, wenn man hinter Andern zurückgeblieben ist.

Bei Gegenständen, deren Stoff die Bücher allein geben, ist das Lesen derselben das Erste. Man macht sich Auszüge, Übersichten, Verzeichnisse*), man macht seine Vorarbeiten, d. h. man bereitet sich den Stoff zu.

Bei dem Gebrauche der Bücher werde aber der Stylist ja nicht zum Plagiator (wissenschaftlichen Diebe). Wenn nämlich ein Schriftsteller aus einem anderen Buche ganze Stellen wörtlich oder wenig verändert ohne Angabe

---

*) Es ist hier der Ort, Jünglingen den Rath zu geben, sich Collectaneen zu machen, und jene Stellen in Büchern, die aus irgend einem Grunde besonders ansprechen, sich herauszuschreiben, und dabei den Namen des Auctors, Werkes, Bandes, der Seite zu bezeichnen.

der Quelle in sein Buch überfließen läßt, so ist er ein Schriftstehler, und seine Frechheit heißt Plagium, Plagiat (gelehrter Diebstahl).

Etwas Anderes ist die Reminiscenz. Sie besteht in der Erinnerung und als deren Folge im Gebrauche der Gedanken und Worte eines einmal gelesenen Schriftstellers, die dem Stylisten während des Schreibens in den Kopf und von da in die Feder kommen, ohne daß er selbst weiß, daß er mit fremden Waaren Schacher treibe.

C. Bei der mündlichen Mittheilung Anderer wird vorausgesetzt, daß die Mittheilenden Leute von Kenntniß des Gegenstandes und von Wahrheitsliebe seien. Dieß vorausgesetzt, hat der Stylist nur Acht zu haben, daß er Alles recht auffasse, keinen gelinderen Ausdruck in einen schärferen hinaufsteigere, oder einen geschärften lindere, keine Thatsache und keine Nebenbemerkung von irgend einer Erheblichkeit überhöre, kurz, Alles so bald als möglich so treu zu Papier bringe, wie es aus des Sprechers Munde gekommen ist.

D. Die Meditation, das eigene Nachdenken und Beurtheilen, ist natürlich die Hauptsache. Stylisiren ist ein geistiges Geschäft, also Meditiren die erste Bedingung. Wenn durch die bereits angeführten Mittel der Stoff zum Aufsatze wie rohes Erz zu Tage gefördert worden ist, muß die Meditation mit frischem Feuer die Schlacke vom edlen Metalle absondern. Die Meditation sucht an den Dingen den Ursprung, das Gedeihen, das Bestehen, den Zweck, das Abnehmen, das Verschwinden und Übergehen in andere Formen; sucht die wesentlichen Merkmale auf und die zufälligen, sondert alle Verschiedenheiten ab, und folgert aus gefundenen Wahrheiten neue Wahrheiten; sie wird alle Ähnlichkeiten gewahr und trägt sie zusammen zu einem harmonirenden Gebäude lieblicher Einheit.

Hier will ich noch bemerken, daß es Stunden gibt, in denen der Mensch weniger zur Meditation aufgelegt ist als in anderen. Der Kopf hat auch seine dies nefasti. In einer traurigen Gemüthsstimmung fließt der Strom der Gedanken träg und trüb. — Der Stylist versuche es, die Wolken von seiner Stirne zu verscheuchen, wenn er es kann; kann er es aber nicht, so warte er in Gottes Namen zu, bis es an seinem Himmel wieder blau wird, und denke mit Göthe: „Hast in der bösen Stund geruht, ist dir die gute doppelt gut!“

Anmerk. Ein Jüngling, in dem ein schöneres Leben herandämmert, soll nie interesselos durch die Schöpfung gehen. Jeden Gegenstand, der auf ihn Eindruck machte, soll er sich zu Papier bringen, jeden höheren und schönern Gedanken niederschreiben. Dadurch wäre ihm eine unversiegbare Quelle für Stoff und Meditation geöffnet; er würde reicher an Gedanken und Empfindungen, und gewandt, sie in schöner Form auszusprechen.

Praktische Übungen über Heuristik.

§. 82.

Ich will hier Themata auf die angegebene Weise behandeln, und dann einige zu selbstthätiger Behandlung der Schüler vorlegen.

1) Man findet und erweitert den Stoff, wenn man alle Gegenstände, aus denen das Thema besteht, oder die auf dasselbe Beziehung haben, angiebt.

Thema: Wohnzimmer: Wände, Thürgerüst, Boden, Decke, Thüre, Ofen, Bänke, Stühle, Sessel, Lehnstuhl, Tisch, Nähtisch, Schemmel, Spiegel, Wanduhr, Gemälde, Steinabdrücke, Crucifix, Commoden, Schrank, Truhe, Canapee, Fensterstöcke, Fenster, Vorhänge, Tapeten, Blumentisch, Gipsfiguren, Leuchter, Tassen, Vasen, Teppiche u. s. f.

Zähle auf ähnliche Weise auf die Bestandtheile von: Garten, Stadt, Kirche, Uhr, Wald, Schreibmateriale, Jahr, Stände der Menschen, Dinte, Nahrung der Menschen.

2) Man gewinnt Stoff, wenn man bei Themen, die nicht aus mehreren Theilen bestehen, nachforscht zu welch einer Art oder Gattung sie gehören, und dann untersucht, welche andere Gegenstände noch der nämlichen Art oder Gattung zukommen, ferner, worin die Gleichheit oder Verschiedenheit derselben mit dem Gegenstande des zu behandelnden Thema's bestehen.

Thema: Nachtigall. Ein Geschöpf Gottes (so wie alles Geschaffene), ein Thier (so der Löwe, der Haifisch), ein Vogel (wie der Geier, die Gans), ein Singvogel (wie die Lerche, die Drossel), eine Art von Grasmücke (wie das Rothkelchen, die Schwarzplatte). Sie ist verschieden von dem Rothkelchen und der Schwarzplatte durch Farbe und Gesang; gehört nicht in die Art der Lerche und Drossel; ist kein Raubvogel, wie der Geier, kein Schwimmvogel wie die Gans; ist kein Seethier, wie der Haifisch, kein vierfüßiges Raubthier,

wie der Löwe; ist kein Stein, keine Pflanze, kein Stern u. s. w., wie die Gegenstände der Schöpfung es seyn können.

Aus dem Beispiele ersahen wir, wie ein Gegenstand Eigenschaften, d. i. Merkmale habe, die nur ihm allein zukommen, wie wenn ich sagte: Die Nachtigall ist eine Grasmücke, oben röthlich, unten hellgrau, mit braunröthlichem Schwanze, meistens in Palästina und Persien heimisch; wie hingegen andere Aussagen sowohl von ihm, als auch von anderen Gegenständen zugleich gelten. Die ersteren heißen seine eigenthümlichen Merkmale, die letzteren die Merkmale seiner höheren Art oder Gattung. (Sieh Seite 12.)

Setze unter Art und Gattung die Begriffe: Pudel, Rose, Demant, Stute.

3) Man findet Stoff, wenn man von dem Begriffe, der als Thema gegeben oder gewählt ist, die Entstehung, den Zweck, den Nutzen, den Schaden, das Aufhören oder Übergehen in einen andern Zustand untersucht.

Thema: Ströme. Regen, Quelle, Bächlein, Bach, Vereinigung, See, Fluß, Strom; Bewässerung, Fischfang, Mühlen, Wasserwerke, Schiff-Fahrt, Handel, Canäle, lebendiger Verkehr, Städte; Dämme, Austreten, Verwüstung, Zerstörung; Mündung, Küste, Steppe, Sand, Meer ꝛc.

Behandle so die Begriffe: Feuer, Pulver, Donnerwetter, Meeressturm, Winde.

4) Man findet Stoff, wenn zu dem Begriffe des Thema's und zu allen gefundenen Hauptbegriffen die Nebenbegriffe der Zeit, des Ortes, der Bedingung, der Ursache und der Art und Weise gesucht werden.

Thema: Waldbrand. Wald bei Berchtesgaden, genaue Lage, Umfang desselben, Holzart, Alt- oder Jungwald; Brand, Anfang, Jahr, Monat, Tag, Stunde; Veranlassung große Dürre, Feurung der Holzarbeiter, Tabackrauchen, Blitz, menschliche Bosheit; Möglichkeit des Löschens, Ablösung des Rasens, Abgrabung des Erdreiches, Wasserzufuhr; besondere Maßregeln dabei, neue Löschversuche, Erfolg davon ꝛc.

Erweitere auf diese Weise die Begriffe der Themen: Hungersnoth, die schreckliche Cholera, Brand eines Hauses, Brückeneinsturz bei einer Wassergefahr.

5) Man erweitert und findet den Stoff, wenn man mit dem Begriffe des gegebenen Thema's andere mit demselben verwandte oder ähnliche Begriffe vergleicht.

Thema: Carthago's Zerstörung. Zwei vorangegangene Kriege; Carthago erschöpft; Cato im römischen Senat; harte Befehle der Römer; Folgsamkeit der Carthager; ungerechte Foderung der Römer; Widerstand der Carthager; Belagerung, Vertheidigung, Aufopferung; Scipio, Erstürmung, Vernichtung; Mummius, Corinth; Scipio, Numantia; Sulla, Athen; Titus, Jerusalem; Genserich Rom.

Suche Vergleiche zu den Begriffen: Glück, Zeit, Mensch, Alexander der Große (als Eroberer), Schönheit.

6) Man findet und erweitert den Stoff, wenn man über das ganze Thema oder einzelne Theile desselben seine eigenen Betrachtungen anstellt, d. i. Reflexionen macht.

Thema: das Jahr. Frühling, Aufleben, Blühen; Sommer, Erstarken, Gedeihen; Herbst, Sammeln, Ärnten; Winter, Absterben, Genießen des Gesammelten: Mensch, Knabe, Hoffnung; Jüngling, Schönheit, Kraft; Mann, Besitzthum, Würde; Greis, Schwäche, Grab, Vergeltung.

Zähle die Gegenstände eines Gottesackers auf mit Selbstbetrachtungen!

7) Der Stoff erweitert sich zu genügendem Vorrathe, wenn die angegebenen Mittel sämmtlich bei einem und dem nämlichen Thema, insoweit jedes Mittel anwendbar ist, versucht werden.

Hiezu füge ich noch: Setze, wenn es angeht, den gefundenen Substantiven passende Adjectiva vor, nothwendige oder schmückende (sieh Seite 174), suche die entsprechenden Verben, bilde einfache oder zusammengesetzte Sätze, erweitere sie zu Satzgefügen, zu Perioden: so mußt du einen Wald von Stoff haben, der für weitere stylistische Bearbeitung vorbereitet daliegt.

8) Hiezu mache dir eine klare und lebhafte Vorstellung dessen, was das Thema und seine Erweiterung anspricht.

Thema: 1) Meeressturm. Die rasenden Winde heulen, wühlen, gewaltige Wetterwolken ziehen sich zusammen, und die schwärzeste Nacht legt sich, drückt auf's tosende Meer. Wogengebirge brüllen, wälzen betäubend sich von Tiefen zu Tiefen. Meine zagende Seele kreuzt, dreht sich in Angst wie die Wolken im Wirbel. Der Donner rollt; der Blitz beleuchtet die schreckensvolle Scene. Auf einem Wasserberge schwankt das Schiff; jetzt fällts in den Abgrund der Nacht; Geschrei der Verzweifelnden wird übertäubt vom heulenden Winde, er

singt den Todtengesang; ha! die letzte, die fürchterlichste Welle — das Schiff ist zertrümmert.

2. Brief

an den unbekannten Vater eines so eben verstorbenen Freundes.

Traurige Nachricht, Wunsch, das Vergnügen, des Freundes Vater kennen zu lernen, unter erfreulicheren Umständen zu genießen; es war der letzte Auftrag des geliebten Todten, dem Vater Nachricht von seinem Hinscheiden zu geben.

Ursache seines Todes, Krankheit, wodurch herbeigeführt? welche ärztliche Mittel wurden angewendet, welches waren die Erscheinungen der Krankheit? Unglücksfall? wie dazu gerathen ꝛc. ꝛc.?

Folge, der Tod, langsamer, schneller.

Der Arzt fand bei der Section Wasser im Gehirn, Erweiterung des Herzes, Verletzung des Rückenmarkes u. dgl.

Er litt geduldig, starb gottergeben, zu dieser großen Reise religiös vorbereitet, sprach noch viel von seinen theuren Eltern und Geschwistern, entschlief in den Armen des Freundes, sein letztes Wort: Grüß mir noch meine Eltern!

Er verblich im Hause des N. N., wurde beerdigt im Gottesacker zu N. N. an der Kirchenmauer, eine Cypresse pflanzten seine Freunde daselbst.

Er erkrankte den 15. Juni morgens, starb den 22. Nachmittags 2 Uhr, und ward den 24. Abends 8 Uhr unter Leuchten von Fackeln ehrenhaft bestattet.

Gedanken: Am Grabe fühlt der Mensch erst, wie sehr er lieben kann. Thränen sind der erste und größte Trost des Schmerzes. Gebeugt zwar aber doch innerlich heilig gestimmt schreibt der Freund Worte der Wehmuth, aber auch diese bittere Stimmung hat für das Gefühl etwas erhaben Süßes, das man sich nicht nehmen lassen möchte. Der Tod trennt und heiligt die Getrennten.

3. Der Baum.

Was ist der Baum? Wesentliche Merkmale desselben sind: Wurzeln, Stamm, Äste, Zweige, Bedeckung mit gröberer und feinerer Rinde, Saft sein Lebensblut; er besteht aus drei Lagen: Rinde, Holz, Mark, ist keine Pflanze, keine Staude, kein Gesträuch, warum nicht? Zufällige Merkmale: Laub, Nadeln, Eicheln, Blüte, Frucht, Höhe, Dicke, Gestalt.

Woher kommt der Baum? Er wird seine eigene Saat, Saamen, Kerne, von Wind und Zufall in das Erdreich gebracht, mit Kunst und Fleiß gepflanzt, gepfropft, gesäet; zarte Pflanze, von des Himmels Regen oder der Menschen Hand begossen, Beförderungsmittel des Wachsthums, Hindernisse ꝛc.

Wie endet der Baum? Er stirbt ab, verfault, verdorrt, wird umgehauen, vom Winde entwurzelt, vom Blitze gespalten, von Insecten, z. B. Borkenkäfern ꝛc. seines Lebens beraubt u. s. w.

Warum ist der Baum da? Er ist Zierde für das Aug, Schattengeber für den Wanderer, Wohnsitz der Vögel, spendet das Obst; sein Laub verwendet der Landmann, sein Holz heizet den Ofen, nährt die Flamme der Küche, dämmt den Bach in sein Rinnsal ein, baut das weltumsegelnde Schiff, schützt als Dach und Wand unsere Wohnung, ziert unsere Zimmer oder macht es bequem als Schrein, als Stuhl, als Tisch u. s. f.

Warum sind die einzelnen Theile des Baumes da? Die Rinde? der Bast? das Mark?

Wie kann ein Baum gestaltet seyn? wie zu Zwecken nützlich werden? Er ist Nadelholz, Laubholz, Esche, Eiche, Fichte, Tanne, Ceder; ist einzelner Baum, Allee, Fruchtbaum, wird gefällt, zerkloben, zu Brettern geschnitten, als langer Stamm mit dem Beile behauen ꝛc.

Wo ist der Baum? In Norwegen, auf dem Libanon, in den Thälern der Schweiz, in den Hainen Palmyras u. s. f.

Wann ist der Baum jung oder alt? Einige brauchen längere Zeit zum Wachsen, bekommen aber festeres Holz, die Eiche, Lerche, andere sind früher ausgewachsen, die Fichte, Tanne u. s. w.

Gedanken. Der Vogel im Palaste des Baumes wohnend ist ein König; die Sonne vergoldet ihm sein lebendiges Dach, der Regen hängt ihm reichlich spendend Perlen an seine Wände, seine Gemächer sind viele, die er in harmonischer Eintracht bewohnt mit den Seinen. — Der Baum ist das Bild des Strebens nach Vervollkommnung. Aus der Erde treibt er sich mit geschäftiger Regsamkeit empor, immer mehr nach Oben breitet er sehnsüchtig seine Arme und Finger aus, als wollte er ihn erreichen, den, der ihm diese Triebkraft und Triebliebe gegeben hat. Möchten doch die Jahrhunderte, wie Jahrgewächse des Baumes, die Menschen immer um ein Bedeutendes aufwärts heben! — Die ganze Weltgeschichte ist ein Baum, an dem die Geschlechter der Menschen sich müde geklettert haben. Einige Völker sind noch drunten an die Wurzeln hingekauert, während andere schon dem Gipfel zu eilen, einige sind schwindelig schon wieder herabgefallen. Die Zeit spielt

als Zephir mit den Zweigen des Baumes, oder zerknackt Zweige und Äste als wilder Orkan. — Es gibt auch sehr berühmte Bäume, den heiligen Eichenwald zu Dodona, den verhängnißvollen Baum der Erkenntniß ꝛc.

4. Der Frühling.

Murmelnder Bach, junge Pflanzen, wärmere Sonne, aufwachende Erde, Vögelgesang in den Zweigen, Schwalbe, Wald, Blüte, frohe Gesichter, Anbau der Felder, Vieh auf den Triften, Hirtenknabe; die Glocke auf dem Bauerndache läutet zum Mittag, Ostern, Auferstehung des Herrn und Wiederaufleben der Natur, strenge Arbeit; süße Hoffnung des Lohns; frühe Dämmerung, rauhe Lüfte, die Gipfel der Berge noch von Schnee bedeckt, Nebeltage, böse Prophezeihung, Calender, verachteter Ofen, ein vergeßner Freund, zurückgelegter Mantel, der Wagen hervor, der Schlitten zurück; Reisende, Faulenzer, Gelehrte, Maler, Wasserfall, Spielhahn, Alpe, Jäger, Kreuzgänge, Garten, Bienen, Strohhut. Glücklich, wer den Frühling in sich fühlt, Frühling ist Leben in Unschuld, Frühling ist Blüte jedes schönen Gefühles; der ernste weißbartige Winter hat den lieblichen Knaben Frühling erzogen, wie der Kentaur Chiron den schönen Achill, in den kalten Armen sind die zarten Glieder feurig geworden, wie auch kaltes Bad stärkt und erwärmt; möchten auch meine Schwalben wiederkehren mit meinem Frühlinge und ihrem Gesange. Ach! der unbarmherzige Sommer kommt, und brennt dem Knaben das Gesicht braun und schwarz, und reißt ihm die zarte Wolle seines weißen Haares vom Haupte ꝛc.

Möge der Schüler selbst nach gegebenen Beispielen, oder nach einer eigenen ihm zusagenden Weise folgende Themen nach ihrem Stoffinhalte möglichst erweitern. 1. Das Eisen. 2. Die Nacht. 3) Pflichten eines Schülers. 4) Beschreibung eines Thales. 5) Die Heimkehr mit dem Viehe von der Alpe. 6) Der verlorne Sohn. 7) Brief an den Vater mit der Bitte, Geld zur Ankaufung eines lat. Wörterbuchs zu schicken. 8) Brief eines Schülers an die Mutter, benachrichtend, er sei der Erste — sie möchte zur Preisevertheilung kommen — und ihn für diese Festlichkeit mit neuen Kleidern versehen.

9) Das weitere Verfahren mit dem aufgefundenen Stoffe heißt Ökonomik (*ἡ οἰκονομική*), und begreift in sich die **Eintheilung des Stoffes** und die **Verwendung des Stoffes.**

Eintheilung des Stoffes. (Division.)

§. 83.

1) Wenn auf abgehandelte Weise die Fülle des Stoffes zur weiteren Bearbeitung vorliegt, so sondere man das Gleichartige (Homogene) von dem Ungleichartigen (Hetrogenen) ab. Dieses Absondern oder Eintheilen heißt auch Classification, weil hiedurch die niederen Begriffe als zu einer Classe gehörig unter einem höheren Begriff, die Individuen (Einzelnbegriffe) unter die Arten, die Arten unter die Gattungen gestellt werden. Was sich in der Classification als gleichartig zusammenfindet, das setzt man in Eine Classe, und gibt den Gegenständen derselben einen gemeinschaftlichen Namen; was in diese Classe sich nicht einreihen läßt, zieht man zu einer neuen Classe, u. s. w.

So kann die Seite 201 gegebene Anzahl Wörter über das Thema Wohnzimmer etwa so classificirt werden:

A. Unbewegliche Gegenstände.

1. Wände,
2. Thürgerüst,
3. Boden,
4. Decke,
5. Ofen,
6. Fensterstöcke.

B. Bewegliche Gegenstände.

a) Nothwendige:

1. Bänke,
2. Stühle,
3. Sessel,
4. Schemmel,
5. Thüre,
6. Fenster,
7. Tisch,
8. Schrank,
9. Truhe,
10. Leuchter,
11. Spiegel,
12. Crucifix.

b) Entbehrliche:

1. Vasen,
2. Lehnstuhl,
3. Nähtisch,
4. Blumentisch,
5. Commode,
6. Canapee,
7. Vorhänge,
8. Tapeten,
9. Gipsfiguren,
10. Gemälde,
11. Steinabdrücke,
12. Tassen.

Man könnte es auch eintheilen: A. Gegenstände zum Schutze gegen Außen; B. Gegenstände zum Gebrauch im Innern, a) zum Sitzen, b) zum Daraufstellen, c) zum Aufbewahren, d) zur Andacht; C. Gegenstände zur Bequemlichkeit und Zierde. Ferner könnte die Eintheilung gemacht werden, nach den Stoffen, aus denen die Gegenstände bestehen, nach den Handwerkern, die daran gearbeitet haben, u. s. f. Bei der Eintheilung nach nothwendigen und entbehrlichen Gegenständen, muß man das Wohnzimmer armer Leute von dem verwöhnter Reichen unterscheiden; Letzteren ist vieles nothwendig, was Ersteren entbehrlich seyn muß.

2) Der einzutheilende Stoff heißt der Eintheilungsbegriff (Divisum), die einzelnen Theile der Eintheilung die Eintheilungsglieder (membra dividentia), der Gesichtspunct, von dem aus eingetheilt wird, der Eintheilungsgrund (fundamentum divisionis). Die Haupteintheilungen zerfallen wieder in Neben- und Unterabtheilungen.

Thema: Erbschaft. — Eintheilungsbegriff. — Eintheilungsgrund. — Theilungsglieder.

A. Liegendes Gut, B. Bewegliches Gut. — Theilungsglieder:

a) Geld:
Papiere,
Gold,
Silber,
Scheidemünzen,
antike Münzen,
ausländ. Münzen,
Denkmünzen.

b) Bücher:
historische,
philosophische,
theologische,
juridische,
medicinische,
philologische,
belletristische.

Haus,
Felder,
Waldung,
Mühle,
Säge,
Steinbruch,
Alpe,
Laubrecht,
Blumengarten,
Obstgarten.

c) Kleider:
Röcke,
Fracke,
Westen,
Mäntel,
Hemden,
Handschuhe,
Schuhe.

d) Hausgeräthe:
Spiegel,
Uhren,
Tische,
Sessel,
Divan,
Schränke,
Commoden.

Theile auf diese oder ähnliche Weise ein: Die Menschen nach ihrer Farbe, die Metalle nach ihrem Werthe, die Gebäude nach ihrem Zwecke, das Gymnasium nach den

dazu gehörigen Personen und Sachen, die eigene Büchersammlung nach Abtheilung in wissenschaftliche Fächer; theile ferner ein, die bisher in den Beispielen gegebene oder gefundene Erweiterung des Stoffes.

3) Man kann, wenn man genau seyn will, diese Classification bis auf jenen Begriff fortführen, der nur mehr einen einzigen Gegenstand zum Inhalte hat, wie: Bücher, philologische, grammatische, griechische Grammatiken, Fr. Thierschens griechische Grammatiken, Fr. Thierschens griechische Grammatik, dritte Auflage. Dieses heißt man abwärtssteigende Classification, weil vom Gattungsbegriffe Bücher zum Einzelnbegriff (Individuumsbegriff) Eines Buches herabgestiegen wurde. Wenn ich hingegen vom Einzelnbegriff bis zum höhern oder höchsten Gattungsbegriff hinaufsteige, heißt sie aufwärtssteigend, wie: Kenner der alten Sprachen, Sprachenkenner, Gelehrter, Gebildeter, Mensch, Wesen.

Classificire abwärtssteigend: Gegenstand, Kriegswesen, Sterne, Naturproduct; aufwärtssteigend: Windhund, Feuerstein, Spartaner, Fallmerayers Geschichte der Halbinsel Morea, Federmesser.

4) Wie man eintheilen wolle steht frei; nur muß die Eintheilung ihren Grund entweder in der Verschiedenheit der dem Eintheilungsbegriffe angehörigen Theile, oder im gesunden Menschenverstande haben. Das Seite 204 berührte Thema „Baum" bietet mehrere Seite der Eintheilung sowohl nach seiner eigenen Natur, als auch nach der über dasselbe angestellten Betrachtung des Geistes dar.

Ich theile daher etwa so ab: 1) Baum, 2) von der Natur und von der Kunst gepflanzte Bäume, 3) Laub und Nadeln tragende Bäume, 4) Obstbäume und unfruchtbare Bäume, 5) inländische und ausländische Bäume, 6) Nutzen und Schönheit der Bäume, 7) Lebensdauer der Bäume. — Wenn ich die Unterabtheilungen des Stoffes diesen Haupteintheilungen unterzuordnen mich bemühe, so entsteht mir etwa folgende Eintheilung:

1) Der Baum unterscheidet sich von der Pflanze, von der Staude, vom Gesträuche, seine Wurzeln treibt er zwar auch in die Erde hinab, aber sein Stamm treibt einzeln mit Holz, Mark und Rinde empor, spaltet sich in Äste und Zweige, seine Wurzel zieht aus der Erde, sein Zweig aus der Luft die Nahrung an sich.

2) Nicht alle Bäume gedeihen auf gleiche Weise, die einen erzieht die Allmutter Natur, die andern die nachahmende und veredelnde Kunst. Die Natur beauftragt den Vogel der Luft oder den Flügel des Windes, daß er den Saamen oft weit entfernter Mutterbäume an die Stelle trage, wo sie gütig für den zu werdenden Baum ein Erdreich zurecht gerichtet hat, oder sie läßt den jungen Stamm kräftig am Fuße des verdorrenden alten emporsproßen, sie begießt die zarte Pflanze, und sorgt und pflegt, bis der kräftige Baum dasteht. Die Kunst ahmt die Natur nach, und sucht sie zu überbieten. Sie setzt Kerne, säet Saamen, steckt Senkreiser, pfropft, setzt Augen ein, beschneidet, begießt, reiniget, schützt vor üblem Einfluße der Witterung, und hat als Mittel dazu Baumgärten, Treibhäuser, Glasbeeten u. s. w.

3) Einige Bäume tragen Laub andere Nadeln, dieß ist gleichsam das Haupthaar, Schatten für das Holz des Baumes und der Äste, im Winter sind die meisten Bäume dieser Zierde beraubt, bei einigen ist sie unverwüstlich. Aufzählung der Bäume mit Laub und Nadeln — nach Classen — derer, welche auch im Winter ihr Laub oder ihre Nadeln behalten.

4) Einige Bäume tragen Obst, andere nicht; alle Bäume haben ein Jubelfest, ihr grünes Aufleben im Frühjahr; jene, die einen geehrten Herbst zu erwarten haben, künden sich schon im Frühlinge lieblicher an, die Obstbäume mit ihren weißen und rothen Blüten. — immer zeigt sich schon in der Jugend, was der Mensch im Alter werden wird. — Fleißig pflanzt der Großvater den Obstbaum, damit der späte Enkel noch genießend seiner gedenken möchte. Baumfrevel.

5) Der Baum wächst bei uns oder anderswo, jener ist ein inländischer, dieser ein ausländischer; wenn wir die Dattel und die Citrone nicht haben, labt uns doch die Birne und die Kirsche, unsere Fichte oder Buche heizt unseren Ofen. Der Bewohner des Libanon ruht im Schatten seiner königlichen Ceder. Die Natur hat jeder Gegend Etwas mitgetheilt, und wollen wir, was sie uns versagt hat, so müssen wir es uns um Geld erkaufen, und durch Kunst erhalten. Ich möchte einen Deutschen lieber unter seiner Eiche als unter einen Baum südlicher Zone, zu dem sein Gesicht nicht paßte, gelagert sehen.

6) Nutzen und Schönheit der Bäume. Der Mensch will, daß jedes Ding ihm nütze — oder doch wenigstens gefalle. Der Baum entspricht ihm in Beidem. Er trägt Obst, Laub, er liefert Holz zu unzähligen Arten des Gebrauches, er hält

den Sturm der Winde ab, er macht mit seinen Wurzeln sonst lockeres Erdreich fest; er ist des Vogels Wohnhaus und mancher Thiere, er gibt Schatten vor dem Sonnenbrand. Malerisch stellt er mit seinen tausend Zweigen, mit seinem wehenden Helmbusche, mit seinen riesenhaften Armen, mit seinem gewaltigen Kernstamme die Form eines dem Auge lieblichen Bildes dar; seine sturmtrotzende Festigkeit erweckt in uns Muth und eigene Kraft, seine schlanke Biegsamkeit stimmt uns weich, sein Aufblühen weckt tausend Hoffnungen, sein Absterben führt die Seele zu ernsten Betrachtungen. Allee, Hain, Park, Baumgarten, englische Anlage, Jagdreviere.

7) Auch Bäume haben ihr Geschick; ein schlimmer Unfall verderbt die junge Pflanze oder den zarten Stamm, der Strom untergräbt seine Wurzeln, der Windstoß hebt dieselben aus dem Boden und reißt ganze Baumstrecken nieder — Windwurf — Insecten verheeren einzelne Stämme oder ganze Waldstrecken, Waldbrände tilgen Bäume und Rasen mit weg, der Blitz fährt nieder in die Gipfel, die Axt fällt den Stamm, daß der Baum krachend niederstürzt; die Hitze oder Kälte ermordet — ausländische Gewächse besonders. Wenn die Bäume ohne Unglück zum höchstmöglichen Alter gelangen, wie alt können sie werden? Nachweisungen aus der Naturgeschichte.

Verwendung (Disposition) des eingetheilten Stoffes.

§. 84.

Über die Verwendung des eingetheilten Stoffes (Disposition) kann keine allgemeine Regel gegeben, sondern folgendes aus der Natur der Sache Gegriffenes nur als guter Rath anempfohlen werden.

a) Mache eine Einleitung, sprich dann den Gegenstand des Thema's aus, zeige die Seiten, von denen du ihn behandeln willst, führe ihn nach einer dir zusagenden Eintheilung durch, geh nirgends schroff von der Erörterung einer Haupteintheilung in die andere über, sondern so, daß man den Übergang wohl merkt, aber auch sieht, daß er auf die natürlichste Weise geschah, suche gelegentlich schöne Gedanken einzuflechten, aber so, daß sie wie zufällig gekommen, nicht wie mühsam herbeigezogen erscheinen, geh auf schickliche Weise auf den Schluß über.

b) Bei Aufzählung von Begebenheiten halt dich an die von der Zeit gegebenen Ordnung, erzähle nicht die Schlacht

von Marathon nach jener von Salamis, oder setze nicht Napoleons Schlacht von la belle Alliance vor jene von Marengo; wenn du die Erfindungen der neuen Zeit erwähnst, so laß dich nicht aus Liebe zu deinem Landsmanne Sennefelder verleiten, die Lithographie vor Guttenbergs Buchdruckerkunst abzuhandeln.

c) Die Hauptsache ist, daß der Aufsatz dahin wirkt, wohin er soll. Darum berechne die Menschen mit denen du in dieser Berührung stehst. Willst du auf einen Verstandesmenschen wirken, so spare die Begeisterungsmittel und schönen Gedanken, die an's Gemüth sprechen sollten oder setze sie voran, gegen das Ende aber rücke mit deinen Beweisgründen in klarer Aufzählung hervor, und widerlege ihm, was er oder Andere dagegen einwenden könnten — du wirst deinen Zweck erreichen.

Ist deine Abhandlung auf einen Gemüths- oder Phantasiemenschen zu wirken beantragt, so setze zuerst die entscheidenden Gründe auseinander, und widerlege die entgegenstrebenden; wenn du dann den Kopf gewonnen zu haben glaubst, so suche zu rühren, bemühe dich dann den Gegenstand in das schönste Licht zu setzen, des Zuhörers oder Lesers ganze Theilnahme für denselben zu erregen, spare dann schöne, erhabene Gedanken nicht — und du triffst die Achillesferse.

d) Wenn du den Gegenstand eingetheilt hast, und überlegst, welchen Theil du früher oder später durchführen solleſt, so berechne, welcher dem Leser oder Zuhörer in der wirklichen oder wahrscheinlichen Stimmung mehr am Herzen liege, oder wann du mit ihm größeres Interesse erregest, früher oder später vorgetragen.

e) Was früher der Seele des Hörenden oder Lesenden eingeprägt werden soll, muß natürlich früher auseinandergesetzt werden, daher gehört Alles voraus, worauf du dich später beziehen mußt.

f) Nichts macht einen Aufsatz schleppender, als wenn eine schon erörterte Seite desselben wieder und wieder berührt wird. Weise also deinem eingetheilten Stoffe eine solche Stelle an, wo du ihn gehörig durchführen und jedes fernere Besprechen desselben entbehren kannst.

g) Ordne dir bei Abhandlungen von größerem Umfange zuerst den ganzen Inhalt des Stoffes in den größten äußeren Umrissen, in die Einleitung, Abschnitte, Capitel; dann

theile den Umrissen weiter den ihnen angehörigen Steff zu in Unterabtheilungen und Paragraphen, und was dir widerstrebt, in den Gedankenkreis eines Paragraphes einzugehen, kannst du in eigenen Anmerkungen noch nachhinken lassen.

Praktische Übungen im Eintheilen und Verwenden des Stoffes.

§. 85.

1) Sowohl im Eintheilen als Verwenden des Stoffes überdenke man, welche Begriffe man als coordinirt, welche als subordinirt aufführen wolle. Z. B. Augustus, Rom, regieren, Christus, Palästina, geboren werden, Friede, ganze Welt. — Coordinirt: Augustus regierte zu Rom; Christus wurde in Paläſtina geboren; auf der Welt war Friede. Subordinirt: Als Augustus zu Rom regierte, als auf der Welt Friede war; wurde Christus in Paläſtina geboren. Oder: Als Christus in Paläſtina geboren wurde und August zu Rom regierte, war auf der ganzen Welt Friede.

2) Man kann die Eintheilung und Verwendung bloß andeutend, d. i. in Rubriken oder Fächern; oder anführend, d. i. in ganzen ausgesprochenen Gedanken oder Satzgefügen angeben. (Beispiele wurden schon von beiden Arten gegeben.)

3) Man berücksichtige schon bei der Eintheilung und Verwendung, ob man den Stoff zu einer Erzählung, oder Beschreibung, oder Abhandlung, oder Rede, oder zu einem Briefe vorbereite.

Zu einer Erzählung, Angabe nach der Zeit. — Hannibal: Hannibal schwört als Knabe den Römerhaß; Colonie nach Spanien; wird Feldherr; Sagunt; der Ebro; Alpenzug; Ticinus, Trebia, Trasimener See, Cannä; römische Feldherrn; Rom; Campanien; Carthago, Partei des Hanno; Hasdrubal der Bruder, Zug aus Spanien, Schlacht bei Sena; Hannibals schlimme Lage; Scipio; Hannibals Heimberufung; Zama; Friede; Verfolgungen Hannibals; Tod.

Zu einer Beschreibung, Angabe nach dem Raume: Thal. — Spiegel des See's, grüne Ufer; von Dörfern umkränzt; überall ragen Kirchthürme empor; Geläute tönt brüderlich einladend von Ufer zu Ufer; Nachen; links Obstbäume, Anhöhen; in den See fließende Bäche; englische Anlage des Gutsbesitzers; Bergreihe mit reichem Schwarzwalde bis zu den Gipfeln; Ausfluß des See's; Brücke am Eingange des Thales;

rechts Marmorbruch, Felsenspitzen; das schöne Jägerhaus; Lerchenwald. — Sitten der Bewohner u. s. f.

Zu einer Abhandlung. Streng nach der Folge auseinander geordnet: Syntax. — Satz, einfacher Satz, ausgeschmückter Satz; Arten der Sätze, Beiordnung und Einordnung der Sätze, Stellung der Sätze, Satzgefüge größeren Umfanges ꝛc.

Zu einem Briefe Angabe von Nachrichten, ohne strenge Folge: Theaterbrand. — Wichtiges Ereigniß, schnelle Mittheilung, den 9. Abends 9 Uhr, Feuerlärm, heller Brand, das Theater, Veranlassung des Brandes, verbrannte Gegenstände, Werth derselben, gerettete Gegenstände, Zeit des Gelöschtseyns; von unsern Freunden litt keiner Schaden; Wiederaufbau. Sonstige Neuigkeiten; Aufträge anderer Freunde; Schluß.

Erweiterung der Gedanken.

§. 86.

Wenn den Sätzen der Eintheilung und Verwendung auch noch die Nebensätze der Zeit, des Orts, der Ursache, der Bedingung, der Einräumung beigefügt werden, so heißt dieses **Erweiterung der Gedanken, Amplification.**

1. Brief.

An einen Freund, der die classische Lectüre der deutschen Sprache beginnen will.

1. Einleitung.

Wichtigkeit des Gegenstandes für die Bildung des Herzens und des Geschmackes, daher die nöthige Vorsicht, hiebei nicht planlos zu verfahren, Pflicht eines älteren Freundes, seine Ansicht hierüber zugleich als wohlgemeinten Rath mitzutheilen.

2. Thema.

In den classischen Werken ist das geistige Eigenthum einer Nation niedergelegt, und jeder hat das Recht, so viel davon zu nehmen, als er will. Was ein geistiger Mann gedacht und gefühlt hat, kann sein Enkel durch die Lectüre zu seinem Eigenthume machen, nachdenken und nachfühlen. Ein junger Leser wähle sich aus der Menge nur das Beste, und immer, was seinen Begriffen und seinem Alter angemessen ist. Es gibt nämlich a) ganz Unnützes, ja Schädliches, b) Vortreffliches, was aber nicht für jedes Alter und jede Classe von Menschen paßt, c) recht Gutes, was so geschrieben ist, daß es Gemeingut Aller werden kann.

3. Durchführung.

a) Es gibt schlechte Schriften, die den Kopf verwirren, das Herz verderben und den Geschmack irre leiten. Dahin gehört die Mehrzahl der Romane, Ritter- und Geistergeschichten. Zeitverlust mit solchem unnützen Zeuge; unwürdige Beschäftigung, wovon zuletzt eine Leerheit im Verstande oder eine Tollheit in der Phantasie zurückbleibt.

b) Bücher von ausgezeichneten Schriftstellern sind deßwegen noch nicht einem jungen Leser anzurathen. Sie können Gegenstände behandeln, die ein junger Mann ohne Welterfahrung, Philosophie und anderweitige Kenntnisse noch nicht verstehen kann, oder sie können über bekannte Gegenstände Ansichten enthalten, die entweder nicht ganz wahr, oder doch auf eine Weise ausgesprochen sind, zu deren Beurtheilung ein geübter Kopf gehört. Fang daher nicht mit Göthes Tasso, Faust ꝛc. ꝛc. mit Jean Paul, Platen u. dgl. an.

c) Beginne dieses schöne Geschäft für freie Stunden mit Büchern, die einen Stoff behandeln, der deinem jungen, harmlosen Gemüthe zusagt, und denselben in einer solchen Sprache vortragen, daß du ihren Gedanken und Empfindungen mit Leichtigkeit folgen kannst. Je mehr Einfalt und Natur es entwickelt, desto empfehlenswerther ist für dich ein classisches Werk. Lies den lieblichen Gesner, Hebels allemannische Gedichte, Höltys schmucklose Anmuth, Matthissons lebhafte (wenn auch übertriebene) Malereien nach der Natur, Pfeffels kernhafte Weisheit, Salis, den Freund Matthissons, unsern Schiller, unter dessen Hand jedes Wort und jeder Gedanke einen eigenthümlichen Liebreiz erhält, u. dgl.

4. Schluß.

Hiezu könnte noch der gute Rath an der rechten Stelle seyn: Lies mit Bedacht, beachte jeden Gedanken, eile nicht, um Vieles zu lesen, der letzten Seite zu, suche vor Allem den (Gedankenweg) zu erspüren, auf dem der Schriftsteller vorwärts geschritten ist, schreib die Stellen von irgend einer Wichtigkeit in ein Excerptenheft, fasse nach größeren Abschnitten und am Ende die Haupttheile im Geiste wieder zusammen, beschäftige dich nie mit zwei oder mehreren Büchern nebeneinander, sondern lies immer eines aus, ehe du ein anderes anfängst, weil jedes Buch in einem geistigen Athem gelesen seyn will, gib auch Acht auf Reinheit der Sprache und Eigenthümlichkeit der Darstellung u. s. w.

Gib mir bald Nachricht, wie du meinen Rath befolgst, welche Schriftsteller dir zusagen, welche nicht, dann werde ich dir meine

Ansichten wieder weiter mittheilen, ein Briefwechsel, der für uns beide eben so angenehm, als nützlich seyn wird.

2. Die Geldgierde. Auri sacra fames.

1. Einleitung.

Kein Wunsch des Menschen kann billiger seyn und leichter in ihm entstehen, als der, sich so viel zu erwerben, daß er ohne Bangen wegen Mangels der Zukunft entgegendenken könne, wo das Erwerben nachläßt oder gar aufhört. Ja es kann ihm sogar seine Pflicht gebieten, sich um Mittel umzusehen, wodurch er recht kräftig und nützlich für das allgemeine Beste wirken kann. Welches Mittel wäre bequemer als Reichthum? Der Mensch hält sich schwer auf der schmalen und leicht verfehlten Mittelstraße, er verliert den vernünftigen Zweck aus den Augen, oder wendet die Mittel dazu nicht an. Geldgierde — Geldverschwendung.

2. Thema.

Geldgierde — was ist sie? Geld ein eingebildeter Werth; jede Masse kann als solches dienen, Gold, Silber, Kupfer, Eisen, Leder, Papier; Handel in Geld ist verfeinerter Waarenumtausch. Und doch wie nothwendig! Gierde bezeichnet stets eine schrankenlose Leidenschaft, ein Verstummen der Vernunft. Die Geldgierde ist also die ungezügelte Leidenschaft, Geld und nur Geld und nur Geld dem schon gethürmten Haufen zuzuschaufeln ohne Prüfung, ob die angewendeten Erwerbsmittel gut und sittlich seien, oder nicht. Geldgierde sagt Horaz, ist ein Durst, der durch die schlammigen Wogen des ganzen Flusses statt durch einen Becher voll reinen Wassers gelöscht werden möchte. Gibt es hiebei gar keine Abstufungen? ist der Geldgeiz stets gleich verwerflich? Unterscheiden wir: a) die Geldgierde, um seinen Kindern recht viel zurückzulassen, b) aus Furcht, wenn auch lächerlicher, einst darben zu müssen, c) aus bloßer Liebe zum Gelde ohne hervortretende Nebenabsicht, d) um einer andern Leidenschaft, dem Spiele, dem Trunke u. s. w. mit ganzer Willkür sich hingeben zu können.

3. Durchführung.

a) Wer sollte nicht gerne für die Seinen sorgen? ist es nicht sogar Pflicht? ist für dieselben nicht Alles gethan, wenn sie in den Zustand versetzt sind, sich Alles verschaffen zu können? Widerlegung. Geld allein macht nicht glücklich, der Reichthum ist nur ein Glück für den, der zuerst gelernt hat, reich seyn zu können. Wer für seine Kinder durch eine Masse Geldes am besten zu sorgen denkt, vernachlässigt ihre sittliche und wissenschaftliche Bildung. Geld gibt ihnen nach dem sehn-

lichst eewünschten Tode des Vaters freien Spielraum für ihre rohen Neigungen, Besseres haben sie nicht kennen gelernt; auch ein Meer läßt sich ausschöpfen, was fangen die Unglücklichen an, wenn sie Nichts mehr haben; und sie verstehen leider auch keine Wissenschaft, keine Kunst, kein Handwerk?

b) Vielleicht ist der Geldgierige aus Bangen vor einer hilflosen Zukunft mehr zu entschuldigen, wenn er sparsam ist; sparsam, nicht geldgierig, Beispiel der Ameise (Horatius 1 Satyr.); er spart so unvernünftig für die Zeit, wo er es genießen sollte, daß er diese Zeit übersieht, und aus Geldgierde ein feiner Selbstmörder wird. Wenig Vertrauen auf die göttliche Vorsehung, die doch den Vogel der Luft nährt und die Lilie des Feldes kleidet.

c) Ein Laster ohne Entschuldigung ist die Geldgierde um ihrer selbst willen; wie edle Menschen für eine Idee, eine Tugend leben, so lebt ein Geldgieriger der Art für eine niedrige Leidenschaft, ein Laster. Nicht einmal die Selbstsucht ist ihm mehr Zweck seines Handelns und Denkens, er bestiehlt Andere und sich selbst. Ängstliches Vegetiren (nicht Leben) zwischen den Geldsäcken, kein Freund, kein Verwandter, selbst Weib und Kind sind fremde Menschen für ihn. Wucherische Zinsenberechnung ist seine Poesie, Geldklang seine Musik, gedrückter Armer Thränen sein Wein, Anderer Unglück, woraus er Nutzen zieht, sein Festtag mit sündhaftem Te Deum, das Einschreibbuch seiner Schuldner ist seine Welt- und Menschengeschichte, eiserne Geldkisten in einem selbst der Luft nur furchtsam geöffneten Zimmer sind seine Natur Gottes und ihr harmonischer Einklang von Schönheiten — der Drache, der in der düstern Höhle den Schatz bewacht, ist er selbst.

d) Geldgierde kann auch noch den Zweck haben, durch jedes Mittel sich Geld zu verschaffen, um es einer andern Leidenschaft wieder aufzuopfern! hier gilt des Dichters Wort: *πῆμα πήματα τίκτει*, Vergehen folgt auf Vergehen, Laster auf Laster, Frevel auf Frevel. Um Geld zu gewinnen spielt er, wagt sein und der Seinen Glück — um spielen zu können, gebraucht er jedes Mittel, sich Geld zu verschaffen, er betriegt im Handel und Wandel, er entwendet heimlich, er erbricht die Thüre, den Schrank und stiehlt; er mordet und belastet sich mit Blutlohn für seine That. Zu diesen Geldgierigen gehört sogar der römische Staat zur Zeit, als Roms Mannskraft bereits gebrochen war, und berechnende Schlauheit weiter führte als eines Fabricius Edelmuth.

Schluß.

4) So zeigt denn die Geldgierde nirgends eine schöne Seite, greift nie befördernd, nur zerstörend in das allgemeine Glück der Menschheit ein. Sie ist die häßlichste Seite der Selbstsucht und nützt selbst dieser nicht. Jeder Nutzen, den das Geld stiften kann, wird durch die Geldbegierde vereitelt und in das Gegentheil hinabgezogen; das Glück Anderer Menschen zerstört sie, und ihren eigenen Sclaven verbittert sie das freud- und freundlose Leben, führt ihn durch das Unrecht zum Laster und zum Frevel, und legt ihn zuletzt unbeweint in ein unbesuchtes Grab oder verläßt hohnlachend ihr Opfer auf dem Blutgerüste gerechter Vergeltung.

3. Vorzug des Eisens vor dem Golde.

Πῶς ἀμείνων ὁ σίδηρος τοῦ χρυσίου;
Lucian. Charon.

1) Wie ist Eisen vortrefflicher als Gold? fragt der bekannte Krösus den Solon, der ihm im Leben schon eine derbe Lection gegeben, als er mit ihm in der Unterwelt zusammenkommt. Sind die Retter oder die Geretteten schätzbarer, entgegnet der athenäische Weise. Die Retter erwiederte Krösus. Solon: Wie, wenn Kyros die Lydier angreift, gibst du deinem Heere goldene Schlachtschwerter oder eiserne? Eiserne, sagt der Lydierkönig. Wenn du, schließt der große Gesetzgeber, nicht zum Eisen greifen würdest, würde auch dein Gold als Kriegsbeute nach Persien wandern. So läßt auch Werner in seiner Tragödie „Attila," als die Gesandten des Byzantinischen Kaisers das überschickte Gold zu des Hunnen-Königs Füßen ehrfurchtsvoll niederlegten, den Hunnenfürsten zu seinem Sohne sagen: „Siehst du, Irnack, daß Eisen besser ist als Gold? Mit Eisen hol' ich's!" Sonderbares Zusammenstimmen im Urtheile eines Weltweisen und eines Länderstürmers. Es muß die Wahrheit offen da liegen. Nähere Betrachtung.

2) Eisen wie Gold sind verborgene Schätze der Natur, die der Mensch erst aus den dunkeln Schachten der Berge an das Licht fördern muß. Woher hat das Gold die größere Achtung erhalten? liegt sein Werth in ihm selbst oder nur im Urtheile der Menschen? Daß Gold auch Geld ist, kann kein Grund seyn, weil auch Eisen zu diesem Zwecke dienen kann. Lykurg. Weil es gerade diese Farbe hat? Platina hat diese Farbe nicht, und wetteifert doch mit dem Golde. Die größere Sparsamkeit der Natur mit dem Golde möchte wohl die Hauptursache seyn.

3) War die Natur stiefmütterlich, daß sie uns weniger Gold als Eisen schenkte? Gewiß nicht, sie gab das Nothwendigere in reichlicherer Fülle, und setzte das Schönere als einen Preis für die unermüdeten Ringer aus. Eisen gleicht den nützlicheren Werkeltagen, Gold dem festlicheren Sonntage, Eisen ist das nothwendige Handwerk, Gold die verschönernde Kunst im Haushalte der Natur.

4) Verwendung, a. des Goldes, b. des Eisens.

a) Gold gibt Geld. Reichthum ist der Gott, den die Welt anbetet, Gold du herrliche Gabe der Natur! der Reichthum fristet und schirmt und verschönt das Leben, unterstützt die Armuth, besticht die Gerechtigkeit, gibt Ansehen und Macht. In Gold, glänzt der gefaßte Edelstein, von Gold behängt prunkt die Eitelkeit. Golden ist die Sonne, jede Pracht heißt golden, Nero's Haus war das goldne. Auch das Gute führt den Namen Gold, goldenes Zeitalter.

b) Kein Werkzeug würde das Gold zu Tage fördern, keines dasselbe prägen oder zum Gebrauche eitlen Tandes verarbeiten, wäre nicht das nützliche Eisen. Das Eisen ist die Waffe der Vertheidigung, der letzte Kraftparagraph im Gesetzbuche der Menschen. Von Eisen ist die Pflugschaar, die Sichel und die Sense, von Eisen des Handwerkers Werkzeug und des Künstlers Meißel; Eisen bricht den Steinblock aus der Felsenmasse, fällt den Baum, zieht den Blitz von Himmel nieder, weist als Magnetnadel dem Schiffer auf der Wasserwüste seine Bahnen; auf Eisen trabt das Roß. Eisengehaltige Quellen sprudeln aus der Erde, und stärken und heilen das Menschengeschlecht.

5) Wie fleißig war der Mensch, das Eisen sich auf alle mögliche Arten nützlich zu machen. Sein Scharfsinn sann, und er wußte das Geschenk seiner Berge bald ganz vortrefflich zu gebrauchen. Er damascirte seine Säbelklinge, er veredelte den Stahl, er reinigte sein Eisen u. s. w, (Aus den Damascener-Klingen verfertigt man gerne Rassirmesser, „welch scharfe Waffe für einen so geringen Feind.“)

6) Das Eisen kann aber auch nachtheilig auf das menschliche Glück einwirken. Der ungerechte Angreifer mordet den Unschuldigen mit dem grausamen Eisen, der Bandit stößt oder schleudert seinen Dolch in die Brust des Harmlosen, der Straßenräuber zuckt den tödtlichen Stahl auf den wehrlosen Wanderer, das Feuergewehr, die verheerende Kanone tödtet den Unglücklichen, der ihrer Eisenkugel in den verderblichen Weg kommt, den sie sich selbst durch die friedlichste Hütte reißt.

7) Jedoch Nichts ist so vortrefflich, daß es nicht der Mißbrauch schädlich machen könnte, auch beim Golde wurde schon der Mißbrauch erwähnt, und der des Eisens dürfte noch weniger die Schuld tragen, da ihn fast immer das leidige Gold herbeiführt. Warum wird am meisten gemordet? gemeuchelt? geraubt? Gold, der verführerische Reichthum steht gewöhnlich als Ursache im Hintergrunde.

8) Da selbst der Mißbrauch des Eisens größtentheils eine Folge des fein lächelnden aber tückisch falschen Goldes ist, da der Nutzen für die menschliche Gesellschaft, den das Eisen, gegen jenen, den das Gold gewährt, wie ein Riese zu einem Zwerge sich verhält, ist es wohl nicht mehr schwer, welchem dieser Metalle der Vorzug gebühre. Das Eisen ist treu, seine Außenseite ohne Schimmer, es lügt Nichts, was es nicht wäre! Das Gold betrügt, denn es nimmt durch den Schein ein, und es hat unsere Sprache mit Recht das Urtheil gefällt: Es ist nicht Alles Gold, was glänzt. Fest ist das Eisen, das härteste Metall, darum so nützlich; schön ist das Gold, das zähste Metall, darum so biegsam. Deutscher Jüngling, bilde dich zum Manne, wie Eisen, hart und nützlich, nicht zum Weichling wie Gold, glänzend und biegsam!

Anmerk. Wenn auch hier die Einleitung, das Thema, die Durchführung und der Schluß nicht angezeigt sind, so sind diese Theile doch leicht zu finden.

Weitere Übungen.

1) Thema: das Spaziren.

A. Begriff des Thema's.

B. Zweck: Ergötzung, Bewegung, Einsammlung von Pflanzen, Steinen, frische Luft zu schöpfen, über etwas nachzudenken, sich zu zerstreuen ꝛc.

C. Mittel der Fortbewegung: Gehen, reiten, fahren.

D. Anzahl der Theilnehmer: Ganze Familie, wenige Vertraute, ein einziger Freund, einsamer Spaziergang.

E. Ort: Anlage, Garten, nächstes Dorf, eine Anhöhe, Wald, Ufer des Stromes, See u. s. f.

F. Zeit: Frühling, Sommer, Herbst, Winter, morgens, abends, nach der Mahlzeit ꝛc.

Theile auf diese Weise ein: das Reisen, die Baumpflanzung, der Besuch, das Lernen.

---

2) Thema: Nutzen der Buchdruckerkunst.

A. Begriff derselben.

B. Zweck: Das Wissenwürdige so schnell als möglich zu verbreiten. Wissenswürdig aber ist a) das Wahre, b) das Gute, c) das Schöne, d) das Heilige.

C. Mittel: Lettern, Setzen, Corrigiren, Ordnen, Papier, Druckschwärze, Presse.

D. Erfolg: Bücher, Flugschriften, Zeitungen, Tagsblätter.

Abtheilung nach dem Inhalte, a) philosophischer, b) geschichtlicher, c) belehrender, d) begeisternder, e) sittlich religiöser Inhalt. Abtheilung nach der Form: Gespräche, Briefe, Abhandlungen, Erzählungen, Gedichte, Predigten, Erbauungsreden.

E. Nutzen: a) Belehrung — der Jugend, — des Volkes, der Gelehrten.
b) Mittheilung — des Geschehenen, — des Befohlenen, — der Gedanken.
c) Beschäftigung — in den langen Winterabenden, Feiertagen, Musestunden.
d) Ehre Gottes — durch gedruckte Psalmen, heil'ge Lieder, Erbauungsbücher 2c.

F. Das Gegentheil. Verbreitung von Irrthümern, schlechten Grundsätzen, unsittlichen Erzählungen, frivolen Unglauben u. s. w.

G. Vergleich des größeren Nutzens; auch mit dem Heiligsten kann Mißbrauch getrieben werden, es bleibt doch das Heiligste; — Schwert, Gift, Feuer, Pulver dienen ebenfalls als Beispiele.

H. Vorstellung des Zustandes der Menschen ohne die Buchdruckerkunst: Roheit, Unwissenheit, wenige Gelehrte; Aberglaube, Gespensterfurcht, Unkunde der Natur, Angst bei jeder neuen Erscheinung; keine Möglichkeit einer Selbstbelehrung oder Selbstbildung, selbst die Wahrheiten des Glaubens den Meisten unbekannt oder entstellt, keine allgemein verbreiteten Begriffe von Recht, Duldung, Billigkeit. Nichts zum Lesen — welch furchtbare Langweile! Keine Kunde der Weltbegebenheiten, keine Neuigkeit, welch dumpfes Dahinbrüten in einer Art von Thierheit! u. s. w.

Theil auf ähnliche Weise ein: Die Kunst zu schreiben, Nutzen und Schaden des Pulvers, Nutzen der Donnerwetter, Nutzen der Volksschulen.

3) Thema: Jagd.

A. Begriff des Wortes.

B. Art: Birschgang, Anstand, Treibjagd, Parforcejagd ꝛc.

C. Zweck: Vergnügen, Abhärtung, Bewegung, Ausrottung von Thieren, Gewinnnng des Wildprets für die Küche, zur Ehre eines Jagdfreundes angestellt u. s. w.

D. Mittel: Netze, Fallen, Gruben, Schlingen, Flinten, Hirschfänger, Jagdhunde, Falken, Pulver, Blei, Treiber ꝛc.

E. Gegenstand: Wild — Hochwild: Rothwild (Hirsche), Schwarzwild (Sauen), Damwild, Rehwild, Bären, Luchse, Wölfe; Auerwild, Birkwild, Fasan ꝛc., Niederwild: Hasen, Rebhühner ꝛc. — Benennung der Jagd nach dem Gegenstande.

F. Ort: Thiergarten, Wildbahn, k. Gehege, freies Feld, Wald, Berg, Fels u. s. f.

G. Personen: Nahrung suchende Wilde. Civilisirte: Dazu berechtigt die Fürsten, Edelleute, Gutsbesitzer, Pächter, Jäger, Förster ꝛc. Nicht berechtigt — Wilddiebe.

H. Zeit: Herbst, Frühjahr, Balzzeit.

I. Eigenheiten: Jägersprache, grüne Kleidung, Abzeichen: Gemsebart, Spielhahnfeder, Reiherflaum ꝛc.

Theile nach diesem ein: Der Fischfang, der Vogelfang, die Obstlese, die Getraidärnte.

---

4) Thema: Böse Gesellschaft.

A. Begriff des Wortes.

B. Theilnahme: Wirklicher Umgang, zufälliges Zusammentreffen, Gelegenheit geben, mit Geld unterstützen, bürgen u. s. w.

C. Folgen: Verschlechterung der Grundsätze, Gleichgiltigkeit gegen Sünde und Laster, Nichtachten aller Verbote, listige Umgehung der Gesetze, Hang zum Schlechten, Freude zum Schlechten, Fertigkeit im Schlechten; schlechter Ruf, zerrüttete Vermögensumstände, herabgekommene Gesundheit, Verachtung von Seite edler Menschen.

D. Zustand: Das Unglück belehrt, Einsicht des Übels, Schwäche des Willens, Verbleiben beim Alten; tägliche Vorsätze, tägliches Aufgeben derselben; Reue, Leichtsinn,

falsche Scham vor seines Gleichen, Vermeidung der Guten 2c.

E. Ende: Elend, Armuth, Siechthum, Schande, Mitleidslosigkeit, unrühmlicher Tod.

Theile auf diese Art ein: Die Spielsucht, der Geiz, der Hang zum Trunke, die Trägheit.

---

5) Thema: Brief. (Ein reicher Schüler ladet einen armen zur Gesellschaft einer Ferienreise ein.)

A. Reise nach Venedig.

B. Einladung: Mitreisen, Vergnügen, Vieles sehen, gute Unterhaltung.

C. Bedingungen: Zu Fuß, das Ränzchen auf dem Rücken, mäßig, jedoch gut leben, alle Merkwürdigkeiten zeigen lassen, Reise frei halten u. s. f.

D. Weitere Gesellschaft: Ein Bruder, ein Vetter, ein junger Maler 2c.

E. Nebenumstände: Empfehlungsbriefe, Verwandte in Venedig 2c.

F. Zweck: Ferienlust, Tyrol und Italien sehen, das Meer, die südliche Vegetation, Gebirgsformation 2c. kennen lernen 2c.

G. Zeit: Mit erstem September fort, Zurückkunft am 12. October 2c.

H. Vorbereitungen: Reisebeschreibungen, eine genaue Charte, Vertheidigungswaffen, Reisepaß.

I. Schluß: Baldige Antwort. Versicherung der Freundschaft.

---

6) Thema: Brief (Ein Vater schreibt seinem studirenden Sohne über Eintheilung der Zeit.)

A. Glaube und folge dem Vater, der es gut meint und versteht.

B. Die Zeit ist das Kostbarste, von ihrer Verwendung hängt Alles ab.

C. Die Verwendung kann schlecht oder gut seyn; gute Verwendung: Sei tugendhaft, erfülle alle Pflichten, lerne so viel du kannst, ruhe zur rechten Zeit, unterhalte dich

vernünftig; schlechte Verwendung: Sittenloser Wandel, Pflichtvergessenheit, Müssiggang, Übermaß der Vergnügungen, Zerstreuung ꝛc.

D. Theile die Stunden ein: Zeit des Aufsteh'ns. Zusammenrichtung der nothwendigen Schulgegenstände. Erscheinen zur rechten Zeit in der Kirche oder im Lehrzimmer. Nach der Schule bis zum Mittagessen Vorbereiten für die nachmittägige Schulzeit; nach dem Essen bis zur Schule Wiederholung; nach der Schule eine Stunde frei, dann die Stunde des Herrn Hauslehrers. Lection für den kommenden Tag; nach dem Abendessen Musik oder Lesen guter Bücher, um 10 Uhr zu Bett.

E. Die Ferientage und Feiertage; Wiederholung, schöne Künste, freie Stunden, eigene Eintheilung derselben, schreib sie mir.

F. Zeit zur Beantwortung von Briefen — Abends, an Erholungsstunden.

G. Besuche bei Verwandten — an Feiertagen — nicht zu lange.

H. Einhaltung dieser Ordnung, väterlicher Wille.

Theile den Inhalt ein von den Themen: Brief einer Tante, die den Unfleiß ihres Neffen erfahren, Mahnung zum Fleiße, Drohung, die Unterstützung zu entziehen. Brief des Neffen, den Fehler eingestehend, die Ursache, böse Kameradschaft, erkennend, Versprechen der Besserung, Bitte um fernere Liebe und Gewogenheit, um Fortsetzung der Unterstützung.

---

7) Thema: Hannibal und die Kreter. (Corn. Nep.) Schlechter Ruf der Kreter. Hannibals List. Er kommt mit vielem Gelde nach Gortyna. Die Gortynier lauern auf das Geld. Hannibal setzt steinerne Krüge im Tempel als Geldgefässe nieder. Metallene Bildsäulen im Vorhofe seiner Wohnung. Reist ab, läßt die Krüge zurück, nimmt die Bildsäulen mit. Die Krüge untersucht. Oben Gold und Silber, unten Blei. In den Bildsäulen waren die Schätze.

Gib so an: Salomons Urtheilsspruch, David und Goliath, Joseph und seine Brüder.

8) Thema: der König.

A. Schon Homer prägt Achtung vor den Königen ein.

B. Die Könige sind von Gott, Gesalbte des Herrn.

C. Mark Aurel nannte sich einen Diener der Gottheit zum Besten der Menschen.

D. Wichtigstes aller Ämter, Völkerglück, Vatersorge, Krieg, Frieden, Gerechtigkeit, Ruhe, Gesetzgebung, Wissenschaft, Kunst, Stiftungen, Einrichtungen ꝛc.

E. Pflichten der Unterthanen: Ehrfurcht, Achtung, Liebe, Gehorsam.

F. Aussprüche der hl. Schrift hierüber.

G. Beispiele von Treue und Opfer für seinen Fürsten — Arko. —

H. Ein guter Fürst ist das schönste Bild der Menschheit und jedes Opfers werth. — Codrus. —

I. Liebe der Unterthanen zu dem lebenden König, Thränen derselben für den hingeschiedenen, Erwähnung und bleibender Ruhm des Verklärten bei den späten Enkeln des Vaterlandes und in den Annalen der Menschheit.

Behandle so die Themen: der Arzt, der Lehrer, der Krieger, der Landmann, der Bürger.

---

9) Thema: Bittschrift um ein Stipendium.

A. Anrede an seine Majestät.

B. Einleitung: die bekannte allerhöchste Gnade, das erledigte Familienstipendium, die äußerste Armuth, der bisherige Fleiß und das musterhafte Betragen ꝛc. als Ermunterungsgrund zur Bitte.

C. Die Bitte selbst: kurz, bestimmt, bescheiden.

D. Gründe zur Unterstützung der Bitte: Würdigkeit der allerhöchsten Gnade, beigelegte Zeugnisse über Fleiß, Sittlichkeit und Fortgang, der verstorbene Vater ein treuer Diener Sr. Majestät, unversorgte Geschwister, die Mutter eine kleine Pension, Unmöglichkeit, ohne allerhöchste Gnade die Studien zu vollenden.

E. Versicherung des Bestrebens, sich dieser Gnade würdig zu beweisen, durch strenge Pflichterfüllung, durch ein musterhaftes Betragen, durch treueste Anhänglichkeit an die allerhöchste Person des Königs und an das ganze königliche Haus ꝛc.

F. Wiederholung der allerunterthänigsten Bitte.

G. Schluß: Ersterben zu allerhöchsten Hulden und Gnaden als allerunterthänigst treugehorsamster N. N.

Gib auf diese Weise den Inhalt an von den Themen: Bittschrift um allergnädigste Ertheilung der Erlaubniß, in Berücksichtigung der bereits erworbenen Kenntnisse, des vorgerückten Alters, der dringendsten Armuth und des musterhaften Wandels nach Beendigung der dritten Gymnasialclasse die Prüfung zur Erhaltung des Absolutoriums mitmachen zu dürfen. Bittschrift eines Malers an den Grafen N. um gnädigste Fortsetzung der bisherigen Unterstützung zum Zwecke einer Reise nach Italien; Gründe, warum er als Maler nach Italien sich begeben wolle. Der Herr Graf muß als ein warmer Kunstfreund gedacht werden.

Auszüge.

§. 87.

1) So wie man sich Stoff zur Anfertigung eines Stylstückes sammelt, so kann man auch aus einem angefertigten Stylstücke denselben wieder nach seinem Hauptinhalte herausziehen.

2) Das Anfertigen von Auszügen ist eine sehr nützliche Übung für einen jungen Stylisten, weil ihn diese Arbeit zwingt, die Hauptgedanken eines Stylstückes zusammenzufassen, den Gedankengang zu beobachten und sich in die Denkweise eines Anderen selbst hineinzudenken. Dieses ist der stylistische Nutzen; daß aber ein Stylstück, welches so nachgedacht worden ist, auch im Kopfe fest haftet, ist der logische Nutzen.

3) Man wähle sich ein beliebiges Stylstück, zerlege es in seine Hauptbegriffe, als einzelne Wörter oder ganze Gedanken, oder schreibe auch diese Wörter und Gedanken in vollster Verwirrung untereinander; lasse die so zerrissene Arbeit so lange liegen, bis man die Form und Fügung des Originals vergessen hat; dann mache man sich darüber, das Chaos zu formen, den Hauptgedanken ihre Nebengedanken anzufügen, jedem Begriffe die rechte Stelle anzuweisen und aus den Trümmern ein Ganzes zu verfertigen. Der Vergleich mit dem ursprünglichen Stylstücke wird lehrreiche Winke geben.

4) Beim Übersetzen aus fremden Sprachen kann dieser stylistische Zweck neben dem linguistischen sehr leicht verbunden werden, wenn man sich nach jedem Hauptabschnitte eine Übersicht des Stoffes, d. i. des Inhaltes macht. Man kann dabei entweder nur den Hauptinhalt angeben, oder auch die Nebenbemerkungen andeuten, oder besonders schöne oder für den Zusammenhang wichtige Stellen ganz wiedergeben.

5) Die Auszüge sind entweder tabellarische, oder fragmentarische, oder imitirende, oder referirende. Die Beispiele werden das Weitere zeigen.

Auf dem Kirchhofe zu Rammelsberg.

Nicht auf dem weiten Todtenfelde,
Das Hunderttausende begräbt,
Nicht unter jenem Nachtgemälde,
Worauf das Gift der Städte klebt, —
Möcht' ich, o Gott, begraben werden,
Mich ängstigte das große Haus,
Ich würde leiden, wie auf Erden,
Und ruh'n nicht von den Leiden aus.

An eines Dorfes Kirchhofmauer
Bereitet mir ein tiefes Grab;
Setzt eine Weide mir zur Trauer,
Ein Kreuz — es war mein Pilgerstab.
Wenn ich in Gottes freiem Boden,
Die Berge dort im Angesicht,
Begraben liege, zu den Todten,
Geliebte! dann gehör' ich nicht.

(Dr. S. Daxenberger.)

Tabellarischer Auszug, d. i., kürzeste Angabe des Inhaltes.

A. Der Dichter möchte: a) auf einem Dorfkirchhofe begraben seyn, b) an der Kirchhofmauer, c) eine Weide über dem Grabe haben, d) ein Kreuz darauf.

B. Gründe hiefür: a) Gottes freier Boden, b) die Berge im Angesichte, c) er gehört so nicht den Todten an.

C. Gegentheil, er wünscht nicht: a) ein Begräbniß auf dem Schlachtfelde, b) in einer prächtigen Todtenhalle der Städte.

D. Gründe hiefür: a) zu großartig für ihn, b) keine Ruhestätte — Fortsetzung der Erdenleiden.

Der Strauß.

Jetzt will ich fliegen, rief der gigantische Strauß, und das ganze Volk der Vögel stand in ernster Erwartung um ihn versammelt. Jetzt will ich fliegen, rief er nochmals; breitete die gewaltigen Flügel weit aus, und schoß, gleich einem Schiffe mit aufgespannten Segeln, auf dem Boden dahin, ohne ihn mit einem Tritte zu berühren.

Seht da ein poetisches Bild jener unpoetischen Köpfe, die in den ersten Zeilen ihrer ungeheuern Oden mit stolzen Schwingen prahlen, sich über Wolken und Sterne zu erheben drohen, und dem Staube doch immer getreu bleiben. (Lessing.)

Fragmentarischer Auszug, d. i. bloße Sätze ohne Verbindung.

Der Strauß ruft: ich will fliegen — alle Vögel stehen in Erwartung — er wiederholt seine Ankündigung — er breitet seine Flügel aus — er schießt auf dem Boden dahin — er berührt den Boden nicht — er gleicht einem Schiffe mit aufgespannten Segeln — So machen es schlechte Dichter — sie prahlen in ihren ersten Zeilen — sie erheben sich über Wolken und Sterne — sie bleiben immer nahe am Staube.

Die sieben Weisen.

Maß zu halten ist gut: dieß lehrt Kleobulus aus Lindus.
Jegliches vorbedacht: heißt Efyras Sohn Periander.
Wohl erwäge die Zeit: sagt Pittakus aus Mitylena.
Mehrere machen es schlimm: wie Bias meint, der Priener.
Bürgschaft bringet dir Leid: so warnt der Milesier Thales.
Kenne dich selbst! so befiehlt der Lacedämonier Chilon.
Endlich: Nimmer zu sehr! gebeut der Cecropier Solon.
(Voß.)

Imitirender Auszug, d. i. Angabe des Inhalts nach gedrängter Kürze.

Die sieben Weisen Griechenlands rathen: Kleobulus, Maß zu halten; Periander, Jegliches vorher zu bedenken; Pittakus, die Zeit zu erwägen; Bias, seine Angelegenheiten allein abzuthun; Thales, nicht zu bürgen; Chilon, sich selbst kennen zu lernen; Solon, nicht zu heftig zu seyn.

Kunstanfang.

Die bildende Kunst ist schon im Homerischen Zeitalter zu fester Form gelangt, und Hephästos wird vorgestellt, arbeitend nach einem Relief, welches Dädalus der Ariadne gebildet hatte, und die Nachahmung der alten Kunst gleichsam durch sein Beispiel einsetzend. Ihre früheste Gestaltung entweicht also der historischen Zeit, und

fällt in die erste Zeit des Volkes. Jenseits des Dädalus liegen ihre Anfänge und die Überlieferung der Fremden, der Ägyptier und Phönizier, diesseits ihre früheste Selbstständigkeit. Bis zur 50 Olympiade ist nirgends ein Fortgang zum Besseren sichtbar, und die Kunst hat demnach sich wie im Orient genügen lassen, während dieser ganzen Zeit die überlieferten Formen zu wiederholen. (Fr. Thiersch.)

Referirender Auszug, d. h. die Meinung des Schriftstellers indirect angegeben.

Fr. Thiersch sagt, die bildende Kunst sei schon im Homerischen Zeitalter zur festen Form gelangt, Hephästos werde nach einem Reliefe arbeitend vorgestellt, dieß bezeichne Nachahmung alter Kunst. Ihre frühseste Gestalt falle in die erste Zeit des Volkes; der Kunstanfang sei vor Dädalus, ihre Selbstständigkeit nach ihm zu setzen. Bis zur 50 Olympiade sei kein Fortgang zum Besseren gewesen, die Kunst habe nur, wie im Orient, die überlieferten Formen wiederholt.

6) Auf welche Weise, ob vollständig, ob nur andeutend, ob nur in Hauptbegriffen, ob auch mit Angabe der Nebenbegriffe, ob man in einer der angegebenen Formen oder in einer selbst erdachten — Auszüge machen wolle, steht frei, wenn nur die Hauptgedanken nicht fehlen.

Auszug aus dem ersten Capitel des Miltiades von Cornelius Nepos (Jedem bekannt): Name, Abstammung, Geburtsort des Miltiades. — Seine vortrefflichen Eigenschaften empfehlen ihn seinen Mitbürgern als einen hoffnungsvollen jungen Mann. — Die Athenienser wollen eine Ansiedlung nach dem Chersones schicken. — Viele melden sich als Theilnehmer — das Orakel zu Delphi wird wegen Wahl des Colonieführers um Rath gefragt. Der Mann muß einen Staat einzurichten und zu kämpfen verstehen. — Unumwundne Antwort des Orakles. — Miltiades reist nach dem Chersones ab. — Er kommt nach der Insel Lemnos. — Er will die Insel den Athenern unterthan machen. — Die Lemnier geben auf seine Zumuthung eine höhnische Antwort. — Miltiades erreicht den Chersones.

7) Einzelne aus einem Werke gezogene Stellen heißen nicht Auszüge, sondern Excerpte, sieh Seite 199.

Versuche Auszüge zu machen aus den Gedichten: Rotschilds Gräber von Klopstock, das Eleusische Fest von Schiller, Kassandra von Schiller, der Sänger von Göthe, Amphiaraos von Körner, der Wilde von Seume, der Bund

der Kirche mit den Künsten von Schlegel. (Söltls Musterſ. p. 36. 77. 99. 121. 134. 136. 203.)

Fragen zur Wiederholung.

1) Woher kann der Styliſt Stoff erhalten?
2) Was heißt man Thema?
3) Was heißt man Titel eines Aufſatzes?
4) Welche Eigenſchaften muß der Tittel haben?
5) Was verſteht man unter Motto? Was wird vom Motto gefodert?
6) Wie heißt man das Aufſuchen des Stoffes?
7) Welche Mittel hat man, Stoff zu finden?
8) Was iſt Plagiat? was Reminiscenz?
9) Nach welchen Seiten kann man das Thema betrachten, um für dasſelbe möglichſt vielen Stoff zu finden?
10) Was heißt Ökonomik des Stoffes?
11) Was verſteht man unter Claſſification? Dispoſition? Amplification?
12) Was verſteht man unter Auszügen?
13) In welche Dispoſitionen laſſen ſich die Auszüge bringen, von: der ſiebzigſte Geburtstag von Voß, die Bürgſchaft von Schiller, Arion von Schlegel, das Lied von der Glocke von Schiller (Söltls Muſt. p. 83. 139. 174. 193.); Lebensgenuß des Volkes in und um Neapel von Göthe, Ludwig der Bayer und Friedrich der Schöne von Öſtreich von Jerrer, Beſchreibung eines Bienenſchwarmes von Funke, der Tod des griechiſchen Helden Markos Bozzaris von Wilmsen (von Hefners Chreſtomathie p. 123. 150. 165. 205.)
14) Zu welchen Dispoſitionen laſſen ſich erweitern die Themen: Morgenſtunde hat Gold im Munde. Wer iſt unſer Freund? Das Kartenſpiel, eine Peſt. Eitelkeit alles Irdiſchen, Gedanken an der Gruft Napoleons. Das Alter muß man ehren. Werth der Geſundheit, Gedanken und Vorſätze eines Kranken.

Sechstes Capitel.

Gedankendarstellung.

§. 88.

1) Ist der Stoff zur Hand und zur Darstellung in Wort und Sprache geordnet, so geht es an die eigentliche Arbeit des Stylisirens, an den Aufsatz, das Stylstück selbst.

2) Die Stylstücke können seyn prosaische (ungebundene) oder metrische (in Verse gebracht). Hiebei ist anzumerken, daß ein Unterschied ist zwischen poetischen und metrischen Arbeiten. Jean Pauls Stylstücke sind ausgezeichnet poetisch, aber nicht metrisch; hingegen lesen wir eine Unzahl, die metrisch, aber nichts weniger, als poetisch sind.

3) Von den prosaischen Stylstücken wähle ich aus Erzählungen, Beschreibungen, Abhandlungen, Briefe; über die metrischen Arbeiten wird später die Rede seyn.

Erzählungen.

§. 89.

1) Eine Erzählung ist die Darstellung einer Begebenheit mit Angabe der Zeit, des Ortes und der betheiligten Personen. Wenn diese Angaben aus Rücksichten unterlassen werden, so werden die hiedurch entstandenen Lücken der Erzählung durch Buchstaben oder andere Zeichen ausgefüllt. Z. B. Der Graf B*** wohnte auf seinem Schlosse R. unweit der Stadt F.

2) Charakter der Erzählung ist Vorwärtsschreiten in der Zeit; wie die Handlung sich in der Zeit entwikelt, so stellt sie der Erzähler dar. Das Tempus (die Zeitform) dieser Darstellung ist im Deutschen das Imperfect (im Latein das Perfect, im Griechischen die Aoriste), mit dem die anderen Zeiten, wie die Natur der Sache und der gesunde Menschenverstand es verlangt, in Verbindung treten. Z. B. Es war beschlossen worden, die Festung in die Luft zu sprengen. Der Commandant der Festung überschaute noch einmal die Stadt; tiefe Stille herrschte in den Straßen, nur der Ruf der Runden unterbrach das Schweigen der Mitternacht, traurig warf der Mond einen matten Schein aus einer trüben Wolke auf die Thürme; deine Stunde ist gekommen, ich kann dich nicht schonen, war sein Gedanke, und er befahl, die Fackel in den Pulverthurm zu schleudern. —

Über den Gebrauch des historischen Präsens, sieh Seite 171. — Warum kann im gegebenen Beispiele das Perfect: Deine Stunde ist gekommen; und das Präsens: ich kann dich nicht schonen; stehen? Wann steht natürlicher Weise das Plusquamperfect, warum in: Es war beschlossen worden —?

3) Die Disposition zu einer Erzählung ist sehr leicht: man reihe nur den Stoff, d. i. die Thatsachen nach der Zeit ihres Stattfindens, bemerke sich daneben die Veranlassung aus früherer Zeit, oder die Folge für die spätere, und bezeichne sich die Stellen, wo man eigene Gedanken, Vergleiche u. dgl. anbringen will.

4) In der Erzählung hat man drei Haupttheile zu beachten, die Veranlassung, die Bildung des Knotens, die Folge, die Lösung des Knotens, oder die Katastrophe, die Entwicklung des Ganzen, die Befriedigung des Interesse. Der letzte Theil, oder die Erörterung dessen, was der Leser in Betreff des Schicksals der betheiligten Personen, des Ausganges der Sachen u. s. w. noch gerne wissen möchte, darf nicht in's Breite ausgeführt werden, weil mit der Katastrophe der Hauptzweck der Erzählung schon erreicht ist, und der weiteren Wißbegierde auf kurze Weise entsprochen werden kann.

5) Der Stoff kann ein wahrer oder erdichteter seyn. In beiden Fällen muß er mit Treue dargestellt werden. Die Treue bei Erzählung eines wahren Stoffes besteht in der genauen Darstellung der Wahrheit (historische Treue). Die Treue in der Erzählung eines erdichteten Stoffes, besteht in der richtigen Beobachtung der Möglichkeit, d. h. die erdichtete Sache muß so dargestellt werden, daß sie nach der physischen und moralischen Weltordnung sich wirklich so hätte ereignen können (ästhetische Wahrheit).

6) Der Styl in den Erzählungen bewegt sich gewöhnlich in der mittleren Schreibart, jedoch bedient sich der Erzähler der Figuren der Lebhaftigkeit da, wo er selbst nicht mehr kalt erzählt, was er weiß, sondern fühlt, was er vorträgt.

7) In das Gebiet der Erzählungen gehören: Die Anekdote, die Biographie, die Reisebeschreibung, die Geschichte; ferner: die Fabel, die Parabel, das Mährchen, die Idylle, die Novelle, der Roman.

a) Die Anekdote ist die kurze interessante Darstellung einer

Begebenheit, die zur Charakteristik irgend einer bekannten oder berühmten Person beiträgt. Beispiel. Als einst Napoleon auf der Parade sein scheues Pferd nicht bändigen konnte, sprang ein Lieutenant hervor, und war ihm behilflich. „Danke, Hauptmann!" sagte der Kaiser. „Bei welchem Regimente?" fragte der Lieutenant. „Bei der Garde," antwortete der Schnelle dem Schnellen.

b) Die Biographie ist die Lebensbeschreibung eines einzelnen Menschen, und ist Erzählung und Charaktergemälde zugleich. Die Biographie wird von einem Andern verfaßt, als dessen Leben sie behandelt; wenn aber der Mensch selbst sein Leben beschreibt, so heißt die Erzählung davon Autobiographie (Selbstbiographie). Hauptanfoderung an die Biographie ist, daß sie getreu erötere, wie die beschriebene Person das geworden sei, was ihren Hauptcharakter ausmacht, was fördernd oder nachtheilig auf ihre Bildung eingewirkt habe, wie sie ferner auf die nächste Umgebung, auf ein ganzes Land, auf ein ganzes Zeitalter von Einfluße gewesen sei. Der Biograph muß daher mit dem Helden seiner Erzählung in innigster Bekanntschaft seyn, jedoch sich nicht von Vorliebe für ihn bestechen lassen, sonst wird er sein Lobredner.

Gute Biographen sind wenige, aus dem Alterthum ist Plutarch einzig, Corn. Nepos selten glücklich, Sueton und Tacitus mit tieferer Berechnung. Im Deutschen sind als solche bekanut: Schröckh (Lebensgeschichten der Gelehrten), Hormayer (östr. Plutarch), Dippold (Carl d. Große), Luden (Hugo Grot.), v. Soden (Peter der Große, Gustav Adolph), ferner Schlichtegroll, Röse, Falkenstein, Pölitz, Münch ꝛc.

c) Die Reisebeschreibung gehört eigentlich zu den Beschreibungen oder Schilderungen; aber in so ferne die Geschichte des Reisenden mit in Verbindung kommt, habe ich sie unter den Erzählungen angeführt. Eine Reisebeschreibung hat die Aufgabe, das auf Reisen Gesehene und Gelernte so wiederzugeben, daß sich der Leser ein so klares Bild davon entwerfen könne, als wenn er gleichsam selbst die Reise gemacht hätte. Der Reisebeschreiber sei daher wahr, klar, bestimmt; zeichne richtig, stelle sinnvoll zusammen, wähle das Wichtigere mit prüfendem Verstande aus, lasse Uninteressantes weg, suche sich einen Hauptpunct, woran er das Übrige als Theile knüpfen könne, und trage zugleich lebendig, blühend und kräftig vor.

Die Deutschen haben nicht so viele Reisebeschreiber, wie die Engländer u. Franzosen; vorzüglich sind: Forster, Ph. Moritz, Winkelmann, Fr. L. Stollberg, Arndt, Matthissson, Seume, Alexander v. Humboldt.

d) Die Geschichte ist die Erzählung des Geschehenen, was wichtig auf Länder, Staaten, Welttheile, auf die Erde, auf das Glück oder Unglück, das sittliche Steigen oder Fallen der Völker oder der Menschheit eingewirkt hat. „Selbst unter dem Heiligsten ist Nichts, das heiliger wäre, als die Geschichte; Nichts, das weniger die Berührung unheiliger Hände vertrüge."
(Schelling über die Methode des akad. Stud.)

α) Der Geschichtschreiber stellt sich über die Menschheit, schaut von seinem erhabenen Standpuncte aus den Strom der Begebenheiten nach rückwärts; er sieht ihn entquellen, größer werden, hört ihn stärker rauschen, über Klippen stürzen, durch Ebnen ziehen, sieht ihn in Arme sich theilen, und einem großen Meere zueilen, und erzählt seiner horchenden Mitwelt, was er geschaut hat.

β) Beim Geschichtschreiber muß man die gediegendsten Kenntnisse, einen unermüdeten Forscherfleiß, Scharfsinn in der Beurtheilung, genaue Menschenkenntniß, treues Gedächtniß, strenge Wahrheitsliebe, lautere Unbefangenheit vor jedem Vorurtheile, Muth, die anerkannte Wahrheit stets unumwunden zu sagen, und ein tiefes Gemüth, welches für Recht, Sittlichkeit und Tugend warm fühlt, voraussetzen. Die Sprache des Historikers sei edel, in der ruhigen Erzählung die mittlere Schreibart, in Augenblicken, wo er von der Lobpreisung großer und edelmüthiger Thaten selbst begeistert ist, oder wo er über die Verruchtheit eines Zeitalters oder Menschenindividuums weinen möchte, die höhere. Nie sei der historische Styl trocken; einfach, aber lebendig und kräftig spreche die Geschichte; mannigfaltig kann sie werden, indem sie unter die Erzählung, Beschreibung und Schilderung, ja selbst Reden und Unterredung einmischt.

γ) Die Geschichtschreibung theilt sich ab in das Quellenstudium und in die geschichtliche Darstellung. Quellen heißt man alle jene Mittel, durch welche der Geschichtschreiber zur Kenntniß seines Stoffes gelangt, schriftliche Werke des Alterthums, Denkmäler, Inschriften, Münzen ꝛc. Die Benützung dieser Quellen setzt wieder genaue Kenntniß und kritische Prüfung ihrer Ächheit und Brauch-

barkeit voraus. Den aus den Quellen erlangten Stoff schreibt sich nun der Stylist, so wie er für ihn brauchbar erscheint, im Auszuge zusammen, oder merkt sich an, in welchem Buche, auf welcher Seite u. s. w. über denselben gehandelt werde. Johannes v. Müller machte sich zu einer großen allgemeinen Geschichte, die er in 30 Büchern behandeln wollte, die aber nur Entwurf blieb, aus 1733 Schriftstellern Auszüge. Nach Erlangung des Stoffes hat der Historiker an die Prüfung desselben zu gehen, die Übereinstimmung oder Abweichung der Quellen zu beachten, und mit kalt überlegendem Verstande und mit tiefblickendem Scharfsinne, leidenschafts- und vorurtheilslos, zu streben, das Wahre zu ergründen.

δ) Was die Darstellung des Stoffes betrifft, ist zu merken, daß entweder in der bloßen Aufführung der Thatsachen nach der Zeitfolge erzählt werden, oder daß der Erzähler zugleich mit der Angabe der Thatsachen auch die Ursachen und Wirkungen derselben auseinandersetzen könne, die erstere Erzählungsweise heißt die chronistische, die letztere die pragmatische.

ε) Nach dem Stoffinhalte kann die Geschichte seyn eine politische, (Erzählung der Begebenheiten der Staaten, Völker und einzelner Vereine), eine Religionsgeschichte, eine Litterärgeschichte, eine Universalgeschichte ꝛc.

ζ) In der Darstellung aller dieser Geschichtsarten muß der Historiker ökonomisch zu Werke gehen, d. h. er darf nicht die ganze Masse seines Wissens aubringen, sondern mit kluger Auswahl nur das erzählen, was für seinen vorgesteckten Zweck paßt, und dasselbe muß er so anordnen, daß der Leser trotz der Verschiedenheit des Erzählten doch die Geschichte als eine Einheit überblicke. So wie der Maler eine Hauptfigur in die Gruppe stellt, der die anderen Figuren beigeordnet und zugleich untergeordnet sind, so daß die Gruppe den Gesammteindruck, und die einzelnen Figuren jede für sich einen besondern Eindruck auf den Beschauer machen: so reiht der Geschichtschreiber die für sich selbst abgeschlossenen Thatsachen an eine Hauptthat an, und liefert eine sinnige Gruppirung des Wechsels der Zeiten.

η) Wie das menschliche Auge, so sieht auch der menschliche Geist nicht mehr klar in zu weite Ferne. Darum theilt

ihm der Historiker die Begebenheiten in Perioden, diese wieder in Epochen ab. So kann sich der Geist des Lesers über die kürzeren Abschnitte der Geschichte eine klare Übersicht verschaffen, und durch das Zusammenstellen dieser Abschnitte mit einander zuletzt bequem die ganze Geschichte überschauen. Die Perioden dürfen aber nicht willkürlich vom Stylisten festgesetzt werden, sondern sie müssen ihren Grund in der Geschichte selbst haben. Wo eine Thatsache anfängt, die auf die ganze Erde, auf einen großen Theil derselben, oder in der Völkergeschichte auf ein ganzes Volk, in der Litterärgeschichte auf den ganzen Geist der Wissenschaften ꝛc. so eingewirkt hat, daß durch sie eine ganz andere Gestalt der Dinge herbeigeführt wurde, da beginne eine Periode. Dasselbe gilt nur in kleinerem Maßstabe von der Epoche.

3) Bei der Universalgeschichte sind noch die synchronistische und die ethnographische Darstellungsweise zu erwähnen. Synchronistisch heißt sie, wenn die Thatsachen aller Völker, Staaten und Vereine in kurzen Abschnitten neben einander hingestellt werden, ethnographisch, wenn die Geschichte eines jeden Volkes von Anfang bis zu Ende, oder doch einen bedeutenden Zeitraum hindurch ununterbrochen vorgetragen wird, so daß hiebei vollendete Geschichten, oder vollendete Geschichtsperioden neben einander stehen.

Beispiele liefern unsere vorzüglichen Muster jeder Art: Büsch, Hegewisch, Gatterer, Beck, Schlözer, Schröckh, Eichhorn, Römer, Herder, Jenisch, Bouterweck, Sprengel, Winkelmann, Heeren, Schiller, Joh. v. Müller, Archenholz, Manso, G. J. Plank, E. M. Arndt, Woltmann, Meiners, Posselt, Spittler, Feßler, G. v. Raumer, Luden, Otfried Müller, Henke, Pfister, Niebuhr, Wachler, Westenrieder, Wilken, Fallmerayer u. s. f.

Die Fabel, die Parabel, das Mährchen, die Idylle, die Novelle und der Roman werden, obwohl der Prosa so gut, wie der Poesie angehörend, ihres Stoffes wegen doch füglicher unter den Dichtungen anfgeführt.

Übungen.

1) Selbstbiographie (Curriculum vitae).

A. Name, Jahr, Tag, Ort der Geburt.

B. Eltern, Umstände derselben, Geschwister, kurze Andeutung des weiteren Schicksals der Geschwister.

C. Erstes Selbstbewußtwerden im Leben, Alter, Gelegenheit, Christnachtsbaum.

D. Kinderspiele, Kameraden, kleine Unglücke, Gespensterfurcht, Hang zum Naschen, Abgewöhnung.

E. Schule, lernen, Lehrer, Hauslehrer, Fortschritte, Strafen, Preise.

F. Gelehrte Schulen, lat. Schule, Gymnasium, Sprachen, antike, moderne, Künste, Rector, Professor, Pedell, Carcer, Vorliebe für Geschichte, Poesie ꝛc.

G. Hochschule, wo? wann? verändertes Leben, neue Freunde, Philosophie, Naturgeschichte, Menschheitsgeschichte, Sprachstudium, classische Lectüre; Theologie, Promotion, Primiz.

H. Cooperator, Prediger, Pfarrer, Dekan, geistlicher Rath, Domherr, Domdekan.

I. Bisheriges Wirken zum Besten der Kirche und der Menschheit, Hindernisse im Wirken, Besiegung derselben, Verläumdungen, Kränkungen, Ehrenrettung; Vorsatz bis an's Ende des Lebens unter allen Verhältnissen treu zu bleiben Gott, der Wahrheit, dem Rechte, dem Fürsten, dem Vaterlande, der Menschheit.

---

2) Reisebeschreibung:

A. Reise von München nach Insbruck und zurück.

B. Zeit, Reisegesellschaft, Wetter, Art der Reise, zu Fuß, Wagen ꝛc.

C. Tagmärsche, Wolfrathshausen, Wallersee, Zirl, Insbruck; Abenteuer, Gegenden, Zusammentreffen mit verschiedenen Menschen.

D. Insbruck, Wohnung, Merkwürdigkeiten, Volscharakter, Militär, Zeit des Aufenthaltes u. s. f.

E. Rückreise: Hall, Salzwerke, Verwandte daselbst; Schwatz, noch nicht aufgebaut, Jenbach, schönes Innthal; düsterer Achensee, bayerischer Grenzstein, Stuben, Bad Kreuth.

F. Längerer Aufenthalt in Kreuth, das Bad, die Gesellschaft, die Umgebung, wildromantisch; König Maximilian Hersteller des Bades, Monument; jetziges Eigenthum Ihr. K. Maj. Caroline; Verwaltung (der liebe Freund Fr. Sommer), Bedienung.

G. Eilwagen, Mitreisende; Tegernsee, Bemerkungen über dieses ehemalige Benedictinerkloster, Vergleich mit dem jetzigen Zustande, ein Augenblick dem Andenken des höchstseligen Königs geweiht; Gmund, Holzkirchen, Sauerlach, München.

---

3) Erzählung:

A. Jakob Tomms, arm, Weib, drei Kinder, Früchtenhändler.

B. Vertrag mit einem reichen Mann, Früchtenlieferer, Bezahlung nach dem Absatz der Früchte, Haltung des Vertrages.

C. Tomms Weib und älteste Tochter werden krank, Tomms kann nicht mehr bezahlen, dreißig einen halben Groschen schuldig.

D. Der Reiche gibt ihm keine Früchte mehr, bezahlen oder verhaftet werden. Tomms hat noch so viel, er braucht's für die Seinen; er bittet den Reichen, der bleibt unbewegt; er gibt das Geld, der Reiche geht.

E. Der Arme hat Nichts, seine Familie will Brod; verzweiflungsvolle Lage; das Kirchspiel nimmt sich der Waisen an; Entschluß, sich selbst zu tödten.

F. Nebenstube: Gedanken über den Selbstmord; kein Ausweg; Gebet.

G. Versuch sich zu henken; Lärm dabei; eine Nachbarinn sieht nach, meint, die kranke Frau brauche Hilfe, findet ihn noch lebend.

H. Strickabschneiden, auf ein Lager bringen, zur Ader lassen, wieder zu sich kommen.

I. Tomms schämt sich, fürchtet Vorwürfe, ist einer neuen Verzweiflung nahe; der Graf von G** wird Helfer.

K. Der Graf verweist ihm sein Vorhaben, hilft ihm, setzt ihn in bessere Umstände.

---

4) Erdichtete Erzählung.

A. Ein alter Mensch betrachtet in der Neujahrsmitternacht die Schöpfung um sich; er ist unzufrieden mit sich; nah ist er am Grabe, und sein Leben hat er verloren; des Vaters Warnung hat er nicht beachtet; Reue foltert ihn, er sieht sein Elend ein.

B. Er fleht den Himmel an, ihm noch einmal die Tage seiner Jugend zu geben; aber die Zeit ist dahin. Ein Stern sinkt vom Himmel; er sieht darin sein Bild. Alles Schreckliche

malt ihm seine erhitzte Phantasie vor; er sieht im Todtenhause eine Larve mit seinen Zügen.

C. Neujahrsmusik tönt vom Kirchthurm; er wird sanft bewegt; denkt an seine jetzt glücklicheren Jugendfreunde; denkt an seine Eltern, an die nicht erfüllten Neujahrwünsche und Lehren derselben.

D. Seine Einbildungskraft wird noch reger, seine Larve richtet sich auf, der Aberglaube macht sie lebend; er kann sie nicht sehen, verhüllt das Gesicht, weint, seufzt: Komm wieder Jugend!

E. Die Jugend kommt wieder; er ist noch jung; sein Greisenalter ein Traum, seine Verirrungen wahr; er kehrt um auf der Bahn des Lasters, wendet sich auf den Pfad der Tugend.

F. Nutzanwendung; Lehre für die Jugend.

Die letzten zwei Dispositionen als Stylstücke:

1) Der Selbstmörder aus Liebe zu den Seinigen.

Jakob Tomms war arm; er empfand seine Armuth vierfach härter; denn er hatte ein Weib und drei Kinder, die er mit Verkaufung weniger Gartenfrüchte kümmerlich erhielt. Er hatte mit einem reichen Manne einen kleinen Vergleich gemacht, welcher ihm wöchentlich eine gewisse Menge derselben aus seinem Garten zukommen ließ, und erst mit Ausgang der Woche das Geld von ihm verlangte. — Wie großmüthig, ohne Zweifel, schien sich der reiche Mann zu seyn! Einem ehrlichen Manne sieben ganzer Tage zu borgen! Wenn es ihn nur nicht bald reuet, so viel gewagt zu haben. —

Jakob Tomms hatte lange Zeit die vorgeschossenen Früchte genau bezahlt, als sein Weib und seine älteste Tochter plötzlich krank wurden. Dieser Zufall setzte ihn in die Unmöglichkeit, seinem Vertrage nachzukommen, und am Ende der andern Woche sah er sich in der Schuld einer unermeßlichen Summe von dreißig und einem halben Groschen stecken. Der Reiche glaubte seinem Ruine nahe zu seyn, und voll von Zorn begab er sich zu seinem Schuldner. Das Erste war, daß er ihm ferner die nöthigen Früchte zur Fortsetzung seines kleinen Handels vorzuschießen versagte; das Andre, daß er ihm einen Befehl zeigte, ihn in Verhaft nehmen zu lassen, wenn er ihn nicht auf der Stelle wegen der dreißig und eines halben Groschen befriedigte.

Ungefähr mochte Tomms noch so viel haben; allein das war es auch alles, was er hatte. Er warf sich zu den Füßen des Reichen; er stellte ihm vor, an diesen dreißig und einem halben Groschen hange seines Weibes und seiner Kinder Leben; er müsse seinen klei-

nen Kram damit unterhalten u. s. w. Er erbot sich, alle Wochen sechs Groschen abzutragen. Er zeigte ihm sein Weib und seine älteste Tochter, welche eben in der Hitze des Fiebers auf ein wenig Stroh lagen. Er zeigte ihm die zwei andern kleinen Kinder, denen er nicht einen Bissen Brod würde geben können. Umsonst, der Reiche blieb unbewegt. — „Ihr seyd alle Schelme, sagte er, wenn ihr Geld habt, so besauft ihr euch — ich will durchaus nicht länger warten." — In diesem Tone fuhr er eine Zeitlang fort, bis ein großmüthiger Unwille in unserm Tomms endlich die Empfindung seines Unglücks unterdrückte. Nu da! sagte er, indem er aus allen Nähten seiner Taschen die kleine Schuld zusammen suchte. Der Reiche strich sie ein, und ging fort. Tomms verfolgte ihn mit einem Blicke, — mit dem ein tugendhafter Armer meinen ärgsten Feind verfolge. Wüßte ich mich grausamer zu rächen? — Kaum warf er seine Augen wieder auf sein unglückseliges Geschlecht, als er in Thränen zerfloß. Bald aber hemmte sie die stille und finstere Verzweiflung. Seine Frau verlangte einige Erquickung; seine Kinder verlangten Brod. — „Ihr sollt Brod haben, meine Kinder, sagte er; ihr sollt haben! Zwar wird es eurem Vater theuer zu stehen kommen." — Hier besann er sich, daß sich das Kirchspiel der Waisen annehme. Auf einmal war sein Entschluß gefaßt. Meine Kinder zu versorgen, dachte er, muß ich ihnen den Vater nehmen, der ihnen kein Brod mehr geben kann.

Er begab sich in einen kleinen Verschlag neben der Stube, wo er seine Gartenfrüchte stehen hatte; fest entschlossen, zu sterben. Einige Augenblicke hielt ihn die Betrachtung seiner Seligkeit zurück. — „Hätte ich doch nie von jenem Leben etwas gewußt! — Wie leicht würde es mir werden, meinen Kindern Brod zu schaffen. Ich thue vielleicht nicht Recht; aber kann ich besser thun?" — Er fing an zu beten, und schloß in der Einfalt seines Herzens: „Lieber Gott, setze dich an meine Stelle, ich weiß, du wirst eben das thun." —

Mit diesem Gedanken bewaffnet, legte er sich den Strick um den Hals; in den heftigen Bewegungen aber, die er dabei machte, hörte die Nachbarinn die starken Stöße, die er an die Wand that. Sie frühstückte gleich, und kam also mit dem Messer in der Hand herbeigelaufen, in der Meinung, es sei ihrer kranken Nachbarinn etwas zugestoßen. Sie fand diese Frau in der äußersten Unruhe wegen dieses Tumults, den sie gleichfalls gehört hatte; und als sie auf ihr Ersuchen in den Verschlag ging, sah sie den unglücklichen Tomms, welcher vielleicht kaum noch einige Minuten zu leben hatte. Sie stürzte sich auf ihn zu, schnitt den Strick ab, und brachte ihn mit Hilfe der Kranken, welche auf ihr Geschrei herbeigekommen war, sterbend auf das Lager.

Man ließ ihm zur Ader und Tomms kam wieder zu sich. Doch die Schaam über sein mißlungenes Unternehmen, und die Furcht des Vorwurfs hätten ihn gewiß in eine neue Verzweiflung gestürzt, wenn sich der Graf von G**, welchem sein Bedienter diesen traurigen Vorfall erzählt hatte, nicht in das Mittel geschlagen hätte. Er ließ unsern Tomms zu sich kommen; er verwies ihm auf eine leutselige Art sein Verbrechen, und setzte ihn in Umstände, in welchen seine natürliche Liebe eine so harte Probe niemals wieder wird aushalten dürfen. (Lessing.)

2) Die Neujahrsnacht eines Unglücklichen.

Ein alter Mensch stand in der Neujahrsmitternacht am Fenster, und schaute mit dem Blicke einer bangen Verzweiflung auf zum unbeweglichen, ewig blühenden Himmel, und herab auf die stille, reine, weiße Erde, worauf jetzt Niemand so freuden- und schlaflos war, als er. Denn sein Grab stand nahe bei ihm; es war blos vom Schnee des Alters, nicht vom Grün der Jugend verdeckt, und er brachte aus dem ganzen reichen Leben nichts mit als Irrthümer, Sünden und Krankheiten, einen verheerten Körper, eine verödete Seele, die Brust voll Gift und ein Alter voll Reue. Seine schönen Jugendtage wandten sich heute als Gespenster um, und zogen ihn wieder vor den holden Morgen hin, wo ihn sein Vater zuerst auf den Scheideweg des Lebens gestellt hatte, der rechts auf der Sonnenbahn der Tugend in ein weites ruhiges Land voll Licht und Ärnten und voll Engel bringt, und welcher links in die Maulwurfsgänge des Lasters hinabzieht, in eine schwarze Höhle voll heruntertropfenden Giftes, voll zielender Schlangen, und finsterer, schwüler Dämpfe.

Auch die Schlangen hingen um seine Brust und die Gifttropfen auf seiner Zunge, und er wußte nun, wo er war.

Sinnlos und mit unaussprechlichem Grame rief er zum Himmel hinauf: Gib mir die Jugend wieder! O Vater, stelle mich an den Scheideweg wieder, damit ich anders wähle.

Aber sein Vater und seine Jugend waren längst dahin. Er sah Irrlichter auf den Sümpfen tanzen und auf dem Gottesacker erlöschen, und er sagte: Es sind meine thörichten Tage! — Er sah einen Stern aus dem Himmel fliehen, und im Falle schimmern und auf der Erde zerrinnen: „Das bin ich" sagte sein blutendes Herz, und die Schlangenzähne der Reue gruben darin in den Wunden weiter.

Die lodernde Phantasie zeigte ihm fliehende Nachtwandler auf den Dächern, und die Windmühle hob drohend ihre Arme zum Zerschlagen auf, und eine im leeren Todtenhause zurückgebliebene Larve nahm allmählig seine Züge an.

Mitten in den Krampf floß plötzlich die Musik für das Neujahr vom Thurme hernieder, wie ferner Kirchengesang. Er wurde sanfter bewegt. — Er schaute um den Horizont herum und über die weite Erde, und er dachte an seine Jugendfreunde, die nun, glücklicher und besser als er, Lehrer der Erde, Väter glücklicher Kinder und gesegneter Menschen waren, und er sagte: O ich könnte auch, wie ihr, diese erste Nacht mit trocknen Augen verschlummern, wenn ich gewollt hätte. — Ach, ich könnte glücklich seyn, ihr theuern Eltern, wenn ich eure Neujahrswünsche und Lehren erfüllt hätte!

Im fieberhaften Erinnern an seine Jünglingszeit kam es ihm vor, als richte sich die Larve mit seinen Zügen im Todtenhause auf; endlich wurde sie durch den Aberglauben, der in der Neujahrsnacht Geister der Zukunft erblickt, zu einem lebendigen Jünglinge.

Er konnte es nicht mehr sehen; er verhüllte das Auge; — tausend heiße Thränen strömten versiegend in den Schnee; er seufzte nur noch leise, trostlos und sinnslos: „Komme nur wieder, Jugend, komme wieder!"

— — Und sie kam wieder, denn er hatte nur in der Neujahrsnacht so fürchterlich geträumt. Er war noch ein Jüngling; nur seine Verirruugen waren kein Traum gewesen. Aber er dankte Gott, daß er, noch jung, in den schmutzigen Gängen des Lasters umkehren, und sich auf die Sonnenbahn zurückbegeben konnte, die ins reiche Land der Ärnten leitet.

Kehre mit ihm, junger Leser, um, wenn du auf seinem Irrwege stehest! Dieser schreckende Traum wird künftig dein Richter werden; aber wenn du einst jammervoll rufen würdest: Komme wieder, schöne Jugend; — so würde sie nicht wiederkommen!

(Jean Paul.)

Vergleich die Beispiele Seite 84, 97, 98; die Stoffangabe Seite 112, 202, 213, 224.

Bearbeite deine Selbstbiographie, die Biographie deines Bruders, Wohlthäters, Vaters — nach den Hauptabtheilungen: A. Geburt, B. Erziehung, C. Selbstständiges Leben, D. Ende oder jetziger Zustand, E. Persönlicher Charakter, F. Wirksamkeit a) im öffentlichen, b) im Privatleben. Erzähle deine Ferienreise. Sammle dir Stoff aus der Vaterlands- oder Menschengeschichte, und liefere eine Erzählung. Erdichte dir den Stoff zur Geschichte eines alten Thalers, von ihm selbst erzählt.

Beschreibungen.

§. 90.

1) Die Angabe der Merkmale eines Gegenstandes heißt man Beschreibung desselben. Der Gegenstand selbst ist entweder **wirklich**, oder nur als **wirklich gedacht** (nach ästhetischer Wahrheit). Vergleich Seite 174 und folg.

2) Die Beschreibung wirklicher Gegenstände fodert Bestimmtheit und Deutlichkeit des Ausdruckes, getreue Darstellung der Sache, und ist also das Werk des klaren Verstandes; die Beschreibung bloß als wirklich gedachter Gegenstände fodert Anschaulichkeit, Plastik, und geht mehr aus der üppigen Phantasie hervor. Zur Beurtheilung einer Beschreibung diene: Ein Maler muß den beschriebenen Gegenstand nach der gemachten Beschreibung malen können. So beschreibt Homer, Ossian, Kleist, Wieland, Göthe, Jean Paul, M. v. Klinger, Tieck, Schulze, Voß, Walter Scott ꝛc.

3) Die Beschreibung wirklicher Gegenstände bewegt sich im mittleren Style, die Beschreibung der nur als wirklich gedachten oder der wirklichen in verschönerter Weise gehört mehr der höheren Schreibart an, und drückt sich gerne in den Figuren der Lebhaftigkeit aus.

4) Die Beschreibungen zerfallen in: Geschäftsbeschreibungen, Lehrbeschreibungen, Schilderungen, Charaktergemälde.

a) Die Geschäftsbeschreibung kommt in Geschäftsaufsätzen vor, und dient zu Zwecken des gemeinen Lebens. Sie besteht in der Aufzählung aller Merkmale des zu beschreibenden Gegenstandes, fodert Ordnung in der Classification, und kurze, aber bestimmte Angabe der Gedanken. Z. B. Man macht bekannt, daß ein Bauerngut zu verkaufen sei. Bestandtheile: Gründe, Waldung, Viehweide, Alpe, Haus, Hausgeräth, Arten desselben, Viehstand, Nebengebäude; Lasten, Steuern, Kaufbedingungen, Summe, Zeit der Zahlung, Fristen u. s. w., Angabe von Größe, Länge, Breite, Dicke, Farbe, Lage, Stoff, Umgebung, Grenze der Gegenstände.

Beschreib einen verlornen Pudel mit Angabe wohin er zurückzubringen, und was des Zurückbringers Lohn sei, einen zu vermiethenden Garten; bestelle beim Schreiner schriftlich einen Schreibtisch; beschreib das Unglück eines Stadtbrandes, und fodere die Menschenfreunde zur Unterstützung der Unglücklichen auf.

b) Die Lehrbeschreibung ist nur im Zwecke von der vorhergehenden verschieden: sie muß ebenfalls in Aufzählung der Merkmale kurz, wahr, klar, bestimmt, genau, in der Darstellung deutlich, in der Classifikation richtig seyn, kann sich aber schon höher heben, wissenschaftlich werden,

und dient dem Zwecke der Belehrung. Dahin gehören alle Beschreibungen, die in der Naturgeschichte vorkommen vom werthlosesten Steine bis zum erhabenen Menschen; dahin gehören überhaupt alle Darstellungen von Gegenständen, die zum Behufe des Wissens, nicht zum bloßen Nutzen des gemeinen Lebens beschrieben sind. Die Reisebeschreibungen gehören auch zum Theile hieher.

c) Die Schilderung, auch Gemälde genannt, ist eine Schönbeschreibung; sie begnügt sich nicht, nur die Merkmale ihres Gegenstandes anzugeben, sondern bemüht sich auch, es mit Erregung des Wohlgefallens zu thun. Die Sprache ist daher lebhaft, bedient sich der Figuren, sucht den Leser zu gewinnen.

Wer schildern will, muß zuerst beobachtet haben; beschreiben kann der kälteste Mensch, was er gesehen hat, aber schildern, was er gesehen, bemerkt, gefühlt und empfunden hat, kann nur der, welcher selbst von seinem Gegenstande ergriffen ist.

Nach dem Gegenstande hat die Schilderung verschiedene Namen, sie ist: Naturgemälde, historisches Gemälde, Schilderung des Gemüthszustandes, Situation, Charakterschilderung, Sittengemälde. (Vergleich: Beruhigung, der Abend, die Kinderjahre, Abendgemälde, Abendlandschaft, Mondscheingemälde von Matthissen.)

Beispiele:

Geschäftsbeschreibung.

Ein Siegelring ist verloren gegangen. Derselbe ist massiv von vierzehnkarätigem Golde mit dem Familienwappen: drei Rosen auf weißem Felde und einer Grafenkrone; inwendig findet sich die Jahreszahl 1813 eingestochen, und: von deiner Mutter. Der Finder möge den Ring bei Herrn Goldarbeiter Schmid im Färbergraben Nro. 24 gegen den Empfang des Goldwerthes gefälligst abliefern.

Lehrbeschreibung: (Der Fo-Tempel, Pa-ta-la genannt, in China.)

Ein großes Quadrat von Gebäuden, auf jeder Seite hundert Ellen lang, schloß die sogenannte goldene Kapelle ein. In dem Zwischenhofe glänzten mehr als fünfhundert kolossale, vergoldete Bildsaulen von verstorbenen Lama's, die im Leben eine vorzügliche

Heiligkeit gezeigt hatten, einige in den gezwungenen, unbequemen Stellungen, in denen sie den Rest ihres Lebens aus besonderer Andacht zugebracht hatten. In der Kapelle saßen achthundert lebendige Lamas, in rosenrothen Franziscanerkutten, auf ihren untergeschlagenen Beinen am Boden, und sangen mit gedämpfter Stimme Lieder zu Ehren des Fo, seines Weibes und seines Kindes, deren riesige Bildsäulen von gediegenem Golde auf drei reich verzierten Altären in der Mitte der Kapelle, auf einem erhabenen, mit einem Goldgeländer umgebenen Platze standen. Hinter diesen Altären war in einer dunklen Vertiefung, nur von einer düster brennenden Lampe beleuchtet, das Allerheiligste, dessen Anblick jedoch bei der Näherung der Fremden durch Niederlassung eines Vorhanges entzogen wurde ꝛc. (Van der Velde, Gesandsch.-Reise nach China.)

Schilderungen. Welche Verschiedenheit der Gemälde hat nicht allein der Gotthardt? Kornfelder wogen um seine Füße, Heerden weiden um seine Kniee, Wälder umgürten seine Lenden, wo das Wild durch die Schluchten stürzt; Ungewitter donnern um seine Schultern, von denen die Flüsse nach allen Meeren herströmen, und das Haupt des Adula schwimmt in Sonnenstrahlen.

(Seume.)

Die Natur stand in horchsamer Stille bei Aufgang der Sonne: aber schwere düstere Wolken verbargen bald wieder ihr strahlendes Haupt. Es wurde ein schwüler Tag, die ganze Atmosphäre war elektrisch. Ferne Donner rollten über den Wald daher, und das hundertstimmige Echo wiederholte in den gekrümmten Thälern das grausenvolle Getöse derselben. In der Mittagsstunde schlängelte sich ein gezackter Blitz herab auf die Eiche, zersplitterte in einem Augenblicke mit unwiderstehlicher Kraft Stamm und Äste, und die Trümmer lagen weit im Walde umher zerstreuet.

(Musäus.)

(Bruchstück aus v. Martius „Ein Tag in Para.") Um fünf Uhr seh' ich ringsum den Morgen dämmern; ein feines gleichmäßiges Grau, mit Morgenroth verschmolzen und dann davon erheitert, umzieht den Himmel; nur der Zenith ist dunkler. Die Formen der Bäume treten näher und näher, der Landwind, der in Osten aufsteht, bewegt sich langsam; — schon schimmern rosenrothe Lichter und Reflexe um die Kugeln der domartig gewölbten Cariocar-, Bertholetia- und Symphoniastämme. Die Zweige, die Blätter regen sich; die Träumer wachen auf, und baden in der erfrischten Morgenluft; Käfer fliegen, Mücken summen, Vögel rufen, Affen klettern schreiend ins Dikicht zurück; die Nachtschmetterlinge suchen lichtscheu taumelnd ihre Waldnacht wieder; auf den Wegen regt sich's, die Nagthiere laufen ins Gemäuer zurück, und die hinter-

listigen Marderarten schleichen sachte vom Geflügel, dem der prunkende Haushahn den Morgen ausruft. Immer heller wird's in der Luft; — der Tag bricht an; — eine unbeschreibliche Feier liegt über der Natur; die Erde erwartet ihren Bräutigam; und siehe! da ist er: wie rothe Blitze leuchtet der Sonnenrand, jetzt steigt die Sonne empor, — in einem Nu ist sie ganz über dem Horizonte, auftauchend aus feurigen Wellen, und wirft glühende Strahlen über die Erde hin. Die magische Dämmerung weicht, große Reflexe flüchten sich verfolgt von Dunkel zu Dunkel, und auf einmal steht rings um den entzückten Beschauer die Erde in frischem Thauglanz, festlich, jugendlich heiter: die schönste Braut. Kein Wölkchen am Himmel, ungetrübt wölbt er sich über der Erde. Alles ist Leben; Thiere und Pflanzen im Genuß, im Kampf. Um sieben Uhr beginnt der Thau zu verschwinden, der Landwind läßt etwas nach, schon wird die zunehmende Wärme bemerklich. Die Sonne steigt schnell und senkrecht am klaren und durchsichtig blauen Himmel auf, in welchem alle Dünste gleichmäßig aufgelöst sind, bis sich späterhin, niedrig am westlichen Horizonte, kleine, weißlockige Wolken bilden; diese spitzen sich gegen das Tagsgestirn zu, und verlängern sich allmählig weithin am Firmamente. Um die neunte Stunde wird die Wiese ganz trocken; der Wald steht im Glanze seiner Lorbeerblätter; andere Blüten entfalten sich, andere hat schneller Lebensgenuß bereits hinweggerafft. Noch eine Stunde später, und die Wolken wölben sich hoch auf, sie gestalten sich zu breiten dichteren Massen, und ziehen bisweilen verdunkelnd und kühlend unter der Sonne hin, die in leuchtender Fülle die Landschaft beherrscht. Es zucken die Pflanzen unter den sengenden Strahlen der Sonne; ganz selbst verloren geben sie sich dem mächtigen Reize hin. Goldbeschwingte Käfer und Kolibris schwirren lustig näher, ein lebendiges Farbenspiel gaukeln bunte Schmetterlinge und Libellen am Ufer durcheinander; die Wege wimmeln von Ameisen, die in ausgedehnten Zügen Blätter zu ihren Bauwerken schleppen. Aber auch die trägern Thiere empfinden den Sonnenreiz; das Krokodil steigt vom Schlamme des untern Ufers weiter herauf, und lagert sich in den heißen Sand; Schildkröten und Eidechsen werden aus ihren feuchten Schatten hervorgelockt; buntschillernde und düsterfärbige Schlangen schleichen in die warm beleuchteten Fußwege. Die Wolken senken sich tief, sie sondern sich schichtenweise ab, immer schwerer, dichter, düsterer umhüllen sie bläulichgrau den Horizont, gegen den Zenith thürmen sie sich an zu hellern, weitverbreiteten Massen, ein Abbild riesiger Gebirge in der Luft. Auf einmal überzieht sich der ganze Himmel, nur hie und da blickt noch die tiefe Bläue zwischen durch; die Sonne verbirgt sich, aber um so heißer liegt die Gluth der Luft auf der Landschaft. Mittag ist vorüber: trüb, schwer, melancholisch hängt diese Stunde über der

Natur; immer tiefer greift die Spannung, und das Weh ist da, welches die Lust des Tages gezeugt hat. Hunger und Durst jagen die Thiere umher; nur die ruhigen, die trägen, in die Schatten des Waldes geflüchteten ahnen nichts von der gewaltigen Krise der Natur. Aber sie kommt; raschen Schrittes und unabweislich wird sie hereinbrechen: schon erkältet sich die Luft, die Winde fahren wild gegeneinander; sie wühlen den Wald auf, und dann das Meer, das immer schwärzer einherwogt, und die Flüsse, die dunkler, und vom Winde übertönt lautlos dahin zu fließen scheinen. Der Sturm ist da! — zwei, dreimal reißt ein fahler Blitz durch die Wolken; zwei, dreimal rollt der Donner, rollt langsam, ruhig, erbebend; Tropfen fallen. — Die Pflanzen athmen aus der Ermattung neu auf; ein neuer Donner, und — nicht Regen, Wasserströme gießt nun der erschütterte Himmel aus. Der Wald ersseufzt; das lispelnde Plätschern der bewegten Blätter wächst zum Rauschen an, zum weithin tönenden Getrommel. Blumen schwanken, Blätter fallen, zerrissene Äste, morsche Stämme stürzen; mit Gewalt nimmt der Orkan den letzten Reiz der Jungfräulichkeit von den Pflanzengeschlechtern. — Auch die Thierwelt hat diese furchtbare Stunde ergriffen; verstummt, entsetzt flattert das Gefieder des Waldes am Boden; zitternd suchen die zahllosen Geschlechter der Insecten unter Blättern, an Stämmen Schutz; von Krieg und Mord abgemahnt, läßt das Säugthier nach in der Verfolgung; nur die kaltblütigen Amphibien freuen sich der herabstürzenden Fluth, und tausendstimmig singen die Chöre der Frösche und Unken aus den feuchten Wiesen auf. In Bächen rauscht das trübe Wasser durch die engen Waldwege dem Strome zu, oder ergießt sich in die Risse des Bodens. Mehr und mehr nimmt dabei die Temperatur der Luft ab, die Wolken entleeren sich allmählig; — aber nur noch kurze Zeit, und der Sturm ist vorüber.

Charaktergemälde. Cosimo de Medicis war der reichste Privatmann in Italien; hundert acht und zwanzig Häuser in Europa, Asien und Afrika wurden auf seinen Namen geführt. Im Äußerlichen unterschied er sich nicht; eine herrliche Tafel hatte er; ein Haus, das Bedürftigen und Unglücklichen offen, das der Aufenthalt von Gelehrten und von den cultivirtesten Männern war. Fast alle Mitglieder der Regierung unterstützte er, manchmal ehe sie es begehrten, mit seinem Reichthume; dieses hielt er so geheim, daß selbst sein Sohn es erst nach seinem Tode fand. Den Geistlichen gefiel, daß er Kirchen, Altäre und Klöster stiftete oder begabte. Die Handwerker verband er sich durch den Verdienst, welchen er sie bei dem Bau seines Palastes und vier geschmackvoller Lusthäuser finden ließ; diese Bauten kosteten siebentausend Scudi. Die ganze Christenheit vernahm den Ruhm seiner Wohlthätigkeit, als er für die zum heiligen Grabe wallfahrtenden Pilgrime zu Je-

rusalem ein Spital bauen ließ. Alle Gelehrten verehrten den Mann, welcher selbst für die Universität Padua eine vortreffliche Bibliothek errichtete. (Joh. v. Müller.)

Sittengemälde. Die Franzosen in Wien. Franzosen schwärmten auf allen Straßen und Plätzen bald einzeln bald in großen Haufen neugierig, ein Abbild ihres Paris zu finden, dabei auch wieder voll Hohn gegen Wien, worin sie sich übrigens sehr wohl befanden, welches sie aber im Gegensatze zu dem einzigen Paris immer in Schatten stellten und lächerlich machten; bald höflich, delicat, naiv, drollig, eitel, munter, witzig, wie jeder Franzose von seiner Geburt an bis in's Grab diese nationellen Eigenschaften nie verleugnet; bald aber ächte Zöglinge, verhätschelte Pflegekinder des Mars, ungestümm in Foderungen, schrecklich im aufbrausenden Unmuth und Übermuth, wirblig von Glück, Ruhm und Habsucht, ungeduldig über die Sprachverschiedenheit und oft drollige babylonische Verwirrung der guten Wiener, deren breites Patois französischen Ohren unverständlich war, und von französischen Zungen nachgeahmt im Gegentheil wieder den Wienern ein Chaos wurde. (Ed. Duller.)

Für Charakter- und Sittengemälde sind Muster: Feßler, Engel (Lorenz Stark) Jean Paul (Siebenkäs, Katzenberger. Schulmeisterlein Wutz), Max von Kliuger, Zschokke, Seume.

Themen. Beschreibung 1) einer Buchdruckerei, 2) des Geburtsortes, des Aufenthaltes, 3) eines Kirchweihfestes, 4) einer Schlittenfahrt, 5) einer Kirche, 6) einer Schmiede. Schilderung 1) einer Winterlandschaft, 2) eines Donnerwetters im Gebirge, 3) eines Sonnenaufgangs, von dem Gipfel eines hohen Berges aus betrachtet, 4) eines Brandes in einer rabenschwarzen Gewitternacht, 5) einer Seefahrt in einer sternehellen Mainacht, 6) einer Försterfamilie, die im Gärtchen vor ihrer ländlichen Behausung unter den Obstbäumen einen gemüthlichen Herbstabend zubringt. Charaktergemälde 1) eines Eiteln, 2) eines zufriedenen Landmanns, 3) eines alten Kriegsmannes; 4) Wallensteins, 5) Napoleons, 6) des Gräuels eines Bürgerkrieges.

Vergleich Seite: 85. 201. bis 225.

Abhandlungen.

§. 91.

1) Abhandlung ist die Erörterung einer Wahrheit. Ihr Stoff kann genommen seyn aus der Religion, Sittenlehre, Wissenschaft, Kunst, aus dem Leben; die Form muß immer wissenschaftlich seyn.

2) Die Abhandlung hat den Zweck zu belehren und sei bestimmt, deutlich, schicklich; der Styl ist gewöhnlich die mittlere Schreibart, nur Meister wie Claudius können auch populäre Abhandlungen mit der nothwendigen Würde schreiben. Die höhere Schreibart kann nur angewendet werden, wenn die Abhandlung für Leute hoher Bildung berechnet ist.

3) Hauptsache bei Abhandlungen ist die Beweisführung. Beweisen heißt die Gründe für die Wahrheit oder Falschheit einer Aussage angeben. Die einzelnen Gründe heißen Beweisgründe, (argumenta), das in ihnen liegende Beweisende heißt Beweiskraft (nervus probandi), das Ganze die Beweisführung (argumentatio).

4) Die Abhandlung habe nur einen Gegenstand als Stoff, aber dieser werde von allen Seiten betrachtet. Je mehr Neues über diesen Gegenstand der Stylist mit der Beweisführung für die Wahrheit desselben anführen kann, desto gelungener wird seine Abhandlung.

Musterhafte Abhandlungen lieferten: Kant, Platner, Fichte, Reinhart, Heydenreich, Fries, Schelling, Weiller, A. W. und Fr. Schlegel, Göthe, Schiller, Garve, Lessing, Mendelsohn, Engel, Herder, Wieland, Köppen u. s. f.

Thema: Über Griechenlands früheste Cultur.

A. Erste Spur der Bildung; Norden, Thracien — Orpheus, Thessalien; Musenberge, Olympus, Helikon, Parnassus, Pindus, Peneusfluß, Tempe, Hesiodus.

B. Rohe Anfänge der griechischen Sprache; Keime edlerer Sprachbildung in sich; Entwicklung derselben; Vergleich mit den zu besiegenden Schwierigkeiten anderer Sprachen. Musik.

C. Die Mythologie, freiere Behandlung derselben, Sagen verschiedener Gegenden; Göttersagen, Losmachen vom Überlieferten, Übergehen auf Erzählungen großer Männer, Anwendung für's Leben.

D. Homer, sein Schicksal, sein Wirken, größter Bildner der Hellenen.

Der erste Sitz der griechischen Musen war gegen Thracien zu, nordöstlich. Aus Thracien kam Orpheus, der den verwilderten Pelasgern zuerst ein menschliches Leben gab, und jene Religionsgebräuche einführte, die so weit umher und so lange galten. Die

ersten Berge der Musen waren Thessaliens Berge, der Olympus, Helikon, Parnassus, Pindus. Hier war der älteste Sitz ihrer Religion, Weltweisheit, Musik und Dichtkunst. Hier lebten die ersten griechischen Barden; hier bildeten sich die ersten gesitteten Gesellschaften; die Lyra und Cithara ward hier erfunden, und Allem, was nachher der Geist der Griechen ausschuf, die erste Gestalt angebildet. In Thessalien und Böotien, die in spätern Zeiten durch Geistesarbeiten sich so wenig hervorgethan haben, ist kein Quell, kein Fluß, kein Hügel, kein Hain, der nicht durch Dichtungen bekannt und in ihnen verewigt wäre. Hier floß der Peneus; hier war das angenehme Tempe; hier wandelte Apoll als Schäfer, und die Riesen thürmten ihre Berge. Am Fuße des Helikon lernte noch Hesiodus seine Sagen aus dem Munde der Musen; kurz hier hat sich zuerst die griechische Cultur einheimisch gebildet, so wie auch von hier aus durch die Stämme der Hellenen die reinere griechische Sprache in ihren Hauptdialekten ausging.

Von rohen Anfängen ging die griechische Sprache aus; aber diese Anfänge enthielten schon Keime zu dem, was aus ihr werden sollte und werden konnte. Sie war kein Hieroglyphen-Machwerk, keine Reihe hervorgestoßner einzelner Sylben wie die Sprachen jenseits der mongolischen Berge. Biegsamere, leichtere Organe brachten unter den Völkern des Kaukasus eine leichtere Modulation hervor, die von der geselligen Liebe zur Tonkunst gar bald in Form gebracht werden konnte. Sanfter wurden die Worte gebunden, die Töne zum Rythmus geordnet. Die Sprache floß in einen vollern Strom, die Bilder derselben in eine angenehme Harmonie; sie stiegen sogar zum Wohllaute eines Tanzes. Und so ward jenes einzige Gepräge der griechischen Sprache, das nicht von stummen Gesetzen erpreßt, das durch Musik und Tanz, durch Gesang und Geschichte, endlich durch den plauderhaften freien Umgang vieler Stämme und Kolonien, wie eine lebendige Form der Natur, entstanden war. Die nordischen Völker Europens hatten bei ihrer Bildung dies Glück nicht. Keine Sprache jenseits des Ganges hat die Biegsamkeit und den sanften Fortfluß der griechischen Mundart; kein aramäischer Dialekt diesseits des Euphrats hatte ihn in seinen alten Gestalten. Nur die griechische Sprache ist wie durch Gesang entstanden; denn Gesang und Dichtkunst und ein früher Gebrauch des freien Lebens hat sie zur Musensprache der Welt gebildet.

Die Mythologie der Griechen floß aus Sagen verschiedener Gegenden zusammen, die Glaube des Volkes, Erzählungen der Stämme von ihren Urvätern, oder die ersten Versuche denkender Köpfe waren, sich die Wunder der Welt zu erklären, und der menschlichen Gesellschaft Gestalt zu geben. So unächt und ungeformt unsre Hymnen des alten Orpheus seyn mögen; so sind sie immer

doch Nachbilder von jenen lebendigen Anbetungen und Grüßen an die Natur, die alle Völker auf der ersten Stufe der Bildung lieben. Und wie angenehm-leichter wurde die griechische Mythologie, da sie mit der Zeit auch in den Hymnen selbst die Fesseln bloßer Beiworte abwarf, und dafür, wie in den Homerischen Gesängen, Fabeln der Götter erzählte. Auch in den Kosmogonieen zog man mit der Zeit die alten harten Ursagen näher zusammen, und sang dafür menschliche Helden und Stammväter, die man dicht an jene und an die Gestalten der Götter knüpfte. Glücklicher Weise hatten die alten Theogonieen-Erzähler in die Stammtafeln ihrer Götter und Helden so treffende, schöne Allegorien gebracht, daß, wenn die spätern Weisen die Bedeutung derselben nur ausspinnen und ihre feinen Ideen daran knüpfen wollten, ein neues schönes Gewebe ward. Daher verließen selbst die epischen Sänger mit der Zeit ihre oft gebrauchten Sagen von Göttererzeugungen, Himmelsstürmern, Thaten des Herkules u. s. w., und sangen dafür menschlichere Gegenstände zum menschlichen Gebrauche.

Vor allen ist unter diesen Homer berühmt, der Vater aller griechischen Dichter und Weisen, die nach ihm lebten. Durch ein glückliches Schicksal wurden seine zerstreuten Gesänge zur rechten Zeit gesammelt, und zu einem zweifachen Ganzen vereint, das, wie ein unzerstörbarer Pallast der Götter und Helden, auch nach Jahrtausenden glänzet. Wie man ein Wunder der Natur zu erklären strebt; so hat man sich Mühe gegeben, das Werden Homers zu erklären, der doch nichts als ein Kind der Natur war, ein glücklicher Sänger der jonischen Küste. So manche seiner Art mögen untergegangen seyn, die ihm theilweise den Ruhm streitig machen könnten, in welchem er jetzt als ein Einziger lebt. Zwar sind die Gegenstände, die er besingt, Kleinigkeiten nach unsrer Weise: seine Götter und Helden mit ihren Sitten und Leidenschaften sind keine andern, als die ihm die Sage seiner und der vergangenen Zeiten darbot; eben so eingeschränkt ist auch seine Natur- und Erdkenntniß, seine Moral- und Staatslehre. Aber die Wahrheit und Weisheit, mit der er alle Gegenstände seiner Welt zu einem lebendigen Ganzen verwebt; der feste Umriß jedes seiner Züge in jeder Person seiner unsterblichen Gemälde; die unangestrengte sanfte Art, in welcher er alle Charaktere sieht, und ihre Laster und Tugenden, ihre Glücks- und Unglücksfälle erzählt; die Musik endlich, die in so abwechselnden großen Gedichten unaufhörlich von seinen Lippen strömt, und jedem Bilde, jedem Klange seiner Worte eingehaucht, mit seinen Gesängen gleich ewig lebet; sie finds, die in der Geschichte der Menschheit den Homer zum Einzigen seiner Art und der Unsterblichkeit würdig machen, wenn etwas auf Erden unsterblich seyn kann. (Herder.)

Themen: Ist Armuth ein Unglück? — Nimmer ist gut

vielköpfige Herrschaft, Einer sei König! — Nur die Seele, die in Gott lebt, lebt im Frieden. — Die fliehende Zeit.

Vergleich Seite 85, 110, 216, 218, 221, 222, 224.

Zusatz.

1) Als Abhandlungen sind auch die Reden zu betrachten, die von ihren Veranlassungen die Namen: Abschieds- Antritts- Gedächtniß- Bewillkommungs- Danksagungs- Trau- Tauf- Leichenreden; genannt werden. Wenn die Geschichtschreiber (wie Herodot, Thukydides, Livius, Tacitus ꝛc.) historische Personen redend einführen, so heißt die Rede eine historische; wenn die der Rede sonst eigenthümliche Lebhaftigkeit mehr einer systematischen Ordnung weicht, so wird die Rede ein akademischer Lehrvortrag.

2) Die Theorie der Redekunst gehört nicht hieher; indeß mögen die von den alten Rhetorikern gefoderten Theile der Rede hier erwähnt werden. a) Der Eingang (exordium) — Er kann hergenommen werden, α) von der Veranlassung der Rede, von häufigem oder seltenem Vorkommen des Stoffes, von außerordentlicher Beschaffenheit oder Berühmtheit desselben, von bisherigem Irrthume darüber, von der Erinnerung an den Ort, an die Zeit, an die Amtspflicht, Sitte; von der Auffoderung zu reden, von dem Beispiele Anderer, dem Bewußtseyn der Tüchtigkeit hiezu, von der Vorliebe zu dem Gegenstande, von dem Einflusse desselben auf das Wohl oder Wehe der Zuhörer; β) von der Stimmung der Zuhörer ihrer Erwartung, Traurigkeit ꝛc., γ) von dem Bemühen, die Zuhörer sich geneigt zu machen, vom Ausdrucke der Hochachtung derselben, vom Bekenntnisse der Furcht, nicht Würdiges leisten zu können, von der Bitte um Nachsicht wegen Schwierigkeit des Stoffes, von der Bitte um Aufmerksamkeit, von Erwähnung der Vorzüge seiner Hörer; δ) von der wissenschaftlichen Seite des Stoffes, von seiner Gattung, Art, von seinen Begriffen, von Urtheilen Anderer, von der geschichtlichen Aufzählung der Schicksale des Stoffes ꝛc.; b) der Übergang (transitus) vom Eingange auf das Thema, c) die Angabe (narratio, propositio) des Thema's, d) die Angabe der Disposition (dispositio), e) die Ausführung (expositio, confirmatio, confutatio), f) der Schluß (conclusio) — der Schluß kann seyn α) die kurze Wiederholung des Hauptinhaltes (recapitulatio, anacephalaeosis), β) die genauere bestimmende Erörterung zu dem Gesagten (limitatio), γ) die Anwendung

des Gesagten auf den einzelnen Fall (applicatio), δ) die Ermahnung, Bitte (exhortatio, pathos), ε) das plötzliche Abbrechen bei einer sinnreichen Wendung (abruptio), ζ) der Blick in die Zukunft (praesagitio), η) die Anführung der Worte eines bedeutungsvollen Mannes (citatio).

Disposition einer Rede: Über die zweckmäßigste Benützung der Schulferien (aus Falkmann). Eingang: Weise Benützung der Zeit überhaupt. Übergang: Die Ferien seien ein bedeutender Zeitabschnitt und daher sehr brauchbar. Thema: Irrige Ansichten über die Ferien, Versuch, sie zu berichtigen. Division: a) Unrichtige Ansicht, als wären sie nur für den Schüler bestimmt zum Nichtsthun, Essen, Trinken ꝛc. und müßten nur zu Vergnügungen aller Art verwendet werden; b) richtige Ansicht, daß sie als ersten Zweck die Erholung der Lehrer, als zweiten die der Schüler haben. Durchführung: Erholen heißt nicht Nichtsthun, es lassen sich auch nützliche Beschäftigungen mit der Erholung verknüpfen. α) Orte der Erholung; Aufenthalt im Kreise der Seinen, bei Verwandten, bei Festlichkeiten, auf Reisen. β) Arten der Beschäftigung: Fertigung der von Lehrer für die Ferien aufgegebenen Arbeit, Vorbereitung für das kommende Schuljahr, Wiederholung des Gelernten, Ausfüllung mancher wissenschaftlichen Lücke, schöne Künste, Zeichnen nach der Natur, Malen, Musik, Dichten, bildende Lectüre ꝛc. Schluß: Möge die Nothwendigkeit klar geworden seyn, die Ferien nach einem vernünftig entworfenen Plane zuzubringen, möge die Überzeugung zum Entschlusse und zur Ausführung kommen, und mögen wir, der genossenen Ferien freudig erinnernd, mit frischem Muthe und gestärkter Kraft zu einem neuen Weltlauf in die Rennbahn treten.

Beispiele von Reden anzuführen, verbietet der Raum, ich will nur auf folgende Redner aufmerksam machen. Im Griechischen: Demosthenes, Äschines, Isokrates; im Lateinischen: Cicero, der jüngere Plinius, Muretus, im Englischen: Pitt, Fox, Sheridan; im Französischen: Fontenelle, Massilon, Bossuet, Flechier; im Deutschen: Zollikofer, Jerusalem, Spalding, Reinhard, Zöllner, Schleiermacher, Schütze, Ammon, v. Sailer, Hortig, Onymus, Zirkel, Berz (geistliche Redner); Posselt, Engel, Schiller, Herder, Schelling, Weiller (weltliche und akademische Redner).

Themen: 1) Rede an das Publikum bei der feierlichen Preisevertheilung. 2) Rede am Grabe eines verstorbenen Lehrers. 3) Auffoderung seiner Mitschüler, von ihrem Taschengelde monatlich Etwas zur Unterstützung eines armen, aber

höchst fleißigen und sittlich guten Mitschülers, der außerdem seine Studien nicht fortsetzeu könnte, beizutragen. 4) Gedächtnißrede auf Schiller an dessen Sterbetage. 5) Gedächtnißrede auf Kodrus, bei Gelegenheit des Namensfestes Sr. Majestät gesprochen. 6) Gedächtnißrede auf Columbus am 12. Oktbr. 7) Hannibal und Scipio vor der Schlacht bei Zama (historische Rede). 8) Über die Entwürdigung des Menschengeschlechtes durch den Sclavenhandel (Lehrrede).

Vergleich Seite 86.

Briefe.

§, 92.

1) Die Schrift- und Posterfindung gibt einem Menschen, der auf einer nördlichen Eisscholle den Nordpol umfährt, Mittel an die Hand, mit einem, der auf einem Palmbaume unter Papageien in der heißen Zone sitzt, zu communiciren, sagt Jean Paul.

2) Kein Stylstück kommt wohl so oft im Leben vor, als der Brief; er ist die Rede an abwesende Personen, mit denen wir in irgend einer Berührung stehen und der wir Alles — Erzählungen, Schilderungen, Abhandlungen, Reden — auf diese Weise mittheilen können. Wenn die Person, an die wir geschrieben haben, uns wieder zurückschreibt, so heißt ihr Brief die Antwort, wenn dieser Austausch schriftlicher Mittheilung länger fortgetzt wird, so ist es ein Briefwechsel, oder eine Correspondenz.

3) Da der Brief eine Rede an Abwesende ist, so folgt daraus, daß der Briefstyl von der Ausdrucksweise des Umganges im Ganzen nicht viel verschieden seyn dürfe; nur muß auf die Wahl der Ausdrücke größere Sorgfalt verwendet werden, weil der Empfänger den Brief öfter und in verschiedenen Gemüthsstimmungen lesen oder ihn auch Anderen mittheilen kann, und weil ferner die starre Form des geschriebenen Wortes uns leichter unangenehm berührt, oder uns zu gehässiger Deutnng Gelegenheit gibt, als der lebendige Ausdruck in der Unterredung, der beim ersten Anstoße wieder berichtigt und gemildert werden kann.

4) Aus demselben Grunde hat der Briefschreiber jede Nachlässigkeit zu vermeiden, die dem Briefe in der Form etwas Widriges gibt, oder von dem Empfänger als Nichtachtung seiner Person ausgelegt werden könnte. Dahin gehört Nachlässigkeit im Stylisiren, Unordnung in der Reihenfolge der

Gedanken, Nichtbeachtung der gebührenden Titulatur, willkürliche Abweichung von der einmal angenommenen Ordnung, die Anrede, den Schluß, das Datum ꝛc. an der festgesetzten Stelle anzubringen; ferner beleidigt: Unbeschnittenes, verschmutztes oder zu grobes Papier, ungebräuchliches Format desselben, eilfertige, oder was noch beleigender ist, im Anfange des Briefes sehr nette und mit allem Fleiße hingemalte, gegen das Ende aber hingeschmierte Schrift, zu weites Hinausschreiben an den Rand des Papieres und endlich geschmackloses Zusammenlegen des Briefes.

Anmerk. Die Anweisung über die Form des Briefes, über die Titulatur, Adresse u. dgl. gehört nicht eigentlich zum Style, nnd läßt sich leichter durch Beispiele lehren. Einige Übungen hierin unter der Leitung eines formgewandten Stylisten sind förderlicher, als schriftliche Belehrungen.

5) Vor Allem stelle sich der Stylist die Person so vor, als wenn er mit ihr mündlich sprechen würde. Hiedurch wird er den rechten Ton finden, der in seinem Briefe herrschen soll. Gemüthlich, offen und ungekünstelt spricht man mit Freunden und Verwandten, bescheiden mit älteren und verständigeren Personen, unterthänig mit Vorgesetzten, ehrfurchtsvoll mit Personen hohen Standes; herablassend, doch ernst und würdevoll ist der Ausdruck gegen Untergebene, deutlich und wohlmeineud die Sprache der Verständigeren gegen Unerfahrene, gnädig der Ton der hohen Stände gegen Menschen niederer Geburt. — In Rücksicht auf die Person muß ja die den Deutschen charakterisirende Förmlichkeit der Titulatur beobachtet werden. (Ich habe die gebräuchlichsten Titeln als Anhang meiner Grammatik zugegeben.)

6) Der Stylist stelle sich vor, wie, in welcher Ordnung und in welchem Zusammenhange er den Gegenstand des Briefes mündlich vortragen würde. Da der Brief gewöhnlich einen Gegenstand des täglichen Lebens zu seinem Thema hat, so ist es nicht schwer, von demselben her seine Einleitung zu finden, an die sich der Natur der Sache gemäß der Satz, die Durchführung und der Schluß leicht anfügen. Die Übergänge machen in Briefen ebenfalls weniger Schwierigkeiten, weil man in diesem kurzen Stylstücke alles nicht ganz Nöthige wegläßt, und daher die neue Seite des Gegenstandes, oder die Angabe von etwas ganz Fremdartigem bloß durch das Anfangen einer neuen Zeile, oder durch Übergangsformeln, wie: Was das . . . betrifft ꝛc. In Rück-

sicht der . . . kann ich ꝛc. Ferner muß ich ꝛc. Um auch . . . das zu berühren ꝛc.; an das Ganze angeschlossen werden kann.

Z. B. Thema: Ein Studierender bittet seinen Vater um Geld.

A. Eingang: Dringendes Bedürfniß veranlaßt mich zu Schreiben.

B. Satz: Ich brauche ein griechisches Wörterbuch; Nothwendigkeit desselben; a) das Griechische wird stark betrieben, b) ich habe besondere Vorliebe für diese Sprache.

C. Übergang zum Hauptpunct: Ich bitte, entweder mir 11 fl., oder das Buch selbst zu schicken.

D. Schluß: a) Ich werde das Buch fleißig benützen, durch Fleiß und Sittlichkeit mich der großen Wohlthaten würdig zeigen; b) Grüße an Geschwister, Bekannte ꝛc.

7) Bei Antwortsschreiben will man die Regel geltend machen, daß sich der Beantworter an den Gang des zu beantwortenden Briefes halten, und daher in der nämlichen Folge die besprochenen Puncte erörtern solle, wie sie im früheren Briefe nacheinander aufgeführt worden sind. Auch dürfte die Bescheidenheit es erheischen, daß man früher die Fragen und sorglichen Angelegenheiten des anderen Briefes befriedige, ehe man mit den Verhältnissen und Interessen seiner eigenen Person angeschritten kommt.

8) In wie ferne Vorschriften der Art zu befolgen seien, hängt von der Person ab, an die man schreibt. In freundschaftlichen Briefen, an seine Eltern, Verwandte, Freunde, frühere Lehrer wird man zwanglos aus der Brust schreiben, und jene werden es so am Beßten aufnehmen. Bei Briefen an Personen höheren Standes und Ranges (Höflichkeitsbriefen) muß man durch genaue Beobachtung der Regeln des Herkommens und des Wohlstandes zeigen, daß man mit Achtung zu ihnen hinauf schaue; in Geschäftsbriefen wird Kürze und regelrechte Ordnung die Haupttugend seyn; in belehrenden Briefen endlich soll man zwar nicht so zwanglos verfahren, wie in den freundschaftlichen, sondern die gemüthliche Stimmung der Freundschaftsbriefe und die dem Lehrstuhl ganz unentbehrliche Ordnung der Gedankenfolge zugleich obwalten lassen.

Übrigens kann nach Umständen der Dinge der nämliche Brief freundschaftlich, höflich, geschäftsinhaltig und belehrend seyn. — Beispiele von diesen vier Briefarten.

A. **Freundschaftsbrief.** Zu dieser Art gehört gar jede Mittheilung, welche Leute, die sich gegenseitig lieben, sich einander geben wollen; bei diesen Briefen sieht man nicht viel auf Titel und Form, der Ausdruck des liebenden und wohlwollenden Herzens ist Alles. Ernste Nachrichten, interessante Neuigkeiten, Witz und Laune, Mittheilung von Gedanken und Gefühlen u. s. w. können den Inhalt ausmachen. Die Schreibart kann die **mittlere** oder **höhere** seyn, je nachdem der Stoff des Briefes eine Darstellung erheischt; auch die **niedere Schreibart** kommt in Freundschaftsbriefen öfter vor (möge sie ja nie gemein werden), und der sogenannte **zerhackte Styl** (sieh Seite 92) wird ebenfalls von guten Freunden gegenseitig gerne angenommen.

Beispiele:

Lieber Gottfried!

Ich denke mir immer, daß Du in Landshut ein trauriges Leben führen wirst, weil ich nicht mehr dort bin. Ja, lache nur über meine Eitelkeit; es ist doch so, oder Du liebst mich nicht halb so sehr, wie ich Dich. Der Unterricht hat wieder begonnen, ich sitze wieder warm in meinem Zimmerchen, zerkaue die Feder, reibe mir den dünnen Flaum am Kinne, und bringe oft Stunden lang Nichts zusammen. Eines jedoch wird mir klar: Wenn die Athenienser den Demosthenes so schwer verstanden hätten, wie ich, so wäre er gewiß ohne Zuhörer geblieben. Nun! nun! waren in den Ferien lustig genug; dürfen uns schon wieder ein wenig anstrengen: „ein Jahr ist bald vorbei, meine Lieder bring' ich wieder, und mit ihnen mein Geschrei!" Spare nur, Bruder! auf unsre verabredete Reise in die Schweiz — als halbe cives academici.

Ist deine Frau Mutter wohl? Ich bin der guten Frau vielen Dank schuldig; Sie hat mich so liebevoll aufgenommen und mich ganz zu den Ihrigen gezählt. Wenn Du Ihr meine Hochachtung entrichtest, kannst Du Ihr auch sagen, daß Ihr meine liebe Mutter schlechten Dank dafür, daß Sie mich so herrlich gepflegt hat, wisse, weil ich ganz verwöhnt zurückgekommen sei. Ich denke so oft an Dich und die mit Dir verlebte Zeit, daß ich mich zu meinen ersteren Beschäftigungen mit Gewalt losreißen muß. Tausend Fragen hätt' ich zu stellen: Was Dein Hund mache, ob er gar nicht traurig gewesen, als ich fort war; ob der Kanarienvogel wieder gesund geworden sei; ob der schöne Cactus Philanthus noch blühe, ob Dein Bücherkasten schön ausgefallen u. dgl. m.; aber ich fürchte, Du möchtest daraus schließen, daß ich zu wenig Eifer für mein Studium und zu viele unnütze Kümmernisse um Freuds

artiges habe. Darum genug! Es vergehen nicht acht Tage, so werde ich Dir einen ausführlichen Bericht über meine Beschäftigungen den ganzen Tag hindurch liefern, und zu deiner Unterhaltung in den freien Stunden mehrere Exemplare von Mitschülern als Carricaturen gezeichnet übersenden.

Regensburg am ....

Dein Freund Albert.

Die Anrede und die Unterschrift hängt von der gemüthlichen Stimmung des Schreibers ab, wie er den Empfänger und sich selbst nennen wolle.

Am 15. Mai.

Eine wunderbare Heiterkeit hat meine ganze Seele eingenommen, gleich denen süßen Frühlingsmorgen, die ich mit meinem Herzen genieße. Ich bin so allein, und freue mich so meines Lebens, in dieser Gegend, die für solche Seelen geschaffen ist, wie die meine. Ich bin so glücklich, mein Bester, so ganz in dem Gefühl von ruhigem Daseyn versunken, daß meine Kunst darunter leidet. Ich könnte jetzo nicht zeichnen, nicht einen Strich, und bin niemalen ein größerer Maler gewesen, als in diesen Augenblicken. Wenn das liebe Thal um mich dampft, und die hohe Sonne an der Oberfläche der undurchdringlichen Finsterniß meines Waldes ruht, und nur einzelne Strahlen sich in das innere Heiligthum stehlen, und ich dann im hohen Grase am fallenden Bache liege, und näher an der Erde tausend mannigfaltige Gräschen mir merklich werden! Wenn ich das Wimmeln der kleinen Welt zwischen Halmen, die unzähligen, unergründlichen Gestalten, all der Würmchen, der Mückchen, näher an meinem Herzen fühle, und fühle die Gegenwart des Allmächtigen, der uns all nach seinem Bilde schuf, das Wehen des Alliebenden, der uns in ewiger Wonne schwebend trägt und erhält! Mein Freund, wenn's dann um meine Augen dämmert, und die Welt um mich her und der Himmel ganz in meiner Seele ruht, wie die Gestalt des Freundes; dann sehn' ich mich oft und denke: Ach könntest du wieder ausdrücken, könntest du dem Papier das einhauchen, was so voll, so warm in dir lebt, daß es würde der Spiegel deiner Seele, wie deine Seele ist der Spiegel des unendlichen Gottes. Mein Freund — Aber ich gehe darüber zu Grunde, ich erliege unter der Gewalt der Herrlichkeit dieser Erscheinungen. (Göthe.) (Name des Unterz.)

Der Stylist übe sich in folgenden Themen: 1) Herrmann schreibt an Gottfried, und ladet ihn zu sich in die Ferien, und er-

wähnt, ihn anzulocken, der herrlichen Gegend, der schönen Jahreszeit der Weinlese, der Jagd, des Fischfanges, des Wunsches seiner Familie, ihn kennen zu lernen, eines schon für ihn eingerichteten romantisch gelegenen Zimmers u. s. f. — 2) Zusagende Antwort. — 3) Ablehnende Antwort mit Entschuldigung und Gründen der Unmöglichkeit des Kommens, zugleich mit der Bitte, daß Hermann ihn besuche; es stünde ihm immer ein gesatteltes Roß zu Gebote; Nähe der Stadt, ringsumliegende Lustörter, seines Vaters weite Maiereien ꝛc. 4) Fürchtegott, ein Gymnasiast, schreibt seiner Tante über seinen guten Fortgang, wie sehr er sich befleiße, sich fein zu bilden, wie oft er an seine gute Tante denke, daß er ihr so gerne recht viele Freude machen möchte u. s. w.; endlich rückt er heraus, daß er in Gesellschaft einiger Freunde eine Ferienreise in die Schweiz machen möchte, wozu ihn aber sein Vater mit dem nöthigen Gelde nicht versehen könne. Daher bittet er seine so liebe Tante, an die er sich noch nie erfolglos gewendet hätte, um eine Beisteuer, und verspricht ihr dafür, eine recht artige Reisebeschreibung zu verfassen, und darin auch ihrer dankbarst zu gedenken. 5) Ferdinand drückt in einem Briefe an Albrecht sein Mitgefühl über den Tod der guten Mutter des Freundes aus. 6) Gratulationsbrief von Hugo an Ludwig geschrieben, als dieser nach vollendeten Studien die Stelle eines Assessors erhielt. 7) Die Tante antwortet dem Neffen Fürchtegott, und überschickt ihm vier Karolin, tantliche Ermahnungen und Zärtlichkeiten. 8) Albrecht dankt seinem Freunde Ferdinand für seine Theilnahme, und schildert seinen gerechten Schmerz über einen so unersetzlichen Verlust. 9) Ludwig antwortet in der heitersten Stimmung, dankt für den Glückswunsch, wünscht seinem Freunde Otto ebenfalls bald das Glück einer Anstellung, und erwähnt, welch heilige Vorsätze er sich gemacht habe, sein Amt gewissenhaft und zum Glücke seiner Untergebenen zu verwalten.

B. Höflichkeitsbrief. In diesen Briefen handelt es sich nicht sowohl um die Sache, sondern um das rechte Wort und die rechte Form. Alles muß auf die Verherrlichung des Empfängers berechnet seyn, und Angelegenheiten des Schreibers dürfen kaum, oder nur äußerst kurz berührt werden. Die Titulatur werde streng beobachtet; erst in der Mitte eines wohl gewählten Papiers beginne der Brief, den obern Theil nehme die Anrede ein; höchstens bis zu einen Zoll weiter Entfernung darf dem untern Ende des Papiers zu überschrieben werden u. s. w. Selbst das Zusammenlegen, die Form des Couverts und die Wahl von Siegellack ist nicht gleichgiltig. — (Ein Verwalter gratulirt seinem gräflichen Herrn, als dieser mit dem Civilverdienstorden beehrt wird.)

Hochgeborner Herr Graf!

Gnädiger Graf und Herr!

Ew. Hochgräfliche Gnaden wollen erlauben, daß ich heute am hohen Tage der Ehre es wagen dürfe, meine und sämmtlicher Untergebener, die auf dem Hochgräflichen Gute zu N. Hochdenselben zu dienen die Ehre haben, tiefgefühlte Freude, daß Sr. Majestät, unser allergnädigster König, die großen Verdienste Ew. Hochgräflichen Gnaden um Fürst und Vaterland ehrenvoll zu würdigen geruhten, in unterthäniger Ehrfurcht auszusprechen. Mögen Ew. Hochgeboren mir nicht ungnädig seyn, daß ich diesen Jubeltag für alle Unterthanen Ew. Hochgräflichen Gnaden feierlich begehen lasse; es ist ein Fest allgemeiner Freude, jede Brust jauchzt, und jeder Mund verkündet das Lebehoch Ew. Hochgräflichen Gnaden und Hochderselben Haus. Diese Stimmung belebt das ganze Dorf, und vor Allen denjenigen, der das Glück und die Ehre hat, sich nennen zu dürfen,

Ew. Hochgräflichen Gnaden
Portenstein, den 26ten
Sept. 1832.

unterthäniger Diener
Franz Roth, Verwalter.

Adresse:
Sr. Hochgeboren,
dem Herrn Grafen von N.
k. b. Regierungsdirector
zu
N. N.

Themen: 1) Danksagung für ein ertheiltes Stipendium an den Grafen von Guttenberg. 2) Beglückwünschung zur Ehrenstelle eines Minister an den Fürsten von Fugger. 3) Traueranzeige über den Tod einer Schwester an den Regierungsrath Baron von Lengen. 4) Ein junger Maler der nach Italien reisen will, erbittet sich brieflich von dem Oberststallmeister, Baron von Buchta, die Ehre, Aufträge an den Bruder desselben in Rom zu erhalten.

C. Geschäftsbrief. Bei dieser Art von Briefen kommt es mehr auf die Deutlichkeit und Bestimmtheit, als auf die Beobachtung der Höflichkeitsformeln an. Sie sind kurzbündig, drücken aber die behandelten Gegenstände auch so aus, daß keine Zweifel über die Aussage herrschen können. Besonders genau muß ein solcher Brief in den Ziffern und Zahlen seyn, oder es mögen dieselben, wo es thunlich ist, lieber mit Worten ausgedrückt werden.

Ew. Hochwohlgeboren

habe ich hiedurch anzeigen wollen, daß sich seit dem letzten Jahrmarkt zu Uslon am 24. v. M. in hiesiger Gegend eine Anzahl verdächtiger Menschen herumtreibt. Es sind Männer und Frauen nebst einigen Kindern. Sie haben ein wildes, zerlumptes Ansehen. Ihren Hauptaufenthalt scheinen sie in dem einsamen Wirthshause, der Waldkrug genannt, zu nehmen. Sie lassen sich von Zeit zu Zeit auf den benachbarten Dörfern blicken, wo sie mit Bändern, Taschentüchern, Glaskorallen u. dgl. handeln, und dem Vernehmen nach jede Gelegenheit, die Landleute zu bestehlen, wahrnehmen. Einige von ihnen sollen übrigens bei dem Amte Wernigerode richtige Pässe vorgezeigt haben. Da nun unser Gut, wegen seiner einsamen, der Grenze so nahen Lage besonders leicht räuberischen Überfällen ausgesetzt ist; und da jenes Gesindel seit einigen Tagen mehr als vorher um das Schloß herumstreifet, und alle Gelegenheiten auf das Genaueste zu erspähen scheint: so habe ich es für nöthig gehalten, meiner guädigen Gutsherrschaft hievon Bericht zu erstatten, und unterthänigst anzufragen, ob ich etwa die Mitwirkung des benachbarten Amtes erbitten soll, um diese Ruhestörer zu entfernen; oder was für Maßregeln Ew. Hochwohlgeboren sonst anzuordnen für gut finden. In jedem Falle dürfte es gerathen seyn, die Anzahl der männlichen Bewohner des Schlosses zu verstärken, welche sich, wie Ew. Hochwohlgeboren bekannt ist, außer mir und dem Verwalter nur auf vier Personen beläuft. Ich sende diesen Bericht in Ermangelung anderer schnellen Gelegenheiten durch einen Expressen, und verharre in Erwartung weiterer Befehle mit schuldiger Ehrerbietung

Ew. Hochwohlgeboren

Schloß Seeburg den 16.
Nov. 1822.

unterthäniger Diener
Joachim Neander, Rentmeister.

Nachschrift:

So eben höre ich, daß in Wernigerode vergangene Nacht ein Diebstahl vermittelst Einbruchs Statt gefunden hat. — Ich werde nächste Nacht der Vorsicht wegen wachen lassen.

Aufschrift:

Sr. Hochwohlgeboren,
dem Herrn Baron von Seeburg
zu
Braunschweig.

Durch einen Expressen.

(aus Falkmann.)

Anmerk. Vorstehender Brief ist ein reiner Geschäftsbrief; es können indessen die Geschäftsbriefe zugleich auch Höflichkeitsbriefe seyn, wie es bei mehreren der folgenden Themen der Fall seyn wird.

Themen: 1) Zuschrift eines Studierenden an den Bürger Jakob Stein, ob ihn dieser in Wohnung und Kost nehmen wolle, Bedingungen von Seite des Stndirenden und ausgesprochene Leistungen dafür. 2) Antwort des Bürgers Jakob Stein, a) bejahend, aber ebenfalls Festsetzung gewisser Bedingungen, b) verneinend, mit Angabe der veranlassenden Gründe. 3) Der Graf von Holmfeld hat ein Stipendium zu jährlich 150 fl., das auf der Universität Erlangen verzehrt werden müßte, zu vergeben, und dem Herrn Hofrath und Professor ꝛc. ꝛc. Dr. Harl als seinen Referenten über die Bittsteller um selbes ernannt. Friedrich Schmidt, Candidat der Medizin, Sohn eines verstorbenen gräflich Holmfeldischen Kammerdieners, der das Gymnasium und Lyzeum mit Auszeichnung vollendet hat, und sich jetzt auf Medizin verlegt, reicht um diese Unterstützung bittend ein, und verfertigt, a) die Bittschrift an den Grafen, b) einen Bittbrief, um sich dem Herrn Referenten in dieser Sache zu empfehlen. 4) Ein Studirender gibt seinem Pfarrer auf dessen Verlangen Nachricht, welche Kunstwerke, von welchen Meistern und aus welcher Zeit in der Glyptothek zu München sich befänden (an anderen Orten kann man irgend eine Kirche ꝛc. dafür nehmen). 5) Der Kaufmann Heider aus Burglengenfeld bittet den Kaufmann Bronner zu Regensburg, ihm zu gestatten, seine Schuld zu 3580 fl. in drei Fristenzahlungen abtragen zu dürfen, weil er, durch Brand verunglückt, nicht mehr im Stande sei, es dem Vertrage gemäß, bar zu erlegen. 6) Der Revierförster Bruner hat zwei Wilddiebe gefangen, er schreibt seinem Gutsherrn, Grafen von Horn, und bittet um Verhaltungsbefehle.

D. Belehrende Briefe. Diese Art der Briefe sind von großem Nutzen, indem sie entweder wissenschaftlich belehren oder moralisch begeistern, und zwar auf eine Weise, daß der Leser die Absicht kaum merkt, und sich ihnen daher lieber hingibt, weil der Schul- und Predigerton in ihnen nicht herrscht. Sie nähern sich den Freundschaftsbriefen am meisten. Z. B.

Den 15. Juli.

Geliebter Freund! Daß Du mir Deine Gedichte zuschicktest, ist recht lieb von Dir, daß Du sie rücksichtlich der Form von einem Pedanten, d. i. von mir noch durchlesen lassen wolltest, bevor Du sie zum Drucke beförderst, ist wohlgethan und löblich, daß Du aber von mir wissen möchtest, ob Du ein Dichter seiest,

oder einer werden werdest, würde ich, wenn der Wunsch nicht von Dir käme, der Eitelkeit zuschreiben, Dein volles Lob aus dem Munde eines Freundes hören zu wollen. Wohlan denn, Du willst es; ich bilde mir ein, ich spreche mit dem Hofpoeten des Kaisers von China, und beginne: Mein lieber Yangu, Deine Gedichte haben hohen Schwung, Neuheit der Gedanken und viel Überraschendes in der Verbindung derselben, Du bist ein dichterisches Genie, aber Dichter bist Du nicht. Daß Gedicht muß den großen oder schönen Gedanken in der schönen Form geben, und wo Eines von diesem mangelt, mangelt das Gedicht. Was ich von Dir gelesen habe, mein Bester! sind großartige Gedanken, die Du zeilenweise abgesetzt niedergeschrieben hast, Verse sind es nicht, ein Gedicht machen diese Zeilen nicht aus, weil Du dich kühn über alle metrischen Gesetze hinweggesetzt hast. Es ist dieses die Krankheit des Zeitalters, nicht blos Deine, wie ein Waldstrom zu brausen, aber in keinem Rinnsale sich zu halten; die Folge ist, daß dieses Alpenwasser bald versiegt, nnd dann die Zeit im Trocknen dasteht. Es ist dahin gekommen, daß man schwulstige Phantasterei für begeisterte Poesie ausgibt, und desto mehr Beifall zuklatscht, je regelloser es aus einem solchen Poetastergehirn sprudelt. Du selbst, mein theurer Yangu, hast mir schon einmal bemerkt, daß die Ausartung in's Unnatürliche, Schnörkelhafte und Regellose der sicherste Vorbote vom Verfalle einer Literatur sei, und hast es mir in der Geschichte nachgewiesen. Wohlan denn, lies Deine Arbeiten, und prüfe sie mit ruhigem Verstande, lies die Producte der Dichterlinge unserer Zeit, nnd vergleiche damit dein Urtheil über den Verfall der Literatur. Es ist freilich bequemer, mit muthwilligen Sprüngen alle beengenden Marke niederzutreten, als sich mit Zierlichkeit und Kraft innerhalb derselben zu bewegen, und dem Pöbel gefällt es auch mehr, wenn Du grotesk springest. Aber Deine Sache, mein guter Yangu! ist es nicht, der gaffenden Menge ein nichtssagendes Bravo abzulocken, sondern Du willst, daß ich Dich lobe und Dein Kaiser Dich mit einer Pfauenfeder beehre. Dir wohnt die Kraft bei, dem ausgearteten Treiben der Zeit entgegen zu treten, und Männer wie Du können die Auswüchse der Poesie, wodurch der zarten Pflanze der Saft entzogen wird, zuschneiden, und Träger des bessern Geschmackes werden. Tritt also unter die alten heiligen Fahnen der Musen und Grazien, und treibe, ein Heros, das Faunengezücht von den begeisterten Höhen des Pindus hinweg.

So, mein lieber Freund! laß Dich's nicht verdrießen, daß ich diesem alten Chinesen einmal meine Meinung gesagt habe, und schreib mir, ob ich ihm nicht zu viel gethan.

Dein treuer Freund N.

Themen: 1) Eine Reisebeschreibung, etwa die Seen an den Gebirgen Südbayerns betreffend, 2) Correspondenz zweier Jünglinge, worin der Eine die altclassischen Sprachen, der Andere die naturhistorischen Studien als die vorzüglicheren Bildungsmittel anpreist. 3) Gustav hat die lateinische Sprache und den Virgil hoch erhoben, Conrad beweist ihm in einem Briefe, wie weit die griechische Sprache über der Lateinischen, und Homer über Virgil stehe. 4) Richard hat an Victor geschrieben, welch Unheil die Buchdruckerkunst über die Welt gebracht, Victor widerlegt ihn, und zeigt, wie vortheilhaft sie auf das menschliche Glück eingewirkt habe.

Vergleich als Briefstoffe überhaupt, Seite: 195, 204, 206, 214, 223.

---

9) Von den Briefen unterscheidet sich das Billet. Billet heißt man die schnelle Mittheilung irgend einer Nachricht, ohne die steife Form des Briefes dabei zu beobachten. Beim Billete bleiben daher die Titeln und Höflichkeitsbezeugungen größtentheils weg, und der Gegenstand der Mittheilung wird kunstlos in aller Kürze angegeben. Um seine Achtung auszudrücken, setzt man statt der Anrede P. P. (praetermissis praetermittendis), oder zieht auf der linken Seite des Papieres von oben nach unten zu einen Strich in der Form ——————, und vom letzten Worte des Inhalts bis zur Namensunterschrift wieder einen auf der rechten Seite; die Länge des Striches unterscheidet den Grad der Hochachtung. Auch das Zusammenlegen des Billets läßt eine bequemere Form zu. — z. B.

Ew. Wohlgeboren sind zum Appellationsgerichtsrath ernannt worden; so eben traf die Bestättigung Sr. Majestät ein. Gratulire herzlich.

Den 12ten

Ihr Diener
Friedr. Simbach.

Adresse:
Sr. Wohlgeboren
Herrn Appellationsgerichtsrath Löwe
Dahier.

---

10) Man hat es für den kürzesten Weg gehalten, zu einem guten Briefstyle zu gelangen, wenn man fleißig sogenannte Briefsteller nach ahmte; diese Ansicht ist ganz verkehrt. Der Brief muß im Menschen selbst liegen, und die jedes-

mal passendste Darstellungsweise muß ihm sein Gefühl und seine erworbene stylistische Kunstansicht sagen. Wer eine wirkliche Bildung sich eigen gemacht hat, wird ein guter Briefschreiber seyn, wem diese Hauptbedingung fehlt, der wird ein Floskelnjäger, sentimentaler Süßler oder trockner Formbeobachter bleiben. —

Wir besitzen im Deutschen herrliche Muster, von denen ich hier nur Thümmels Briefe. (Reise in die mittägigen Provinzen von Frankreich ꝛc.), Seumes Spazirgang nach Syrakus, Göthes Werther, Jakobi's Woldemar, Schillers Briefwechsel mit Göthe — angeben will.

Achtes Capitel.

Dichtungen.

§. 93.

Bisher wurde über Darstellungsarten gesprochen, welche in der Prosa sich bewegen; es ist noch übrig von jenen zu handeln, die größtentheils oder immer im Schmucke der Dichtung und in der metrischen Uniform auftreten.

Es ist schon angemerkt worden, daß die metrische Form allein noch kein Werk zu einem dichterischen umschaffe, und daß etwas in Prosa Geschriebenes höchst poetisch sein könne. Geßner, zum Beispiel, Jean Paul und Thümmel haben die herrlichsten Dichtungen in Prosa geliefert. Die edle Begeisterung, das tiefe Gemüth, die hohe Weltanschauung machen den Dichter, die metrische Form ist nur das Kleid, in welchem er sich am liebsten zeigen will.

Wen die Natur zum Dichter schuf, dem lehrt sie auch zu paaren,
Das Schöne mit dem Kräftigen, das Neue mit dem Wahren;
Dem leiht sie Phantasie und Witz in üppiger Verbindung
Und einen quellenreichen Strom unendlicher Empfindung;
Ihm dient, was hoch und niedrig ist, das Nächste und das Fernste,
Im leichten Spiel ergötzt er uns, und reißt uns hin im Ernste;
Sein Geist, des Proteus Ebenbild, ist tausendfach gelaunet,
Und lockt der Sprache Zierden ab, daß alle Welt erstaunet.
(Platen.)

So sei der Dichter von der Natur berufen, und er wird entweder als Lyriker, oder als Epiker, oder als Dramatiker, Etwas leisten; denn diese drei Hauptunterschiede lassen

sich in der Dichtung festsetzen. — Wenn bei der weiteren Eintheilung manches Gedicht in die Classen mehrerer Dichtarten zugleich fällt, daß es z. B. zu den Liedern, Elegien, poetischen Erzählungen, Romanzen u. s. w. zugleich gezählt werden kann; so möge dieses den Schüler nicht befremden. Diese Eintheilungen können nicht genügen, weil der Dichter seiner Begeisterung folgt, und nicht darauf achtet, ob seine Arbeit in die Classification taugt, oder nicht. Viele Gedichte lassen sich gar nicht einreihen.

Lyrische Poesie.

§. 94.

Wenn der Dichter sein volles Gemüth, also seine eigenen Empfindungen (in eigener Person oder einer fremden in den Mund gelegt) singt, so ist er Lyriker, weil besonders die Darstellung seiner eigenen Gefühle am meisten für die Begleitung mit der Lyra (λύρα) geeignet ist. Der Stoff der lyrischen Poesie kann daher nicht aus dem Verstande kommen, nicht aus kalter Betrachtung der Natur, sondern aus der Phantasie, aus dem Gemüthe, aus der erhabenen Weltanschauung, mit einem Worte — aus der Begeisterung. Die Begeisterung läßt sich nicht Tage lang fest bannen, darum sind die Gedichte der lyrischen Gattung kurz. Übrigens sind als solche zu unterscheiden: a) die Ode, b) das Lied, c) die Elegie, d) kleinere Dichtungsarten.

A. Ode.

1) Die Ode ist die Ausdrucksweise des Dichters in der höchsten Begeisterung und im kräftigsten Schwunge der Phantasie; darum herrscht in ihr Neuheit und Kühnheit der Gedanken, Pracht und Fülle des Ausdruckes; darum kriecht sie nicht bedächtlich den allbetretenen Weg des Gedankenverkehres, sondern fliegt den eigenen Flug, springt Gedankensprünge, die man die lyrische Unordnung zu nennen beliebte. Wenn daher der Gedankenzusammenhang scheinbar, (und für unpoetische Menschen ganz) unterbrochen ist, wenn Unwichtiges, als Mittel zur bloßen Ausfüllung der Räume zwischen den Hauptgedanken, weggelassen ist, so tadle man den Dichter nicht, und bedenke, daß er nur, wie ein Adler, sich auf die Felsenhäupter setzt, um den Thalzwischenraum unbekümmert.

2) In der Odendichtung ist die Versification von großem Belange, denn sie muß durch den Zauber ihres Rhythmus

das Ohr angenehm berühren, und den Hörer durch den Klang des Wortes sinnlich, wie durch den Gedanken geistig vom Endlichen zum Gefühle des Unendlichen erheben. Am würdigsten für die Ode sind die antiken Metra, oder neuere denselben nachgebildete; der Reim hindert die Ode im Schwunge, und schadet der Freiheit der Begeisterung. Doch sind auch jambische und trochäische Verse mit Reime erfolgreich zur Ode verwendet worden.

3) Wenn eine Ode die Herrlichkeit Gottes besingt, heißt sie eine Hymne, wenn das Lob des alten Bakchos ihr Inhalt ist, eine Dithyrambe. Die Dithyrambe, so genannt wegen der Doppelgeburt des Bakchos (*παρὰ τὸ δυὸ θύρας βῆναι*) verherrlichte bei den Alten ihn und seine Gaben, ist wilde, bakchantische Begeisterung, die sich auch dadurch charakterisirt, daß sie die metrischen Gesetze vernachlässiget. Bei uns ist sie noch der Ausdruck des trunken begeisterten Zustandes.

Hymnus.

Die Welten.

Groß ist der Herr und jede seiner Thaten,
Die wir kennen, ist groß!
Ozean der Welten, Sterne sind Tropfen des Ozeans,
Wir kennen dich nicht.

Wo beginn' ich, und, ach, wo end' ich
Des Ewigen Preis?
Welcher Donner gibt mir Stimme,
Gedanken welcher Engel?

Wer leitet mich hinauf
Zu den ewigen Hügeln?
Ich versinke! ich versinke! geh' unter
In deiner Welten Ozean!

Wie schön und wie hehr war diese Sternennacht,
Eh ich des großen Gedankens Flug,
Eh ich es wagte, mich zu fragen:
Welch' Thaten thäte dort oben der Herrliche?

Dithyrambe.

Der Kapwein.

Wenn des Kapweins Gluth im Krystall mir flammt,
Dann betracht' ich vergnügt ihn und nippe!
Wenn die Muse sorgt für das Schenkenamt,
O dann schwebt mir die Seel' auf der Lippe!
Denn sie mahnet mich an:
Und ich trinke, was ich kann,
Die Begeistrung der Traub' — Aganippe!

Und dann erblühst du, Erd' ein Elysium!
Dann bestirnt sich ein anderer Himmel!
Wie vom Honig schwärmts und von Most ringsum,
Und vom heiligen Rankengewimmel!
Mich berauschet ein Duft
Der Ambrosia; mir ruft

Mich, den Thoren, den Staub!
Ich fürchtet', als ich zu fragen begann,
Daß kommen würde, was gekommen ist.
Ich unterliege dem großen Gedanken.

Weniger kühn hast, o Pilot,
Du gleiches Schicksal.
Trüb am fernen Olymp
Sammeln sich Sturmwolken.

Jetzo ruht noch das Meer fürchterlich still.
Doch der Pilot weiß,
Welcher Sturm dort her droht!
Und die eherne Brust bebt ihm.

Er stürzt an dem Maste
Bleich die Segel herab,
Ach! nun kräuselt sich
Das Meer, und der Sturm ist da!

Donnernder rauscht der Ozean, als du, schwarzer Olymp!
Krachend stürzet der Mast!
Lautheulend zuckt der Sturm!
Singt Todtengesang;

Der Pilot kennet ihn! Immer steigender hebst Woge, du dich!
Ach die letzte, letzte bist du! das Schiff geht unter!
Und den Todtengesang heult dumpf fort
Auf dem großen, immer offenem Grabe der Sturm.

(Klopstock.)

Der Silen und die Najad' im Getümmel!

O wie braust ihr Erz und der Epheustab
Zu dem Taumel des Evoegrußes!
Ich enttauml' im Sturm die Gebirg hinab,
Und mich freut des verwegnen Entschlusses.
Wie entzückt, o Silen!
Die Mänade mich so schön,
Zu der Wonne des ambrosischen Kusses. (Voß.)

Ode.

Die Mausoläen.

Traurend, o Muse! schweb' um edler Herrscher
Asche! Segen entström' der Harf und Wehmuth!
Und bescheiden über der Großen Mängel
Dehne den Schleier!

Lästert der Undank an des Menschheitsfreundes
Urne; lauter und heller ströme deines
Segens Lichtstrom, und in deinen Lichtstrom träufe
Stärker die Thräne!

Aber, unschmeichlerisch, bestraf' Tyrannen
Und Eroberer! Mit weggewandtem Antlitz
Schlüpf' vorbei ihr lügendes Mausoläum, —
Schweige von ihnen.

(Wessenberg.)

Als Odendichter unsrer Sprache müssen genannt werden: Klopstock, Denis, Ramler, Haller, Uz, Kleist, Cramer, Kretschmann, Voß, Herder, beide Stollberge, Göthe, Schubart, Matthisson, Kosegarten, Mastallier, Schiller, Wessenberg, König Ludwig, Rückert, Platen, Hölderlin ꝛc.

In Söltls Mustersammlung: die Frühlingsfeier p. 2, Harzreise im Winter p. 75, Gesang der Geister über den Wassern p. 28, Mahomets Gesang p. 89, Prometheus p. 102.

Themen: 1) das Gewitter (sapphisch, sieh p. 132). 2) An die Sonne (alkäisch p. 133.) 3) Gottes Weltregierung. 4) Siegeshymne. 5) Der Friede. 6) An die Göttinn der Tonkunst. 8) Das Geburtsfest des Fürsten. 9) Der Tod für's Vaterland. 10) Die Auferstehung. 11) An Columbus. 12) An den Weinstock.

B. Lied.

1) Das Lied unterscheidet sich von der Ode durch den Grad der Begeisterung, indem die Ode erhaben schwebt, das Lied aber sich schön bewegt. Dasselbe Gefühl kann Gegenstand der Ode und des Liedes seyn, je nachdem die Phantasie sich mehr oder weniger hebt, aufgeregter oder ruhiger ist. Nach diesem Unterschiede der Begeisterung muß sich auch die Sprache unterscheiden; im Liede muß sie daher ruhiger, sanfter, niederer, jedoch wohlklingend, edel und würdevoll seyn. Da das Lied die Bestimmung hat, gesungen zu werden, so soll es in leichterem Metrum, jambisch oder trochäisch, verfaßt und gereimt seyn. Nach dem Inhalte zerfallen die Lieder in geistliche und weltliche, oder profane.

Geistliches Lied.

Hoch empor am Himmelsbogen
Sind die Sterne aufgezogen,
Welch ein heilig stilles Chor!
Daß das Herz dir größer werde,
Blicke von der kleinen Erde
Zu dem ew'gen Glanz empor!

Kannst du deinen Blick noch senken?
Deines armen Lebens denken?
Und was irdisch dich betrübt?

Weltliches Lied.

Einkehr.

Bei einem Wirthe, wundermild,
Da war ich jüngst zu Gaste;
Ein goldner Apfel war sein Schild
An einem langen Aste.

Es war der gute Apfelbaum,
Bei dem ich eingekehret;
Mit süßer Kost und frischem Schaum.
Hat er mich wohl genähret.

Der den Flammenkranz gewunden,
Hat dich seiner werth gefunden,
Ist ein Vater, der dich liebt.

Aus der Welten Millionen,
Aus den glanzerfüllten Zonen
Hat er seinen Thron gebaut!
Seiner Welten lichte Heere,
Seiner Sonnen Flammenmeere
Wandeln, wo sein Auge schaut.

Seine Liebe spricht den Segen,
Daß auf ihren ew'gen Wegen
Nie sein Auge sie vergißt.
Allem Daseyn, allem Leben
Hat er diesen Trost gegeben,
Halleluja, daß du bist.

(Mahlmann.)

Es kamen in sein grünes Haus
Viel leichtbeschwingte Gäste,
Sie sprangen frei und hielten Schmaus,
Und sangen auf das Beste.

Ich fand ein Bett zu süßer Ruh
Auf weichen grünen Matten;
Der Wirth, er deckte selbst mich zu
Mit seinem kühlen Schatten.

Nun fragt ich nach der Schuldigkeit:
Da schüttelt er den Wipfel.
Gesegnet sei er allezeit,
Von der Wurzel bis zum Gipfel.

(Uhland.)

Als Liederdichter sind bekannt: Hagedorn, Gellert, Uz, Klopstock, Cramer, Gleim, Bürger, Claudius, Jakobi, Weiße, Gotter, Schubart, Göthe, Voß, Hölty, Schiller, Salis, Matthissson, Tiedge, Novalis, Tieck, Platen, Müller, Uhland, Rückert 2c. 2c.

In Söltls Mustersammlung: Mignon p. 5. Lied p. 6. Sängers Wanderlied p. 6. Abendlied p. 12. Die Eichen p. 17. Sängers Abschied von der Heimath p. 23. Herbstlied p. 24. Aufmunterung zur Freude p. 31. An den Mond p. 32.

Themen: 1) Die Kinderjahre. 2) Der Tod einer Mutter. 3) Abschied eines in den Kampf für das Vaterland ziehenden Sohnes von seinen Eltern. 4) Winterlied. 5) Die Vergänglichkeit, Gefühl bei der Betrachtung eines Wasserfalles. 6) Froher Abendgenuß nach einem gut durchlebten Tage. 7) Die erste wiederkehrende Schwalbe. 8) Friedensgesang. 9) Die Weinlese. —

---

2) Das Lied kann auch von Mehreren so gesungen werden, daß Einige den Hauptgedanken vortragen, Alle aber zur Wiederholung irgend eines kräftigen Gedankens einfallen und so den Chorus bilden, wie im Schillerschen Gedichte an die Freude.

Rundgesang am Sommerabend im Garten.

Laßt, bevor der Tag verstreicht,
Uns noch fröhlich singen;
Morgen müssen wir vielleicht,
Thränenopfer bringen.

Chor: Drum so laßt den Tropfen Zeit
Uns vom Nagel schlürfen;
Singen, Freunde, laßt uns heut,
Weil wir singen dürfen.

Laßt, bevor der Tag verstreicht,
Uns im Schatten trinken;
Morgen schon kann uns vielleicht
Charons Nachen winken.

Chor: Drum so laßt den Tropfen Zeit
Uns vom Nagel schlürfen;
Trinken, Freunde, laßt uns heut,
Weil wir trinken dürfen.

Laßt, bevor der Tag verstreicht,
Uns in Züchten scherzen,
Morgen liegt ein Stein vielleicht
Schon auf unserm Herzen.

Chor: Drum so laßt den Tropfen Zeit
Uns vom Nagel schlürfen,
Scherzen, Freunde, laßt uns heut,
Weil wir scherzen dürfen. (Neuffer.)

3) Hiemit ist der Wechselgesang zu vergleichen, worin mehrere Stimmen sich hören lassen, deren jede eine Strophe singt; zuletzt vereinen sich alle zum Chorus.

Der Frühling.

Erste Stimme.

Sieh, der Frühling steigt hernieder,
Philomelens holde Lieder
Tönen im belaubten Wald,
Zephir hauchet, Blumen sprießen,
Laßt den Frühling uns genießen;
Er entfliehet nur zu bald.

Zweite Stimme.

Mag der Frühling uns entfliehen!
Denn die goldnen Horen ziehen
Seinen Wagen wieder her.
Doch der Frühling unsers Lebens,
Der entfliehe nicht vergebens,
Ihn bringt keine Hora mehr.

Dritte Stimme.

Sieh, an besseren Gestaden,
Jenseits unsrer Gräber, laden
Uns verklärte Wesen ein.
Dort auf reinerem Gefilde,
Überstrahlt von Gottes Milde,
Wird der Frühling ewig seyn.

Chor.

Darum laßt, geliebte Brüder,
Uns getröstet auf und nieder
An dem Prüfungsufer geh'n,
Schnell das Blümchen Freude pflücken,
Doch mit höherem Entzücken
Auf's Vollendungsufer seh'n.
(Ulxinger.)

4) Ganz für die Begleitung der Musik berechnet ist die Cantate, weßwegen sie auch metrisch weniger genau zu seyn braucht, wenn sie hiedurch für den musikalischen Zweck gewinnt. Den Hauptbestandtheil der Cantate macht das Recitativ, der erzählende Vortrag des Gedankens aus. Dieses geht einen ruhigen Gang; wenn die Empfindung gesteigert wird, wird es melodischer und wärmer, also lyrisch, Arioso; ein länger anhaltendes Arioso ist eine Cavatine, und der höchste Grad der Empfindung spricht sich in der Arie aus, die daher mit mehr Genauigkeit bearbeitet werden muß. Wenn zwei Personen dieselbe singen, ist es ein Duett, drei Personen, ein Terzett, wenn alle Stimmen zum Ausdrucke des begeisterten, jedoch kurzen lyrischen Momentes zusammenschallen, ist es ein Chorus.

Das Recitativ ist gleichsam der historische, die Arie, der lyrische Theil der Cantate, der Chor der Repräsentant des Gesammtgefühles. — Geistliche Cantaten heißen Oratorien.

Die Cantate ist eine kleine Oper, und daher dramatischer Art. Hier ein Beispiel, in dem zwar die einzelnen Theile der Cantate nicht genannt, aber doch leicht zu finden sind.

Christnacht.

Die Engel der Verkündigung.

Seraphim'sche Heere,
Schwingt das Goldgefieder
Gott dem Herrn zur Ehre,
Schwebt vom Himmelsthrone
Durch's Gewölk hernieder,
Süße Wiegenlieder
Singt dem Menschensohne!

Ein Hirte.

Was seh ich, umgaukelt mich Schwindel und Traum?
Ein leuchtender Saum —
Durchwebt den azurenen, ewigen Raum,
Es schreitet die Sterne des Himmels entlang
Mit leisem Gesang
Der seligen Schaaren musikischer Gang.

Chor der Hirten.

Die Engel schweben singend
Und spielend durch die Lüfte,
Und spenden süße Düfte,
Die Lilienstäbe schwingend.

Chor der Seraphim.

Wohlauf, ihr Hirtenknaben,
Es gilt dem Herrn zu dienen,
Es ist ein Stern erschienen,
Ob aller Welt erhaben!

Chor der Hirten.

Wie aus des Himmels Thoren
Sie tief herab sich neigen.

Chor der Seraphim.

Laßt Eigentriebe schweigen,
Die Liebe ward geboren!

Der Engel der Verkündigung.

Fromme Gluth entfache
Jedes Herz gelind,
Eilt nach jenem Dache,
Betet an das Kind!

Jener heißerflehte
Hort der Menschen lebt,
Der euch im Gebete
Lange vorgeschwebt.

Traun! die Macht des Bösen
Sinkt nun fort und fort,
Jener wird erlösen
Durch das Eine Wort.

Chor der Hirten.

Preis dem Geborenen
Bringen wir dar,
Preis der erkorenen,
Glaubigen Schaar!

Engel mit Lilien
Steh'n im Azur,
Fromme Vigilien
Singt die Natur:

Der den krystallenen
Himmel vergaß,
Bringt zu Gefallenen
Ewiges Maß.

Der Engel der Verkündigung.

Schon les' ich in den Weiten
Des künft'gen Tages bang,
Ich höre Völker schreiten,
Sie athmen Untergang.

Es naht der müden Erde
Ein frischer Morgen sich,
Auf dieses Kindes „Werde"
Erblüht sie jugendlich.

Chor der Seraphim.

Vergeßt der Schmerzen jeden,
Vergeßt den tiefen Fall,
Und lebt mit uns im Eden,
Und lebt mit uns im All.

(Platen.)

Namhaftes haben darin geleistet: Ramler (die Hirten bei der Krippe zu Bethlehem.) Niemeyer, Gerstenberg, Krummacher, Gieseke, Meißner, Jakobi.

Themen: 1) Der Herbst. 2) Absolons Tod. 3) Frühlingsfeier. 4) Geburtsfest der Landesmutter. 5) Die Völkerschlacht bei Leipzig. 6) Die Vandalen bei der Begräbniß Alarichs. 7) Die Frommen, als sie das Grab Christi leer fanden.

C. Elegie.

1) Die Elegie ist der poetische Ausdruck zufriedener und beruhigter Gemüthsstimmung, oder einer sanften Wehmuth, die sich jedoch geduldig in ihr Schicksal findet. Von diesem letzteren Zustande hat dieses Gedicht den Namen Klagelied (Elegie ἐ ἐ λέγειν, weh sagen) erhalten. Der Cha-

rakter der Elegie ist Ruhe: die Freude ist eine innig still empfundene, der Schmerz ein schon durch den Trost zur Ruhe gelegter. Darum sei auch die Ausdrucksweise eine ruhige, eine Offenbarung des Gefühles in der Sprache der Gemüthlichkeit, nicht im Odenschwunge oder Witze. Das Metrum ist gewöhnlich das Distichon (p. 128.) auch längere Trochaen und Jamben, fortlaufend, oder in Strophen. Die Alten nannten jedes Gedicht, das in Distichen geschrieben war, eine Elegie. Vergl. Schillers Nänie.

König Otto von Griechenland.

Einen Jüngling seh' ich steh'n,
Sanft, wie Orpheus, in dem Haine,
Der vom heil'gen Ölbaum glänzt,
Am Ilissus, und bekränzt
Alter Mauern letzte Steine
Und die hohe Burg Athen.

Einen Jüngling seh' ich steh'n,
Auf dem Fels, in freien Lüften,
Weit entfaltend das Panier;
Und mit glühender Begier
Helden steigen aus den Grüften,
Um den Jüngling anzuseh'n.

Einen Jüngling seh ich steh'n
Sinnend zart, mit tiefem Schweigen,
Hoher, herrlicher Gestalt,
Der voll liebender Gewalt
Mit des Friedens jungen Zweigen
Fesselt aller Stürme Weh'n.

Einen Jüngling seh' ich steh'n
Horchend alter Sangesweise,
Die Hero'n um ihn geschaart,
Mit Leonidas gepaart
Markos Bozzaris im Kreise,
Um das Fest mit zu begeh'n.

Einen Jüngling seh' ich steh'n
Auf dem höchsten Bergeshaupte
In der Morgensonne Glanz,
Einen stillen, ernsten Kranz
Den der Lorbeer dicht belaubte,
Niedersenkend von den Höh'n.

Einen Jüngling seh' ich steh'n,
In der Seele süße Träume,
In dem Herzen frische Lust,
Reiche Zukunft in der Brust,
Seh' ihn durch die schönen Räume
Sich im Geiste mild ergeh'n.

Einen Jüngling seh' ich steh'n,
Dunkles Meer zu seinen Füssen,
Breites Land voll Siegeslohn,
Salamis und Marathon;
Seh' ihn hochbegeistert grüßen,
Und zum Himmel dankend fleh'n.

Einen Jüngling seh' ich steh'n,
Auf dem Haupt die gold'ne Krone;
Und die Krone still verzweigt
Mit der Myrte, die sich neigt
Zu dem schönen Königsthrone,
Unter sanftem Liebesweh'n.

Einen König seh' ich steh'n
An dem grünen Meeresstrande,
Will noch, da der Abend glüht,
Mit dem liebenden Gemüth
Nach dem theuren Heimathlande
Oft mit feuchtem Auge seh'n.
(Dr. S. Daxenberger.)

In der Elegie haben Herrliches geleistet: Haller, Klopstock, Hölty, Salis, Matthissson, Göthe, Schiller, Tiedge, Voß, Novalis u. a. Vergleich Seite 227. das Gedicht von Dr. S. Daxenberger.

Söltls Mustersammlung: Sänger Andacht p. 11. Erinnerung am Genfersee p. 10. Nähe p. 29. Sehnsucht p. 33. Rothschilds-Gräber p. 36. Auf dem Grabe eines Freundes. p. 39. Elegie p. 40. Die frühen Gräber p. 41. Ewiger Trost. p. 41. u. s. w.

Themen: 1) Elegie am Ehrendenkmal der bei Sendling gefallenen Bauern. 2) Andenken der in Rußland gefallenen Bayern, Gefühl beim Anblicke des Obeliskes in München. 3) Der Landmann am Ärntefest. 4) Gefühl eines alten Kriegers, den sein König bei irgend einer Gelegenheit mit Auszeichnung behandelt hat. 5) Jahrestag des Bergeinsturzes bei Goldau, der Dichter betrauert zugleich darunter begrabene Verwandte. 6) Die entflohenen Jugendjahre.

---

2) Die Heroide ist eine elegische Epistel, klagend über betrogene, unglückliche Liebe, über Trennung von der geliebten Person. Die Alten haben sich in dieser Dichtweise mehr versucht, und die klagenden Personen waren Heroen und Heroinnen, daher dem Gedichte dieser Name ward. — Ovid. — Bei uns versuchten sich Wieland, Schiebeler, Eschenburg und Göthe in kleinen elegischen Gedichten z. B.:

Kannst Du, o Grausamer mich in solchen Worten betrüben,
Reden so bitter und hart liebende Männer bei euch? ꝛc. ꝛc.

---

3) Die Epistel selbst ist eine poetische Belehrung über irgend einen Gegenstand, wobei der Dichter nur eine Person, oder wenige Personen anredet, aber Alle belehren will. Die Sprache ist leicht, einfach, oft launig. — Horaz. —

Willst du noch kaum so gut seyn, wie ein Mensch,
So sei nur so gut erst, wie eine Rosenwurzel:
In Erde still verborgen, ungesehen
Und unbeachtet sammelt sie sich Kraft;
Sie treibt ein Reis, treibt Zweige, an den Zweigen
Dann Blätter, Knospen, Rosen, selber Dornen;
Die Rosen nährt sie, füllt sie aus mit Duft,
Und bleibt auch still, wenn du sie lobst, ja brichst. —
Sie fühlt die Kraft in sich zu hundert neuen.
Und selbst die Dornen trägt sie nicht umsonst:
Denn streift im Lenz das Lamm die Wolle ab,
Ergreift sie mit den Dornen jedes Flöckchen,
Und hält es lang geduldig fest, bis Vögel
Nun kommen und zum weichen Nest es rauben
Für ihre Jungen. Und sie regt sich nicht!
Sei nur so gut erst, wie die Rosenwurzel,
Willst du noch nicht so gut seyn, wie ein Mensch!

(Leop. Scheffer.)

Episteln schreiben: Göckingk, Michaelis, Gleim, Jakobi, Göthe, Gotter, Manso, Pfeffel, Schneider, Collin, Tiedge, Platen.

Themen: 1) Über Jean Pauls Dichterwerth. 2) Über das Erhebende der Kirchenmusik. 3) Der wahre Dichter an einen Dichterling. 4) An seinen Fürsten; der Dichter dankt seinem Mäcen, und sagt der Welt, daß er Alles durch ihn sei. 5) Die Travestie ist des größeren Dichters unwürdig, Antwort an einen Lobpreiser derselben.

D. Kleinere lyrische Dichtungsarten.

Zu diesen Dichtungsarten sind gerechnet, das Sonett, das Rondeau, das Triolett, das Madrigal, die Glosse. Alle diese Dichtungsarten haben eine feststehende Form, oder eine bestimmte Länge.

1) Das Sonett, das sich über einen einzigen Haupt-Gedanken verbreitet, und denselben in vierzehn jambischen oder trochäischen Versen in Seite 141 gezeigter Reimstellung poetisch durchführt.

Sophokles.

Dir ist's, o frommer Sophokles, gelungen,
Den Punct zu schau'n, wo Gott und Mensch sich scheidet,

Und was in ird'sche Worte du gekleidet,
Das ward vom Himmel aus dir vorgesungen!

Du bist in's Inn're dieser Welt gedrungen,
Und kennst zugleich, was auf der Fläche weidet:
Was nur ein Menschenbusen hofft und leidet,
Das sprach'st du aus mit deinen tausend Zungen!

Nie bist du kühl zur Nüchternheit versunken,
Du sprühtest in erhabener Verschwendung
Der goldnen Flamme lichte, dichte Funken!

An dich erging die heil'ge, große Sendung,
Du hast den Rausch der Poesie getrunken,
Und schimmerst nun in strahlender Vollendung.

(Platen.)

Als Sonettendichter sind rühmlich bekannt: Bürger, beide Schlegel, Göthe, Tieck, Novalis, Körner, Platen, Schenk, König Ludwig von Bayern, Rückert, Büssel.

Söltls Mustersammlung: Ave Marie p. 59. Allgemeines Loos p. 59. Abschied vom Leben p. 59. Sonett p. 60. Venedig p. 60, 61 und 62.

Themen: 1) Die Gottesmutter mit dem Kinde. 2) Canovas Tod. 3) Die Tonkunst. 4) Die Gruppe der Niobe. 5) Mir selbst zum Geburtstage. 6) Die Ruine Wittelsbach.

---

2) Das Rondeau (Ringellied), ein abgeschmacktes Getändel mit Versen, hat nur zwei Reime, die so abwechseln, daß der erste Vers nach dem dritten, und die beiden ersten nach jeder Strophe, deren höchsteus vier sind, wiederholt werden.

Frühlingsgefühle.

Du Schmelz der bunten Wiesen!
Du neu begrünte Flur!
Sei stets von mir gepriesen,
Du Schmelz der bunten Wiesen!
Es schmückt dich und Cephisen
Der Lenz und die Natur,
Du Schmelz der bunten Wiesen!
Du neu begrünte Flur!

Du Stille voller Freuden!
Du Reizung süßer Lust!
Wie bist du zu beneiden,
Du Stille voller Freuden!
Du mehrest in uns Beiden
Die Sehnsucht treuer Brust;
Du Stille voller Freuden!
Du Reizung süßer Lust u. s. f.

(Hagedorn.)

Die wiederholten Verse heißen der Refrain.

---

3) Das Triolett besteht meistens nur aus acht bis zwölf drei- oder vierfüßigen jambischen Versen, und hat die Eigenthümlichkeit, daß der erste Vers nach dem dritten oder fünften, und die zwei ersten am Schlusse der Strophe wiederholt werden. Die Reime im Triolett sind ebenfalls nur zwei. Hagedorn, Göthe, Gleim, Tiedge haben dieses Reimspiel getrieben.

Ein Triolett soll ich ihr singen?
Ein Triolett ist viel zu klein,
Ihr großes Lob hineinzubringen!
Ein Triolett soll ich ihr singen?

Wie sollt'ich mit der Kleinheit ringen,
Es müßt ein großer Hymnus seyn!
Ein Triolett soll ich ihr singen?
Ein Triolett ist viel zu klein!

---

4) Das Madrigal ist ein kleines Lied mit überraschenden, geistreichen Gedanken gemüthlicher oder witziger Art.

Lob des Frühlings.

Saatengrün, Veilchenduft,
Lerchenwirbel, Amselschlag,
Sonnenregen, linde Luft!

Wenn ich solche Worte singe,
Braucht es dann noch großer Dinge,
Dich zu preisen, Frühlingstag.
(Uhland.)

Winterseufzer.

Der Himmel ist so hell und blau,
O wäre die Erde grün!
Der Wind ist scharf, o wäre er lau!
Es schimmert der Schnee, o wär' es Thau!
O wäre die Erde grün!
(Platen.)

Diese Dichtart findet sich bei den meisten Dichtern. Söltls Mustersammlung p. 1. 2. 27. 43.

5) Die Glosse hat die Aufgabe, über gegebene Verse seine eigenen Gedanken poetisch auf diese Weise auszusprechen, daß über jeden gegebenen Vers eine Strophe gebildet, und er selbst am Ende derselben wiederholt wird. Die Strophe erhält gerne zehn Verse mit der Reimstellung: abbaaccddc, oder: ababaccddc. Unter die kleineren Dichtungsarten habe ich die Glosse gestellt, nicht als ob sie kurz wäre, sondern weil ihr Gedanke durch das gegebene Thema ein beschränkter ist.

Der Rezensent.

Liebe denkt in süßen Tönen,
Denn Gedanken steh'n zu fern;

Nur in Tönen mag sie gern
Alles was sie will, verschönen. (L. Tieck.)

Schönste, du hast mir befohlen,
Dieses Thema zu glossiren;
Doch ich sag' es unverhohlen:
Dieses heißt die Zeit verlieren,
Und ich sitze wie auf Kohlen;
Liebtet ihr nicht, stolze Schönen,
Sebst die Logik zu verhöhnen,
Würd' ich zu beweisen wagen,
Daß es Unsinn ist, zu sagen:
Liebe denkt in süßen Tönen.

Laß, mein Kind, die span'sche Mode,
Laß die fremden Triolette,
Laß die wälsche Klangmethode
Der Canzonen und Sonette,
Bleib bei deiner sapp'schen Ode!
Bleib der Aftermuse fern
Der romantisch süßen Herrn!
Duftig schwebeln, luftig tänzeln,
Nur in Reimchen, Assonänzeln,
Nur in Tönen mag sie gern.

Zwar versteh ich wohl das Schema
Dieser abgeschmackten Glossen;
Aber solch verzwicktes Thema,
Solche räthselhafte Possen
Sind ein gordisches Problema.
Dennoch mach' ich dir, mein Stern,
Diese Freude gar zu gern.
Hoffnungslos reib' ich die Hände,
Nimmer bring ich es zu Ende,
Denn Gedanken stehn zu fern.

Nicht in Tönen solcher Glossen
Kann die Poesie sich zeigen;
In antiken Verskolossen
Stampft sie besser ihren Reigen
Mit Spondeen und Molossen.
Nur im Hammerschlag und Dröhnen
Deutschhellenischer Kamönen
Kann sie selbst die alten, kranken
Allerhäßlichsten Gedanken,
Alles, was sie will, verschönen.
(Uhland.)

Epische Poesie.

§. 95.

1) Zur epischen Darstellungsweise ist Alles geeignet, was im Raume vorhanden ist, oder in der Zeit vorgeht, also Alles, was man mit dem Meißel plastisch darstellen könnte. Ob die Gegenstände der epischen Behandlung wahr oder erdichtet seien, das gilt der Poesie gleich viel, wenn nur die erdichteten so dargestellt sind, wie sie nach den Gesetzen der Wahrscheinlichkeit seyn könnten. Der epische Dichter sucht sich daher seinen Stoff in der Wirklichkeit, oder in sich selbst, behandelt ihn mit voller Freiheit, belebt selbst die stumme Natur, daß sie für ihn eine Sprache rede, und wir Leser hörchen dem Fabeler gerne zu, so sehr wir auch von der Unwahrheit seiner Aussage überzeugt sind.

2) Die epischen Dichtarten sind: a) die Fabel, b) die poetische Beschreibung, c) das Lehrgedicht, d) die poetische Erzählung, e) die Romanze und Ballade, f) die Legende, g) das Heldengedicht, h) der Roman und die Novelle, i) das Mährchen.

A. Fabel.

1) Die Fabel ist die Erdichtung einer kleinen Geschichte, um eine moralische Wahrheit (wie Lessing sagt) oder eine Klugheitsregel für das praktische Leben recht kurz und wirksam vorzutragen. Die Geschichte ist gewöhnlich aus der Thierwelt oder unbelebten Welt hergenommen, um als Allegorie die Vernunftwelt, d. i. die Menschen destomehr anzusprechen. Zuweilen sind auch Menschen Stoff der Fabel, jedoch so, daß aus der Geschichte der Einzelnen sich die ganze Menschheit eine Lehre nehmen sollte. Die in der Fabel enthaltene Lehre wird zuweilen mit Worten beigesetzt, oft wird es dem Leser selbst überlassen, sich dieselbe herauszuziehen. Die Behandlung der Fabel muß einfach, ihr Stoff ein einziger seyn, Schmuck und Prunk verträgt sie nicht, die Länge schadet ihr. Sieh S. 228.

Der Adler und die Lerche.

Ein Alpen-Adler traf auf seiner Sonnenbahn
Die kleine Lerche schwebend an,
Und hörte sie
Die schönste Melodie
Dem stillen Himmel singen.
Die ausgebreiteten und Eil' gewohnten Schwingen
Verweilen sich, langsamer war der Flug,
Und still die Luft, die ihren König trug.
„Sitz' auf!" spricht er, „du Sängerinn, ich werde
Dich in den Himmel tragen,
Mein Fittich sei dein Wagen!"
„Nein," sagte sie, „ich singe
Dem Schöpfer aller Dinge
Hienieden an der Erde;
Nach einer höher'n Sphäre
Flieg du, zu seiner Ehre."
(Gleim.)

Der Maler Rubens und sein Affe.

Ein Affe sah den Maler Rubens malen,
Nahm einen Pinsel und malt auch
Die Grazie wie Kannibalen
Mit platter Stirn und dickem Bauch.
Und Rubens lächelte dem Affen;
Das Äffchen nahm's für Beifall auf;
Stand, sein Geschöpfchen anzugaffen;
Warf einen Vaterblick der Affenliebe drauf;
Nahm dreister noch einmal den Pinsel, um zu malen
Die Grazien wie Kannibalen.
„Nein," sagte nun, und macht ein Zorngesicht,
Herr Rubens, „nein! du Bösewicht,
Du sollst die Zeit dir nicht
Mit meiner edlen Kunst vertreiben!"
Und riß den Pinsel ihm aus seiner Affenhand,
Warf zürnend ihn an eine Wand,
Und ließ den Affen Farben reiben.
(Gleim.)

2) Die Fabel kann auch in Prosa gegeben werden. Mit der Fabel ist die Parabel verwandt, die auch allegorisch ist, jedoch eine höhere Tendenz hat, indem sie nicht so sehr Lebensklugheit, sondern höhere, sittliche, religiöse Weisheit lehrt. Darum hält sie sich auch würdevoller und edler als die Fabel, nimmt ihren Stoff nicht mehr so gerne aus der Thierwelt u. dgl. sondern von dem Vernunftwesen, dem Menschen her. Ein Beispiel anzuführen ist nicht nöthig, da die herrlichen Parabeln der heil. Schrift: der Samariter, der Pharisäer und Zöllner, die Arbeiter im Weinberge, der verlorne Sohn ꝛc. Allen bekannt sind.

Als Fabeldichter haben einen Namen: Boner, Burkhard Waldis (ältere), Gellert, Lessing, Hagedorn, Lichtwer, Gleim, Pfeffel, Michaelis, Willamov, Herder, Tiedge; als Parabeldichter: Herder, Krummacher. Die Wohnung des Glücks von Gittermann, das verschleierte Bild von Sais. Herkules am Scheidewege ꝛc.

Themen: 1) Sei nicht neuerungssuchtig. 2) Lerne dich mit den Menschen vertragen. 3) Auch der Niedrigste kann dir schaden. 4) Sorge für dein Alter. 5) Laß dich durch fremden Schaden belehren. 6) Trau keinem Schmeichler. — Parabel: Gottes Alliebe. Diogenes und Alexander.

B. Poetische Beschreibung.

1) Die poetische Beschreibung ist die dichterische Darstellung der Gegenstände, die sich uns in der Natur zeigen, oder die wir aus den Anschauungen unserer Seele, also aus Vorstellungen entnehmen. Daß bei einer poetischen Beschreibung Niemand genaue Richtigkeit verlangen dürfe von Höhe, Länge, Breite und allen jenen Verhältnissen, bei denen die prosaische Beschreibung nicht im mindesten von der Wahrheit abweichen darf, versteht sich von selbst.

2) Die Anfoderung an den poetischen Beschreiber ist, daß er seinen Gegenstand anschaulich mache, also nur jene Seiten beschreibe, die Effect machen; daß er nur ästhetische Einheit zu erzielen strebe, d. h. so leichte Verbindung der beschriebenen Theile, daß die Phantasie noch Spielraum genug hat; daß er ferner idealisire, d. h. seinen Gegenstand für die Phantasie höher hebe, als er wirklich ist. — Die Beschreibung kann sowohl in der Prosa als auch in der Metrik gedichtet werden.

Kampf Fionnghal's und Suaran.

Furchtbar donnert das Waffengetös;
Wild fällt der Streiche Gewalt,
Hundert Hämmern glech, die hoch
Uber dem funkelnden Amboß sich
schwingen.
Fürchterlich kämpften die Herrscher;
Ihr Blick ist so düster im Streit,
Unter den Streichen zerspalten die
Schild',
Ihre Schwerter zerspringen am
Stahl.
Hinschleudernd die Waffen in's Feld
Packten rasch die Helden sich.
Jedes Arm, starksehnig, groß,
Schlang um den Rücken der Helden
sich fest.
Sie dreh'n sich von Seite zu Seite,
Spreitend die stämmigen Füß in
dem Sand'.
Als sich der Kräfte Stolz erhob,
Zitterten ihren Fersen die Höh'n;
Zitterten Felsen, Jähen und Carn
Und Waldung dem Helden gering.
Am End erlag der Sohn des Meers,
Und Suaran ergab sich, der Held.
(Ossian übers. v. Ahlwardt.)

Der Abend.

Purpur malt die Tannenhügel
Nach der Sonne Scheideblick,
Lieblich strahlt des Baches Spiegel
Hespers Fackelglanz zurück.

Wie in Todtenhallen düster
Wird's im Pappelweidenhain,
Unter leisem Blattgeflüster
Schlummern alle Vögel ein.

Nur dein Abendlied, o Grille!
Tönt noch aus bethautem Grün,
Durch der Dämmrung Zauberhülle,
Süße Trauermelodien.

Tönst du einst im Abendhauche,
Grillchen, auf mein frühes Grab.
Aus der Freundschaft Rosenstrauche
Deinen Klaggesang herab;

Wird mein Geist noch stets dir lauschen,
Horchend, wie er jetzt dir lauscht,
Durch des Hügels Blumen rauschen,
Wie dieß Sommerlüftchen rauscht.
(Matthisson.)

Wir haben vortreffliche beschreibende Dichter: Haller (Alpen), Kleist (Frühling). Ebert, Uz, Zachariä, Klopstock, Gleim, Jakobi, Matthisson, Salis, Kosegarten, Bonstetten, Voß, Jean Paul, Göthe, Schiller, A. W. Schlegel, u. s. f.

Söltls Mustersammlung: Dem Vogel in der Luft p. 6. Schläfer erwach p. 8. Das Landleben p. 6. Erinnerung am Genfersee p. 10. An den Ufern des Mains p. 19. Der siebzigste Geburtstag p. 83.

Themen: 1) Der Sitz unter der Linde. 2) Die Trauung des Fürsten. 3) Das Volksfest (Octoberfest). 4) Der See. 5) Der Sonnenaufgang. 6) Einzug des siegreichen vaterländischen Heeres nach dem Befreiungskriege.

C. Lehrgedicht.

1) Wenn man vom Lehrgedichte hört, muß man nicht an die systematische Schulweisheit denken. Diese darf sich in der poetischen Bearbeitung gar nicht zeigen. Hier wird Nichts eingetheilt, Nichts citirt, nicht nach strengen Beweisen durch Induction, a priori, a posteriori, und wie die Dinge heißen mögen, gesehen, sondern eine Wahrheit wird mit dem Gemüthe, der Phantasie, oder Einbildungskraft, aufgefaßt, und für diese Kräfte des Lesers berechnet vorgetragen. Darum sind viele Stoffe der Wissenschaft für das Lehrgedicht ganz unpassend, etwa Grammatik, Logik, positive Rechtswissenschaft ꝛc. Am meisten eignen sich die Vernunftwahrheiten zu dieser poetischen Behandlung. Wenn Stoffe, wie Virgils Gedicht über den Landbau u. dgl. dazu gewählt werden, so können sie nur durch eingestreute Nebenerzählungen oder Nebenbeschreibungen — Episoden — dichterisch werden. Schiller ist in der Lehrdichtung unerreichbar, und er hat der Welt ohne ihr Wissen mehrere Kantische Begriffe beigebracht, als die eifrigsten Kantianer aus Profession.

Der Einzelne und die Gattung.

Werden und blüh'n und vergeh'n ist das Loos der Einzelnen. Ewig
Dauert allein das Geschlecht, waltend in üppiger Kraft.
Mit dem Wechsel der Zeit besteht es die Stürme der Zeiten,
Und es versucht sich an ihm fruchtlos des Schicksals Gewalt.
Zwietracht löset das Band, das Völker mit Völkern vereinet,
Mit dem Schwerte des Krieg's paart sich der Seuche Geschoß;
Und die Thräne des Grams verzehrt, was beide verschonen:
Aber die Menschheit entrinnt stets dem verheerenden Kampf.
Geist der Welten, es spricht das Wort der Bestimmung vernehmlich
Aus dem großen Gesetz, dem wir gehorchen, uns an.
Daß die Gattung hinauf zur Vollendung sich läutre, bedarf sie
Mehr, als die Spanne von Zeit, die du dem Einzelnen gabst;
Denn ihr Ziel ist ihr dießseits gesetzt, unsicher die Wirkung,
Und der Kräfte so viel, die sich, begegnend, entzwei'n.
Aber der Einzelne darf nur sich bewahren und bilden,
Was die Masse bewegt, trübet sein Inneres nicht.
Jenseits strahlt ihm das Ziel, das nie sich verändert, und sicher
Außer der Zeit und dem Raum treibt er sein ernstes Geschäft.
Die ihr der Menschheit Loos in der Gattung betrauert, gedenket,
Daß sie den Kampf für ihr Glück kämpfet und keinem erliegt;
Die ihr den flüchtigen Traum des Lebens beweinet, erwachet!
Nur durch eigene Schuld wird euch das Leben zum Traum.

(Manso.)

Im Lehrgedichte haben sich gezeigt: Haller, Hagedorn, Uz (Theodice), Gleim, Tiedge, Schiller, Wieland, C. Schreiber (Urania), A. Schreiber (Malerei), Neubeck, Manso, Falk.

Söltls Mustersammlung: Das Lied der Glocke p. 203. Der Bund der Kirche mit den Künsten p. 203.

Themen: 1) Unsterblichkeit der Seele. 2) Die Tugend ist ihrer selbst wegen zu üben. 3) Gefährliches Spiel mit eitlen Hoffnungen. 4) Lichtverbreitung durch die Buchdruckerkunst. 5) Der Lauf der Planeten. 6) Die Wohlthat des Gesetzes.

---

2) Zu den belehrenden Gedichten gehört auch die Satyre, eine feine Spötterinn, die mit lächelnder Miene den treffendsten Ernst ausspricht, und belehrt, ohne den Schein des Belehrens anzunehmen.

Ihr Lächeln übrigens dringt oft durch Mark und Bein, besonders wenn sie gegen die sittliche Unvollkommenheit oder gar gegen die herrschenden Laster der Zeit zu Felde zieht; angenehmer spricht sie an, wenn sie Ungeschicklichkeiten und Pedantereien bespöttelt. Jean Paul sagt: Juvenal, Persius und ihres Gleichen stellen lyrisch den ernsten moralischen Unwillen über das Laster dar, mithin machen sie ernst und erheben uns.

Siebenkäs recensirt: Gegenwärtige Übersetzung der Emilia Galotti in's Lateinische erfüllet endlich einen Wunsch, den wir so lange bei uns herumgetragen haben. Es ist in der That eine auffallende Erscheinuug, daß bisher noch so wenige deutsche Classiker in's Lateinische für Schulmänner übersetzt worden sind, die für uns doch fast alle römische und griechische Classiker verdeuscht haben. Der Deutsche hat Werke aufzuzeigen, welche verdienen, daß sie ein Schulmann und Sprachgelehrter lieset; aber er kann sie nicht verstehen (wiewohl übertragen), weil sie nicht lateinisch geschrieben sind. Lichtenbergs Taschenkalender tritt zugleich in einer deutschen Ausgabe — für Engländer, welche deutsch lernen — und in einer Französischen für den deutschen hohen Adel an's Licht; warum werden aber deutsche Originalwerke und dieser Kalender selber nicht auch Sprachgelehrten und Schulmännern in die Hände gegeben in einer guten lateinischen, aber treuen Übersetzung? Sie wären gewiß die ersten, welche die Ähnlichkeit (in der Ode) zwischen Ramler und Horaz merken würden, wäre jener verdollmetscht. Recensent gesteht gern, daß er immer große Bedenklichkeiten gehabt, daß man

Klopstocks Messiade nur in zwei Rechtschreibungen geliefert, in der alten und in seiner — daß aber weder an eine lateinische Ausgabe für Schulleute, noch an eine im Curialstyl für die Juristen oder an eine im Judendeutsch für das Judenthum gedacht worden.

(Jean Paul.)

Die besten deutschen Satyriker sind: Liskov, Rabener, Wieland, Lichtenberg, Jean Paul, Göthe, Haller, Falk, Pfeffel, Thümmel, Fr. L. Stollberg.

Themen: 1) Geiz. 2) Bücherſucht, d. h. zu kaufen, nicht zu lesen. 3) Eitelkeit, immer in neuester Mode einher zu steigen. 4) Einbildung, der sicherste und zierlichste Reiter zu seyn. 5) Ein unwissender Schwachkopf, der sich für ein Genie hält. 6) Ein Student, der zum ersten Male seine Würde als akademischer Bürger zeigt — mit Schnurrbart, Reithosen, Spornen und Unartigkeiten — auftreten kann.

---

3) Auch das Epigramm kann zum Lehrgedichte gezogen werden und hat mit der Satyre Verwandtschaft. Max v. Klinger sagt: Das Feuer des Unwillens über Thorheit und Laster entzündet den Witz zum kühnen Sarkasm (Seite 182), der Spott reizt ihn zum spitzigen Epigramm. Der Sarkasm wirft eine Fackel in das Dunkel des menschlichen Wesens; — schleudert er sie auf den Einzelnen, so steht er, wie in einer schnell erleuchteten Höhle, mitten im Feuer. Das Epigramm deutet nur mit dem Finger auf die Thoren, und sie ziehen vorüber. — Eigentlich heißt Epigramm (ἐπίγραμμα) Aufschrift, z. B. auf Monumente ꝛc., und sein Charakter ist Kürze und Kraft des Gedankens. — Auf Reichenbachs Monument: „Sein Name genügt, seine Thaten zeigen seine Werke; auf Frauenhofers: Sidera approximavit. — Ferner nennt man einen treffenden, großen Gedanken in wenig Versen Epigramm. — Am gewöhnlichsten versteht man darunter einen, oben angegebenen, kurz ausgedrückten stechenden Gedanken.

Pätus und Aria.

Als Pätus auf Befehl des Kaisers sterben sollte,
Und ungern einen Tod sich selber wählen wollte,
Durchstach sich Aria. Mit heiterem Gesicht
Gab sie den Dolch dem Mann, und sprach: Es schmerzet nicht!

(Kleist.)

Geiz.

Als nach des Wucherlebens Endung
Um Harpagon die Höllenflamme schlug,
Rief er: O teufliſche Verſchwendung!
Ein Drittheil heizte ſchon genug.
(Haug.)

Nur von Marulls Geſchichten eine!
Der Geizer blickte, wenn er aß,
Erfind'riſch durch ein Augenglas,
Damit ſein Bischen größer ſcheine.
(Haug.)

Im Epigramme zeigten ſich: Göthe, Schiller, Herder, Logau, Käſtner, Haug, Langbein, Pfeffel, Jakobs ꝛc.

---

4) Der Aphorismus hat mit dem Epigramme viele Ähnlichkeit; er iſt ein kräftiger, wahrer Gedanke, unerwartet und kühn hingeworfen, aber in Proſa. — Wer auf ſchlecht geſtimmten Inſtrumenten ſpielen will, der ſage einem recht Glücklichen Wahrheiten, und tröſte einen recht Unglücklichen. (M. Klinger.) Seume und M. Klinger haben herrliche Aphorismen geſchrieben.

D. Poetiſche Erzählung.

Die poetiſche Erzählung unterſcheidet ſich von der poetiſchen Beſchreibung dadurch, daß jene etwas Geſchehenes in die Vergangenheit ſtellt, und als ſolches erzählt, dieſe aber das Gegenwärtige beſchreibt, oder das Vergangene durch die Lebhaftigkeit ihres Vortrags in die Gegenwart herüberzieht. Die Hauptſache bei der poetiſchen Erzählung iſt die Handlung, die Perſon iſt nur da, um die Handlung möglich zu machen. Die Erzählung kann ernſt oder komiſch ſeyn.

Der kleine Hydriot.

Ich war ein kleiner Knabe, ſtand feſt kaum auf dem Bein,
Da nahm mich ſchon der Vater mit in das Meer hinein,
Und lehrte leicht mich ſchwimmen an ſeiner ſichern Hand,
Und in die Fluthen tauchen bis nieder auf den Sand.
Ein Silberſtückchen warf er dreimal in's Meer hinab,
Und dreimal mußt' ich's holen, eh' er's zum Lohn mir gab.
Dann reicht' er mir ein Ruder, hieß in ein Boot mich geh'n,
Er ſelber blieb zur Seite mir unverdroſſen ſteh'n,
Wies mir, wie man die Wogen mit ſcharfem Schlage bricht,
Wie man die Wirbel meidet und mit der Brandung ficht.
Und von dem kleinen Kahne ging's flug's in's große Schiff,
Es trieben uns die Stürme um manches Felſenriff.
Ich ſaß auf hohem Maſte, ſchaut' über Meer und Land,

Es schwebten Berg und Thürme vorüber mit dem Strand.
Der Vater hieß mich merken auf jedes Vogels Flug,
Auf aller Winde Wehen, auf aller Wolken Zug.
Und bogen dann die Stürme den Mast bis in die Fluth,
Und spritzten dann die Wogen hoch über meinen Hut,
Da sah der Vater prüfend mir in das Angesicht, —
Ich saß in meinem Korbe, und rüttelte mich nicht. —
Da sprach er, und die Wange ward ihm wie Blut so roth:
Glück zu auf deinem Maste, du kleiner Hydriot! —
Und heute gab der Vater ein Schwert mir in die Hand,
Und weihte mich zum Kämpfer für Gott und Vaterland.
Er maß mich mit den Blicken vom Kopf bis zu den Zeh'n,
Mir war's, als thät sein Auge hinab in's Herz mir seh'n.
Ich hielt mein Schwert gen Himmel, und schaut' ihn sicher an,
Und däuchte mich zur Stunde nicht schlechter als ein Mann.
Da sprach er, und die Wange ward ihm wie Blut so roth:
Glück zu mit deinem Schwerte, du kleiner Hydriot!

(W. Müller.)

Poetische Erzähler sind: Wieland, Hagedorn, Lessing, Gellert, Jakobi, Gleim, Göckingk, Langbein, Nikolai, Pfeffel, Gotter, Meißner, Mahlmann, Huber, Kind, Schiller, Göthe, Chamisso, Rückert, Schelling, Karl Witte, W. Müller ꝛc.

Söltls Mustersammlung p. 117. 130. 131 und 136.

Themen: 1) Der gehoffte Schatz. 2) Die edle Vergeltung. 3) Der Muth in der Gefahr. 4) Die Wege der Vorsehung. 5) Seltener Edelmuth. 6) Freundestreue.

E. Romanze und Ballade.

Wenn eine Begebenheit romantisch ist, heißt ihre Erzählung Romanze. Romantisch aber wird genannt, was nicht mit für das Erhabene begeisterter Phantasie, sondern in lieblicher Träumerei des Sonderbaren und Wunderbaren aufgefunden wird. Unter Ballade (Tanz) verstand man sonst eine Erzählung schauderhaften Inhalts (Leonore von Bürger, der Erlkönig von Göthe ꝛc.); jetzt gilt sie mit der Romanze als gleichbedeutend. Diese Gedichte sind gewöhnlich strophisch geschrieben, und ihr Inhalt (romantischer, Liebe mit dem Abentreuerlichen gemischt) ist aus der Vorzeit, dem Ritterwesen, Klosterleben, Mythologie, oder der griechisch romantischen Zeit entnommen. — Sie können ernst oder komisch seyn.

Irene.

Weinend schwang zum Gott am Kreuze
Ihre Arm' empor Irene,
Doch der schöne Sarazene
Beugte sich zur Dulderinn.

O du süße Gnadenlose,
Will dein tödlich frommes Glauben
Leben mir und Liebe rauben?
Nimm sie, Christinn! beide hin!

Und er zuckt aus goldner Scheide
Seines Schwertes Flammenstrahlen,
Legt es an die Brust voll Qualen,
Auszutilgen seine Pein.

Zum Erlöser weint die Fromme;
Fleht' im Schmerz, im allerbängsten:
Löse Du mich aus den Ängsten,
Dein bin ich und bin doch sein.

Mög' es Deine Macht entwirren,
Denn ich kann nicht widerstreben,
Er mein Leben, Du mein Leben,
Wessen Beider ist die Braut?

Wunderglanz entstrahlt dem Kreuze,
Sterbend sinkt die Jungfrau nieder;
Schließt die blassen Augenlieder
Selig lächend ohne Laut.

„Mit dir," rief der schöne Heide,
„Laß mich in die Nacht versinken,
Wo mir Tod und Liebe winken!"
Und er fiel in's treue Schwert.

(Aus Matthissons Kreole.)

Muster hierin: Bürger, Schiller, A. W. Schlegel, Tieck, Göthe, Kind, Langbein, beide Stollberge, Uhland, Maltitz, Platen, Chamisso, W. Müller ꝛc.

Söltls Mustersammlung: Kassandra p. 99. Der letzte Gast p. 152. Der Erlkönig p. 153. Raimund p. 155. Das Opfer p. 159.

F. Legende.

Die Legende ist eine poetische Erzählung, deren Stoff aus der christlich religiösen Geschichte oder Sage hergenommen ist, und größtentheils im Gebiete des Wunderbaren liegt. Sie muß das Herz des Lesers zur kindlichfrommen Andacht stimmen. Auch komische Legenden gibt es, welche eine harmlose, unschuldige Heiterkeit bewirken, ohne der Würde des behandelten Heiligen zu nahe zu treten.

Das Älplein.

„Wer reitet dort auf den Alpenhöh'n?
„Seh' einen Mantel im Winde weh'n,
„Wildflattern seh' ich das schwarze Kleid:
„Wer reitet zur späten Abendzeit?

„Seht ihr, wie rasch das böse Pferd
„Wie ein Pfeil um den Saum des Berges fährt?
„Und 's ist, als ritte der Reiter stumm
„Dort oben immer rings herum."
Worauf mein seliger Oheim sprach:
Sei still, das ist der Doctor Bach;
Der reitet um dieselbe Stunde
Jedweden Tags dort in die Runde.
Gott richtete den argen Mann,
Der einen falschen Schwur gethan.
Zu Wertach nah bei Hindelang
Lebt einstmal unter Sing und Sang
Gar froh und voller Weltentand
Herr Doctor Bach als Pfarrdechant.
Und zwischen beiden Orten gelegen
War ein Älplein unter'm Himmelssegen
Dazwischen einer Felsenkluft,
Hoch oben, fast in freier Luft.
Doch, ach! seit ewig langer Zeit,
War um das Älplein harter Streit,
Wem von beiden Gemeinden es sollt' gehören,
Und thät immer eine die andre stören.
Da dachten zuletzt, des Haderns müde,
Sie an ein redlich End' und Friede.
Wählten sich einen Schiedsrichter aus,
Und kamen zum Dechant von Wertach in's Haus.
Der Dechant war ein feiner Herr:
Ihn freut das Unerbieten sehr;
Er spricht: „Ich will nach Rechte schalten,
„Und zu keiner der Parteien halten."
D'rauf lädt er sie auf den nächsten Tag
Zum Älplein selbst, das im Streite lag.
Und, als sie fort, da lächelt' er süß,
Und sprach: „Nun bin ich des Siegs gewiß,
„Die Trift gehört nun meiner Gemeinde;
„So überwindet man seine Feinde." —
Der Abend kam, die Arbeits-Rast.
Ein Jeder eilt' in froher Hast
Den Berg hinan auf steilem Gang,
Ganz Wertach und ganz Hindelang.
Herr Bach selbst konnt' es kaum erwarten;
Er sprang vom Tisch auf, flog in den Garten,
Und nahm von dem Brünnlein, das dort fließt,
Den Schöpfer, womit man Wasser gießt;
Und stellt' ihn als ein himmlisch Gut,
Über dem Haupt in seinen Hut.

D'rauf von dem Boden, wo er stand,
Nahm er den feinsten Gartensand,
Und streut' ihn bedächtig und verstohlen
Innen auf seiner Schuhe Sohlen.
So stieg er zu Pferde, und lächelte süß,
Wie gestern, da er die Bauern entließ. —
Schon war die Sonne den Berg entlang
Verschwunden. Der Vögel Gezwitscher klang
Eintönig zur letzten Tagesfeyer,
Schon schwebte heran des Abends Schleyer.
Da stieg der Dechant von seinem Pferde,
Und trat auf des Älpleins grüne Erde;
Die Gemeinden standen um ihn her,
Und manchem ward das Herz recht schwer.
Er aber, der Dechant, ganz gelassen,
Sprach: „Kurz und bündig mich zu fassen,
„Dieweil fast schon die Dämm'rung graut,
„Und weil's schon sanft vom Himmel thaut,
„Will ich's nun länger nicht verhehlen,
„Und will den Spruch nun dahin stellen:
„Sowahr ein Schöpfer ist über mir,
„Steh' ich auf Wertacher Boden hier."
Das konnt' er leicht sagen mit seinen Sohlen,
Und mit dem Schöpfer zum Wasserholen.
Doch brannte der Sand in seinen Schuh'n,
Und nimmer ließ ihn der Schöpfer ruh'n,
Und wie er's sprach, in derselben Stund'
Ward öd' und kahl das grüne Rund.
Und als Herr Bach nach kurzer Zeit
Darauf verließ die Endlichkeit,
Ward ihm als Buße aufgetragen,
Auf wildem Pferd ringsum zu jagen
Um jenes Älplein, einst so schön,
Auf den bekreuzten luftigen Höh'n.
Wenn sein Erlösungstag erschienen,
Wird auch das Älplein wieder grünen.

(Dr. S. Daxenberger.)

Die Legende haben gut bearbeitet: Herder, Krummacher, A. W. Schlegel, Göthe, Pfeffel, Langbein, Kind, Streckfuß.

Söltls Mustersammlung. Das Requiem p. 180. Kaiser Max ꝛc. p. 187.

Themen: 1) Als die Kapelle zu Altötting abbrannte, verbrannte das Bild der Gottesmutter nicht. 2) Eine fromme Jungfrau betete täglich zu ihrer Namenspatroninn, um das Glück, ihre Todesstunde zu erfahren, um sich hierauf vorbereiten zu können; drei Tage vor ihrem Tode erscheint ihr des Nachts die Heilige ꝛc. 3) Der Gichtbrüchige im Evangelium.

G. Das Heldengedicht.

1) Das Heldengedicht ist das höchste, was die Poesie zu leisten vermag; sein Name ist geradweg Epos. Das Epos erzählt nicht bloß irgend eine Begebenheit mit poetischer Darstellung, sondern es behandelt einen Stoff von höchster Wichtigkeit, der Einfluß hat auf ganze Länder, Staaten, auf das ganze menschliche Geschlecht. Diese Begebenheit knüpft es an die Person eines Helden, und diesen malt es so, daß wir die Gefühle alle in seiner Brust entstehen, zum Entschlusse reifen und mit gewaltigem Willen zur kühnen That werden sehen. Dem Epopöendichter ist es nicht darum zu thun, die Handlung zu erzählen, sondern seinen Heros handeln zu lassen, und nicht nur ein oder das andere Mal läßt er ihn mit entschiedenem Charakter auftreten, sondern immer, weil einzelne Augenblicke nicht hinlänglich vom Heldenmuthe zeugen, und nur die mannherrliche Thatkraft, so oft es gilt, Hindernissen aller Art kühn entgegen zu stehen, uns die Überzeugung beibringt, daß diesen Mann eine göttliche Macht zum würdigen Vollführer ihrer Beschlüsse bestimmt habe. Daraus geht hervor, daß der Held ein Mann von Wichtigkeit und moralisch achtungswerth seyn, es aber nicht durch Reden, sondern durch Handeln beweisen müsse; ferner, daß der Epiker die wichtige Begebenheit und ihre Entscheidung der Aufsicht einer höheren Macht (die Alten der des Schicksals, wir der der Vorsehung) unterzuordnen habe, so zwar, daß der Held allerdings frei aus sich handle, das heißt, mit freiem Willen, ein Unbesiegter, daß aber der Erfolg seines Handelns von der Gottheit gelenkt werde.

2) So mannigfaltig im Epos die Begebenheiten seyn müssen, so müssen sie doch der Einheit nicht ermangeln; es können Nebenhelden mit Bedeutung und Interesse ihrer Person auftreten, aber der Hauptheld muß als Stern erster Größe aus ihnen herausstrahlen, und um ihn bewegen die andern sich im mindern Glanze. Auch die Einheit des Ortes muß oft gestört werden; aber wo es nöthig ist, wird der Epiker durch die Beschreibung des Ortes uns damit so vertraut

machen, daß wir uns heimisch daselbst fühlen, und weil wir den frühern Ort der Handlung eben so genau kennen, so schweben diese Orte, wie ein zusammenhängendes Eine, vor unserm Geiste. Der Leser Homers überschaut das griechische Schiffslager und die Veste von Ilion als ein Ganzes; in der Odyssee fahren wir dem Odysseus, im Geiste auf einem Meere mit ihm, nach allen Ufern und Inseln nach. — Zuweilen vergißt sich das Epos gleichsam, und erzählt Dinge, die außer dem Kreise der Hauptbegebenheit liegen, ruht gleichsam erholend aus in den Episoden. Diese dürfen jedoch nicht so lang seyn, daß der Faden der Hauptbegebenheit dadurch vergessen wird.

3) Vom Helden ist noch zu merken, daß er sich stets würdevoll halten müsse; eine Nebenperson darf lächerlich werden, er selbst nie; Thersites kann verlacht werden, Achilles nicht. Der Held verliert Nichts an seinem Werthe, wenn er auch untergeht, er in sich ist ja unbesiegt, und nur ein Gott beugt ihn. Die Götter treten persönlich auf — Götter für und wider Troja — in neurer Zeit Engel als Diener der Vorsehung, Teufel als Widersacher. Der Heros steht deßwegen nicht kleinlicht vor den Göttern da, Diomedes kämpft mit Aphroditen; aber wer wird einen Vergleich anstellen zwischen den Unsterblichen und dem Erdgebornen?

4) Nicht Alles vom Helden ist wichtig, seine Jugend kümmert uns nicht; er würde an Würde verlieren, wenn wir ihn in die Schule gehen sähen.

Darum übergeht der Dichter diese Zeit und Alles, was keine Wirkung zur Verherrlichung des Helden macht — rapit in medias res, und führt ihn in seiner Kraft vor.

5) Wegen der Länge des Gedichtes wird es in Rhapsodien abgetheilt. Am Anfange ruft der Dichter eine Gottheit an, daß sie ihm bei dem großen Werke förderlich sei, eben so vor dem Beginne größerer Partien desselben.

6) Die Sprache endlich sei ruhig und gleichmäßig, hiedurch wird sie der Würde des Gegenstandes angemessen. Reflexionen, lyrische Ergießungen und des Gleichen vernichten den epischen Charakter der Feierlichkeit.

7) Das Versmaß ist gewöhnlich der ruhige Hexameter, deßwegen der heroische Vers genannt. Auch längere jambische und trochäische Verse könnten dazu verwendet werden.

Beispiele anzuführen foderte zu viel Raum; Homer ist das erste Muster, Klopstocks Messiade, die ausgezeichnete, kann ihres zu hohen Helden wegen nicht hieher gerechnet werden, Wieland, Zachariä, Göthe, Col-

lin, L. Pyrker (Tunisias und Rudolfias) und Wessenberg (Franz und Paul) haben sich darin versucht; im Liede der Nibelungen haben wir einen deutschen Homer. (Söltls Musters. p. 209.)

8) Vom Epos unterscheidet sich das romantische Heldengedicht, welches abenteuerliche Begenheiten, ritterliche Kämpfe, besonders zum Siege des Christenthums über das Heidenthum in der Farbe des Wunderbaren ausmalt. Der Charakter ist hier nicht mehr das Feierlichgroße, sondern das Mannigfaltige.

Muster darin sind: Wieland (Idris, Amadis, Gandalin), Nikolai, Hagen (Olfried und Lisma), Schulze (herrliches Werk, Cäcilia), Alxinger, Müller.

9) Das idyllische Epos ferner ist die Erzählung einer Begebenheit, die nur auf den Kreis weniger Menschen beschränkt ist. Die Verwirrung und Lösung des Knotens geht im gewöhnlichen bürgerlichen Leben vor sich, und ein kleiner Raum umfaßt den Ort der Handlung. Da ist kein Gott im Spiel, in Gemüthlichkeit löset sich Alles ganz natürlich.

Muster hierin: Voß (Luise), Göthe (Herrmann und Dorothea), Baggesen, Kosegarten, C. Pichler.

10) Das komische Epos endlich ist die Parodie des eigentlichen Epos. Es wird darin das Kleine und Unbedeutende als eine Wichtigkeit, oder das Ernste und Wichtige als eine Lächerlichkeit dargestellt. Es treten Götter darin auf, aber sie sind Feen, Sylphen, Gnomen, Geisterzwerge ꝛc. Muster hierin sind: Zachariä (Renomist, Schnupftuch, Murner in der Hölle), Uz, Thümmel, Ratschky, Wieland, Blumauer, Prätzel.

H. Roman und Novelle.

1) Der Roman galt anfangs für eine weitläufige poetische Erzählung abenteuerlicher Rittergeschichten, jetzt verstehen wir darunter die poetische, jedoch getreue Darstellung des Cultnrlebens. Auf die Romane schimpfen Eltern und Erzieher, jedoch gilt diese Freiferung nur den schlechten, schamlosen Romanen. Der eigentliche Roman hat Menschenzeichnung zum Zwecke, und ist daher sehr lehrreich, vorausgesetzt, daß sein Verfasser Menschenkenntniß hatte. Damit aber diese Charakterzeichnung den Leser nicht ermüde, wird eine Geschichte dazu erdichtet, um den Charakter praktisch vorführen zu können, und den Leser durch das epische Interesse zu fesseln. Natürlich muß der Erdichtung die ästhetische Wahrheit gegeben werden, so daß die Begebenheit nicht außer dem Reiche der Möglichkeit liegt. Übrigens steht

dem Romanschreiber ein weites Feld offen, er kann biographisch, didaktisch, lyrisch, beschreibend und reflectirend seyn, nur muß sich das Ganze zu einer künstlichen Einheit runden. Ferner kann die Form des Romanes erzählend, unterredend, oder in Briefen seyn.

2) So wie der Romanschreiber das wirkliche Leben malt, jedoch es zugleich etwas idealisirt, so schreibt er auch in der Prosa, jedoch hebt er sie zum dichterischen Schwunge empor; es gibt also für die Darstellung des Romanes eine romantische Prosa.

3) Der Stoff ist ernst oder komisch (Don Quixote), lyrisch oder didaktisch, aus der Geschichte oder dem Familienleben. Der historische Stoff eignet sich weniger für den Roman, weil der Dichter zu wenig Freiheit in der Behandlung hat.

Muster: Veit Weber, Göthe, Schiller, Jakobi (Woldemar), Jakobs (Rosaliens Nachlaß), Tieck, Heinse, Novalis, Klinger, Hippel, Rochlitz, C. Pichler, Wieland, Benzel-Sternau, Mörtl (Zwillinge, Alpenblumen), Weichselbaumer (die Vertrauenden, sehr gut) ꝛc. In eigener Weise, unerreicht, vielleicht unerreichbar, steht Jean Paul mit seinem Humor da.

Die Novelle ist nur ein kürzerer Roman, stellt das Gesellschaftsleben romantisch dar, selten ohne Liebesabenteuer.

Muster: Göthe, Tieck, Eberhart, Huber, Mahlmann, C. Pichler, Büssel (Rino Norix, drei vortreffliche Novellen) v. Sternberg, Duller, Seibold, Kruse, Storch, Bronikowski, L. Scheffer ꝛc.

Hieher muß auch die Idylle gezogen werden, die das Gegenstück zum Romane ist. Wenn der Roman das Leben im großen Bilde malt, gibt uns die Idylle nur ein Bildchen. Man hat dieses Gedicht sonst Schäfergedicht genannt, als wenn sonst nirgends ein zufriedenes, unverkünsteltes Naturleben, ein treues, naives Menschenherz gefunden werden könnte, als bei Leuten, die mit den Schafen zusammenleben. — Die Idylle ist das Auffassen eines kindlichen, einfachen Lebens, das gut, sittlich, zufrieden, ohne die Regeln der Convenienz geführt wird.

Muster: Geßner, Bronner, Kleist, Götz, Voß, C. Pichler, Kosegarten, Göthe, Jean Paul (Quintus Fixlein, Schulmeisterlein Wutz ꝛc.), Hölty.

I. Mährchen.

Das Mährchen ist ganz geschichtslos. Es erzählt eine wunderbare Sage, die einen geschichtlichen Anschein hat, aber auch nur diesen. Übrigens treibt dabei die Phantasie das launigste Spiel, und kümmert sich gar nicht, ob der Verstand es billige oder nicht. Im Mährchen spuken daher Geister, Gespenster, Feen, Zwerge, Kobolde ꝛc.

Muster: Wieland, Fouque, Musäus, Tieck, Novalis, Göthe, Naubert.

Dramatische Poesie.

§. 96.

1) „Das Drama ist ein Schlachtfeld, wo Zufall oder Schicksal den Sieg entschieden, jener im Lustspiele, dieser im Trauerspiele.“ — Das Drama führt eine vollendete Handlung als erst geschehend vor unsern Augen vorüber, so daß wir die darin vorkommenden Personen selbst handeln sehen und reden hören. Der Inhalt des Stückes wird die Fabel (denn das Drama ist epischer Natur) desselben genannt. Die Handlung kann aus der Geschichte entnommen seyn oder erdichtet; im ersteren Falle hält sich der Dichter nur im Allgemeinen an die Geschichte, daß Einzelne gibt er nach seiner Ansicht dazu, und idealisirt die Personen; im zweiten bewegt er sich in voller Freiheit, und gibt seinem Gedichte nur die ästhetische Wahrheit, das heißt, die poetische Wahrscheinlichkeit, oder die Möglichkeit. Daß der Dramatiker Charaktermaler und erfahrener Menschenkenner seyn müsse, geht aus dem Gesagten hervor.

Fernere Regeln stellt man auf:

a) Das Drama habe Einheit der Zeit und des Ortes. Diese Anfoderung muß nicht zu weit getrieben werden, und die Phantasie muß Räume auszufüllen verstehen. Lucien Arnault erlaubt, daß ein Stück in mehreren Gegenden spielen dürfe, weil man annehmen müsse, daß die Schauspieler die Zwischenacte benützten, ihre nöthigen Reisen hinter dem Vorhange zu machen; doch müsse die Reise in 24 Stunden zurückgelegt werden können, und die dramatische Handlung müsse an dem Orte schließen, wo sie anfieng. — Jedoch müssen zwischen den Orten der Handlung nicht Meere und weite Länder liegen, so wie die Zeit nicht auf Jahre auseinander gerissen seyn soll.

b) Das Drama gehe rasch vorwärts, der Zuschauer werde in die beständige Täuschung versetzt, als wäre es nicht

Dichtung, sondern das Leben selbst, das sich vor seinen Augen spielte.

c) Die Personen seien nicht zu viele, keine müßige; die Handlung bewege sich um eine Hauptperson; die Charaktere der Personen sollen aus ihren Handlungen, nicht aus ihren Reden klar werden; sie sollen mehr handeln als reden.

d) Der Ausgang soll das moralische Gefühl des Zuschauers befriedigen, und es soll im Walten des Geschickes eine leitende Vorsehung erblickt werden.

2) Das Drama wird abgetheilt in Aufzüge (Acte), diese in Auftritte, die nach dem Gange der Handlung bestimmt werden; über 5 Aufzüge soll ein Stück nicht spielen.

3) Bei der Zergliederung des Drama's unterscheidet man den Eingang (Exposition), die Verwicklung und die Auflösung des geschürzten Knotens.

4) Die Form der Darstellung ist der Dialog, oder bei heftigen Gemüthsbewegungen der Monolog.

5) Das Drama theilt sich in das Trauerspiel (Tragödie), Lustspiel (Komödie) und Schauspiel. — Eine Theorie hievon gehört nicht in meinen Plan, diese lehrt die Dramaturgie (Schlegel, Iffland, Menzel).

Muster in der Tragödie: Weisse, Lessing, Göthe, Schiller, Leisewitz, Collin, Müllner, Werner, Grillparzer, Houwald, Raupach, Öhlenschläger, Klingemann, Weißenbach, Körner, Babo, Schenk, Immermann ꝛc.

Im Lustspiel: Brandes, Stephanie, Wetzel, Weisse, Lessing, Göthe, Götter, Jünger, Schröder, Kotzebue, Iffland, Rochlitz, Hell, Müllner, Bäuerle, Raupach, Platen (eigene Art) u. s. w.

Im Schauspiel: Lessing, Engel, Göthe, Schröder, Gemmingen, Iffland, Kotzebue, Fr. v. Weissenthurm ꝛc.

STADTBIBLIOTHEK AUGSBURG

34 Gilbert
3364

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Beilhack, Johann Georg,

Lehrbuch der Deutschen Stylistik für Studienschulen und Gymnasien

München 1835
Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- Spw 119
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11280089-7